32101 069166856

RECAP

Digitized by Google

Library of

Dei Sub Numine Viget

Princeton University.

Presented by

John G. Buchanan '09
In Memory of
Frank A. McCune '94

Digitized by Google

Wilhelm Friedrich von Meyern.

Dya-Na-Sore,

oder

die Wanderer.

Eine Geſchichte aus dem Sam-ſkritt überſezt.

Heu male tum miteis defendet pampinus uvas.

Zweite verbeſſerte Auflage.

Wien und Leipzig,
bei Joſeph Stahel, 1791.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

UNTER ſo vielen Sachen, geleſen und vergeſſen, mag auch dieſe Schrift ihren Plaz einnemen. Ich habe ſie mehr ihrer Seltenheit als ihres Verdienſtes willen überſezt. Wenn einige Grundſäze in Europa weniger wahrſcheinlich oder längſtens beſſer erwieſen ſind, ſo kommt es hier nicht ſowohl darauf an, in der Sache ſelbſt ſich zu belehren, als zu wiſſen, wie vor ſoviel Zeiten ein Volk, das wir noch immer zu wenig kennen, gedacht und geſchrieben habe. Da der Zufall uns ſelten ſolche Schriften in die Hand führt, ſo verdienen die wenigen, die wir erhalten, als einzelne Belege zur Geſchichte der Menſchheit wenigſtens

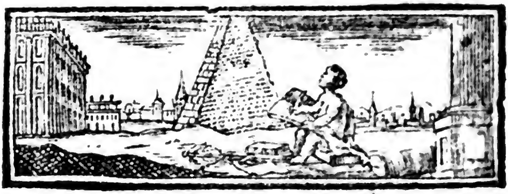
3472.737.3 v.1

durchblättert, wenn auch nicht aufbewahret zu werden. Sollten einige Ausdrüke unſern Zeiten ſich nähern, ſo muſs man ſie theils dem Willen des Uiberſezers zurechnen, der unbekannte Begriffe lieber durch bekannte Worte erſezen als in ihrem Dunkel zu erhalten ſuchte, theils denken, daſs die Menſchen von ieher ſich ähnlich waren, und nichts neues mehr in dem Kreislaufe der Dinge geſchieht.

Hofnungslos ward dieſes Werk bei ſeiner erſten Erſcheinung in die Welt geworfen. Es hat Freunde gefunden. Ihrer Nachſicht bin ich ſchuldig alle Kräfte zu ſeiner Verbeſſerung aufzubieten. Ich habe gethan, was ich vermogte. Was meine Schwäche nicht ändern konnte, bleibe das Werk einer ſtärkern Hand. Die Würfel liegen. Heil mir, wenn ich nicht das ſchlechteſte geworfen habe.

D. U.

Digitized by Google



Benares den ***.

Ihre Vorwürfe ſind gerecht. Ich bin lange hier. Keine Erwartung iſt erfüllt. Die armſeelige Wiederholung bekannter Dinge verlängert meine Briefe. — Aber konnte ich auch alles finden, was wir ſuchten? — Die Statthaftigkeit ihres Urtheils an dieſe Frage, mein Freund! Wären ſie an meiner Stelle — Kenntniſſe ſind leicht erworben, wo der Eigennutz ſie für Geld anbietet, aber auch da, wo er ſie unter Räthſel verſchlieſt? — Wir ſchieden. Ich glaubte ein Feenland zu betreten. Ihnen! mir! — Was hätte ich uns nicht verſprochen. Die Nähe hat die Ausſicht verändert. Die Einbildungskraft hat ihre Rechte verloren. Es iſt

Digitized by Google

nicht mehr der blaue Hügel der Ferne. Es iſt eine Felſenwand, Klippe auf Klippe und Wald auf Wald, wo das Auge im Gewül der Theile ſich verirrt. Wer dich beſäſſe ruhiger Forſchgeiſt, wem Umgang glükte und ein geübter Blik nicht entſtünde, dem — Wohl ihm. Aber nur die Zeit kann ſie geben. Die Zeit, die mit unſerm Leben ihr Spiel treibt, mit Entfernungen lokt und mit unſerm Ende ſich bezalt.

Einen jungen edlen Mann lernte ich kennen, an deſſen Hand vielleicht einſt ihren und meinen Wünſchen näher zu kommen möglich wäre. Mit Beleſenheit und viel Talent verbindet er den romantiſchen Hang zum Alterthum, den Schwung einer Einbildungskraft, die ganz in jene Dunkelheiten der Vorwelt ſich zu verlieren fähig iſt. Die Zeitgenoſsen ſeines Daſeyns ſcheinen ihm arm, ihre Wiſſenſchaften Wiederholung, Bruchſtücke eines verlornen Ganzen. — Die Ergründung vergangener Zeiten hat ihn ſo an ſich gezogen, daſs er jeder andern Beſchäftigung entſagte.

Digitized by Google

Er iſt deswegen nach Indien gegangen, und liebt dieſe Nation vor allen, weil er bei ihr noch die treueſten Uiberreſte alter Sitten, die ununterbrochene Fortpflanzung von Gebräuchen ſucht, in denen ſeine Träume von dem Daſein eines erſten verlornen, ohne Andenken verlornen kultivirten Volkes ſich beſtättigen ſollen. Die Sprache der Hindus iſt ihm geläufig. Er kennt die Braminen. Er beſucht ſie.

Wenige thun ihm Genüge. Dieſe wenigen aber ſind in ſeinen Augen auch Männer von einer ſo groſsen, über die Art gemeiner Sterblichen ſo erhabenen Seele, ſind ſo freie, heitre und edle Geſchöpfe, daſs ich ihn oft ſagen hörte:

„Was will eine Handvoll Europäiſcher „Klügelei gegen dieſe Lehren, die aus der „reinen Quelle der unverdorbenen Menſch„heit abflieſsen: Lehren des erſten Alters, da „der Menſch noch alle Spuren von dem Ein„druk der Hand trug, die ihn zeugte. So

„ ſchaft das Auge ſich die Gegenſtände. Die
„ Einbildungskraft iſt unſer Wille.

Ich erinnere mich noch manches Abends, da er glüend und in vollem Treiben der Fantaſie unter die Bäume zu mir zurükeilte, keuchend und ohne Sprache, tauſendfach gequält von der Unzulänglichkeit des allen, was er ſah, gegen das, was er Hoffnung hatte, zu ergründen.

Der Bekanntſchaft mit den Unterrichtetſten der Braminen immer näher, uns immer ſeltner, immer inniger und vertrauter mit ihnen, hat er ihre Lebensart, ihre Gebräuche, ihre Sitten, mild, einfach und ernſt.

Es ſind ſelige Stunden, wenn er den Laubgang meines Gartens mit mir auf und niedergehet. Freundſchaft iſt ſein Gut, ſtille Betrachtung der Natur ſeine Glükſeligkeit. —

„ Wenn ich um mich her ſehe, wenn ich
„ dieſs alles betrachte, ſagt er oft zu mir,

Digitized by Google

„ o ſo finde ich, es ſey ſo leicht nicht zu ver-
„ ſtehen, was Schönheit der Natur in ihrem
„ vollen Umfang iſt. Sie alle freilich glauben
„ zu fühlen. Der Anſtrich von Empfindung,
„ den ſie ſich geben, macht ſie ſtolz, den arm-
„ ſeeligen Roman einer Buhlſchaft mit ihr zu
„ ſpielen, die ſich auf zufällige Reizungen
„ gründet und mit einer veralterten Einbildungs-
„ kraft endet. Ich verachte dieſe Menſchen,
„ die bei dem Wechſel der Jahreszeiten, beim
„ bunten Spiel ihrer Farben, beim Hauch eines
„ Frühlingslüftchens ſtehen bleiben, und nichts
„ ſehen als das platte, gedankenloſe Bild ihrer
„ Sinne. — Lerne Völker, Zeiten und Wirkun-
„ gen kennen, lerne fühlen wie das alles ent-
„ ſtand, lerne zurükgehen auf Jahrtauſende,
„ und ſehen, was einſt war, wies brach, und
„ aus den Ruinen wieder hervortratt, wie Na-
„ zionen vorüber giengen, und das ſtille Er-
„ wachen der Zukunft über Gräbern ruht, und
„ dann ſprich: — Ich empfinde ſie! wenn dir
„ noch Zeit zu Worten bleibt.

Digitized by Google

„ O es iſt viel geſchehen, viel! Jahrtau„ſende ſind ein zu kleines Maas, und der Geiſt „des Menſchen kann alles gros nennen; aber „nie ſagen, wie gros es ſey. Tritt an das „Ufer eines Stroms, wenn dir nicht im Fallen „ſeiner Waſſer die Frage beifällt: Wie ent„ſtand dieſes Element? wenn es dir nur die „Erſcheinung eines glänzenden Spieles iſt, „wenn du nicht ausgehſt über alle Ströme der „Erde, zurükgehſt zum Dunkel der erſten „Quelle, die aus dem Kaos ſprang; wenn „dieſe Erde dir nicht das Bild allſchaffender „Macht, dieſes Dunkel des Hains nicht Erin„nerung vorgegangener Helden iſt, ſo biſt du „nur ein armer Mann bei den Schäzen einer „Welt. —

„Ich habe Berge beſtiegen, und von ih„ren Gipfeln über die Ruinen der Vorzeit „hinabgeſehen, im Innern der Erde ſahe ich „die Zerſtörung voriger Fluten, das ewig „wandelbare Gemälde des Daſeins, und des „Vergehens. Und keine Einſamkeit iſt ſo

Digitized by Google

„ groſs , daſs nicht Geſtalten der Vorwelt zu „ tauſenden uns begleiteten. —

So hatte, ſo habe ich manches Geſpräch mit ihm. Die ſtillen Nächte des ſchönen Himmels von Indien reiſſen ihn hin. An den Grenzen der Sprache, am äuſſerſten der Imaginazion, eins das andre überholend, ſcheint er in Bildern ſich zu erſchöpfen, und iſt doch an Ausdruk und Adel beim Ende ſo kraftvoll als beim Anfang. Sein Geiſt ſchwebt wie Licht auf dem Abgrund. Ich ſehe ungewöhnliche Dinge, wenn er ſpricht. Tauſend halbſichtbare Geſtalten ſcheinen ſich zu drängen vor mir. Ich will ſie feſt halten, aber ſie entſchlüpfen. Ich finde, daſs er Träume verkündigt, aber ich kann ihm nicht widerſprechen. In dem Augenblik, da er redet, hat der Glaube an ſeinen Geiſt den meinigen gefangen genommen. Verwirrtes Entzüken beherrſcht meine Seele. Wenn er weg iſt, fällt's wie eine lichte Wolke von meinen Augen. — Leb wohl.

— — —

Digitized by Google

Benares den ***.

Heute dieſen Morgen — ich ſchlafe, ich werde gewekt. Er reicht mir ſeine Hand. Eine Thräne flieſt auf meine Wangen. — Er iſt hinweg. — Wann ſeh ich ihn wieder? Rings um mich iſt alles ſo todt, ſo öde. Er hat mir Briefe verſprochen.

Ich ſitze vor deinem Bilde. Dir zu ſchreiben iſt meine Beruhigung. Zwei Freunde ſind nun in der Ferne. O des ungewiſſen Troſtes ſie einſt wieder zu ſehen! —

— — —

Benares den ***.

Er iſt nicht mehr! Nach Jahren iſt die Nachricht ſeines Todes, das erſte was ich wieder von ihm höre.

Warum muſte ich ſie hören! — Ich empfing ſie in der Stunde der Freude. Seitdem iſt das Vergnügen ſelbſt — eine Erinnerung der Trauer für mich.

Digitized by Google

Auf ſeiner Rükreiſe über die Gebirge von Tibeth fiel ſein Pferd über Felſen hinab. Niemand konnte ihn retten, niemand ſeine Schriften erhalten. Dieſe Briefe, dieſes Buch, einige Zeichnungen, die ich während ſeiner Abweſenheit erhielt, ſind alles, was ich von ihm habe. Ich ſchike ſie dir, als das einige Andenken eines Freundes, deſſen Verluſt ich ewig beweine, deſſen Umgang die ſeeligſte Erinnerung meines Lebens bleibt. Lies ſie, bewahre ſie.

Mache ſie zu dem, was ſie ſind, zu einem ſchönen Traum deiner Seele, der im Erwachen noch durch die Freuden ſeiner bleibenden Eindrüke täuſcht.

Wenn ich einſt nicht mehr bin — o auch wir werden uns verlieren. — So laſs ſie die Erinnerung meines Daſeyns, das Denkmal ſeyn, bey dem dein Herz mich dir emporruft. Die Ferne zweier Erdtheile konnte uns nicht trennen. Wirds der Tod? — Nein.

Digitized by Google

Die Stille des Grabes weht um mich. Ich ſehe hinaus über die Gefilde. O Geiſt meines Freundes, das heitere Sonnenlicht zeigt mir Einſamkeit, über der Ferne am hohen Mittag wallt deine Geſtalt in lichten Wolken über die Hügel, und bezeichnet den Ort, wo einſt meine Stätte ſeyn wird. Wo wir wandelten, will ich ruhen. Sey mir gegrüſſet, o Grab. —

Digitized by Google

W----s. Briefe.

ERSTER BRIEF.

Von der Grenze aus gab ich dir Nachricht durch unſern zurükkehrenden Begleiter. Von Lahaſſa aus ſchreib ich dir wieder. Ich habe Doopo (1) und ſeine himmelanſtrebenden Berge durchzogen. Einſiedler und Grabſtellen habe ich in ſeinen Wäldern beſucht. Ich habe nach Aufſchlus geforſcht, und wenig gefunden. Ich habe den Kaukaſus überſtiegen, und bin nun an ſeinem Fuſſe im Reiche Pu, (2) wo kalt, und wälderlos auf nakende

(1) Doopo, Boutan, der an Bengalen ſtoſſende Theil des Reiches Tibeth, und

(2) Pu, das eigentliche Tibeth, wo der Dalailama herrſcht. Beide erſtreken ſich von der Nordgränze von Hindoſtan, den Kaukaſus entlang um das nordöſtliche Perſien bis Kandahar und Kaſchmir, von dort öſtlich neben den Grenzen des mogoliſchen Reiches bis Aſam und China.

Digitized by Google

Berge unſer Blik ſich verliert. Zwiſchen reiſſenden Strömen, über Höhen und Heiden in Thälern, wo hie und da eine einzelne Hütte, ein Wolf, ein trauriger Anachoret zwiſchen Leichen und weiſen Gebeinen im Schauer des Nordwinds uns ſchrekte, trieb ich mich hin. Kalt und unfreundlich iſt der Himmel. Schneidende Winde dringen über jenen weiten gefrornen Raum des Eismeers und über die Wüſten Siberiens hieher. —

Hier ruhe ich nun: wo der hohe Prieſter der Tibetaniſchen Religion, der groſse Dalailama ſeinen Thron hat, auf den Gebirgen von Patoli, wo ſeine Burg und ſein Tempel ſteht. Tauſende von Prieſtern bedienen ihn. In den Augen ſeiner Gläubigen mehr eine Gottheit, als ein Statthalter derſelben, iſt Er das Bild ihrer Anbetung. Pilger von allen Orten ſtrömen zuſammen. Von der Wolga bis nach Koran, von den entfernteſten Tartarſtämmen und aus China kommen Geſandte mit reichen Geſchenken. Er ſchwebt über einem Altare, alles liegt vor ihm in dem Staub, nur er iſt unbewegt.

wegt. Stumm und ohne Zeichen des Wohlgefallens, antwortet er ſelbſt Fürſten nicht. Er legt ſeine Hände auf ihre Schultern, und ſie glauben geheiliget zu ſeyn, gegen alle Zukunft gereiniget von jeder Schuld.

Sein Auge blikt in das Verborgene des Herzens, er iſt fehlerlos und unſterblich, ſein Geiſt verläſt einen morſchen Körper, um einen neuen zu beziehen, er ſieht den Wechſel von Iahrhunderten, ohne ihre Laſt zu fühlen, und geht in ruhiger Dauer der Ewigkeit entgegen: So lehren ſeine Schüler.

Ihre in der Urquelle reine Religion trägt die Entſtellungen des Eigennuzes. Das Werk eines edlen Lehrers ward Spielwerk unter Schurken. —

Bald ſollte man verwünſchen, daſs groſse Männer geboren würden, wenn alles Gute, was ſie ſtiften, nur ein Weg des Betrugs mehr für Böſewichter wird.

Lebe wohl.

Digitized by Google

ZWEITER BRIEF.

Die Gelehrten in China hofften lange in den Archiven des hieſigen Tempels auf ein verborgenes Buch aus verfloſſenen Iahrtauſenden. Das Alter dieſes gottesdienſtlichen Reiches, dunkle Uiberlieferungen und mancher Schein der Vermuthung berechtigten ſie. Ihre Bemühungen, ihre Reiſen, ihre Verſuche, waren fruchtlos geblieben. Die Hand eines Privatmannes war zu ſchwach, durch alle die Kreiſe von Prieſtern zum Eingang des Heiligtums vorzudringen: nur das Glük, das endlich die Wünſche des jezigen Kaiſers mit den ihrigen vereinigte, konnte ihre Erwartungen ſtillen. Begierig nach Reſten des Altertums, überzeugt von dem möglichen Daſeyn jener Schriften, beſchloſs er jeden Schritt zur Gewiſsheit zu wagen.

Digitized by Google

Sein Geſandter iſt nun hier. Ein edler, ernſter und erfahrner Mann, der durch Reiſen und Umgang die verborgenen und heiligen Sprachen, die Altertümer und Geſchichten dieſer Gegenden genau kennt. Zu gröſserm Gewicht ſeiner Sendung erhielt er den Namen eines Kalao, und folgendes Beglaubigungsſchreiben von des Kaiſers eigenen Händen:

„ Dem groſsen Vertreter der Gottheit,
„ dem Heiligen und Angebeteten.

„ Wir der Kaiſer von China, Herr aller „ Herren der Erde, werfen uns in der Perſon „ dieſes Kalao mit Anbetung und Demuth vor „ deinen geheiligten Thron, und erbitten für „ uns, unſere Freunde, Reiche und Nachkom- „ men deinen geheiligten Seegen. Das ſtarke „ Verlangen nach Kunden der Vorzeit, und „ die Nachricht, daſs in den heiligen Sälen „ deines Tempels verſchloſſene Schäze des Al- „ terthums liegen, die ſelbſt den Verſtändig- „ ſten der Gelehrten unbekannt ſind, haben „ uns bewogen, den weiſen Kaut-Tſou, die

„ Stüze unſeres Thrones in dieſer Geſandſchaft
„ an deine Heiligkeit abzuſchiken, um ſo viel
„ an uns iſt, den gänzlichen Verluſt dieſer un-
„ ſchäzbaren Uiberreſte zu verhüten. Seine Ab-
„ ſicht iſt, zur Leſung dieſer heiligen Bücher
„ zugelaſſen zu werden. Seine ungemeine Er-
„ fahrenheit ehemaliger Sprachen wird ihn ge-
„ ſchikt machen zu verſtehen, was er da fin-
„ det, und nach der Weisheit verborgener Iahre
„ auch aus den Zeiten des erſten Alterthums zu
„ forſchen.

„ Wir haben ihm befohlen, ſich zu deinen
„ Füſſen zu werfen, mit allen Zeichen der Ehr-
„ furcht, die ihm den gewünſchten Zugang er-
„ öffnen können.

„ Gegeben im zwei und zwanzigſten Iahre
„ unſerer Regierung.

KIONG-TSIEN.

Digitized by Google

Ich ſchike dir hier, was er unter mehreren fand, eine Schrift, deren Urheber und Zeitalter gleich unbekannt ſind.

Groſser Streit iſt unter den Lamas und Gelehrten. Sie erſchöpfen ſich in Muthmaſſungen, und beſtreiten ſich durch Wahrſcheinlichkeiten. Laokium iſt der Verfaſſer, ſagen einige, Fohi iſts, ſprechen andere. Es iſt der, es iſt jener; alle Müſſiggänger ſind erhizt, vergeſſene Namen werden gewekt, der Stolz ſucht zu triumphiren, und der Eigendünkel kämpft aus Verzweiflung. Du ſiehſt, daſs die Menſchen hier ohngefähr eben das ſind, was überall, heftig in ihren Meinungen, und begierig nach Dingen einer unnüzen Neugierde. Nicht der Sinn, ſondern der Name des Buchs bekümmert ſie.

Kaut-Tſou ſelbſt hat ſich für diejenigen erklärt, die es für das Werk eines nicht zu errathenden Verfaſſers halten, die weder Iahre noch Zeit beſtimmen. „Das beſte bleibt, ſagte „er zu mir, wir nehmen das Buch, wie es

Digitized by Google

„ iſt, ohne nach dem leren Namen zu fragen.“ Ich habe es, ſo gut ich vermochte, überſezt; weil ich die Begierde zu leſen, die ich bei mir fand, auch bei dir vermute.

Meinen nächſten Brief erhältſt du vielleicht von ganz andern Orten her. Der Schein neuer Hoffnungen dämmert vor mir. Dieſes Buch, der Umgang mit dem Chineſiſchen Geſandten, ſo manche ſonderbare Hinweiſung, laſſen mich Dinge erwarten, von denen eure gewöhnliche Weisheit nichts zu wiſſen pflegt. Was ich ſehe, was ich finde — Freund! es ſind der Dinge ſo viel, und das Leben iſt nur eine kleine Spanne. —

Lebe wohl!

DRITTER BRIEF.

Viel habe ich geſehen, wenig kann ich ſagen. Ernſt liegt in meinen Worten. Was ich dir erzähle, iſt nicht der Traum einer Nacht, nicht das Spiel einer verirrten Fantaſie. Ich habe Wahrheiten im Schein der Erdichtung, ungewöhnliche Dinge unter der Hülle des Dunkels geſehen. Keine Geſchichte für eure gewöhnliche Menſchen, die den eitlen Glanz ihres Daſeyns mehr, als den Gebrauch deſſelben achten. —

Und doch bin ich nur befriediget, in ſo ferne ich den Aufſchluſs künftiger Hofnungen erhalten habe, Hofnungen, die mir nach weiten Landen winken, und denen ich nun entgegen gehe. Wo das aber ſey, und wo ich jezt bin — lieber Freund, da ſtille deine Fragen. Genug, mir iſt wohl, und wird noch immer beſſer. Meine Seele eilet Kenntniſsen

entgegen, die ſo lange der Wunſch meines Herzens und der Gram mancher einſamen Stunde waren.

O daſs ich dich bei mir hätte, dich zum Mitgeweihten dieſer Geheimniſse zu machen. Wenn der hohe Flug entfernter Zeiten unſere Seelen gemeinſchaftlich ergriffe, wenn wir ruhen könnten Hand in Hand neben ihren Denkmälern, und unſere Herzen ſich ſtärker fühlten in der ſeligen Vereinigung unſeres Wandels — — Alles, was ich dir ſagen darf, iſt folgendes: |

Nach einigen Tagereiſen von Patoli hinweg wekte am lezten Morgen mich Nagor: „Wir müſſen eilen, ſprach er, der Himmel „iſt hell, die Reiſe weit — Am Abend empfängt uns heiliger Schatten.“ Wir waren in wilden Gebirgen. Um Mittag traten wir in ein Thal von waldigen Felſen umſchloſſen. In der Ferne ſah ich auf dunkeln Höhen den bleichen Schimmer einer Burg. „Dorthin müſ„ſen wir.“

Digitized by Google

Der Fluſs rauſchte an unſerm Wege, die Bäume brauſten, und weit hinein verlor ſich das leiſere Wehen. Kein Laut eines Menſchen ward gehört. Die Sonne lag einſam und ſtill über dem Lande und in ihrem Lichte näher ſchwebte uns der Berg.

Die Bahn war geendet am Fuſs ſeiner Höhe, zwiſchen Felſen und hohem Geſträuch ſtiegen wir hinan. Brüken über Abgründe, reiſſende Waldbäche, hie und da eine Säule, ein Bogen, ein Mal des Altertums — Denke, wie mir da zu Muth ſeyn muſte, zwiſchen zwei hohen Obelisken in dichtem Gebüſche den Eingang zu ſehen.

Der Empfang war einfach. Unſer Wirth ein ehrenvoller Bramine. Der Tag endete unter dem Schatten der Palmen, vor uns den Tempel gegen das Abendlicht hin, und um uns die Gänge der Weiſen, hohe ſchimmernde Säulen mit flatterndem Gebüſche drüber weg.

Digitized by Google

Da ruhten wir beim leiſen Fall eines Brunnens. Ich mit dem Erſtaunen eines überraſchten unwiſſenden Wanderers, voll unerklärbarer Ahndungen und voll Begierde zu ſehen. Die andern mit jener ruhigen Behäglichkeit der Betrachtung, die längſt ſchon über die Grenzen unſteter Neugierde hinaus iſt.

„ Aber woher dies alles? fragte ich.'

„ Woher? antwortete mein Führer. Schwe-
„ re Frage! Männer vom Aufgang wie die
„ Sage ſpricht, Männer deren Daſeyn ſich in
„ die unenthüllte Periode verlorner Kunde zu-
„ rükzieht, errichteten einſt dieſe Hallen zum
„ Dienſte der Gottheit. Die Zeit ſprach ihr
„ Urtheil. Das Werk überlebte den Meiſter.
„ Verſchwunden iſt das Volk, und ihm folg-
„ ten nach einer langen Reihe von Iahren un-
„ ſere Väter. Das Andenken jener Helden,
„ das noch nicht ſo ganz ſich verloren hatte,
„ heiligte ihnen dieſen Ort, und ſie ſchwuren
„ ihm unverlezliche Erhaltung. So ſiehſt du
„ nach Iahrtauſenden dieſe Reſte einer Nazion,

Digitized by Google

„ deren Namen wir kaum kennen, deren Schrift-
„ züge vergiengen; und deren Daſeyn nur aus
„ dem dunkeln Laut einer Sage zu uns herü-
„ berdringt.

Ich. „ Ihr wiſt, daſs ſie war, und ſolltet nicht
„ wiſſen, wie ſie war.

Er. „ Warum fragſt du —

Ich. „ Soll ich die Gröſse dieſer Werke betrach-
„ ten, und nicht zu wiſſen verlangen? Sieh
„ dieſe Gänge, dieſe Gärten, dieſe Lage, und
„ frage noch, warum ich fragen kann!! —

Er. „ Es iſt wahr, dieſe Uiberreſte zeigen ei-
„ ne Nazion, die an Geiſt und Entwurf weit
„ über das, was wir izt vermögen, erhaben
„ bleibt. —

Ich. „ Die unſere Bewunderung erwekt. —

Er. „ Etwas weniger Bewunderung würde et-
„ was mehr Nachdenken ſeyn. — Nicht dies

Digitized by Google

„ äuſserliche Gepräge der Gröſse, dieſe er-
„ künſtelten Zeugen eines herrſchenden Ge-
„ brauchs, nicht dieſe Säulen, dieſe Bogen,
„ dieſe erhabene Majeſtät des Ganzen iſts,
„ was deine Seele erfordert. Es ſind andere
„ Dinge dahinter, in deren leiſeſtem Laut
„ deine Einbildungskraft ſtille ſtehen, und
„ deine Vernunft wie ein verwirrter Wan-
„ derer zurükbeben wird.

Ich. „ Aber wenn, wenn —

Er. „ Deine Ungeduld beweiſt, daſs dich mehr
„ die Begierde des Neuen als das Verlangen
„ eines Weiſen belebt. Doch wir ſind Men-
„ ſchen. Der Klügſte vergiſt nicht die Schwä-
„ che ſeines angebornen Triebs. Warte bis
„ Morgen, und du ſollſt ſehen.

Aber was ich ſah — was ich hörte, was ich fand — da erwarte Zeit und Stunde — bis ich ſagen darf, was ich ſagen kann. O es ſind viel Dinge zwiſchen Himmel und Erde,

Digitized by Google

von denen euer Kompendium ſich nichts träumen läſt, ſagt Shakeſpear.

Lebe wohl.

— — —

Wohl ihm und Ruhe ſeinen Gebeinen. Er war *kein* Mann für dieſe Welt. Sein Jahrhundert war vorüber: er war zu ſpät gekommen. Ich habe einen Freund verloren, in deſſen Andenken mir alle Freude dieſes Lebens wegſchwindet.

Digitized by Google

ERSTES BUCH.

Mein Leben, das Leben meiner Brüder, den Wechſel unſerer Schikſale, Verwiklungen bei denen der Eid des Geheimniſſes mir oft plözlich die Feder entreiſst, Dinge bei denen ich häufig in meinen eigenen Fehlern mich blosſtelle. — Was verlangt ihr von mir meine Freunde. —

Komt hieher, wo düſtres Andenken der Vergangenheit mir in ſo manchem Bilde ſichtbar iſt, wo die ſtille Ferne um das Grab meiner Brüder ihren Schleyer webt, ach hier wo in tauſend ſchmerzlichen Erinnerungen der Gram zerriſsener Bande, unnatürlicher Verhältniſſe, vergeüdeten Blutes, wo Held und Vaterland, und Freyheit, das bunte Gemiſch unbelohnter Thaten und verlorner Entwürfe ſich mir nahet. Komt — komt hieher unter dieſe Schatten. Aber was verlangt ihr von mir? —

Digitized by Google

Ich habe Ruhe geſucht, und ihren Schein unter dieſen Bäumen gefunden. Soll ich verſchloſſene Wunden wieder aufreiſſen? Soll ich auf Begebenheiten zurükgehen, deren Erinnerung ich wie die trübe Ferne einer verlaſſenen Einöde, nur am Rande meines Gedächtniſſes mir vorzuhalten wünſche! — Ihr, die ihr am Eingang des Lebens ſteht, ihr wiſst nicht, was die Wiederholung verfloſſener Dinge Bitteres hat. Euch iſt das Leben ein Spiel neuer Gegenſtände. Mir die traurige Stille nach überſtandenem Gewitter, nach deſſen Verwüſtung man der Gegend des Baumes entweicht, unter deſſen Schatten man ſonſt ſaſs, und der nun nicht mehr blüht, wenn der Gang der Verheerung unſere Lieblingsorte verödet, die Ufer zerriſſen, die Felſen geſplittert, die Wieſen blumenlos ſind, wenns Nacht iſt rings umher, und der kalte feuchte Wind die Hütte, die uns dekt, zum einzigen treuen Uiberreſt unſerer verlornen Seligkeit macht.

Doch ihr wollt's und ich bin es eurem Unterrichte ſchuldig, euch zu ſagen, was ich ſah und was ich that.

Digitized by Google

Ruhig in der Stille meines Geiſtes hatten frühe ſchon meine Ausſichten ſich auf die einfache verborgene Laufbahn eines häuslichen Lebens gelenkt. Die Verbindungen meiner Geburt riſſen mich, ohne daſs ich meine Schritte mir vorzählen konnte, in die Verhältniſſe eines nur allzu öffentlichen Lebens hinaus. Anhänglichkeit an meine Brüder erhielt mich auf einem Pfade, der mir ſo wenig natürlich war. Und ſo werde ich euch ein Beiſpiel, wie weit Theilnehmung, Beſorgtheit und Liebe uns über unſern eigenen Karakter erheben, wie weit ſie ihn von ſeinen Wünſchen entfernen, und doch ſeine Grundtriebe nicht verändern, nicht zerſtören, nicht befriedigen können.

Ich bitte euch meine Freunde, wenn ihr glüklich ſeyn wollt, euch nie mit Menſchen zu verbinden, in deren weitausſtrömendem gewaltſamen Sinne der eurige die Freiheit ſeiner eigenen Bewegung verliert. Iſt aber die Pflicht, für dieſe Welt euch aufzuopfern euch näher, als der Wunſch, euch ſelbſt zu leben, ſo

werft

werft euch in den Strom und thut, was ihr nicht laſſen könnt.

Was für einen ungetreuen Erfolg hat mein Wandel für meine Ausſichten gehabt. Ich verlies meines Vaters Haus. In ſeine ſeligen Gefilde wollte ich zurükeilen, um dem Genus erworbener Kenntniſſe nachzuhängen. Still wollt ich im verſchloſſenen Wohnplatz der Freundſchaft dem Weiſen meine Thore öfnen, den Thoren entfernen, und die Welt zu einem Schauſpiel machen, in deſſen auf und nieder Rollen mein Geiſt die Quelle ſeiner Erweiterung fände. Da warf ſich mir die Geſtalt verborgener Wiſſenſchaft in den Weg, und in der Uiberraſchung meines Herzens zogen ihre Reize von Schritt zu Schritt mich immer tiefer in die ſtolzen Labirinthe ihrer Verſprechungen hin. Noch war es Zeit zurükzugehen. Noch konnte ich! aber ich ſahe auf meine Brüder. Das Schikſal eines Volkes lag auf ihren Schultern. Das Glük von Millionen war in den Gang ihres Lebens verſchlungen. Ich folgte ihnen,

Digitized by Google

bis ich endlich jedem Leiden blosgeſtellt, in Verhältniſſen, für deren Drang ich zu ſanft war, die unglükliche Loſung eines Bürgerkrieges gab, unter deſſen Verheerung ich auf der für mein Herz ſo traurigen Laufbahn eines Kriegers, auſſer dem allgemeinen Jammer, noch den Tod zweier Brüder, den Fall ſo manchen Freundes, und die ewig verlorne Beruhigung meines Herzens zu beweinen fand.

Staatsmann und Feldherr, ich ſtrebte keines zu werden, und muſſte beides ſeyn. Ich war nur der Freund meiner Brüder, bei der edelſten Erwiederung von ihrer Seite im ſchimmernden Augenblik ihrer erreichten Wünſche, arm durch die Aufopferungen der meinigen. Ihre Leiden waren die meinigen. Aber die Befriedigung ihres Stolzes war kein Genus für mein Herz, das im traulichen Wirkungskreis geliebter Freunde ſich mehr gefiel, als in der ungewiſſen Vergötterung ihrer demokratiſchen Gröſse.

Und ſo meine Freunde beginne ich dann die Geſchichte meiner ſelbſt, und meiner Brüder.

— — —

Wir hatten die Jahre erreicht, da wir nach einer alten Sitte unſer elterliches Haus verlaſſen ſollten, um, wie mein Vater ſich ausdrükte, unter Fremden den angebornen Gemächlichkeiten einer häuslichen Erziehung entſagen zu lernen.

Unter den Palmen des Hayns zur lezten Abendfeier verſammelt, blikte jeder ſtum in die Gefilde hinaus, die er nun bald nicht mehr ſehen ſollte, um in ihrer lezten ruhigen Betrachtung ſich noch einmal mit dem Reiz vergangener Jugendſeligkeiten zu durchdringen.

Wir klagten nicht. Wir weinten nicht. Weichlicher Unmuth war uns unbekannt. Aber tief im voraus fühlten wir ſchon jene Quaal des Zurükdenkens, wenn die Erinnerung an

Digitized by Google

entfernte Geliebte und eine theure Gegend über unſerer Seele ſchwebt. So wenigſtens glaube ich mir den trüben Blik erklären zu müſſen, mit dem du Tibar, am Stamme neben mir gelehnt, in die Weite dich verlorſt, oder deinen o Dya, der du haſtig und ſchwankend vor mir auf und niedergingſt, wenn ich die Vorſtellungen meines Herzens mit dem eurigen vergleichen darf.

Hamor ſaſs unter den entfernten Bäumen des Ufers, der weibliche Sonderling, deſſen unbeſtimmter Karakter mir jezt mehr als jemals Sorge machte.

O Stunde des Gefühls, wie ſchneidend reiſt das Band, mit dem Gewohnheit uns an die Gegenſtände des Daſeyns knüpft.

„Wenn wir nun nicht mehr unter dieſen
„Schatten, mit jedem unerfüllten Wunſche
„uns doch hieher zurükgezogen ſehen wer-
„den, wenn alles, was wir erbliken, nur
„der traurige Vergleich mit dem, was wir

„ einſt hatten, ſeyn wird, rief ich endlich, „ wird uns auch der Gedanke des Wiederſe- „ hens Stärke genug geben? — Werden wir „ alles ſo wieder finden, wie wir es verlieſ- „ ſen? Wird unſer Vater leben? Unſere Schwe- „ ſter blühen? Unſer Geiſt unverdorben genug „ ſeyn, die Freuden dieſer Gefilde eben ſo rein „ und jugendlich als jezt in ſich zu ziehen? —

„ O meine Freunde! meine Brüder! warum „ iſt Ungewisheit des Menſchen Loos! —

„ Weil er durch ſeine Anſprüche ſich ſelbſt „ um die Gewisheit betrügt, antwortete Ti- „ bar. Das Gute ſcheint ihm ein Uibel, weil „ er auf ſeine Wünſche und nicht auf ſeine „ Empfindung horcht. Er will die Geſeze ſei- „ nes Schikſals ſchreiben. — Was hilft der „ Stolz, den Leiden der Zukunft vorgreifen „ wollen, und den Gram entfernter Ereigniſſe „ herbeizuziehen, die noch immer frühe ge- „ nug kommen. — Altai: Gut, alles gut, „ mags auch ſeyn, daſs Vorſtellungen uns um „ die Gegenwart betrügen. Aber wer — wer

Digitized by Google

„ kann der Trennung von ſeinen angebornen
„ Gefilden widerſtehen, hier wo Andenken der
„ Iugend, ländliche Spiele, das freudige Er-
„ wachen unſers Herzens jeden Ort zum Hei-
„ ligthum macht. O mein Vater, mein Vater,
„ rufte ich dem kommenden Greiſe entgegen,
„ wir werden dich verlaſſen! —

„ So denke, daſs wir uns wiederſehen,
„ antwortete Athor. Oder glaubſt du, ich
„ fühle den Verluſt minder als ihr. Oder es
„ ſey ſo ein leichtes, Vater ſeyn, und ſeine
„ Söhne entlaſſen?

Er ſah zur Erde und ſchwieg. Das Gefühl der Zukunft lag auf ihm. Es war Stille unter uns.

„ Meine Kinder, begann er endlich, die-
„ ſer Abend vielleicht iſt der lezte unſeres
„ Lebens, den ich und ihr in dieſer Vereini-
„ gung feiern. Sein Bild ſey heilig eurem
„ Herzen. Denkt ſeiner in der Ferne. Da
„ die Natur euch vereinte, Kinder eines

Digitized by Google

„ Mannes zu ſeyn, da e i n e Erziehung euch
„ nährte: ſo laſt die Bande der Liebe feſt
„ um euch ſeyn, daſs Freude und Glük auf
„ mein Haus zurükkehre mit euch. Die Ei-
„ nigkeit ſeiner Söhne iſt die Seligkeit eines
„ Vaters. Wenn ich einſt todt bin, wenn
„ dieſe Gebeine Staub ſind, wenn das Schik-
„ ſal euch trennet, ſo vergeſt nicht die Ver-
„ wandſchaft, die euch Pflicht iſt. Liebe und
„ *Einigkeit*, die in den Spielen eurer Iugend
„ das ſüſse Gefühl der erſten Iahre waren,
„ verewige ſich in euren Herzen. Die Dauer
„ jener Erinnerungen ſey euer heiligſtes Gut.
„ Vergeſt nie, daſs ihr geborne Freunde ſeyd.

„ Zieht nie Fremde eurem eigenen Blute
„ vor. Wenn einen von euch ſein böſes Schik-
„ ſal trift, ſo ſteht ihm bei. Fluch fall auf
„ den, ders nicht erfüllt. Aber ihr, die ihr
„ meinem Gebote gehorchet, genieſset den Se-
„ gen meines Vermögens. Erhaltet, was ich
„ ſammelte, denkt, daſs die Ehre eines Vaters
„ die Pflicht ſeiner Söhne ſey; aber daſs dieſe
„ Ehre nie ſchöner erhalten werde, als wenn

Digitized by Google

„ nach Iahrhunderten ſpäte Nachkommen noch „ dankbar um den von ihm erbauten Heerd „ ſich ſammlen, wenn die Wirkung ſeines „ Daſeyns über ſein Grab hinaus ſich verlän„ gert, und der Baum, der ihn ſchattete, das „ Eigenthum ſeiner Enkel wird.

„ Heil dem Geſchlecht, dem das angeſtamte „ Erbe ſeiner Ahnen zu einem Heiligthum wird, „ das den Hayn nicht ausrottet, das die Laube „ verſchont, dem die Wetterfarbe des Alter„ thums hehr iſt, das nicht verſchönert, weil „ kein Schimmer ihm das Andenken derer er„ ſezt, deren Bild er in jeder Erinnerung „ liebt. Geheiligtes Land meiner Väter, ge„ weiht durch den Staub eurer Leichen, wohl „ dem Manne, der in den Mauren, die ihr „ bewohntet, Zeugen eurer Tugenden, laut „ aufſchreiende Warner gegen einbrechende „ Verführer erblikt. Beſchämt wird er von „ den Reizen der Uippigkeit auf dieſe Denk„ male eurer Genügſamkeit, eures Fleiſses, „ eurer Einfalt zurükſehn. Er wird fühlen, „ was ihr waret, und in der Aufrechthaltung

„ eures unentweihten Namens den Stolz des „ ſeinigen, die Beruhigung ſeines eigenen Her„ zens ſuchen. Wie groſs, wie edel muſs ſolch „ ein Stam ſich entwikeln, wo vom Geiſt ſei„ ner Vorfahren durchglüht an ihrem Grabe der „ Sohn ſeine Tugenden in der Verewigung ih„ res unentehrten Andenkens findet.

„ Glaubt nicht, daſs im Grabe meine Rechte „ auf eure Pflichten ſich endigen. Was wäre „ Tugend, wenn die Wirkung ihres Daſeyns „ ſich nicht in ihrem Beiſpiele erhielte. Auch „ der Tod hat ſeine Rechte. Auch das Grab, „ indem es der Summe des Lebens ſein Siegel „ aufdrükt, gibt uns Anſprüche.

„ Andenken, unentehrtes Andenken — das iſt das Eigenthum, deſſen Rechte mich nie ver„ laſſen, das Eigenthum, deſſen Verlezung euch „ mit dem Fluch gebrochener Kindlichkeit bela„ ſtet. Unſterblich iſt unſer Geiſt, unſterblich „ ſind mit ſeinen Verhältniſſen ſeine Pflichten. „ Das Band war hier geknüpft. Sein Ende „ könnte es nur in unſerer Vernichtung finden.

„ Der Zwang hat aufgehört. Die Verbindlich-
„ keit iſt geblieben.

„ Und nun, meine Söhne, der Abſchied
„ wird mir hart. Laſt uns heute vergeſſen,
„ was uns bevorſtehet, und das lezte Mahl der
„ ſtillen Freude und dem Behagen eines kum-
„ merloſen Herzens weihen.“

Schweigend nahten wir dem Hauſe, glaubten heiter zu werden unter den blühenden Lauben. Aber neben dem Lächeln der Freude glänzte die Thräne, und mitten im Traume der Vergeſſenheit überraſchte uns die Erinnerung der Stunde, die uns trennen ſollte. —

Heiter war der Himmel. Auf der reinen Fläche des Teiches im Schweben der Abendluft neigten ſich leiſe die Büſche: dämmernd im Wiederſchein verloren ſich am Hügel die Schatten. In tauſend Bildern drang das Gefühl vergangener Zeiten auf uns ein. Wolken und Waſſer, Thäler und Höhen, von allen kehrte die trübe Geſtalt ehemaliger Freuden zurük,

Digitized by Google

fürchtbar wie ein warnender Genius vor unſern Augen.

Unſere Schweſter kam uns entgegen, ſie faſte thränend unſere Hände und führte uns an den Ort, wo im Garten das Abſchiedsmahl bereitet war. Blumen von ernſter Farbe, Blumen des öden Schattens und der Einſamkeit bedekten die Tafel. Süſser Duft und feierliche Stille unter den Bäumen, die Athors Hände gepflanzt hatten, empfingen uns. Offen lag das Thal, zu unſern Füſſen rollte die Flut, Felſen glänzten von ferne, und die Sonne war im Sinken.

Bilder genug um uns zu beſchäftigen, oder wenn ihr wollt, noch tiefer in den traurigen Gang unſerer Seele zu verſtriken.

Wir lagerten uns.

„Vater der Natur, ſprach Athor, der du „auch in die mindeſten Nothwendigkeiten des „Lebens Freuden höherer Art zu legen ge-

„ dachteſt, und die Mittel unſerer Erhaltung „ zur erſten Stufe auf dem Gang einer ed- „ lern Entwikelung zu machen wuſteſt, laſs „ uns nie vergeſſen, den Menſchen auch in ſei- „ nen kleinſten Bedürfniſsen zu ehren. Das „ Erkennen deiner Güte würzet unſere Spei- „ ſen. Im Andenken deiner Wohlthaten er- „ hebt ſich unſer Geiſt. In unſern Adern rinnt „ Fülle des Lebens. Die Seele fühlt ſich in „ dem Vermögen ihres Daſeyns. Sie blikt um „ ſich her und ſieht keinen Mangel. Ihre Hof- „ nungen und ihre Wünſche, Zufriedenheit und „ Beruhigung gehen aus von dem Genuſse des „ Körpers. Der Blik ſelbſterſchaffener und er- „ rungener Bequemlichkeit macht uns kühn „ und frei.

„ Körper und Geiſt — wer knüpfte beide „ durch das Band der Empfindung? Wer machte „ die Freuden des einen zum Genuſse des an- „ dern? — Er, der in jede Sache die entfernte „ Beſtimmung einer höhern Schöpfung zu le- „ gen wuſte. Er wollte den Menſchen glük- „ lich machen, und lieſs ihn Theil nehmen an

„ einer Erkenntniſs, der auch unter der ver-
„ achteteſten Hülle das Ziel eines höhern End-
„ zweks nicht entgeht. Er gab ihm jenen un-
„ beſchränkten Blik, der vom Himmel zur Erde
„ die weite Schöpfung wie eine Sonne mit
„ ſeinen Stralen umfaſt, und mit einem Auge
„ voll Licht vom Staube zur Gottheit, der Kette
„ unendlicher Beſtimmungen, durch alle Ver-
„ hältniſse und Wechſel folgt — um ihm die
„ Wege des wahren Genuſses zu öfnen, um
„ ihn zu ſchüzen für jener tödtenden Misach-
„ tung, mit der der kurzſichtig ſtolze Menſch,
„ der entartete Tadler der Schöpfung ſich um
„ den Werth des Daſeyns betrügt."

Ein Gebet in der Stille der Dämmerung von einem theuren Greiſe geſprochen, unter Töchtern und Söhnen, die zum feierlich langen Abſchied ſich bereiteten — — wie viel hängt nicht von der Zuſammenſtimmung vereinter Umſtände ab, um Werth und Eindruk einer Handlung, das Groſse ihres Schauſpiels, das Rührende ihres Weſens zu erheben! — O Quelle der Begeiſterung! daſs dem Herzen aller Men-

Digitized by Google

ſchen doch nie dies reine Gefühl entſtehen möchte, das in einfachen Auftritten, in Szenen der Natur und der Freundſchaft den Reichthum der Befriedigung ſchöpft — daſs die Menſchen doch einmal lernen möchten, das Gebot des Weiſen zu verſtehen.

„ Wer die Glükſeligkeit nicht in einem Augenblik findet, für den iſt ein Leben zu kurz, ſie zu ſuchen. “

Das Mahl ging zu Ende. Wir hatten wenig geſprochen.

„ Warum ſo ſtumm meine Kinder, fragte
„ Athor. Iſts der Gram, der euch ſprachlos
„ macht? — Auch der Gram iſt Wohlthat,
„ auch der Gram trägt ſeine Früchte. Unent-
„ behrlich, um auf den Genuſs verfehlter Freu-
„ den aufmerkſam zu machen; unentbehrlich,
„ um den Uiberdruſs durch ſeinen Wechſel zu
„ tödten, dient er, den Menſchen, der müde
„ am frühen Ziele läge, zu neuem Laufe zu
„ erweken. — Dieſer Abend der Trennung wird

Digitized by Google

„ einſt das Andenken der Wonne werden. Der
„ ſüſse Schauer der Melancholie wird in ſeinem
„ Bilde mit ſtiller Luſt auf eure Seelen zurük-
„ kehren, um ſie für die Wonne des Wieder-
„ ſehens zu ſchärfen.

Er hat wahr geredet. Aber damals fühlte ich noch nicht die Wahrheit. Wie oft erklärt Jugend die erhabene Sprache der Erfahrung für Schwärmerey! —

Ich haſchte nach Widerſpruch.

Dieſe Lehre, fiel ich ein, iſt der Stolz einer edlen Seele, mit der ſie auf dunklen Wegen nach Licht ringt, aber iſt ſie darum glüklicher als wir, denen kein philoſophiſcher Troz den Kelch des Trauerns verſüſt. Sinkt der vernünftelnde Widerſtand gegen wirkliche Leiden nicht oft plözlich unter der Laſt ſeiner zögernden Erwartungen?

Athor. „Erwartung! — Als ob die uner-
„ ſchütterte Seele eines Helden ſich auf Er-

„ wartungen ſtüzte? — Sieh den Mann — den „ Mann in Leiden. Fühlt er ſich nicht höher „ als gemeine Menſchheit? — Erwacht nicht „ das verſtekte Bewuſtſeyn eigenen Vermö- „ gens, wenn er in der Fülle ſeiner edelſten „ Kräfte, auf ſich ſelbſt zurükkehrt, ſich ſelbſt „ erkennt, ſich überſieht im Triumph ſeiner „ Uiberlegenheit, als Sieger auf dem Felde, „ wo die ohnmächtige Tugend alltäglicher Men- „ ſchen zu tauſenden ſich verlor. O uns ſelbſt „ erkennen, uns ſelbſt erkennen, das „ edelſte Vergnügen eines denkenden Weſens, „ wo lernen wirs, als im Kampfe gegen Leiden.

„ Selbſt ihr in dieſem Augenblike der Tren- „ nung — ſprecht, iſt dieſer geheime Drang „ eures Innern nicht unendlich höher und ed- „ ler, als all das laue Dahinſchleudern in den „ Tagen ruhigen Müſſiggangs, wenn keine „ Furcht die Seele erſchüttert, kein Andenken „ ſie beunruhiget, kein Wunſch, keine Sehn- „ ſucht, keine Hofnung das müde Einerley der „ Stunden beſchleunigt.

„ Wür-

„ Würden wir die Freude ſchäzen, wenn
„ Entfernung nicht den Werth ihrer Rükkehr
„ erhübe? —

Tibar nikte Beifall, Weltverachtung im Auge und den Stolz im Herzen, der für heroiſche Tugenden mit Leidenſchaft erwacht. „ Wahr Vater, wahr!“

Ath. „ So mancher unbemerkte Augenblik
„ wird erſt wichtig, wenn er am Rande des
„ ewigen Abgrundes erſcheint, und verſchwin-
„ det. Wenn der Verluſt jede Sache in das
„ verſchönernde Gewand unſeres Herzens klei-
„ det: Wenn die Einbildung Herr iſt, und
„ der Zauber der Ferne die rauhen Stellen
„ verwiſcht: Wenn die trübe Geſtalt entflohe-
„ ner Jahre ſich in das Dunkel unſerer Ge-
„ fühle miſcht. — Wie oft ſucht und erreicht
„ dann die unzufriedene Seele bei dem Ver-
„ gangenen den Troſt, den ſie im Gegenwär-
„ tigen nicht findet. O ſo ſanft ſchlingt ſich
„ dann die Hand der Erinnerung um das lei-
„ dende Herz.

Digitized by Google

„ Was einſt war wird ihm alles, weil
„ der biegſame Geſpiele der Phantaſie nach je-
„ dem Willen ſich modelt, in dem eine kurz-
„ ſichtige Laune, das Ideal ihrer Freuden zu
„ entdeken glaubt. Erkennt ihr nun, warum
„ Jugend immer die Zeit iſt, auf die all un-
„ ſere nachfolgende Glükſeligkeit ſich bezieht,
„ warum Jugend gut angewendet der Preis
„ unſeres Lebens iſt, auf den das Alter mit
„ dem Schmerz einer verlornen Liebe zurük-
„ ſieht? weil ſie euch entfernt iſt, weil ſie
„ euren erſten Hang nach Freude, ehe ihr
„ grübeltet, was Freude wäre, befriedigte;
„ weil der Menſch ein Thor iſt, der ſich quält
„ mit dem, was er beſizt, und nur glüklich
„ iſt mit dem, was er zu beſizen, oder be-
„ ſeſſen zu haben glaubt. Die Täuſchung ſizt
„ am Eintritte des Lebens. Wann aber die
„ Wahrheit kommt, und das Alter, weg iſt
„ die Blendung! — Das Glük entfernt ſich mit
„ der Jugend. Darum macht euch reich an
„ Erinnerungen, die mit bleibender Stärke auf
„ euch im Alter zurükkehren. Macht euch reich

„ für die Zukunft. Was habt ihr eignes als
„ euer Gedächtniſs?

„ Leiden mit Wonne gemiſcht, der Ver-
„ luſt durch Freuden der Rükerinnerung, Wi-
„ derwärtigkeiten durch den Stolz unſerer Ge-
„ genkräfte zum Genuſſe der Seele gemacht,
„ iſt der Charakter des Lebens. Hütet euch
„ vor den Verſicherungen der Luſtigmacher,
„ glaubt nicht jedem Wizling, der ſich des Be-
„ ſizes der Freude rühmt. Sie bleibt das erſte
„ Geſchenk der Gottheit. Aber ob uns hienie-
„ den mehr als ihr Name, mehr als ihr Traum,
„ um unſern Wunſch zu erregen, unſere Kräfte
„ nach ihr zu ſpannen, beſtimmt ſey, das bleibt
„ die Frage.

„ Und was wäre denn Freude?. Glaube an
„ den Werth eines errungenen Beſizes: Glau-
„ be zu haben was man wünſcht: Täuſchung
„ in ihrem Entſtehen, Wahrheit in ihrem Da-
„ ſeyn. Und was verdient denn unſere Wün-
„ ſche? — Das Gute, das wir e r k e n n e n?
„ Ja — meine Söhne, wenn die Entſcheidung

Digitized by Google

„ des Werthes nicht ſo oft von der zufälli-
„ gen Stimmung des Augenbliks, mit der un-
„ ſere Seele ſich einer Sache nahet, abhinge,
„ wenn dieſe Stimmung ſelbſt aus einer ed-
„ leren Quelle als aus den zurükgebliebenen
„ Schwingungen vergangener Auftritte, aus
„ den Irrungen eines erſchütterten Herzens, aus
„ der Sprache geheimer Leidenſchaften, aus
„ dem Druke des Körpers flöſſe, aus feſtern
„ Gründen als aus den zufälligen Aehnlichkei-
„ ten der Sache, mit irgend einer Idee unſe-
„ res Kopfes, irgend einer lange vorgefaßten
„ oft falſchen Neigung, dem Schatten eines
„ Schatten ihr Urtheil zöge — dann möchte
„ Weisheit ſich die Ehre der Wahl zueignen.
„ Aber ſo —

„ Wir heiligen eine Blume dem Tode,
„ ihr Anblik iſt Trauer — denn — ihre Far-
„ be iſt düſter. Aber warum bringt dieſe Dü-
„ ſterheit ſie in die Verwandſchaft des To-
„ des? — Weil das Verlöſchen des Auges uns
„ im Sterben das Bild einer ewigen Nacht
„ mahlt. Weil die Stille einer Leiche ſich in

„ unſerer Seele mit Dunkelheit paart — weil „ wir auf ſcheinbaren Aehnlichkeiten den Ver„ hältniſſen der Dinge nacheilen, und der „ Menſch hier wie überall ſich als den Schüler „ ſeiner Einbildungskraft zeigt. Was hat der „ Tod mit der Farbe gemein? O wohl ſo viel „ als die Freude mit ſo manchem Bild, das man „ von ihr macht. Was hat man nicht geträumt „ um das Weſen der Freude, die Natur des „ Genuſses feſtzuſezen, vom überſinnigſten „ Wollüſtling bis zum trokenen Gerippe, das „ marklos und abgetödtet die finſtere Einför„ migkeit ſeines Stillſtandes zum Maasſtab für „ Götter und Menſchen machen möchte. Sind „ wir näher? Selbſt die beſten unter ihnen, „ denen ſtille Beruhigung bei dem Gegenwär„ tigen — ſtille Erwartung — genügſame Ruhe, „ das Glük unſeres Lebens ſcheint, möchte ich „ doch fragen, worin dann dieſe ſtille Beru„ higung, dieſe Stille der Erwartung beſtehe. „ — Vergangenheit und Zukunft ruhen auf un„ ſerer Seele. Ihren Erſchütterungen nur dan„ ken wir die Empfindung des Gegenwärtigen. „ Der Wechſel der Szenen macht uns zu Men-

Digitized by Google

„ ſchen. Genus ohne Wunſch, Wunſch ohne „ Unruhe, Unruhe ohne Gram — keins ohne „ das andere. Und wie ſollten alſo ſie ge„ nieſſen? Sie, die kein Streben, keinen Man„ gel, keinen Abſtand der mehr oder mindern „ Zufriedenheit kennen wollen? — Nur am „ Vergleich der Aenderung und des Abneh„ mens erkennt der Menſch die Gegenwart des „ Glüks.

„ Ein Weſen ohne Furcht, ohne Thor„ heit, ohne Thräne, ohne Hofnung, das nie „ verliert und nie gewinnt, mag zu allem gut „ ſeyn; aber wie es zum Gefühl ſeiner ſelbſt, „ in dem doch alle Freude beſtehet, gelangen „ könne, mag ich nicht beantworten.

„ Merkt dies meine Söhne. Vermeidet den „ ſtolzen Träumer der Apathie, verlacht den „ Spötter des Entzükens, vermeidet aber auch „ jene leiſen liſpelnden Schwäzer, die ihre „ Freuden ſo gerne hinter den Schein der Tu„ gend verſteken, um der Tugend vor der „ Welt nichts mehr ſchuldig zu bleiben. Flieht

„ den Mann, der Wohlluſt für die Sache des
„ Lebens hält.

„ Freude iſt Wahrheit für jene Welt, ein
„ Bild für dieſe, wo Augen, die nur den Schein
„ der Ferne ertragen, das Erbtheil der Menſch-
„ heit ſind. Entwiklung unſerer Kräfte iſt un-
„ ſer Glük. Kampf iſt unſere Gröſſe, und Tu-
„ gend, die nur in Hinſicht auf jezige oder
„ künftige Glükſeligkeit wirkſam wird, iſt
„ blendender Eigennuz, Futter für Thiere, die
„ nur durch Lokungen gezähmt werden. Der
„ Lohn der Tugend iſt ihr Beſiz, und kein
„ Gott iſt fähig einen höhern Preis aufzuſtel-
„ len, als das Bewuſtſeyn, unſere Pflicht er-
„ füllt zu haben. Ja Pflicht! dies iſt das un-
„ ſterbliche Wort, das uns über Abgründe
„ hinwegträgt, und über Schrekniſſe ſiegen
„ lehrt. Pflicht iſt der erhabene Beweggrund
„ des Weiſen. Da braucht es keine Unſterb-
„ lichkeit und keinen Himmel, um das um-
„ ſtürmte Gebäude ſeiner Tugend zu ſtüzen.
„ Sein Herz iſt ſein Richter. Und Gott iſt
„ ſein Vorbild. — Doch genug. Ihr wiſt, was

Digitized by Google

„ ich euch von jeher ſagte. Oeftere Wieder„ holung ſchwächt die ehrwürdige Geſtalt ei„ ner Lehre und macht Wahrheit nicht ſelten „ zum verachteten Gegenſtand des Widerwil„ lens. Ich habe kein Mistrauen gegen euch, „ und ſo fahret wohl.

„ Vielleicht entziehe ich mich euerm Ab„ ſchiede. Vielleicht ſehe ich euch nicht wie„ der. Was ich euch noch zu ſagen habe, iſt „ wenig. Hört die Worte der Klugheit. Be„ wahrt ſie in eurem Herzen.

„ Alle Ruhe gründet ſich auf ſie, ſie iſt „ die Gebieterin des Lebens. — Der eitle „ Menſch, der ſich ſelbſt zu kennen vergiſt, „ wird ſie hören, wird ſie wiſſen, wird bei „ fremden Fehlern ſie mit Gepränge zu wie„ derholen eilen. Aber nur der ſcharfe Beob„ achter ſeiner ſelbſt wird ſein Leben in ih„ ren thätigen Gebrauch verwandeln, und die „ Früchte der Weisheit genieſſen. Habt acht „ auf euch ſelbſt, ſeyd euch ſelbſt die nächſten.

„ Findet ihr einen Mann, der Fehler mit „ Freuden aufdekt, denkt, daſs eine Zeit kommen wird, da er ſeine eigenen mit Bitterkeit wird hören müſſen. Viel Sprechen macht „ Reue. Schweigen iſt Wohlthat. Uiberhebt „ euch nie in der Macht des Spottes über andere. Ein loſer Scherz vergiftet die Freundſchaft, Jahrelanger Friede ſcheitert an ihm, „ die Ruhe des Daſeyns iſt ſein Opfer. Wacht „ über eure Zunge, ſeyd behutſam mit eurem „ Wiz. Wenn euer Stolz ſich regt, ſo ſeyd „ mistrauiſch gegen euch ſelbſt, der Augenblik „ der Verſuchung iſt nahe.

„ Wehe dem, der das Vergnügen eines „ Einfalls nicht zu unterdrüken weis, und erliegt unter dem Kizel des Lachens. Die ihn „ vorher nicht ſahen, ſtehen auf wider ihn, „ der Unbekannte wird ſein Feind. Unzeitiges „ Lächeln iſt eine Loſung zum Aufruhr: der „ Verfolger findet Urſache an uns, die beleidigte Menſchheit erwacht gegen den Spötter, und wer einen Stein gegen ihn auf-

„ hebt, glaubt eine gute Handlung verrichtet „ zu haben.

„ Geht ruhig euren Weg. Drängt euch „ Fremden nicht zu, aber verachtet auch den „ nicht, der euch entgegenkömmt. Laſt kein „ Glük euer Auge von Vorſicht abhalten, noch „ Uiberflus eure Hand von Genügſamkeit. Habt „ keine zu koſtbaren Vergnügungen, die Mühe „ ſie zu erkaufen könnte leicht ihren Werth „ übertreffen. Er, der in der Verfeinerung „ des Lebens zuviel ſich nachſieht, wird le- „ ben, um im Mangel des Nothwendigen noch „ zu jammern. Betragt euch wie Männer, die „ den Reichthum nicht achten — ohne der Ver- „ ſchwendung anzuhängen; denkt eures Alters, „ und genieſſet die Schäze der Jugend mit „ Wahl. Nicht häufiger Genus, ſondern weiſer „ Genus macht das Glük des Menſchen. Viel „ in wenigen, und Freude da noch finden, „ wo der gewöhnliche Haufe vorüber geht, „ iſt das Zeichen jener feinern Seelen, die mit „ voller Kenntnis aus den Tiefen des Werthes „ zu ſchöpfen verſtehen.

Digitized by Google

„ Vor allen geht in euch ſelbſt. Bedenkt, „ warum ihr hier ſeyd. Betrachtet eure Kräfte, „ ſehet eure Gebrechen, und ziehet aus beiden „ den Schluſs, welche Stufe euch geziemt zu „ betreten. So mancher, der im raſtloſen Stre- „ ben nach allzuhohem Ziele ſich verzehrte, „ ſo mancher, der ohne Stimme zu ſingen, oh- „ ne Talente den König zu ſpielen, ohne Gei- „ ſtesgröſse den Helden vorzuſtellen wagte, „ hätte er ſein Auge auf ſich gerichtet, hätte „ er erkannt, was er iſt, würde ſtill, geehrt „ und glüklich ein Leben geendet haben, das „ er mit Spott an die Schwelle der Unſterblich- „ keit trug.

„ Beobachtet den Menſchen, Welterfah- „ rung iſt der Spiegel eurer Thaten. Lernt „ Zeiten, Sitten und Geſinnungen kennen.

„ Habt Acht auf die Macht der Umſtän- „ de. Auch das Gute kann ſchaden. Thätig „ ſeyn wollen — Willen ohne Vermögen — „ O auch der unruhige Schwachkopf iſt thätig! „ Dünkel iſt ſein Genius. Träume ſind ſeine

Digitized by Google

„ Tugend. Die Menſchheit treibt mit Wor-
„ ten ihr Spiel, aber viel mit wenigem thun,
„ ſparſam in Thaten wie in Worten durch Wahl
„ und Kenntniſs die Güte ſeiner Handlungen er-
„ höhen, nicht durch ihre Menge erſtiken,
„ und ſich ſelbſt das eitle Vergnügen verſa-
„ gen können, immer wirken zu wollen, das
„ macht den edlen Weiſen, der ſein Vaterland
„ rettet, wenn er nach tiefer Erwägung über
„ Mittel und Wirkung, ſich nicht mehr zu ver-
„ rechnen wagt. O groſs, meine Söhne, groſs
„ iſt der Mann, dem ſein Volk theurer iſt, als
„ ſein Name, der unter Menſchen, (die er zu
„ ſchwach für Freiheit findet, mit ſtolzer Ent-
„ ſchloſſenheit der Begierde widerſteht, den
„ Sklaven vom Traume zu wecken, dem er
„ ſeine Ketten nicht nehmen kann.

„ Das Gute wird ein Gut durch den Plaz,
„ auf dem es ſteht. Die Wahrheit wird eine
„ Thörin, wenn ſie an unſchiklicher Stelle ſich
„ findet, und die edelſte That ein verächtlicher
„ Streich, wenn ſie zur Unzeit gethan, die

„ Menſchheit erſchüttert, die ſie nicht zu beſ-
„ ſern vermag.

„ Erwartet die Zeit, lernt ſie benuzen, und
„ macht nie den Plan eures Lebens: Die Men-
„ ſchen wiſſen zu wenig, und der Zufälle ſind
„ viele: Aber habt ein Ziel, einen Zwek eures
„ Weges, treu und feſt, dem ihr nie entſagt.
„ Der Blik dorthin ſey euer Leiter.

„ Der Weisheit trunkene Menſch ſteht auf
„ vom Size ſeines Nachdenkens. — So ſoll es
„ ſeyn! — Er gibt der Zukunft Geſeze — und
„ knüpft ſich Regeln, die den Zufall aus-
„ ſchlieſſen. Er hat auf jede Frage ſeine Ant-
„ wort bereitet, ihn kann nichts treffen, was
„ ſeine Vorſicht nicht voraus berechnete. Der
„ erſte Schritt iſt gethan, und ſiehe da ein
„ Hinderniſs, auf das in ſeiner Rolle keine Ver-
„ fügung ſteht. Da ſteht er dann, blättert mit
„ mühſamen Zweifeln, den gewiſſen Vorboten
„ der Verirrung, in ſeinem Plane nach Aehn-
„ lichkeiten, und verliert unterm Gewirre ſei-
„ ner abgeriſſenen Fäden, zwiſchen der Ehren-

„ rettung ſeines Syſtems und der fliehenden „ Gelegenheit, den Augenblik, der ihn zum „ Mann machen könnte, und zum Tho„ ren macht.

„ Ich bitte euch meine Söhne, ich bitte „ euch, nichts von jener Klugheit, die ſich an „ Formeln bindet, Gemeinpläze des Wahnſin„ nes, der ſich mit hölzernen Waffen tummelt, „ und die Erde zu beherrſchen glaubt, weil „ er ſie mit Füſſen tritt. Lernt unter Verhält„ niſſen wandeln, die ihr zu leiten aber nicht „ zu ſchaffen euch erkühnen müſt, lenkt das „ Ungefähr der Umſtände in euren Gang, und „ ſeyd weiſe im Gebrauch.

„ Belehrt euch. Nur macht Wiſſenſchaft nie „ zur todten Geſchäftigkeit. Anwendung iſt „ Weisheit. Handeln und Wiſſen — das erſte „ macht den Mann, das zweite nur den Ge„ lehrten.

„ Man hat Pünktlichkeit an die Stelle der „ Ordnung geſezt, kleinliche Behelfe von Maas

„ und Zeit vor den reinen Gebrauch der Kräfte. „ Die Menſchen haben ſich Feſſeln erſchaffen, „ und klagen das Schikſal an. Kleine Geiſter „ haben Schwäche zur Weisheit gemacht, das „ Alterthum hat Thorheiten geheiliget, die Ge- „ wohnheit hat Unſinn vergöttert, und das be- „ trügliche Glük eines Zufalls hat Jahrhunderte „ irre geführt. Hütet euch vor allen dieſen. „ Glaubt nie an Gröſse; ſondern über- „ zeugt euch, und laſt nicht Vorurtheile euch „ zur Anbetung hinreiſſen. Prüfet und ehret „ die Wahrheit, nicht weil ſie das Werk eu- „ res oder eines entfernten Zeitalters iſt, nicht „ weil der Beifall ſie ehrt, ſondern weil ſie „ durch ihr eigenes Weſen beſteht.

„ Aber vor allen Dingen, weg von der „ Verſuchung, groſs ſcheinen zu wollen in dem, „ worin es andere waren. Der gute Mann fin- „ det überall ſeinen Weg. Er hat nicht nö- „ thig durch fremde Aehnlichkeiten ſich in die „ Achtung der Welt zu drängen. Die ihn er- „ kennen, werden ihn ehren, und die ihn „ nicht erkennen — warum ſollte er ſich für

„ blöde Augen vergröſſern wollen? — O kein „ verderblicheres Uibel als dieſe Sucht, in „ andrer Geſtalt ſich zu werfen, die läppiſchen „ Verzierungen des Zufalls an ſich zu reiſſen, „ fremde Fuſsſtapfen zu betreten, und was ein- „ mal geſagt, Bewunderung erregte, durch „ ein Puppenſpiel von Wiederholungen ſchaal „ zu machen. Das Edelſte verliert ſeinen Glanz, „ die Tugend ihre Wirkung, das Genie ſeine „ Achtung, wenn die lächerlichen Bemühungen „ der Nachbeter ſich wie ein Nebel um ihre „ entfernte Würde herziehen.

„ Nachahmung iſt der Tod jeder ungewöhn- „ lichen Handlung, der Keim des Verderbens, „ in dem ihre Ewigkeit erſtikt. Ich könnte die „ Entſtehung ſeltener Menſchen verwünſchen, „ wenn ich den Wirbel, den ſie in den Köpfen „ der geringern verurſachen, durch ſeine Uibel „ alle heilſame Folgen ihres Daſeyns aufwie- „ gen ſehe.

„ Sehet euch wohl vor, ehe ihr bewun- „ dert. Laſt euch nicht hinreiſſen. Jedes Städt-

„ chen

„ chen hat ſeinen kleingroſſen Mann, den der „ Weiſe verlacht und der Haufe beſtaunt. Laſt „ ihm den Weihrauch ſeiner Jünger; in dem er „ Unſterblichkeit athmet. Laſt ihm den Schim- „ mer. Er brennt wie ein Lämpchen, frem- „ des Oel und eine geborgte Flamme.

„ Die ſein bedürfen, mögen ihn loben. „ Ihr nicht alſo. Der Tribut, den ihr ihm zollet, „ erregt Verdacht gegen euren eigenen Geiſt. „ Der Schmeichler iſt überall ſchändlich; aber „ der Schmeichler des erlogenen Verdienſtes iſt „ ein Inſekt, das man tödten ſollte. Es iſt kein „ kleiner Vorzug, es iſt ein Beweis unſeres „ Verdienſtes, fremdes nach Wahrheit zu er- „ kennen. Um den groſſen Mann zu beurthei- „ len iſt faſt nöthig, es ſelbſt zu ſeyn. Greift „ in euren Buſen. Das Gefühl ſpricht das Ur- „ theil, das der Verſtand beſtättiget. Der Wunſch „ eine fremde That gethan zu haben, der zum „ glühenden Auge aus vollem Herzen auf- „ wallt, iſt der ſchönſte Ausſpruch über ſie „ und euch. Und wehe dem Menſchen, der

Digitized by Google

„ die ganze Geſchichte lieſt, und bei ruhigem
„ Blute bleibt.

„ Findet ihr endlich den Mann, in deſſen
„ Tugenden euer Leben ſich zum Einklang
„ der edelſten Gefühle erhebt, der euch War-
„ ner iſt und Gefährte, wenn die Bedrängniſſe
„ des Daſeyns um euch ſtürmen, und der le-
„ bensmüde Blik hoffnungslos dem unerreich-
„ ten Ziele der Ehre entgegenſieht, o ſo um-
„ faſt ihn mit ganzem Herzen.

„ Bietet aber ein Böſewicht euch Gefällig-
„ keit an, ſo verwerft ſie. Lobt ein Mieth-
„ ling euch, ſo verlaſt ihn. Es ſind Fallen für
„ euren Verſtand, und ihnen verbindlich ſeyn,
„ würde einſt die Marter eurer Herzen wer-
„ den. Dennoch mistrauet nie ohne Urſache.
„ Das Leben iſt ein zu kurzer Genus, um es
„ noch durch erdachte Schrekniſſe zu verengen.
„ Der beſte Blik täuſcht, und wehe dem ein-
„ gebildeten Menſchenkenner. Edle Zuverſicht
„ iſt das Licht des Himmels, das dem Men-
„ ſchen ſeine dunklen Wege erleuchtet. Sich

Digitized by Google

„ finden, ſich erkennen, ſich bewundern, iſt
„ das Vorrecht ſchöner Seelen, die im leiſen
„ Vorgefühl ihres Werthes ſich mit der Ahn-
„ dung unſterblicher Freundſchaft begegnen.

„ Freundſchaft — Blume des treflichſten
„ Bodens. Sie wird nicht geſucht, ſie muſs
„ gefunden werden. Freiwillig ſprieſt ſie em-
„ por. Hoft nie ſie zu beſizen, wenn ihr ſie
„ nicht als das Eigenthum eines veredelten Gei-
„ ſtes in euch tragt. Freundſchaft ſelbſt iſt nur
„ ein Theil der Tugend, in der vergifteten
„ Seele des Laſters erſtikt ſie.

„ Wachet über die Thorheit eurer Ent-
„ ſchlüſſe. Lernt Weisheit von andern. Ueber-
„ laſt nicht dem Zufalle, was Vorſicht abwen-
„ den, und Sorgfalt ändern kann. Reue, die
„ auf eigene Fehler folgt, iſt der gröſte Schmerz.
„ Jedes Uibel macht uns ſtolz, durch die Ent-
„ hüllung unſerer unbekannten Kräfte. Nur
„ das, von dem wir ſelbſt Urheber ſind, das
„ ein Vorwurf für unſern Verſtand, und ein
„ Fleken für unſer Herz iſt, bleibt das herbſte

Digitized by Google

„ Gefühl ewiger Demüthigung. Das Recht zu „ klagen, iſt der groſſe Vorzug, den eigene „ Schuld uns raubt.

„ Dennoch verachtet keinen Unglüklichen. „ Das Recht zu richten iſt nicht eure Sache. „ Auch von Klugheit fordert nicht unfehlbaren „ Erfolg. Der Tag weis nicht, was die Nacht „ bringen mag, und das Werk eines Jahrhun- „ derts erſtirbt oft durch den ungünſtigen Ein- „ flus eines Augenbliks.

„ Der Thor iſt nicht immer unglüklich, der „ Weiſe nicht immer glüklich, aber wie es auch „ treffen mag, ſo vergeſſet nicht, daſs nie ein „ Thor ganz glüklich, der Weiſe nie ganz un- „ glüklich war. — Lebt wohl. Nun den Becher „ des Abſchieds, und denn von einander, ihr „ dorthin, ich dahin; jeder wo ihn ſein Weg „ hinruft. Wir ſehen uns wieder, wo der Dank „ vollendeter Thaten am Altare der wiederher- „ geſtellten Freiheit euch den lange verborgenen „ Namen eures Geſchlechtes zurükgiebt.

Digitized by Google

„ Füllet den Becher. Weiht euch dem „ Opfer. — Hier vor den Augen des Unſterblichen „ blikt in das Dunkel der Geheimniſſe, in denen „ ihr nun mit dem Bewuſtſeyn wandeln müſt, „ daſs eine verborgene Hand die Fortſchritte zu „ eurer Beſtimmung nach euren Thaten abwiegt.

„ Söhne eines einſt blühenden Stammes! Un- „ ter den Ruinen ſeines Vaterlandes, im einſa- „ men Grabe, verloren vor den Augen der Nach- „ welt, ſchläft der Held und der Weiſe. Kein „ Dank, kein Name umgibt es, kein Jüngling „ beſucht ihn. Die Rechte des Ruhmes ſind er- „ loſchen. Unſichtbare Stille webt den Schleier „ der Vergeſſenheit um ihre Stätte, der ewig „ dicht den Namen der Unſterblichkeit dekt. Es „ ſind eure Väter. — Fühlt ihr Müth, ihn zu zer- „ reiſſen. Fühlt ihr Muth, für Geiſter zu käm- „ pfen, und erloſchene Anſprüche durch neue „ Tugenden herzuſtellen? — O ſo eilt.

„ Söhne eines gefallenen, unterdrükten, „ leidenden Volkes; hat eure Seele Gefühl als „ R e t t e r des V a t e r l a n d e s, als Er-

Digitized by Google

„ neuerer der Freiheit, als Rächer
„ des Unrechts, euch den höchſten Tri-
„ umpf menſchlicher Fülle nahe zu erbliken, ſo
„ weihe ich euch mit dieſem Kuſſe zu Zerſtöh-
„ rern der Tirannei, und jede Ader, die in
„ dieſem feierlichen Augenblike höher ſchlägt,
„ ruf einſt Rache über euch, wenn ihr ver-
„ ſprecht, was ihr nicht haltet.

Tibar mit ſtillem Ernſte, ſchlug ſeine Rechte in die Hand unſeres Vaters und ſchwieg.

Tibar. Du haſt mir eine groſſe Ausſicht eröffnet, das Leben zum zweitenmale mit einem erhöhten Werthe gegeben. Vater! ſo feſt ich deine Hand jezt halte, ſo feſt ſteht der Entſchlus, den Geiſtern meiner Vorfahren am Altare des Vaterlandes ein Opfer zu bringen, das ihrer und ihres Enkels würdig ſey.

Dya. Ich will ſie dem Grabe entreiſſen, ich will auf den Naken des Unterdrükers treten, und, ſollte er am Himmel ſeinen Thron

befeſtigen, einen Weg finden, ihn herabzuſtürzen. Unſern Namen Vater!

Ath. Findet ihr nach vollendeten Thaten am wiederhergeſtellten Altare der Freiheit.

Lebt wohl. Was euch begegnet auf eurem Weg, iſt Veranſtaltung eurer verborgenen Freunde, iſt Prüfung, Belehrung, Folge des reifenden Planes. Sucht in eurer Beſtimmung den Aufſchlus der Wunder. Seyd muthig. Macht das gröſte zu eurem Ziele. Gemeine Vorzüge wären Gebrechen an euch. Das edelſte, was die Natur an Einſicht, Biederſinn und Heldengeiſt hervorbrachte. Entſchloſſenheit, Todesverachtung, Vaterlandsliebe, Feſtigkeit, Uneigennüzigkeit, Tirannenhaſs ſey euer Loos.

Ungewöhnliche Forderungen müſſen durch ungewöhnliche Tugenden erfüllt werden.

Ehrt mich in euren Thaten, und laſt mich den Gram nicht erfahren, daſs das thränende Auge eurer Beobachter ſich mit verfehlter Hof-

Digitized by Google

nung, von euch auf entfernte Menſchen zu wenden genöthiget wäre.

Du Hamor, der du den Weg deiner Brüder geheſt, ohne ihre Stärke zu haben, ſey wenigſtens ihr Freund. Oder ſchrekt dich die Bahn? — Bleibe bei mir.

Hamor. Ich bleiben? — Daſs dein finſterer Blik, die Freude bei den Heldenereigniſſen deiner Lieblinge, mich mit dem Vorwurf der Schwäche zu Boden drükte. Ha laſs ſie nur kämpfen, auch ich habe Kräfte.

Athor. Du verſprichſt ſehr viel.

Hamor. Das Leben hat der Vorzüge manche, genug für mich, wenn ich auch die ihrigen verfehle. Aber ſie ſind deine Lieblinge, und ich bin verkannt. Sie ſollen ſich brüſten, und ich ſoll ihr Knecht ſeyn! Vater, Vater! du forderſt Liebe und gibſt —

Athor. Er iſt mein Sohn!

Digitized by Google

Wehe dem Jüngling, den mit ſolchem Tone ſein Vater Sohn heiſst. Es iſt der Aufſchrei zur Gottheit, der Fluch des Vaterſchänders, den die Liebe in ſeiner Entſtehung noch auffaſt, um *ihn* zum mitleidigen Ausruf gegen den Verbrecher zu mildern.

Kalt ſtand Hamor vor ſeinem leidenden Vater. Keine Thräne floſs über ſeine Wange.

„ Noch hier, rief der ergrimte Dya, weg
„ von uns! —

Athor. „Laſs ihn. Er hat der Tugend ent-
„ ſagt, er iſt unglüklich.

Mit langſamen Schritte entfernte ſich Hamor.

Dya. Und er ſoll mit uns?

Tibar. Beſſer mit uns, als hier zur Qual eines Vaters.

Digitized by Google

Athor. Da geht er hin der Undankbare, und höhnt zur Ehre der Empfindſamkeit uns Barbaren, die beim Tone einer Flöte nicht ſchmelzen, aber beim Namen Vaterland entglühen. Wer hätte geglaubt, daſs die Eitelkeit eines weibiſch empfindelnden Knabens über Troz und Selbſtheit, zur Verachtung ſeines Vaters, zur Verlezung jedes Bandes emporſteigen könnte. —

Weg mit ihm. Sein Andenken könnte dieſen Abend entweihen. — Den Becher des Abſchieds! — Ich lebe in euch. Die Schande über ihn.

Der Becher ging umher. Hand in Hand, wie jeder trank, warf er nach alter Sitte die Blume ſeines Herzens, die ſchönſte des Hayns hinein. Der Kranz ward geflochten: Das Zeichen der Trennung an Athors Lager. In der Dämmerung ſeines zurükbleibenden Lichtes ſank der Halbmond hinter Wälder hinab. Der Nachtwind wehte. Die Blätter ſäuſelten. Am Ufer brach ſich die Welle, und der einſame Vogel

Digitized by Google

ſchlug mit verlornem Tone ſein Lied im Raum der Stille. —

So trat aus ſeiner Höle Adhirghab. Als aus des erſten Schweigens Nacht, der Tempel ſeiner Gottheit ſtieg, —

Stille! Stille, wie edel iſt deine Macht, wenn der Menſch an deiner Hand der Vertraute ſeiner ſelbſt zu werden wagt! —

Wenn die Gröſſe in deinem Schauer ihre Entwürfe ſchöpft, Freundſchaft bei dir ihre Erhabenheit, der Kummer ſeine Beruhigung, alle Kräfte, alle Wünſche, alle Gedanken, in der Fülle ihres Daſeyns und Rükkehr ihrer Heiterkeit finden — o ſo biſt du noch immer die unerſchöpfliche Quelle, in der jedes Gefühl der Menſchheit ſich erweitert. — Giebſt unſern geringſten Handlungen Feierlichkeit, und gräbſt die Dauer ihres ewigen Andenkens in unſere Seele! Du tratſt in unſern Kreis, und

Digitized by Google

der wilde Schmerz löſte in einer ſanften Thräne ſich auf! —

Keiner wagte zu reden.

Jeder fürchtete, die Bitterkeit ſeines eigenen Gefühls in der Vereinigung mit fremdem Kummer zu mehren; wenn er den Lauf von Klagen öfnete, die er nicht mehr hemmen könnte, und Töne erregte, bei denen ſein eigenes Herz dreifach leiden würde. Athor entfernte ſich. In ihrem Jammer ſtand Gelidja. „ Morgen werd ich fragen, wo ihr ſeyd? —

„ Wenn jeder Baum und jede Blume euer „ Bild erneuert, wenn ich allein bin. — — "

Die Nacht vergieng. Der Morgen kam trüb hinter einer Wetterwolke.

O Natur! Natur! auch unſere kleinſten Begebenheiten verherrlichſt du durch die Harmonie deines Weſens. Wenn unſere Seele im Gram ihres Leidens bei Menſchen umſonſt nach

Digitized by Google

Linderung ſucht, nimmſt du den Schein des Mitgefühls an.

„ Sie trauert mit uns, ſagten alle. Sie „ mildert den Anblik unſeres Grams durch ei-„ nen dämmernden Strahl. — Seht, wie alles „ ſchweigt, die Blume — der Wald. — Ihr „ Haupt hängt zu Boden. Er hüllt ſich in „ Dunkel. —

Bey dieſer Aehnlichkeit der allgemeinen Stimmung, da alles mit uns vereinigt, Freund, Theilnehmer unſeres Schikſals ſchien, kehrte mit ſtillem Grame die Thräne der bangen Erwartung, und der Wunſch nie getrennt zu werden auf uns zurük. Nie fand ich dich ſchöner, theures Land meiner Jugend, und nie fand ich dich wieder. Das weiſſagende Gefühl meines Herzens blikte in die Ferne. Ich ſah uns getrennt, und der Tag, da wir zum lezten Male vereinigt am väterlichen Altare ſtanden, hing wie eine drohende Wolke über meinem Haupte, die nur allzuſchnell ausbrach.

Digitized by Google

„ Wo iſt die Stunde, die uns zurükführt,
„ rief ich aus.

„ Zurük oder nicht zurük, ſprach Dya,
„ wo die Ehre meiner Ahnen winkt, iſt mein
„ Vaterland. Retter eines Volks! — Eine Hei-
„ mat in der Ferne! — O hier iſt meine Stätte
„ nicht mehr!! Wo iſt unſer Vater? —

Athor war nicht vorhanden, im entfernten Haine am Grabe ſeines theuren Weibes hatte er ſich verborgen, um durch das Andenken des Vergangenen den Schmerz der Gegenwart ſich zu mildern. Gelidja und zwey jüngere Brüder ſtanden um uns her. Ein Abſchied, den keine Sprache ausdrükt. Die Gewohnheit langer Kindheit hatte uns verbunden.

Ich reichte ihr ein Palmblatt von meiner Hand. Armſelige Geräthe des täglichen Lebens, in deren Gebrauch das Andenken mit dem Werthe ſich abnuzt, wars damal nicht Sitte, zu geben. Man gab Dinge, in denen mit unverkennbaren Zügen der Abdruk des Karakters,

Digitized by Google

die Geſinnungen des Herzens ſich erhielten. Die Tugend gewann bei ſolchen Geſchenken, und jede Erinnerung an einen Abweſenden ward ein Trieb des Rechtthuns mehr.

Altai an ſeine Schweſter.

„ Im Frühling deiner Jugend, am Morgen „ deiner Tage, vergiſs nicht, wozu die Na- „ tur *dich* beſtimmte: die Gefährtin eines Man- „ nes zu ſeyn, aber nie ſeine Sklavinn. Du „ ſollſt ſeinen Troz beugen, und die Strenge „ ſeiner Seele für ſanftere Freuden mildern. „ Darum iſt Schönheit kein gleichgültiges Ge- „ ſchenk, kein verächtliches Gut. Der Thor „ nur verſpottet ſie, die der Weiſe bewun- „ dert. Durch ſie haſt du Macht über Män- „ ner, dein Ruf führt ſie zu Tugend oder La- „ ſter, dein Ruf erwekt Seelen zu Thaten, und „ begeiſtert ſelbſt Träge. Ehre deine Geſtalt, „ denn ſie iſt das Werk eines Gottes. Aber „ nicht durch tändelnde Künſte, durch üppi- „ gen Dünkel, ſondern, indem du hältſt, was „ du verſprichſt, wenn äuſsere Schönheit der

„ Abdruk deiner innern iſt. Bilde deinen Geiſt.
„ Bedenke, daſs das Auge nur lokt, aber daſs
„ der glühendſte Blik einen Mann nicht zu
„ halten vermag, der das Herz zu ſchäzen
„ weis, und den Werth ſeiner Geliebten nicht
„ nach blendenden Vorzügen achtet. Was willſt
„ du dem Wollüſtling entgegen ſezen, wenn
„ er an deinen Reizen ſich zu überſättigen be-
„ ginnt, was dem Weiſen, wenn die Reue
„ eines Traums bei ihm erwacht? Wenn dein
„ Geiſt ſie nicht über dieſe Zufälle hinweg-
„ führt, ſo erwartet öde, freudenleere Ein-
„ ſamkeit dein Alter. Du wirſt klagen, aber
„ Spott wird dein Gefährte ſeyn. Unſchuld
„ und Beſcheidenheit iſt die Zierde deiner Ju-
„ gend. Lebhaftigkeit die Krone deines Alters.
„ Laſs die eine nicht in Kälte, die andere
„ nicht in Uibermuth ausarten. Laſs in allen
„ edlen Anſtand deinen Gefährten ſeyn. Nur
„ unter ſeinem Geleite wirſt du ſicher wandeln.
„ Nur durch ihn dauert die Herrſchaft der
„ Liebe.

Digitized by Google

„ Man tadelt euern Hang zum Puz, man „ ſpricht von eurer Eitelkeit, man ſpottet eu„ res Weſens. Als ob der Mann, der auf „ glänzende Waffen hält, minder eitel wäre, „ oder der Mann, der mit ſeinem Wiſſen prangt, „ Nachſicht verdiente? — Und was wäret ihr „ ohne dieſe Neigung zur Anmuth? Iſt nicht „ ſie die Seele eures Karakters? Beſtehet nicht „ in ihr dieſe ganze Biegſamkeit, dieſes An„ ſichhalten, die Wirkung eurer Reize? O „ wer euch dieſe nehmen wollte, der thäte „ eben ſo gut, euch Sittſamkeit und Tugend zu „ verſagen. Von Ausſchweifungen hält ſie zu„ rük, müſſigen Stunden giebt ſie Beſchäftigung, „ ſie ruft den Stolz der Tugend zu Hülfe, und „ legt in euer Weſen die Würde, vor der „ ſchon mancher unedle Antrag zurüktrat. Sie „ lehrt euch, euch ſelbſt achten, und einen „ Preis auf euren Beifall zu ſezen.

„ Laſs deine Schönheit die Freundin dei„ ner Tugend werden, und dein Glük wird „ nie vergehen. Lebe wohl.

* * *

Digitized by Google

Viel Tage waren nun vorüber. Mancher Strom, mancher Berg trennte uns von unſerer Heimat. Ach! ſo mancher herbe Schritt war gethan, ſo manches Schauſpiel hatte ſich unſerm Auge gezeigt, auf deſſen Erſcheinung uns in unſeres Vaters ſtillem Hauſe auch nicht eine Ahndung vorbereitet hatte.

Elend, wo unſer Fus hintrat, Unterdrükung in aller Mannichfaltigkeit ihrer Schrekniſſe vor unſern Augen. Die reizende Natur, entſtellt durch die Leiden der Menſchheit, und der Menſch entartet durch ſtumpfe Unterwerfung in ſeine Feſſeln. Wie ſchön hatte uns die Welt aus unſerm entfernten Schuzort ruhiger Träume gedünkt, und wie verächtlich, ſchaal und ſelbſterniedrigend dünkte uns nun dieſes Geſchlecht, für deſſen Wohl ſich aufzuopfern, unſerm heiſſen Gefühle ein ſo edles Loos ſchien. Wo blieben ſie nun, die Hofnungen der Jugend! wo war ſie nun, jene romantiſche Fülle der Einbildungskraft, die tauſende bereit zur Aufnahme groſser Unternehmungen nur des Schritts unter ſie zu bedürfen glaubte, um von allen

erkannt, von allen verſtanden, eins mit ihnen, Freunde, Theilnehmer, Gefährten jedes edlern Entwurfes zu finden. Das ſchöne Bild leidender Tugend, durch unſere Hände dem traurigen Aufenthalte entriſſen, wo ein ſchleichender Tirann ſie in ihren Thränen gefeſſelt hielt, verwandelte ſich nun beim Anfang unſerer Laufbahn ſchon in die Geſtalt eines Wahnwizigen, eines Elenden, der im Misgefühl ſeiner Leiden die Stille des Gefängniſſes für Ruhe, die Nahrung, die man ihm aus Grauſamkeit reicht, für Gnade hält. Die Erde däuchte uns ein groſser Kerker. Die Bankette ihrer Herrſcher, das Mal eines Wilden, der Menſchen für ſeine Feſte mäſtet, und in ihren Seufzern ſchwelgt.

. . .

Aber mehr als alles empörte uns, daſs der Menſch ſelbſt, für das mühſelige Tagewerk ſeiner Erhaltung, zu dieſen Greueln ſich verkauft, daſs der Räuber im Purpur tauſende findet, die mit raſtloſem Scharfſinn die Bande des Staates in Ketten verwandeln, um mit fühlloſer Erſchlaffung, verhärtet im Schandflek ihrer De-

müthigung, für Lumpenlohn Millionen zu den Füſſen des Einzigen hinzuſchleppen, der uns alle nur darum in unſerer kriechenden Dultung verachtet, weil der entwichene Genius der Menſchkeit ihm nie in ſeiner furchtbaren Macht erſchien.

O unglüklich hatten wir ſie uns gedacht, aber nicht ſchuldig.

Da ſtanden ſie nun meine Brüder Tibar und Dya, kahl, öde und vereinzelt am langgewünſchten Eintritt des Lebens, in all ihren Erwartungen getäuſcht. Nicht eine theilnehmende Seele um ſie, Fremdlinge in ihren Aeuſſerungen, verlacht in ihren Entwürfen, betrogen in ihrem Vertrauen.

„ Menſchen! Menſchen! rief Tibar, wenn
„ dieſe Aehnlichkeit der Geſtalt mich nicht
„ täuſchte, o wahrhaftig ich mit dieſem Her-
„ zen möchte fragen: Ihr und ich — ſind wir
„ Weſen gleicher Art? — Dieſe Geſchöpfe un-
„ ſterblich, fühlend, denkend wie ich, an

„ Kräften ſo ähnlich, an Anlagen ſo reich, „ und jezt ſo arm, ſo bettleriſch arm, daſs „ der ſo lange ſchon vorübergegangene Ge„ nuſs beſſerer Tage ſie kaum durch ſein lei„ ſes Andenken mehr beunruhiget. Gefallen, „ entehrt, und doch ſo ſtolz, ſo ſtolz auf Ge„ ſeze, die ihre Freiheit aufheben, ohne ihre „ Sicherheit zu gründen, ſo ſtolz auf Erfin„ dungen, die ihre Tugend vernichten, ſo ſtolz „ auf Thorheiten und ſo gleichgültig für alles „ was edel, was groſs, was unſterblich iſt: „ Regenten, die unter einer kriechenden Men„ ge ihren Urſprung vergaſſen, Bürger, die bei „ der Idee eines Vaterlands hohnlächeln, ein „ Zeitalter, dem jeder Enthuſiasmus Wahn, jede „ Aufopferung Unſinn, Liebe zur Freiheit ein „ Traum iſt, das entfernte Jahrhunderte zur „ Schau aufführt, und Helden aus ihren Grä„ bern hervorruft, um aus groſſen Thaten den „ Zeitvertreib müſſiger Stunden zu ziehen.

„ Gott, welches thörichte Gemiſch für täg„ liche Nahrung und tägliche Luſt. Ewige

„ Wiederkehr im Zirkel ihrer kleinen Leiden-
„ ſchaften, beſchäftigt mit Nichts, arbeitſam
„ aus Verſchwendung, Verſchwender aus Un-
„ wiſſenheit, ehrlich aus Furcht, und gehor-
„ ſam um der Streiche willen, mit denen ein
„ muthwilliger Knabe die furchtſame Heerde
„ bärtiger Weichlinge zum Spielwerk ſeiner
„ königlichen Launen vor ſich her treibt.

Unglüklich waren nun beide.

„ Aber warum muſtet ihr auch, hörte ich
„ ſo manchen ſie tröſten, in der Tiefe eures
„ anders geſtimmten Herzens, die Farben zum
„ Bilde der Menſchheit ſuchen. Oft quält der
„ Freund am Krankenbette ſich mit Vorſtellun-
„ gen von Quaalen, die Dank ſeiner wohlthä-
„ tigen Fühlloſigkeit, der lächelnde Beklagte
„ nicht kennt, oder erregt durch ſeine Kla-
„ gen erſt das eingebildete Gefühl wirklicher
„ Schmerzen. Laſt die Menſchen. Nehmt ſie,
„ wie ſie ſind. Unwiſſenheit iſt ihr beſter
„ Troſt.

Digitized by Google

„ Und ſo ſoll er dann in ewiger Dumpf-
„ heit ſich nie ſeiner Erniedrigung ſchämen,
„ rief dann Dya. Beſſer leidend als fühllos,
„ wenn das klare Bewuſtſein ſeines Elends
„ der Trieb zur Thätigkeit wird. — Auf mit
„ ihm, und daſs bis ins Innerſte ſeines Her-
„ zens, unter tauſendfacher Pein, die quaal-
„ volle Erinnerung ſeiner Entehrung ihn zer-
„ reiſſe.

„ Hm! antwortete ein anderer. Warum
„ erhielten ſich die Menſchen nicht in ihrer
„ Würde, warum verleugneten ſie ihr Selbſt-
„ gefühl, warum fanden ſie den Erſaz ihres
„ Verluſts in den Greueln ihrer jezigen Ver-
„ wirrung? Konnten ſie ſinken, ſo verdienen
„ ſie auch das Schikſal, unter dem ſie nun ſte-
„ hen, ſo war Gröſſe nie ihr Erbtheil, und
„ Verachtung ihr Loos. Der Mann von Ehre
„ wird gegen Schande auch nicht einen Au-
„ genblik zögern. Aber ſie ſanken wie jede
„ tode Laſt durch ihre eigene Schwere, und
„ der beſſere Mann, der den künſtlich aufge-
„ thürmten Bau ihrer Trümmer zu ſtüzen ver-

„ ſuchte, wird mit ihnen hinabgeriſſen in die „ Tiefe, und erwirbt höchſtens den Fluch des „ ruhigen Thalbewohners, der um ſeinen vom „ Sturze verſchütteten Aker trauert.

Wer ſollte bei ſolchem Troſte nicht muthlos, unwillig, dem Menſchen in ſeinem Elende ſich entziehen, und nur für ſich zu leben wünſchen? — Aber der edle Mann ſieht nicht auf Lohn und Folgen. Er betrachtet den Menſchen nicht wie er iſt: einzeln in ſeiner Verderbnis, das geiſtloſe wiederkäuende Thier an der Kette, was er ſeyn ſollte. Die Menſchheit iſt ſein Bild, von ihrer verdunkelten Würde reiſst das Gefühl ſeines Herzens die Hülle hinweg. Vorurtheil und ruhige Trägheit, muthloſe Zweifel und ſtumpfe Gleichgültigkeit, nichts wirkt auf ihn. Der raſtloſe Trieb ſeines Herzens verfolgt ihn, und in ſeinem Buſen gilt kein Grund der Beruhigung, kein Gemeinſpruch und keine Klugheit, ſo lange ſie, deren Held er iſt, noch im Staube der Erniedrigung leidet. Was andern Liebe, was ihnen Reichthum, was ihnen Wohlleben iſt, der ganze Inbegriff ſeiner Glük-

Digitized by Google

ſeligkeit, das Bedürfnis ſeiner Seele iſt ihre Rettung. Und ihr, die ihr nicht fühlt wie er, ihr könnt ihn ſo wenig beurtheilen als den Mann, der um ſeine Geliebte zu retten ſich in die Flammen ſtürzt, und ſo manchem ein Thor ſcheint.

Wer nicht mit Leidenſchaft den Gegenſtand ſeiner Wünſche umfaſst, nicht hingeriſſen in ihm, nichts ſieht, was nicht er iſt, wer kalt und träg noch nach Vortheilen rechnen und nach Sicherheit fragen kann, weg mit ihm; ihm hat die Natur das Erbgut des groſsen Menſchen verſagt, ein volles Herz und eine edle Einbildungskraft. Thier zu Thier geſelle er ſich zur Heerde, und lebe in endloſer Kleinheit ſtumpf bei alltäglichem Genuſse und alltäglicher Freude.

So ſpreche ich jezt, da ich Welt und Menſchen kenne, da meine Gefühle durch den Anblik groſser Thaten, und mein Herz durch den Umgang edler Freunde ſich erweitert hat, da Wahrheit mir theurer iſt als meine erſte

Neigung. Aber nicht ganz ſo ſprach und dachte ich in jenen Augenbliken, als ich den Kummer meiner Brüder in ihren Augen las, ohne in meinem Innern die Auslegung zu finden. Ich tadelte ſie im Stillen. Ich wollte ſie tröſten. O! ich kannte noch nicht den Stolz der Troſtloſigkeit, mit der ein edler Geiſt ſich durch nichts im Gefühl ſeiner unerfüllten Pflichten irre machen läſt.

Laſt mich abbrechen von dieſer Erzählung. Ich bin unfähig, mich ſelbſt in einer Geſtalt jezt einzuführen, in deren Zeichnung Wahrheit für dieſen Augenblik mir noch dreifach mehr Selbſtverläugnung koſten würde, als wenn ihr durch nachfolgende Handlungen den verbeſſerten Menſchen liebgewonnen und aus Nachſicht gegen den Mann die Schwächen des Jünglings zu verzeihen geneigt ſeyd. Es giebt Seelen, die aus eigner Stärke ſchon den Karakter in die Welt bringen, mit dem ſie da den Plaz ſich nehmen, der ihnen eignet. Indes andre auf mühſamer Anſtrengung das kleine Maas natürlicher Kräfte erweitern, und die Hand eines

Digitized by Google

Freundes haben müſſen, um unter Drang und Noth den Muth zu erlangen, der Bequemlichkeit gegen Ehre vertauſcht.

Soll ich mich euch nur in einem Zuge aus den erſten Tagen meiner Reiſe ſchildern? Wenn Tibar und Dya dem Stolz künftiger Thaten mit allem Reize der Neuheit nachhingen, und Beobachtungen für die Zukunft ſammelten, ach ſo hieng ich mit krankem Herzen und tiefem Sehnen am Bilde meines vergangenen Lebens, berechnete Stunde für Stunde, was jezt in meiner verlaſſenen Heimath unter entfernten Geliebten geſchähe. Wie oft ſtand ich, zurük zu ſehen. Die Wolke, die hinter mir aufſtieg, ſchien mir heilig und hehr, ſie hatte über den Scheitel meines Vaters geſchwebt, der Wind, der mich umgab, hatte um ſeine Wangen geſpielt. Die Natur war mir theuer, aber ſie war mir nur theuer mit der Zärtlichkeit eines Weichlings, der um verlohrne Freuden jammert. So war nur ein Gedanke in mir, und in dieſem der Einklang aller Gegenſtände, trauerndes Andenken, bittre Erinnerung und eine un-

Digitized by Google

geliebte Zukunft. Der Mann, der für die Zukunft träumt, iſt ein Schwärmer, aber der Mann, der für die Vergangenheit ſiech iſt, was iſt der? — ein Schwächling. So war ich und weg mit dieſem Bilde.

Wie ganz anders entwikelt ſich der Menſch, entfernt von ſeinem angebornen Hauſe. Fremd unter Fremden, wenn all die einſeitigen Verhältniſſe der Achtung und Liebe, des Gehorſams und der Gefälligkeit ſchwinden, wenn niemand uns entgegenkömmt, wenn der Plaz, den wir behaupten, errungener Beſiz unſerer Talente, in der Kunſt uns geltend zu machen errungen iſt. Wenn unſer Urtheil, nicht mehr vom Anſehen eines Vaters beſchränkt, ſich freier fühlt, und ſich ſelbſt überlaſſen, entſcheiden muſs, um die Wahl unſerer Schritte zu lenken. Freilich laſtets im Anfang. Die Ruhe des Gehorſams ſcheint ſüſſer als der Genus einer ſchwer zu behauptenden Freiheit. Aber der Mann reift heran, und die Seele erhebt ſich, wo ſchnelle Entſchloſſenheit aus Noth erzeugt, durch Gewohnheit genährt, im Schoſe des Muthes mit

Digitized by Google

Löwen ſpielen, und Gefahr zur Freundin des Selbſtgefühls machen lernt.

— — —

Hier ſtanden wir nun nach manchem Abendtheuer, nach mancher bang ernſten Stunde (Stof für künftige Erzählung) im Dunkel des Waldes, der, ſo weit die Ausſicht des Berges reichte, weit, weit in endloſer Ferne uns umgab. Am Abhang des Berges hin zog ſich der Weg. Tief unten lag ein grünes Thal, im Dämmern der Schatten ein See. Keine Wohnung, keine Hütte, keine Spur eines menſchlichen Weſens. Tief verlor ſich im Dunkel der Abendſtral, unſere Stimme verlor ſich im Rauſchen der Bäume. Ein Scheideweg kam, aber Niemand, der unſere Wahl entſchieden hätte.

„Wohin nun? fragten wir uns.

Kummervoll ſaſſen wir auf altem Geſtein; ſahen den immer dämmerndern Himmel, hörten das Brauſen eines endloſen Hains, den

Digitized by Google

fernen Sturz des Waſſers. Leiſe rieſelte dann und wann das Gemäuer, eine Schlange huſchte durch dürres Laub, loſe Ranken ſchlugen um die finſtern Gewölbe. Vögel der Nacht ſchwirrten hervor. —

„ Bleiben! hier bleiben! ſagte Hamor — o Vater, Vater. — “ Wach und bang noch um Mitternacht hörten wir eine Stimme. Ernſt und Klage war der Ton. Ein dumpfer feierlicher Hall, dem Nahen eines Geiſtes um Gräber, mehr als eines Menſchen Geſang ähnlich. Wir ſchauerten, riefen, riefen laut. Dya rief, und alle. Ein Licht erſchien. Es leuchtete unter den Bäumen. Näher, und im Widerſchein des grauen Gemäuers trat es um die Eke hervor. —

„ Hier bin ich. Wer braucht Hülfe? —

Alle ſtarrten.

Wir! ſagte Tibar.

Digitized by Google

Er trat unter uns, ein Mann, wie's wenige gibt. Ein Auge voll Feuer. Den Geiſt einer hohen Seele im Antliz.

„ Kommt, meine Freunde, der Weg, der „ euch irre leitete, war vielleicht ſo übel nicht, „ als ihr dachtet.

Schauernde Gänge entlang, führte er uns hinab unter die Erde. Furchtbar hallte der Fustritt wieder. Schrekbar war die Stille. Dämmernde Helle, Ernſt, hehr und unbegreiflich was uns umgab.

In offenen Hallen, als das Morgenlicht anbrach, ſahen wir uns. Vom Schreken verlaſſen, erblikten wir Palmen, Blumen und Auen, Gefilde, wo die ſchöne Natur in ihren erhabenen Reizen lachte: zwiſchen den Säulen einen Altar; Bildzüge an den Wänden, in der ſchauervollen Farbe des Alterthums. Von tiefer Bewunderung, von Staunen durchdrungen, hatte nie unſer Auge ſolch einen Ort geſehen. Die Wohnungen unſers Vaterlands waren ſchön,

Digitized by Google

ſeine Tempel waren edel. Aber hier war mehr, als Haus und Tempel. Keine gewöhnliche Gröſſe, keine verkleinernden Zierathen. Theile eines Ganzen, deſſen Verhältniſſe aber nur ein geübter Blik entdekte. Nicht gebaut für Menſchen, deren Auge ſich auf die ermüdende Nachahmung ähnlicher Formeln beſchränkt, nicht das kalte tägliche Einerlei kleinlicher Wiederholungen, ſondern kühne Verknüpfung, ungeheure Maſſen, die in ihrem Licht und Schatten, in ihren Vorſprüngen und Zurükweichen, vom Gefühl eines Künſtlers zeugten, der in ſtiller Erhabenheit Verhältniſſe für die Majeſtät eines unwiderſtehlichen Eindruks zu finden wuſte, der aus Regeln ſich berichtigt, aber aus ſeiner Einbildungskraft geſchöpft hatte. Die Zeit hatte den Anblik geheiliget. Die geſtürzten Trümmer wirkten mehr, als jede Pracht der Neuheit.

„ Welch ein Ort, wo ſind wir, rufte „ Dya? Wer biſt du, der du wie der Genius „ zerſtörter Welten unter dieſen Säulen woh- „ neſt?

Er.

Digitized by Google

Er. „ Ein Sohn der alten Zeit, unbekannt „ in der jezigen. Da ich geboren ward, „ herrſchte ein ander Geſchlecht, die Namen „ derer, die einſt waren, und nicht mehr „ ſind, lebten noch im Munde der Uiberlie- „ ferung.

Dya. Und dieſe Gebäude? —

Er. „ Waren einſt Hallen der Lehre, wo „ man Denkmale entfernter Jahre ſammelte. „ Viel könnte ich euch ſagen. Mehr noch ver- „ ſchweigen. Wollt ihr hören?

„ Rede, wir hören dich.

„ So ſezt euch dorthin. Den See im Ge- „ ſicht. Drei Pappeln neben euch. Die Ruinen „ dort vom Felſenhügel herab, werden viel- „ leicht manchem, was ich euch ſage, zum „ Bilde dienen. Gerade da, wo der Aar ſich „ erhebt — doch nein! — Warum ſollte die „ Erinnerung ferner Zeiten mich ſo ſchnell zur

Digitized by Google

„ Vertraulichkeit gegen euch dahinreiſſen, die
„ ich noch ſo wenig kenne.

Dya. „ O und deren Weg du vielleicht ſchon
„ lange entgegenſahſt.

Er. „ Kennt ihr mich?

Dya. „ Den wir ſehen!

Er. „ Iſt Sehen Kennen?

Dya. „ Der Geiſt erkennt, wo das Auge
„ ſieht.

Er. „ Auch wenn der Verſtand zum
„ Betrüger der Sinne wird; auch wenn
„ ſelbſt erdachte Geſtalt zwiſchen uns und
„ den Gegenſtand tritt, und der getäuſchte
„ Menſch. —

Dya. „ O laſs den Verſtand ſich betrügen,
„ der Sinn bleibt treu.

Digitized by Google

Er. „ Aber als Zeuge kann er nur ſpre-
„ chen. Richter iſt der erſte. Die Weisheit
„ iſt Beklagter. In dem Spiegel, den ſie trägt,
„ um uns uns ſelbſt zu zeigen, wirft Täu-
„ ſchung, die uns nahe ſteht, ihr Bild, und
„ verfälſcht iſt das Urtheil. Wenn nach ge-
„ ſchehener That, ſtumm verlohren am Rand
„ der Entſcheidung der Menſch von Irrthum
„ zu Irrthum eilt. — Was iſt die Zeit? ſein
„ Lehrer? Iſt ihre Sprache ſo klar? —

„ Er ſucht den Ring zu ſeinem Finger. Der
„ Juwel, der für heute und morgen zu weit
„ oder zu eng, für die Einbildungskraft kei-
„ nen Werth, und für die Uiberlegung keine
„ Worte hat — wird verworfen. Der Silber-
„ reif, der ihm paſst, wird genommen. So
„ täuſchten ſich Weiſe durch die Bedürfniſſe
„ ihrer Zeit; und ſuchten den Menſchen in
„ ihren Zeitgenoſſen. Wiſſenſchaft ward Stük-
„ werk, hingeriſſen im Lauf der Zeit. Ver-
„ achtet, die man mit Unrecht erhoben, kehr-
„ ten Träume mit dem verlornen Gebrauche
„ zu ihrem Dunkel zurük, bis ein entferntes

„ Jahrhundert ſie wekte, und die ſchwanken-
„ de Menſchheit unter den ephemeren Weſen,
„ ihrer wechſelnden Meinungen ſie aufs neue
„ ins Daſeyn rief.

„ Wo ſind die Tage, da man lernte um
„ ſich ſelbſt zu genügen: da man lehrte um
„ das Gute zu mehren: Da der Menſch in
„ jugendlicher Fülle, unverdorbenen Herzens,
„ der Wahrheit ſeiner erſten Erfahrungen ent-
„ gegen gieng: Da er zu wenig wuſte, was
„ andere wuſten, um ſtolz zu ſeyn, und zu
„ ſehr Denker durch ſich ſelbſt war, um eitel
„ zu werden? Im Genus ſtiller Weisheit ſuch-
„ te, und fand jede edle Seele den Preis ih-
„ rer Tugend. Wiſſenſchaft war der mühſame
„ Lohn eines thätigen Lebens, nicht der Er-
„ werb eines müſſigen Schwelgers, der die
„ Schäze ſeiner Väter in Ruhe verpraſt. Aber
„ ſtolze Klüglinge beſtahlen das Heiligthum,
„ geweihte Kenntniſſe wurden das Geheimnis
„ der Bosheit. Sie entzogen ſich der Menſch-
„ heit, und machten ſich Zulauf durch unbe-
„ kannte Künſte. Der ſtille Gedanke des Wei-

Digitized by Google

„ ſen ward das Mittel der Täuſchung. Thor-
„ heit und Aberglaube, Verfolgung und alle
„ Uibel, die entſtehen, wenn Menſchen über
„ Menſchen ſich erheben, und das Recht der
„ Einſicht nicht allen mehr gleich gilt, nah-
„ men ihren Anfang. Die Lehrer der Weis-
„ heit verſtummten, die Sage verlor ſich, die
„ Denkmale wurden unbekannt. Mistrauen la-
„ gerte ſich am Eingang. Der betrogene Hauſe
„ rächte ſich durch Verachtung. Einzeln lebt
„ hie und da auf traurigen Ruinen der ver-
„ waiſte Enkel einer beſſern Welt. Klaget!
„ Klaget mit mir über die verlornen Schäze.
„ — Weinet, denn ihr Daſeyn iſt auf ewig
„ entwichen. — Ein Ort nur, wo das Wort
„ des Alterthums blüht. Glüklich die ihn ſu-
„ chen, glüklich die ihn finden.

„ Wo ſuchen wir? — Sag Vater.

„ Ihr? — er lächelte. Glaubt ihr, Hize
„ der Neugierde ſey genug? O meine Freun-
„ de, nicht die ungeſtillte Begierde des Ver-
„ borgenen, nicht dies Drängen und Treiben

„ eurer erſchütterten Seele, die im Traum ih-
„ rer Unzufriedenheit nach Wundern ringt,
„ nicht dieſe leiten zum Siz der Wahrheit,
„ Ein ſtiller Geiſt, der ſich der Prüfung langer
„ Tage nicht entzieht, erreicht, beſizt viel-
„ leicht was ihr ſucht: habt ihr ihn? Und habt
„ ihr Muth, Muth, den ein Leben, von des
„ Zufalls Macht in tauſend Wechſeln hin und
„ her geballt, nicht erſchöpft? — Sprecht,
„ ſchwer iſt der Weg, lange die Zeit, wagts,
„ aber bedenkt.

Dya. „ Das Andenken unſers Vaters macht
„ uns ſtark. Seine Erinnerungen ſind in unſe-
„ rer Seele, — o lehre uns, ſage uns — Kann
„ unſere Liebe ſich edler betragen, als wenn
„ wir dem Ruf eines Pfades folgen, auf dem
„ ſeine Wünſche uns zuvoreilen. Lehre uns
„ den Weg, und wir wollen ihn gehen. —

Er. „ So bleibt!

Wir blieben einen Monat, ein Leben der Unſterblichen. Und doch wie er ſagte, noch

Digitized by Google

kein Vergleich gegen das, was uns erwartete.

Der Morgen vergieng im Schatten der Wälder. Denkmale der Vorzeit, Gräber der Helden zwiſchen den felſigten Hügeln des Hains, am See lagen die Trümmer eines Tempels. Im Vorhof ſtanden hohe Obelisken, wo das Gras in Wellen ſchlug, und Sträuche über den Säulen ſchwankten.

Der Genius unſterblicher Dichtung wallte da. Wir fanden Inſchriften, deren Sprache er uns erklärte in einſamen Stunden, deren tiefer Sinn oft in das Innerſte unſerer Herzen mit einer Wahrheit grif, vor der wir erzitterten. Er führte uns auf die Spizen der Felſen, über Gebirge und Thäler, wo unſer Blik ins Unendliche ſich verlor. Dort lehrte er uns die Geſchichte der Erde aus den Spuren ihrer veränderten Geſtalt. Das Auf- und Niederrollen der Szenen im ewigen Wechſel, wie Land und Meer im ſchreklichen Kampfe mehr als einmal den Umſturz ihrer Ordnung erfuhren,

Digitized by Google

wie eins an die Stelle des andern trat, Gebirge zerfielen, und aus ihren Ruinen aufs neue ſich häuften. Im Innern jener Schichten, auf Monumenten, die die Natur in ihrer Zerrüttung ſelbſt mit Jahrtauſenden dauernder Arbeit erbaute, am Ufer der Ströme, in den Klüften der Felſen, wo der Flamme verloſchene Nacht in ihren Werken noch ſich zeigte; in allem lehrte er uns die Gröſse und Wunder dieſer Erde unter der Hand des Höchſten.

Ich. „Und, wenn wir nun alles geſehen „haben, wenn menſchlicher Scharſſinn aus „tauſend Zeichen auf vergangene Ereigniſſe „ſchlieſst, ſind wir dem Geheimniſſe ihrer „Entſtehung darum näher?

Er. „Näher? — ihr wollt alſo einer Sa„che nahen, zu deren Aufſchlus euch auf „dieſer Erde kein Merkzeichen der Enthül„lung leitet. Betrügt euch nicht, meine Freun„de. Die kleine Wiſſenſchaft vorhergegange„ner Zufälle iſt noch nicht die verborgene „Tiefe des Urſprungs. Laſst uns das Alter

Digitized by Google

„ der Erde um Aeonen hinausſezen, laſst uns „ das, was wir in der Nähe zu finden ver„ zweifeln, am Rande eines ſelbſt erdachten „ Ziels, im täuſchenden Nebel der ungemeſſen„ ſten Entfernung zu ſehen glauben. — Laſst „ uns alle Urſachen ihrer gegenwärtigen Ge„ ſtalt enträthſeln. — Veränderungen werden „ wir ſehen, Umſtürze, die die Oberfläche die„ ſer Erde gelitten hat. Aber die Frage ihres „ erſten Entſtehens bleibt darum nicht minder „ ein Aufſchlus, den wir nur aus dem Scho„ ſe der Gottheit holen können, und all un„ ſere Schöpfungsgeſchichten ſind der Traum „ einer edlen Seele, die Neugierde eines klu„ gen Kindes, das durch ſeine eigene Erfah„ rung ſich täuſcht, und mit der Gröſſe ſeiner „ ſelbſterſchaffenen Geſtalten ſpielt. Wir wäh„ nen irgend eine Nazion zu kennen, die „ dem erſten Daſeyn näher war. Wir for„ ſchen in ihren Denkmalen. Die Geſchichten „ ihrer Philoſophen erſcheinen uns als Wahr„ heiten der Erfahrung; wir glauben, was ſie „ dichteten, und vergeſſen, daſs auch ſie Jahr„ hunderte vor ſich hatten, daſs der Name

„ fremden Anſehens ſie irre führen konnte, „ wie uns. — Daſs ſelbſt der Mann, der am „ Morgenthore der Schöpfung geſeſſen hatte, „ kaum ſagen konnte: — Sie entſtand — und „ noch viel weniger, wie ſie entſtand. Be- „ denkt! daſs die Wirkungen ihres Daſeyns „ erkennen, noch lange nicht den Grund ihres „ Daſeyns einſehen heiſse. —

„ Aber der menſchliche Geiſt, antwortete „ Ich, der aus dem, was jezt geſchieht, ſo „ vieles, was einſt geſchah, folgern, der in „ der Möglichkeit ſeiner Schlüſſe ihre Gewis- „ heit finden kann — Sollte er aus der Er- „ fahrung des Gegenwärtigen, aus der Verbin- „ dung zweier Wahrheiten, aus der Aehnlich- „ keit der Ereigniſſe vorhergegangene Urſachen „ nicht zu enthüllen vermögen? —

Er. „ Urſachen, die in der Deutlichkeit ih- „ rer Wirkungen noch fortdauern. — Ja! Aber „ das, was nie in der Folge ſeiner Sinne lag, „ was nie ſeinem Auge unterworfen war; „ Wirkungen im tauſendfachſten Glied, an de-

Digitized by Google

„ nen wie bei Kindern eines alten Geſchlechts
„ die Aehnlichkeit des erſten Vaters, unter
„ hundert Zufälligkeiten ſich verwiſchte, blei-
„ ben ewiges Geheimnis, bleiben Räthſel für
„ ihn, an denen ohne Urkunde all ſein Scharf-
„ ſinn mit leeren Vermuthungen irrt. Edel
„ iſts, in die Tiefen dieſes Dunkels zuweilen
„ am Rand unſers Wiſſens verloren, mit ge-
„ rührter Seele über Daſeyn und Beſtimmung
„ Träume zu ſammeln, Träume, deren erhabe-
„ ner Sinn wie ein Schleier geheiligter Wür-
„ de, den Anblik dieſer Erde, uns noch drei-
„ mal ſchauernder macht. — Aber gut iſts
„ dann, ſich beſcheiden, und mit dieſem hei-
„ ligen Schauer im Herzen zurüktreten, ehe
„ er uns zu weit führt, weiter, als der ſimple
„ ſtille Genus unſerer gegenwärtigen Kräfte
„ erlaubt. Betrachten und fühlen, wie die Na-
„ tur wirkt, wie ſie ſchaft, wie Tod und Le-
„ ben zu ihrer Erhaltung ſich die Hand bie-
„ ten, und zwiſchen beiden ſie in ſchöner
„ Blühte lächelt, wie ewige Wechſel auf ih-
„ rer Oberfläche raſtlos ändern, in ihrem In-
„ nern ſich folgen, und doch ihr Ganzes im-

Digitized by Google

„ mer daſſelbe, immer groſs, immer uner-
„ klärbar bleibt, ohne weiter zu fragen —
„ warum alles geſchieht! — Dies
„ iſt die Grenze, bei der ein ſterbliches Auge
„ ſtehen bleiben muſs. — Schon dieſes, ſo
„ leicht es ſcheint, ſo ſehr der allgemeine
„ Anblik jedem Auge offen ſteht; iſt den-
„ noch nicht das Werk eines gemeinen Ver-
„ ſtandes, ſondern ein Geheimnis der Freude,
„ das nur dem Weiſen offen ſteht. Ihm nur
„ erſcheint dies lebende Daſeyn in einem Blik
„ des vollſten reinen Gefühls. Der empfindeln-
„ de Thor, der ſeine matten Sinne an dem
„ Spiel ihres Zaubers wiegt, der nach Farben
„ jagt, und das ſtolze Gemälde ihrer täglichen
„ Reize zum Taumel ſeines Müſſiggangs macht,
„ nicht er, der ſo ſehr den Schein trägt zu
„ empfinden, empfindet, was Natur iſt. Das
„ groſſe Ganze der Natur ein viel zu weites
„ Feld, als daſs gewöhnliche Sinne es durch-
„ drängen, iſt als das mit Tugend und Fleis
„ verknüpfte Vorrecht, nur offen für den beſ-
„ ſern Mann, der ohne ſichs vorzunehmen,
„ dem Wechſel ihrer Eindrücke nach der Har-

„ monie ſeines Weſens folgt, oder dem Wei-
„ ſern, der in jeder ihrer Bewegungen den tie-
„ fern Sinn all ihres innern Wirkens denkt,
„ der einzeln ihren Reichthum kennt, und auf
„ Jahrtauſende zurükgeht, der die Reihen ih-
„ rer Veränderungen in einen Blik verſammelt,
„ der Nazionen vor ſich ruft, und entfernte
„ Zeiten um ſich wekt. Er nur erkennt die
„ allbefruchtenden Elemente in jedem Gras,
„ das um ihn grünt; er nur blikt ins Innerſte,
„ und ſieht das unendliche Wirken der Ord-
„ nung.

„ Im Dunkel des Hains überraſcht ihn das
„ Andenken ſeiner Ahnen, er fühlt ihre Tha-
„ ten, ahndet was ſie waren, und vergiſt bei
„ ihren Tugenden das Leiden ſeiner Tage. —
„ Am grauen Fels ſchwebt ihr Schatten. Im
„ Lichtkleid des Nebels ſteigt beim Stral des
„ Mondes ihre Geſtalt am Hügel der Heide
„ auf. Er beſucht ihre Gräber. Er ſieht im
„ Traum ihres Daſeyns auf ſeine Zeiten zurük,
„ ſieht ein entartetes oder beſſeres Geſchlecht,
„ O, und ſtrebt ſtolz auch einſt ſich ſagen zu

Digitized by Google

„ dürfen, ich that, was ich fühlte, ich ſteuer-
„ te dem Verderben der Welt, und riſs Men-
„ ſchen aus dem Wahne empor, der ihre See-
„ len vergiftete. Einſt blüht mein Grab in
„ dieſem ſtillen Gefilde, einſt geht die Nacht
„ des Daſeyns an mir vorüber, aber in dei-
„ nem Schooſe werd ich ruhen, Natur, ewig
„ dauernd in deinen Wirkungen, nie erloſchen,
„ nie unterdrükt, ein Weſen der Zukunft, ein
„ Genius der Tugend. So wird alles Reich-
„ thum für ihn. So lebt er in der Erinnerung
„ deſſen, was er weis, was er hörte, was er
„ ſah, mit dem vielfältigen Genus eines Wei-
„ ſen, der mit gereinigter Einbildungskraft
„ in allem ſich das Denkmal eines beſſern
„ Lebens zu verſchaffen weis, aus ſeinem Ge-
„ dächtniſſe ſchöpft, wie aus einer nie ver-
„ ſiegenden Quelle. — Bedenkt das, meine
„ Söhne. Bedenkt das und verſchlieſt euch
„ nicht ſelbſt die Bahn des Genuſſes. Trachtet
„ zu wiſſen. Wiſſenſchaft allein giebt Ver-
„ ſtändnis des Daſeyns, beflügelt unſere Fanta-
„ ſie, belebt unſer Herz, ſtärkt unſere Sinnen,
„ und veredelt die Thätigkeit unſerer Kräfte.

Digitized by Google

„ O ſo gerne kehrt man dann zurük ins Ver-
„ borgene, wo jede Empfindung ſich entwi-
„ kelt, und jede Tugend ſich befeſtiget. Wenn
„ Fülle des Wiſſens uns begleitet, wenn ein
„ Herz voll weit umfaſſender Gefühle uns in
„ der Einſamkeit nicht das Todengeripple der
„ Langenweile, ſondern den lächelnden Genius
„ der Selbſtberuhigung zeigt. Was wäre ein
„ Leben ohne ſie! Das üppige Spiel unſerer
„ Laune, ein armſeliges Ungefähr, zwiſchen
„ Gram und Traum verſchwunden, leer und
„ freudelos: Die Jugend ein ekler Traum,
„ die Zeit eine Laſt, und das Alter eine Hölle
„ für uns, eine Qual für andre. Dann kom-
„ men die Jahre, die gegen die vergangenen
„ klagen; dann kommen Zweifel und Unmuth,
„ dann läugnen wir die Ereude und machen
„ unſere Fehler zu Vorwürfen des Schikſals.
„ Verzweiflung im Innern peinigt uns, Hohn-
„ gelächter der Verachtung verfolgt uns.

„ Wir fürchten den Tod und lieben doch
„ nicht das Leben, gequält bis ans Grab von

„ unächten Vorſtellungen des einen wie mit ei-
„ nem verkehrten Gebrauche des andern. —

„ Nie geht der Menſch ſeinem ungewiſſen
„ Schikſale ſicherer entgegen, als wenn er auch
„ verkannt und gekränkt, fern von Menſchen
„ in ſeinem Herzen dieſe verſchloſſenen treuen
„ Gefährten ſeiner einſamen Stunden trägt. Die
„ Drohungen des Glüks zu verlachen, den Spott
„ ſeiner Zeitgenoſſen zu erdulden, ſchwankt er
„ nie am Hauche fremder Meinungen: Iſt er
„ ſtark, weil er die Wahrheit der Dinge er-
„ kennt, weil er Zuverſicht findet, wo andere
„ Schreken, Wohlthat, wo andere Grauſam-
„ keit, Liebe, wo andere oft nur die Verfol-
„ gung eines unerbittlichen Schikſales ſehen. Er
„ iſt frei, weil er den Menſchen für ſich min-
„ der unentbehrlich findet, und muthig, weil
„ er nicht mit leerer Furcht den Beifall fremder
„ Laune zu haſchen bedarf. — Forſcht in der
„ Natur, ſie wird euch unabhängig machen, ſie
„ wird euch der Geſellſchaft der Menſchen ent-
„ wöhnen, ohne ſie euch verhaßt zu machen. —

„ Se-

Digitized by Google

„ Sehet dieſe friedlichen Kinder der Erde, „ dieſe Pflanzen, lernet ſie kennen, hegt ſie „ an eurem Herzen. Sie ſind ein verborgener „ Freund, der die Ruhe mancher Stunde ge- „ währt. Als Schmuk der weiten Natur wür- „ den Berge ſchreklich ohne ſie, Thäler eine „ traurige Wüſte ſeyn. Der ſtille Ruheplaz „ eurer Freuden beſchattet von Bäumen, be- „ kleidet von Gras, bietet eurem Auge eine „ Welt von Wundern dar, in deren Betrach- „ tung Ruhe des Herzens und Friede der Seele „ ſich oft ſchneller wieder finden, als all eure „ künſtliche Weisheit in ihren Träumen euch „ verſpricht. Vertraut euch mit ihnen. Das „ Kleinere iſt euer Weg zum Gröſſern. Der „ Blik, der vom Einzelnen beginnt, und von „ Schritt zu Schritt über das weite Gewebe „ des Alls ſich verbreitet, durch alle Stufen „ der Verhältniſſe, vom Halme bis zum Sirius, „ die Keime des Daſeyns, den Fortgang des „ Wachsthumes, die Kräfte der Erhaltung zu „ verfolgen ſich gewöhnt, nur der kehrt mit „ dem Reichtum ächter Kenntniſſe froh in un- „ ſere Seele zurük.

„ Auf dem Raſen, da ihr wandelt, kein
„ Fremdling; unter den Geſchöpfen, die zu eu-
„ ren Füſſen blühen, im Hain, der euch ſchat-
„ tet, der Vertraute der Eiche, der Freund des
„ blühenden Buſches zu ſeyn, bekannt und über-
„ all bekannt, den Gefährten, den Verbrüder-
„ ten einer groſſen Familie unter verſchiedenen
„ Geſtalten und Weſen euch zu ſehen — was
„ macht euch mehr zu Göttern?

„ Wo findet ihr ſchöneres Behagen, unge-
„ trübtere Wonne, als in ihrem Umgange, ſie
„ die ohne Sträuben jeder eurer Neigungen ſich
„ beugen, jeder Fantaſie ſich hingeben, in
„ Freuden wie in Leiden die Farbe eurer Seele
„ annehmen: In deren ſtiller Geſellſchaft euer
„ Geiſt keinen Widerſpruch, euer Herz keine
„ Kränkung findet, die endlich bis ans Grab,
„ euch noch begleiten, und über eurer Aſche
„ in ewiger Blühte das ſtille Denkmal eurer
„ Güte bleiben. — O meine Freunde! die Na-
„ tur hat in weniges viel gelegt, wohl dem,
„ der ſie verſteht.

Digitized by Google

So vergiengen unſere Morgen. Der Tag entfloh unter Lehre und Geſprächen. Täglich wurde der Greis uns werther, täglich ſeine Worte verſtändlicher. Vertrauter mit dem, was wir ſahen, näher der Ahndung des Lichts, das uns aufgehen ſollte, wars ein Leben der Erwartung, zwiſchen ſtufenweiſem Wachsthum und freudigem Taumel. Wenn die Sonne ſich neigte, empfieng uns in geheiligten Schatten das Bad. Muthiger traten wir wieder hervor, zu neuem Denken geſtärkt, in allen unſern Empfindungen jeder edel und frei, wie ein Gott.

„ Kluge Pflege des Leibes, ſprach oft un-
„ ſer Lehrer, iſt die Hälfte des Geiſtes. Sagt
„ — empfängt nicht aus den Bewegungen des
„ Körpers die Seele ihre Stimmung, erweken
„ nicht ſeine leiſeſten Regungen Ideen und
„ Erinnerungen, ſeine leiſeſte Empfindung
„ Wünſche, Furcht und Hofnung. Sie war
„ nicht beſtimmt, für ſich ein einzelnes We-
„ ſen in der Natur zu ſeyn. Die Vorſehung,
„ die dieſen Körper zu ihrer Entwikelung un-

„ entbehrlich fand, bildete ihn wahrlich nicht, „ um der Betrüger ihrer Ruhe und ihrer Glük- „ ſeligkeit zu ſeyn. Die Vereinigung von bei- „ den iſt zu innig, unſre Seele zu ſehr aus „ den Eindrüken der Sinne Denken, Wollen „ und Bewegen zu ſchöpfen gewohnt, als daſs „ ſie für ſich zu wirken, und unabhängig zu „ beſtehen beſtimmt ſeyn könnte. Uiberhaupt „ was können wir von ihren Kräften denken, „ wenn wir ſehen, daſs ein wenig Blut zu „ viel im Haupte ihr göttliches Licht verdun- „ kelt, eine Spannung im Herzen den Traum „ ihrer Gröſſe in Kleinmuth endiget, Tugend „ und Weisheit ſich mehren und mindern, je „ nachdem die Fülle unſerer Kräfte ſich ver- „ ändert. Die Menſchen haben die Lüke ent- „ ſtehen laſſen, und die Wiſſenſchaft verloh- „ ren, Bildung des Körpers und Bildung der „ Seele mit gleichem Schritte zu führen. — „ Fühlt euch, und entſcheidet. Macht nicht „ irgend eine raſche Bewegung eure Gedanken „ ſchneller? Denkt ihr nicht nach der Stunde „ des Ringens noch eins ſo flüchtig, kraft- „ voll und bildſam. Wird nicht dieſe feſte

„ Schnelligkeit des Körpers, die durch Uibung
„ Gewohnheit wird, eben ſo in eurer Seele
„ durch die Zuverſicht eurer Kräfte raſcher
„ Muth, und ſchnell entſcheidende Kühnheit
„ werden, und ſehen wir nicht Nazionen nach
„ der Verſchiedenheit ihrer körperlichen Ver-
„ vollkommung, Denkart, Sitten und Einſicht
„ ändern. — Wer kann ſagen, wo die Seele
„ beginnt, und der Körper aufhört, wer
„ kann die Grenzlinie ihrer Wirkungen auf-
„ einander beſtimmen? oder giebts eine ſolche
„ Grenzlinie? — Beide ſind eins, und bis zum
„ Tode befreit keine Macht den Geiſt von den
„ Banden, die ihn feſſeln. Aus der Wirkſam-
„ keit unſeres Körpers ſammeln wir unſere
„ Begriffe, aus ſeinen Eindrüken entſpringt
„ die Reihe unſerer Ideen, willkührlich oder
„ unwillkührlich treibt er uns zu Unmuth und
„ Freude. Worauf wollten wir alſo ſtolz ſeyn?
„ — Was kann der beſſere Mann beſſeres
„ thun — als Wirkung und Urſach zu erken-
„ nen, und Eindrüke zu meiden, deren Scha-
„ den er kennt. O wo iſt der Augenblik, da
„ der Menſch frei auf ſeine Bruſt ſchlagen

Digitized by Google

„ und ohne ſich ſelbſt zu ſchmeicheln ſagen
„ kann: Das wollte ich, weil ichs erkannte:
„ Der Augenblik, da ichs wollte, hatte keinen
„ Einflus auf mich: Der Held ſeufzt im Fie-
„ ber. Der muthloſe Schwächling findet eine
„ Minute, da ſeine entglühte Seele ſich über
„ alles hinwegſchwingt. Wer denkt am Tage
„ wie in der Nacht. Die Sinne ſind eure
„ Lehrer. Und ihr wollt den Körper ver-
„ achten? —

„ O des ordnenden Verſtandes der Ideen
„ in Reihen knüpft. Wie oft iſt der erſte lan-
„ ge überſehene Eindruk der Jugend ſein Ge-
„ bieter. Und wie gefährlich iſts, in ſeiner ei-
„ genen Klugheit Stärke ſuchen! Seyd ſtolz
„ auf Beobachtung. Brüſtet euch mit Erfah-
„ rung. O der Vergleich des Vergangenen,
„ neben dem Eindruk des Gegenwärtigen, das
„ Bild des Augenbliks unterm unwillkührlichen
„ Zuſammenſtos älterer Erinnerungen. — Iſt
„ alles was ihr habt. Was ſind eure Wahr-
„ nehmungen, als wiederholte Empfindung der
„ Sinne. Was ſind eure Entſchlüſſe, als An-

„ wendung deſſen, was ihr ſahet und fühltet, „ auf das, was ihr begehrt und hoffet. Kann „ ein Menſch über den Vergleich gehabter Em- „ pfindungen hinaus etwas denken, oder den „ Mangel eines nie gehabten Gliedes durch „ Einbildung ſich erſezen? Der abgezogenſte „ Begriff iſt die täuſchende Entfernung eines „ Gefangenen, der die Länge ſeiner Kette für „ Freiheit hält. Ein Bild unſerer Sinne iſt ihr „ erſtes Glied. Und du unſer Stolz, Welt der „ Zukunft und des unſichtbaren! in einer ſchö- „ nen Sternennacht gezeigt, als der leiſe Hauch „ des Windes die Wange eines klagenden „ Schäfers berührte, die Einbildungskraft hat „ dich gebohren, und der Verſtand hat mit „ kühnem Stolze dich zum Vater des Sohnes „ gemacht, deſſen Daſeyn er in den Wünſchen „ ſeines Herzens fand.

„ Darum ich bitt euch, trozet minder auf „ eure Seele. Ihr Reich iſt nicht von dieſem „ Leben. Ehrt euren Körper: ſeht ſie, ſo lan- „ ge ſie hier iſt, als die Schülerin des leztern „ an, und ihn als die Quelle eurer Kenntniſſe,

Digitized by Google

„ als das Band, wodurch die Vorſehung euch „ in der Reihe der Weſen zur Entwikelung „ der Zukunft führt. Begriffe ſollte er euch „ geben. Urtheile ſind für eine künftige Welt.

Viel ward noch hierüber geſprochen, und mehr noch gethan. Er leitete uns zu jeder Bewegung, und bewies durch unſere frohe Entwiklung, daſs die Zeit, die man auf Bildung körperlicher Kräfte wendet, kein Verluſt für unſere denkende Seele ſey, daſs ſie ſich ſtärket mit ihm, und mit Wohlgefallen in ſeine freien Spiele wirkt. Jeder Abend ſah uns unter den Ruinen. Wir rangen, wir liefen zur Wette. Wir wandelten am Rande des Sees hin, zu empfangen den lezten Strahl im Dunkel der Gänge, wenn er ſich röthete an den Spizen der Säulen. Das ſtille Dämmern um Gräber wiegte unſere Seelen in jene ſanfte Trauer, die den Gedanken der Vorzeit, den Träumen glüklicher Jahre, und den Idealen heroiſcher Tugend ſo gerne ſich überläſt.

Digitized by Google

Wenn fühlt ſich der Schauer fremder Erhabenheit, vergangener Thaten, verfloſſener Tage mehr, als im Schweigen des Zwielichts? Dieſes Simbol erſterbender Gröſſe führt uns ſo leicht und ſo willig in das romantiſche Land der Fantaſie. Helden erſcheinen nie gröſſer, Beiſpiele nie rührender.

Als wenn des Lichtes endlicher Strahl
Den Tag zur Ruhe leitet. — —

Darum ſahen die Menſchen Geiſter der Nacht, ſahen die Schatten ihrer Vorfahren über der Haide, ſahen Erſchlagene wandeln, und das Bild der Toden gattete ſich mit dem Schimmer des Mondes. Gefühl iſt dem Menſchen Wahrheit. Gefühl führt ihn auf ihrer Bahn; aber es erhebt ihn auch zu den Göttern, und hat, was man auch ſagen mag, des Guten mehr noch als des Uibels geſtiftet.

„Weisheit ſelbſt, ſprach unſer Führer, „darf man oft weniger der Stärke unſrer Ein-„ſicht als dem Fluge unſrer Empfindungen

„ danken. Unſre beſten Gedanken ſind ein „ Werk ohngefährer Kombinazionen, und was „ unſre Entdekungen anbelangt, ſo ſind ſie „ wahrlich oft Schimpf, mehr als Lob für un- „ ſeren Scharfſinn, mehr aus dem Mechanis- „ mus unſerer Beobachtung, als unſerem Wil- „ len entſtanden. Die Seele iſt wie eine gute „ Hausfrau, die jedem neuen Begriffe Erin- „ nerungen ohne Zahl, den ganzen Schaz ih- „ rer Sammlung fürſezt, daſs er ſich wähle, „ daſs er ſich gatte, welche er ſeiner Verbin- „ dung fähig halte. Prangend mit Beſchäfti- „ gung, nimmt ſie aus Selbſtvertrauen und „ häuslicher Plauderei alles, was ſie findet, „ und verwirrt ſich oft in ihre eigenen An- „ ſtalten. — Wohl dem, in deſſen Geiſt eine „ glükliche Jugend die erſten Eindrüke des „ Guten und Groſſen befeſtigte, ſie ſind der „ bleibende Maaſsſtab, an deſſen Vergleich je- „ der nachkommende, falſche, und unedle Be- „ grif mit dem Lohn der Verachtung ver- „ ſchwindet. O daſs der Wille ſo wenig ei- „ gene Kräfte hat und die Verhältniſſe unſerer „ Lage nur zu oft das unſichtbare Joch ſind,

„ das uns in Geſinnungen wie in Handlungen
„ uns ſelbſt entzieht. — Sehet dieſe Männer —
„ ihre Bilder — es ſind Helden, groſs an Tha-
„ ten oder Empfindungen. Glaubt ihr, daſs
„ Plan und Abſicht ſie regierte. Daſs ſie es
„ ſeyn würden, wenn nicht irgend ein Man-
„ gel, irgend eine Lüke ihres Weſens ſie er-
„ hizt hätte? Langeweile hat mehr Helden ge-
„ macht, als alle Tugenden zuſammen, und
„ innerer Unmuth mehr Philoſophen, als alle
„ Reize, die der Weisheit eigenthümlich ſind.
„ — Nicht, als ob ich ſie verachtete — nein!
„ — Mistrauen in Tugend und Adel wäre die
„ ſchlimmſte Krankheit, die ich nie mit jenen
„ ſpöttiſchen Forſchern gemein haben möchte,
„ denen Enthuſiasmus nirgends und Eigennuz
„ überall iſt.

„ Die Anlage ihrer Kräfte muſte immer edel
„ ſeyn, da ſie eine Lüke auf keine geringere
„ Art ausfüllen konnte, aber nur um zu zei-
„ gen, daſs wir unrecht haben, wenn wir je-
„ den groſſen Erfolg auf die Rechnung menſch-
„ licher Klugheit ſezen. — Wir fluchen unſern

„ Bedürfniſſen. Was wären wir ohne ſie? —
„ Die Natur hat ihren Luxus. Warum der
„ Menſch nicht?

„ Aber Unwiſſenheit iſt die Quelle ſeines
„ Unglüks. Mangel an Kenntnis die Quelle
„ ſeines Verbrechen. Gebt dem Genus Ein-
„ ſicht zum Gefährten, und er eilet ſicher zum
„ Ziele, lernt ihn wählen, und er führet durch
„ angebohrne Triebe zum Glük. Dem blinden
„ Hange des augenbliklichen Reizes, den eine
„ falſche Gewohnheit ihm lieh, entriſſen, iſt er
„ dic Weisheit des Lebens.

Tibar. „ Genus — und was hieſſe denn das
„ Wort, mit dem der Thor wie der Weiſe
„ ſeine Empfindungen auffſpreizt, tauſendmal
„ unnüz genannt und niemal beſtimmt.

Er. „ Dein Auge auf dieſe Gegend. Was
„ fühlt dein Geiſt?

Tibar. „ Endloſe Gröſſe im Reize der Schön-
„ heit, Fülle des Denkens, Schwung und

„ Erhöhung. O ein ewiges Forſchen bis zum „ Throne der Gottheit , den Stolz meines ei- „ genen Daſeyns. Ein weiter, weiter Schauer „ umgibt mich. Hier ſteh ich vereinzelt. Mei- „ ne Kräfte ſinken, ich ſehe mich beengt, und „ doch ſo glüklich, ſo glüklich im Bilde der „ Zukunft, das mit ſtiller Majeſtät über dieſen „ Bergen ſchwebt. O ich werde nicht umſonſt „ gelebt haben. Meine Seele ſchlingt ſich in „ dieſem all umfaſſenden Kreiſe, und ſchwebet „ auf Thaten dem Vater der Welten entgegen.

Er. „ Du haſt die Natur mit all ihren Vor- „ zügen , in Verhältnis auf dich ſelbſt erklärt. „ Weiſt du nun was G e n u s iſt?

Tibar. „ Daſs ichs wüſte — werd ichs auch „ immer wiſſen.

Er. „ So lange dein Geiſt einfach und „ rein, nicht in Anſprüchen den Wahn ſeiner „ Glükſeligkeit ſucht , ſo lang er einfach und „ rein ſich ſelbſt überlaſſen den Weg der Em- „ pfindung geht, nie ſich bethört, nie eitel und

„ kindiſch, aus Einſicht ſich überhebt, und aus
„ Klugheit irrt.

„ Nicht die Vernunft, die Entwürfe macht,
„ und im Stolz ihrer Fantaſie ſich Wege vor-
„ zeichnet, ſondern der ſimple leitende Ver-
„ ſtand, der das Gegenwärtige benüzt, und
„ die Folge der Dinge, ſo wie ſie ihm begeg-
„ nen, an den Gang ſeines Lebens zu feſſeln
„ weis, wandelt zur Wahrheit. Wehe der
„ Vernunft, die zum Herrn der Empfindung
„ ſich machen will, die vergiſst, daſs die Na-
„ tur ſie nur zu ihrem Freunde beſtimmte, daſs
„ ſie Gegengewicht, nicht Uibergewicht, daſs
„ ſie Gehülfin des Lebens, nicht Regentin ſeyn
„ ſollte. Die im Stolz ihrer Selbſttäuſchung mit
„ Gründen belegt, und Menſchen aus Uiber-
„ zeugung zu Thoren, zum Spiel ihrer eigenen
„ Schlüſſe macht. Ah da geht er dann hin,
„ der übermüthige Klügling, unterm Scepter
„ ſeiner Unfehlbarkeit über Menſchen zu herr-
„ ſchen, und den Lauf der Dinge nach ſeinen
„ Begriffen zu lenken, wenn er mehr Schwär-
„ mer als der heiſſe Phantaſt ſeines Herzens,

„ Kräfte die zum Schwimmen hinreichen, auch „ das Brauſen des Stroms zu hemmen für genug hält.

„ O gebt mir den Mann, der Empfindung „ mit Wahrheit gepaart, in der Sicherheit ſei- „ ner Kräfte wandelt, und ich will ihn in „ meinem Herzen tragen, als den erſten der „ Menſchen.

Alt. „ Aber wer gelangt dahin?

Er. „ Der ſich ſelbſt mit Strenge belehrt, „ um das was er will, mit dem was er ſoll, „ in Vergleich zu ſezen, der Daſeyn für ein „ Mittel und Veredlung für ſeinen Zwek hält.

„ Darum gab die Vorſehung Pflichten, um „ den Menſchen zur Erkenntnis ſeiner ſelbſt „ zu leiten. Darum bildete ſie ſeine Seele für „ Ausſichten der Zukunft, darum gab ſie ihm „ jene Unruhe, jene Unzufriedenheit, jene ſo „ oft verlachte und doch ſo edle Spannung nach „ Dingen, bei denen das Herz aus der Einbil-

Digitized by Google

„ dungskraft ſchöpft, nach Bildern der Ehrſucht,
„ die in entferntem Beifall den Lohn gegen-
„ wärtiger Mühſeligkeiten ſucht. O der Mann,
„ der für andere lebt, iſt der Liebling der
„ Schöpfung. Ihm folgt der Ruhm. Dank iſt
„ ſein Schmuk. An ſeinem Grabe weint der
„ Jüngling. Vom Sternenfelde ſieht er herab
„ und lächelt auf Menſchen, die nach ſeinem
„ Bilde wandeln. Es iſt ein groſſes Erbtheil,
„ nach ſeinem Tode nicht vergeſſen ſeyn.

„ Nicht als ob Nachruhm, der Tribut frem-
„ der Zungen, der beginnt erſt immer, wo
„ unſer Werk geendiget iſt, an ſich höheres
„ Gut, ein höherer Selbſtgenus wäre. — Son-
„ dern, weil ſeine Erreichung, von einer Seele
„ zeigt, die zu voll an Kraft, zu heftig in
„ ihren Bewegungen iſt, als daſs die leichte
„ Berührung ſanfter Spiele die Stärke ihres Be-
„ gehrens, die Schnelle ihres Wirkens beſchäf-
„ tigen könnte. Glüklich ſeyn können nie
„ ſolche Menſchen, Ruhe fehlt ihnen ewig.
„ In dem Gefühl eines raſtloſen Strebens nach
„ höherer Art liegt jener ewige Mangel an

„ Ge-

„ Genügen, der von That zu That ſie treibt, „ der das Vergangene vor ihren Augen als „ Nichts, und nur die Zukunft als Etwas er- „ ſcheinen läſt. — Aber eben darum ihr Völ- „ ker, verdienen ſie euren endloſen Dank. Der „ Name entfernter Jahrhunderte iſt eine noch „ viel zu ſchwache, aber nothwendige Beloh- „ nung für ein Leben, das unter Sorge und „ Gram bei der Glükſeligkeit von Tauſenden „ arm, und theillos beim Anblik ſelbſt erſchaff- „ ner Wonne blieb. Was iſt das vorübergehende „ Entzüken nach dem Gelingen einer That. —

„ Die Seele erwacht, ſie hört den Nachhall „ des Zurufs. Sie ſieht um ſich her, und ſieht in „ ihren Bewunderern Geſchöpfe, die ſie verach- „ tet: ſie ſieht ſich leer, und ſehnet ſich nach „ Weſen, die ihr gleichen. Sieht Hoffnungen „ von ferne, und beginnt von neuem ihren „ Lauf, ohne je den Ort eines Aufenthalts zu „ finden; der Sonne vergleichbar, die in eigner „ Glut die Wohlthat ihrer Strahlen mittheilt, „ aber nicht empfindet. Und doch — dreimal „ ſelig der Mann, der ſchlaflos in ſeinen Näch-

„ ten vor dem Bilde eines Unſterblichen die „ Unruhe erwachender Begierde fühlt: Der ſich „ treibt und eifert, und dem Ideal fremder „ Gröſſe fern zu ſeyn trauert, weil es wie „ Feuer der Nacht in eben dem Grade ſich von „ ihm entfernt, als er durch ſeinen Flug ihm „ nahe zu kommen eilt. Er fühlt nicht, daſs „ er dem Bilde ſeines eigenen Herzens, dem „ Abglanz ſeiner eigenen Vortreflichkeit folgt, „ ſieht ſich in fremder Geſtalt, und bleibt in „ ſeiner Gröſſe ſich ewig unbekannt. Der An- „ blik edler Thaten iſt ſeine einzige Seligkeit. „ Er iſt nur durch andere, fühlt nur durch an- „ dere, und bleibt der Fremdling ſeiner ſelbſt, „ ein Opfer ſeiner Hoffnungen, und ein Mär- „ tirer der Menſchheit. —

„ Ah des ruhigen Schäfers. Dem mit dem „ Tode das Leben endiget, der hier ſich ge- „ nieſt. Ihm grollts nicht, wenn der entartete „ Menſch ſich unter Feſſeln ſchmiegt. Ihn em- „ pört nicht das hilfloſe Volk, das unter der „ Geiſel der Geſeze ringt. Ihn beunruhigt kein „ Gedanke der Rettung, kein Leiden ſeiner

„ Zeit. Er verlacht den Jammer verfehlter Ent-
„ würfe, ſinkende Gröſſe iſt ihm ein Spott,
„ und ungewöhnliche Thaten ein Mährchen.
„ So ſchwindet ſein Leben. So ſaugt er wie
„ ein Schwamm ſeine ſumpſige Nahrung, kriecht
„ über Staub und verlöſcht, wie er erwachte.

„ Wohl iſts ſüſs, im ſtillen Thale am Ba-
„ che, das Glük des Friedens zu fühlen. Ein
„ ruhiges Haus, der Wohnplaz ſtiller Freuden
„ nimmt ihn auf. Die Liebe krönet ſeine
„ Tage. Sein Feſt iſt die Natur. Mit leichter
„ Arbeit wechſeln Freuden. Der Wald, die
„ Flur, ein Teich, der Blütenduft, ein ſtilles
„ Wehen im heiligen Dunkel — dies alles iſt
„ für ihn ſo ſelig, iſt ſo voll, läſst keinen
„ Tag dem Ekel, kein Jahr der Reue. Ver-
„ gangenheit iſt ihm ein ſchöner Traum. Die
„ Zukunft ein heiterer Wahn. Er fühlt, was
„ er iſt, was er ſeyn könnte, forſcht er nicht,
„ er findet was er verlangt, und lacht der
„ Furcht. Leiden ſelbſt ſind ihm nur eine Ver-
„ änderung, wenn durch ſie der erkannte Werth
„ des wirklichen. Genuſſes vom öden Einerlei

Digitized by Google

„ getrennt, mit neuen Freuden, wie die Stille
„ des geendeten Wetters, ſich über das Land
„ verbreitet.

„ Aber am Ziele erſcheint der Unterſchied.

„ Der eine hat gelebet — das Bewuſtſeyn
„ ſeiner Tage iſt eine einzige ſtille Erinne-
„ rung, in der ſein Blik wie in eine Ebene
„ mehr ſich verliert als gefällt.

„ Der andre ſchaut mit Unruhe zurük. Er
„ hat das Leben nie geliebt, aber er hat es
„ zum Preis, für den er Unſterblichkeit kaufte,
„ gemacht. Seine flammende Seele durchläuft
„ alle Akkorde des Unmuths und der Freude.
„ Aber aus dieſem Gewirre ſteigt er nun ma-
„ jeſtätiſch im Bewuſtſeyn ſeiner Thaten em-
„ por, ſeine Thränen ſind getroknet. Groſs und
„ hehr ſteht zwiſchen den Säulen der Schö-
„ pfung ſein Andenken im ſtillen Gefilde der
„ Zeit; wenn er Jahrhunderte zum Kranz in
„ der Apotheoſe ſeiner Unſterblichkeit, das
„ Land des beſſeren Daſeyns betritt, wo das

Digitized by Google

„ Gefühl einer in allen ihren Kräften entwi-
„ kelten Seele ihn zu höherem Entzüken leitet,
„ als kein Beſiz der Ruhe in dieſem Leben ver-
„ ſprechen kann.

Seine Stimme erhub ſich, aus ſeinem Weſen ſtrahlte jene Majeſtät, einer groſſen Empfindung, die auch die ſchalſte Seele mit Staunen erwekt. Glühend ſah er gegen Weſten, als erwartete er von daher die Erfüllung ſeines Gemäldes. Die Sonne gieng unter, den Abglanz ihrer Röthe im Antliz ſtand er von dem Rand eines Felſens hinaus, lange ſtand er ſo ſchweigend und breitete ſeine Hände gegen den weit erleuchteten Himmel. Sein Haar flog in den Wind, ſein Gewand flatterte ſanft hin in die Luft. — —

„ Kinder — Kinder — fuhr er fort, euch
„ und uns allen winkt dieſe Geſtalt. O ein
„ Vaterland winkt euch und ewiger Dank.
„ Ich ſehe den Kranz eures Sieges um eure
„ Stirne. Die Freiheit eines Volkes verlangt
„ euer Leben. Entſagt der Ruhe, ſeyd Män-

Digitized by Google

„ ner. Stürmt über Felſen, gehet dem Raſen
„ des Windes entgegen. Um Mitternacht im
„ heiligen Thale, wo am Tempel das Denk-
„ mal ſteht, treibe euch raſtloſer Drang. Am
„ Bilde der Edeln flies eure Thräne, und
„ wenn in euren Herzen es pocht, daſs ihr
„ ihnen nicht ähnlich ſeyd, ha! dann ſegnet
„ dieſe Unruhe und denkt, daſs ſie die Wei-
„ he iſt, die die Natur nur ihren Günſtlingen
„ gab. Groſs iſt der Dichter, groſs der Erfin-
„ der, groſs jeder, der in auſſerordentlichen
„ Dingen die Zuverſicht ſeiner Wirkſamkeit
„ ſucht, aber gröſser noch der Mann, der dem
„ Verderben der Tirannei entgegentritt. Groſs
„ nicht ſo ſehr durch den Erfolg ſeiner Tha-
„ ten, als durch die Fähigkeiten, die jedes
„ Wollen höherer Art in der Seele vorausſezt.
„ Darum gebührt ihnen Achtung, darum ver-
„ dienen ſie Bewunderung ſelbſt im Unglük,
„ Verehrung ſelbſt beim Misrathen. Und we-
„ he dem Jahrhundert, das romantiſchen Muth
„ durch Wizeleien erſtikt, und durch ſeinen
„ kalten Spott den Hang der Gröſſe ſchamroth

Digitized by Google

„ macht, wenn Weichlichkeit zur Philoſophin
„ wird, und das Unvermögen der Zeit ſich
„ unter Zweifel, Hohn und Spizfindigkeiten
„ zu verſteken ſucht. Was ſoll der Jüngling
„ thun, wenn er ſeine Lieblinge Thoren, ſei-
„ ne Empfindungen Träume nennen hört! —
„ Er tritt zurük. Ungebrauchte Kraft wird
„ Kraft zum Böſen, der Trieb ſich hervorzu-
„ thun, wird der Trieb des Laſters, und das
„ Verderben der Zeit mehrt ſich' durch die,
„ die es heilen könnten. Heilig ſey euch das
„ Andenken jener Helden. Wenn alles ihrer
„ lacht, wenn der Spott ſie trift, ſo hüllet
„ euch in das Bewuſtſeyn eures beſſeren Glau-
„ bens und ſchweigt. Alles läſt ſich überzeu-
„ gen, nur ein Herz nicht, das ſeinen Vor-
„ theil und ſeine Ehre darinn findet, zu ver-
„ werfen, weſſen es ſich unfähig fühlt, das in
„ fremden Tugenden den Vorwurf eigener Ver-
„ brechen fürchtet. Denkt, daſs das Vergnü-
„ gen euch mit den Thieren gemein iſt, aber
„ daſs der Lohn der Unſterblichkeit dem Men-
„ ſchen gebührt.

Digitized by Google

Heftig nahm er uns hier bei der Hand, riſs uns hinab gegen die Hallen. Kein Schritt der Ruhe, es war der Lauf eines Begeiſterten, mit dem er alle dahin nahm. Der See ſchlug laut und wild, in hundert Gängen brauſte der Wind. Es hallte wieder von allen Seiten, und unter unſerm Fustritt erklang die Tiefe. Dreimal ſchlug er an die metallenen Thore. Sie ſprangen auf in ihren Angeln. Am Himmel leuchtete ein Bliz, und der Schreken eines Geheimniſſes erſchien.

„Hinab mit mir! rief er! —.

Zwiſchen finſtern Wänden eilten wir, wo am ſchwarzen Gemäuer der Schein ferner Flammen ſich brach. Näher am Lichte, wo in dumpfer Weite alles um uns her ſtille war, und nur des einſamen Feuers ſchwankende Helle zwiſchen ewiger Nacht ſich verlor — hielt er uns an. —

„Hier ſchwört! ſchwört! daſs ihr hal-
„ten wollt als Männer, was ihr hört, was

Digitized by Google

„ ich euch ſage — daſs ihr den Weg alter „ Tugend wandeln wollt, daſs das Andenken „ ferner Jahre, der Name einer Nazion, die „ einſt war, und nicht mehr ſichtbar iſt, euch „ heilig ſey, bis zum Tag eures Todes, daſs „ ihr bewahren wollt, was ſie thaten — Seyn, „ was ſie waren — daſs ihr ihre Denkmale „ erhalten, ihre Namen beleben, ihr Daſeyn „ verewigen, daſs ihr Freiheit ſchüzen, und „ Bedrükung vernichten wollt — das ſchwört „ mir, ſo wahr als dieſe unterirdiſchen Gewöl- „ be einſt die Zeugen ihres Wandels waren.

Wer kann einem Eide mit ſolchem Drange abgefordert widerſtehen?

Tibar und Dya ſchwuren mit innigem Gefühle. Ich mit thränenden Augen. Hamor zitterte und ſchwur.

Das Groſſe iſt nur für eine edle Seele groſs. Das Erhabene liegt in dem Verhältniſs unſerer Empfindung, zu unſerer Geſinnungskraft. Wer bei einer feierlichen Handlung nicht mit

Digitized by Google

dem Vorgefühl künftiger Thaten entbrennt, für den ſchloſs die Natur ihre Schäze, und die Unſterblichkeit wandte ihr Antliz auf ewig von ihm.

Beruhigter ſchlug mein Herz. Die Augen des Greiſes rollten ſanfter. In ſeiner Zärtlichkeit fand ich Muth, und Erwartung begann ihr Spiel.

Er umarmte uns, jeden mit ſichtlichem Entzüken. Hamorn langſam und mit Thränen.

D. G. Hamor! wehe über dich, du ſchwurſt nur, weil du zu müſſen glaubteſt. —

Das erkannte Gewiſſen zwang ihn, ſich zu verſtellen, aber der Keim des Widerwillens ſammelte ſich in ſeiner Seele.

Die Flamme braunte heller, und dreimal tönte in tiefem Nachhall der Ruf:

„Hinab! Hinab! der Pfortner winkt!

Digitized by Google

Ein Gang, an deſſen Pfeilern der matte Wiederſchein des verſtekten Lichts manches unerklärbare Bild erhellte, führte uns zum ehernen Thor. Hoch gewölbt unter marmornen Säulen ſprang es beim Ruf unſeres Führers mit Donner auf, und ſchloſs ſich mit Donnern, im weiten Wiederhall, wie das Brauſen eines Meeres verloren.

Zwölf Stufen hinab, in weiter Runde, erhob ſich auf ſeinen freien ſchimmernden Säulen ein Marmordom: die Stufen weiſs, die Wände grau, ſchwarz die Säulen, ihre Geſimſe einſt blendendes Erz.

Von der hohen Kuppel ſtrömte in raſtloſer Bewegung, wie die Sonne am Abend durch Laub gebrochen, ein Licht hernieder, in deſſen ſanften Schimmer, mit überraſchendem Zauber, die Schatten des Säulenkreiſes, und das entfernte blendende Gegenlicht tief hinein entweichender Hallen ſich miſchten, deren Stralen in einzelnen Bliken, auf die verlornen Bilder der Dämmerung, auf die einzelnen Denkmale der Ed-

Digitized by Google

len fielen, die zwiſchen Säulen und Wänden im Helldunkel des Ganges in ewiger Stille das Andenken vergangener Thaten erhielten. Welch ein Anblik! Auf der Grabähnlichen Erhöhung eines ſchwarzen Fuſsgeſtells im Mittelpunkte des Kreiſes, rang das eherne Nachbild zweier Helden ſeinen lezten Kampf gegen eine Schlange, die ſie umſtrikte. Die Spannung verſiegender Kräfte, die Zeichen des nahenden Endes, der Blik wechſelſeitiger Liebe, der Kummer des verfehlten Sieges mit dem Troz einer unerſchütterten Seele im vollſten Ausdruke gemiſcht, das Bild leidender Tugend im ungeſchwächten Bewuſtſeyn ihres unſterblichen Adels erfüllte Tibar und Dya mit der ſchaudervollen Ahndung ihres vielleicht eigenen Schikſals.

Ich ſah, ich mitleidete, wenn gleich im Bilde, Menſchen ſo edler Art, das erhabenſte Meiſterſtük der Kunſt, unglükliche Gröſse mit aller Majeſtät ihres Falles, eine Geſtalt bewunderungsvoll für das Herz und mannichfaltig für das Nachdenken des Verſtandes.

„ Warum lächelt mit thränendem Antliz der Genius neben ihnen, warum ſchützt er ſie nicht, warum rettet er ſie nicht, warum ſo müſsig beim Kampfe der Tugend. O ich ſehe, wie ihr Blik um Hülfe nach ihm hinſtrebt.“

Er. Nach Hülfe? — Ihr Auge verſteht ſeinen Blik. Auch im Tode iſt Rettung — von einem entarteten Daſeyn. Ein Leben gegen ſolch einen Tod erhalten, wäre theuer erkauft.

Dya. O auch ich glaub ihn zu deuten den Blik. Dort auf jenen Obelisk über die Höhen der Stufen ruht der Kranz. Die Quelle — iſt das Bild der Zeit, in deren ewigen Lauf die Flamme vom Altar des Ruhmes ſich ſpiegelt. o rinne nieder geheiligte Fluth und trage in deinen Wellen mich zum Triumph eines thätigen, unvergänglichen Lebens empor.

Er. Viel gedeutet, aber doch nicht alles errathen.

Digitized by Google

Dya. Der Buſch, in deſſen leichtes Wehen das zauberiſche Spiel des Wiederſcheins ſich verliert — iſt die Nachwelt, der ewig welkende und ewig wiederkehrende Zirkel des Daſeyns. In ſeinen Geſchlechtern erneut, als Stamm der nemliche bleibend.

Er. Dya! — die Welt iſt ein gefährlicher Schauplaz, wo der Traum einer ſchönen Einſamkeit nur allzuſchnell unter Zweifeln verſiegt. O daſs du nie anders dächteſt.

Dya. Anders! — daſs der Himmel mich ſtrafe, wenn ich anders denke. So wie ich bin, glühend für Tugend und Ehre, glüklich nur durch die Rettung eines Vaterlandes, durch den wiedergefundenen Namen meiner Ahnen, durch Beifall und Thaten, in allen dieſen Geſinnungen ſo unveränderlich, daſs weder Spott, noch verfehltes Gelingen, weder die Falſchheit eines Freundes, noch die Tüke des Verfolgers mich abwenden können, ſey mein Tod einſt dem ihrigen gleich — Belehrung für die Nachwelt, Erwartung für Tugend und Muth, das

Digitized by Google

unerlöſchliche Gefühl von Möglichkeit, das lange nach mir noch einen edlen Jüngling auftreibt, zu vollenden, was ich nur mit meinem Tod verlaſſen konnte.

Er. O Dya, — Geiſt eines Geweihten. —

Dya. Erwekung für die Nachwelt — darum muſsten ſie ſterben, darum ſtirbt ſo mancher Held ohne der Vorſehung zum Tadel zu werden, wie der kurzſichtige Weichling glaubt. Hier iſt meine Hand, und hier ſtehe ich vor jedem Gericht.

Tibar ſchlug mit ein. Das edelſte Kleeblatt, das je in der Stärke ſeiner Geſinnungen ſich für die Zukunft verband. Ich umarmte ſie alle, und damals wars, als ich in meinem Herzen das Gelübde that, auch mit Aufopferung meiner Glükſeligkeit, der ihrige zu ſeyn. Der Wind zog durch das Gemäuer. Die Lichter brannten dunkler, dunkler wie die gebrochenen Strahlen des Mondes im tiefen Wald. Dreifach webte in ihrem Schleier die Nacht das Heiligthum der Stunden.

Digitized by Google

Der Richter wacht... Erſcheint, erſcheint.

Was höre ich, rief Dya.

Er. Was du bald ſehen wirſt. Dort kommen ſie herab. „Männer ſchwarz mit verhülltem Geſichte ſtrömten aus allen Gängen herbei. Die Stufen des Kreiſes waren erfüllt. Ich wollte fragen, ſah mich um, unſer Führer war verſchwunden. Vereinzelt in der Mitte einer furchtbaren unerkannten Verſammlung, ohne Freund ohne Vorwort, nur vom Bewuſstſeyn und unſerm Muthe unterſtüzt ſtanden Tibar, Dya und ich, aber von Schreken ergriffen Hamor, dem der lang vermiedene Gedanke des Todes ins Angeſicht ſtarrte.

An den Stufen des Heldengrabes nahm der Richter ſeinen Plaz. Kennbar durch die Zeichen ihrer Würde, Schwerdt und Binde ſaſſen um ihn die erſten der Verſammlung.

Mit ſanfter Hand ſtrich der Freund, der Unerkannte über unſer Geſicht. Wehe dem La-

ſter,

ſter, wehe der Furcht, ſprach er mit warnender, halblauter Stimme.

„ Wer den Blik der Weihe nicht hat, bei „ dem ewigen Bunde, Tod dem Horcher“ rief er mit erſchütterndem Tone.

„ Tod dem Horcher! wiederholte der Herold! Stille des Ernſts! Weiht euch dem Gericht.“

Ewige Stille konnte am Urquell der Schöpfung nicht feierlicher herrſchen, als hier im weiten Umkreis des Schrekens und der Erwartung.

Dya ward aufgerufen. Dreimal tönte die Stimme: Dya, im Schooſse der Unbekannten, erſcheine, erſcheine!

Er eilte vor. Zwei Begleiter ihm zur Seite, wie jezt jedem von uns. Unerkannt wie die übrigen. Aber das Herz eines Freundes verrieth ſich auch durch die Hülle. Unter dem

Digitized by Google

Dunkel der Larve blizte beruhigend der Stral ihrer Augen hervor.

D. R. Weiſt du, was du vor Kurzem hier ſprachſt?

Dya. Ich weis es. Das Gedächtniſs eines treuen Herzens iſt ſich nie ungewiſs.

D. R. Dein Wunſch iſt beigelegt ins Buch der ewigen Erinnerung. Wenn einſt dein Vaterland das Opfer braucht, dann mag dein ſterbendes Auge beweiſen, ob dein Herz oder deine Fantaſie jezt ſprach.

Muthig und kühn, Begeiſterung im Auge, ſah Dya frei auf ſeinen Richter. Er ſchritt vorwärts bis an die Stufen, wo er ſaſs. „Unbekannt oder bekannt, hub er an mit einem Blik auf die Verſammlung, Ich ſehe Freunde in euch, die mein Herz längſt ahndete. Fordert was ihr wollt; legt mir auf, was euch gut dünkt, das Härtſte, das Unbegreiflichſte, Aufopferung meiner ſelbſt; Verläugnung aller Ruhe.

Die Zuverſicht auf das unverſiegbare Gefühl, Wahrheit in eurem Kreiſe gefunden zu haben, wird mich nie verlaſsen.

D. R. Uiberzeugung iſt der Weg zur Thätigkeit; aber der Mann muſs einſt prüfen, was der Neuling glaubt. Du haſt das Zeugniſs deines Geiſtes abgelegt. Rein wie ein Spiegel ſtralt deine Seele in deinen Worten. — Aber — es giebt eine Flamme, die erwärmt, und eine Flamme, die verzehrt. Viel erwarten endet oft mit wenig finden. Und was einſt nachkommt — Dya! — Ohne Erwartung leben, wäre ein freudloſes Daſeyn. Aber nur in Erwartung leben, gibt eine drohende Ausſicht: daſs Träume der Jugend einſt Zweifel im Alter werden. Kommt, Tibar und Altai erſcheint im Schooſse des Gerichts. Das Urtheil eures Lebens iſt gefällt. Der Ausſpruch ſteht euch nahe. Nehmt ihn oder entfernt euch mit dem Eide des ewigen Schweigens.

Tibar trat näher, in ſeinem Auge eine Ruhe, die uns mindere Menſchen wie die Höhe einer Tiefe ſchwindelnd macht.

Digitized by Google

Tibar. Ich nehm ihn.

D. Herold. Euer Leben iſt verfehmet. Schwört, oder entweicht.

Tib. Ich weiche nicht. Mein Wort gilt für einen Schwur. Aber kennen will ich euch. Hier ſteh ich und keinen Schritt von hier, ſo wahr mir Gott helfe, mein Leben gegen alle. Meine Augen müſsen ſehen, wo mein Geiſt handeln ſoll.

D. R. Was iſt dir heilig?

Tib. Gott, mein Name, die Ehre der Tugend, die Erhaltung meines Vaterlandes.

D. R. Deine Uiberzeugung iſt dein Eid. Der Mann, der ſich ſelbſt nicht treu iſt, wirds keinem ſeyn.

Tib. Nehmt mich, wie ich ſcheine. Macht die That einſt den Schein zum Lügner, zur

Digitized by Google

Hölle mit meinem Namen, daſs er der ewig laſtende Fluch meiner Fortdauer werde.

D. R. Was iſt dein Name?

Tib. Ein Spielwerk für andre, für mich ſelbſt das ſchrekliche Geheimniſs entehrter oder unentehrter Gröſse. Ich, ich bin mein Name. Er iſt der einzige Uiberreſt meines Daſeyns, und in der Erfüllung meiner Pflicht ſuche ich ſeine Dauer.

D. R. Richtet meine Brüder, ihr habt ſie gehört. Richtet, ihr habt ſie lange vorher in ihren Wegen geſehen. Als Kind gekannt, als Jüngling beobachtet, zum Bunde erkoren, vom Vater geweiht. Sprecht ihr Loos.

Alle. Erwählt.

D. R. Bei Bann und Schwerdt, das Loos iſt geworfen. Groſs iſt der Schritt. Ewige Bande, die euch feſſeln, heute habt ihr euch ſelbſt entſagt. Unaufhaltſam rollt von nun an euer

Digitized by Google

Leben unter dem Zauber einer fremden Macht dahin. Gebieten und gehorchen — euer Denken, euer Wollen, eure Empfindung hat ihren Gang verändert. Für die Ehre eines groſsen Ganzen verpflichtet, wird von heute an ſeine Ehre eure Ehre, ſeine Erhaltung eure Erhaltung, ſein Zwek euer Zwek ſeyn. Ein ſtrenges Geſez verkettet all eure Handlungen, und macht euch zu Dienern, wo ihr zu herrſchen wähnt. Und wenn das ſtolze Gefühl unter Tauſenden der Verdienteſte zu werden, euch mit raſtloſer Fülle durch alle Verhältniſse dieſes Lebens treibt, wenn der kühne Gedanke Rettung der leidenden Menſchheit aus dem Schooſse verborgener Macht zu ſchöpfen euch jedem edlern Unternehmen entgegen führt, dann erkennt an dem vervielfältigten Maas euerer Kräfte, daſs der einzelne Menſch nichts iſt, daſs er alles wird durch die Verbindung, in der ſein Bewuſstſeyn ſich erweitert, ſeine Thätigkeit einem gemeinſchaftlichen Ziele entgegeneilt, ſein Herz jede Handlung auf die Wage einer künftigen Prüfung legt. Unſichtbar iſt der Arm. Pflicht

iſt euer Wort, und wer es bricht, wehe ihm im Gerichte der Zukunft.

Dieſen, die ihr nicht kennt, deren Angeſicht euch auch in der Stunde des Todes nicht enthüllt wird, die mit euch und in eure Seele den groſsen Eid des Bundes ſchwören, iſt euer Wandel unterm Banne des Meineids übergeben. Jedem eine Hand.

Unſere Hände lagen in den ihrigen, je drei und drei: auch ſie faſten ſich eine Kette der Freundſchaft zum ewigen Bunde.

Wie mir war, kann ich euch nicht beſchreiben. Ich ſah ein Labirinth, in deſſen unauflösslichen Gängen mein Leben unter nie gefühlten Erwartungen mit dieſem Schritte ſich ewig kämpfend zu verlieren drohte. Ich war nicht mehr ich ſelbſt. Ich wurde nun das Glied einer Kette. O die Worte: unaufhaltſam rollt euer Leben unter dem Zauber einer fremden Macht dahin, ſchlugen wie Blize in mein Herz, und die Hofnungen meiner Jugend waren verſchwunden.

Digitized by Google

Die Verſammlung erhub ſich. Uiber uns rollte der Donner.

D. R. Eröffnet das Buch.

Am Altar erſchien mit Flammenſchrift Dya, Tibar, Altai.

Was von jezt an geſchah — laſst eure Neugierde ſich beſcheiden. Heilig iſt an heiligen Orten jeder einfache Gebrauch. Im Sinne liegt ſein Werth, in der Bedeutung liegt ſein Aufſchluſs. Einzeln in dem alltäglichen Auge iſts ein Spiel, das die Wahrheit verdächtig macht. Sichtbar muſs ſich der Menſch ſeyn, und dafür ſind Gebräuche —

Zeichen, Bild und That, wie der Richter endigte. Der Schwächling weilt beim erſten, ein Werkzeug in höherer Hand. Der Genius deutet das zweite.

Der edle Geiſt zieht Kraft zur That aus beiden, und verwendet zu erhabener Wirkſam-

Digitized by Google

keit das Band, das über Könige ihn erhebt und das verborgene Rad der Menſchheit in ſeinen Händen wird. So forſcht nun und reinigt eure Herzen, daſs der entweihende Gedanke des Eigennuzes in keine eurer Handlungen ſich miſche. Genieſt euch in der Freude, Theilnehmer eines groſsen Geheimniſses zu ſeyn. Das Vaterland ſey euch alles, und ihm zu dienen kein Weg zu ſchwer.

So wurden wir alle nach unſerm Karakter und Hoffnungen uns ſelbſt zum deutlichen Bilde dargeſtellt, zum raſtloſen Wirken ermuntert.

Dya hieſs es eilt aus Liebe zur Wahrheit dem Schimmer ſeiner Träume nach. Altai iſt das Werkzeug zum Guten, das in der Hand eines höhern Freundes treu und innig zu jeder edlern That wirkſam iſt. Tibar, der Mann ſeines Herzens, der durch ſich ſelbſt ſeinen Weg geht. Eure Namen, ſein Name ſind beigelegt. Jeder betrete ſeine Bahn, jeder beſcheide ſich das zu thun, wozu ihn die Natur beſtimmte. Jeder erſeze durch den andern, was ihm ſelbſt

Digitized by Google

mangelt, daſs ihr eins und alle in der Vereinigung eurer Herzen an Kräften ſo edel, an Willen ſo groſs, das unverdorbene Werkzeug höherer Dinge zu werden, euch fähig machet.

Volle Harmonie ertönte, als Tibar ſeinen Namen las, Trompetenſchall bei Dya. Mich brachte das ſanfte Spiel der Flöte zu Thränen.

D. R. Und du Hamor?

Bleich und entſtellt ohne Theilnehmung, ſtumm und verſchloſsen ſtand er da. Es iſt mein Bruder, erſpart mir die Kränkung, die Szene ſeiner Demüthigung zu wiederholen. Wäre er verkannt geworden, ſo hätte Mitleid die Hälfte des Bittern von der Erinnerung hinweggenommen. Aber er — es war der erſte Auftritt von Schuld und Entehrung, den ich in meinem Leben ſah, und das — an einem Bruder. O Gott welcher Augenblik!

Tibar erinnerte ihn, was er ſich, ſeinem Vater und uns ſchuldig wäre. Was das Herz

eines Menſchen rühren, was ſeinen Verſtand überzeugen kann, Hoffnung und Pflicht, Selbſtberuhigung, Ehre und Belohnung die Freuden eines wirkſamen Lebens, malte er ihm mit zaubernden Farben, mit aller der Wärme des Ausdruks, mit der vollſten Empfindung, mit Selbſtüberzeugung, und allen Gründen, die die Furcht der Entehrung in einem Bruder uns eingeben können — umſonſt. Dya glaubte ihn mit jeder Schreknifs künftiger Reue zu erſchüttern — umſonſt. Kommende Gröſse, kommender Beifall, Freundſchaft und Liebe, o ſelbſt meine Thränen waren umſonſt. Wer hätte glauben ſollen, daſs der Menſch aus Weichlichkeit hartnäkig, daſs er aus Grundſäzen ſich entehren ſollte. Wehe dem Manne, dem in ſich gekehrt die kleinen Empfindungen ſeiner ſelbſt jedem edlern Beweggrund vorgehen, bei dem Misgefühl für den Adel des Lebens bis zur hämiſchen Verachtung des Menſchen ſteigen kann, der für andere thätig iſt, und die Glükſeligkeit ſeines Daſeyns in Nachwirkungen für das Beſte der Menſchheit ſucht.

Digitized by Google

Ich bin mir ſelbſt genug, war ſeine Antwort, brauch ich die Thorheit, mich überſpannten Entwürfen zu widmen, dem Eigenthum meines Genuſses unter den ungewiſſen Händen einer Rotte zu entſagen, die mit täuſchenden Bildern von der Ruhe des Lebens zu ihrer Knechtſchaft mich abzieht? Ihr wollt frei ſeyn und werft euch Feſſeln über. Ihr wollt glüklich ſeyn und wagt euch in Dinge, von deren Ausgang man euch ſelbſt ſagt, daſs er mislich iſt. Wird die Natur mir ſchöner blühen, wenn ich ſie am Schlachtfelde erblike, werd ich behaglicher ſeyn, wenn ich in muthwillige Verhältniſſe verkettet meine Tage hinwegfröne, und die ſpäte Quaal unausgeführter Thaten mit auf mein nächtliches Lager nehme. Iſt der Menſch ein Thier, das für fremde Laſten gebohren iſt. Iſt nicht Glük ſeine Beſtimmung und Leiden ſein eigenes Werk. Thut, was ihr wollt, aber meſst nicht mich nach euch. Sucht in fremden Dank das Glük, das ich mir ſelbſt g e b e. Kämpft für die Zukunft. Ich genieſse der Ruhe. Euer Herz iſt der Narr eurer Einbildungskraft. Wandelt über Träume, mir ſind ſie nicht noth.

Digitized by Google

Die Wahrheit giebt mir, was meine tägliche Empfindung fordert, ich verlache die Menſchen, die ihr braucht, und finde in meinem engen Kreiſe mehr als ihr auf eurer Rieſenbahn, die Stärke euren Tadel zu verachten, und keinen eurer Vorzüge zu beneiden. So ward er hinweggeführt. Drei Jahre zur beſſern Bildung uns überlaſſen, der Kummer unſerer Seele, und die Quelle vielleicht unſeres Unglüks.

Am folgenden Tag erſt fanden wir ihn unter dem Geſträuche des Sees, ſich umhertreibend: Stolz und trozig auf geſchändeten Muth, höhnte er unſerer Abentheuer, und lachte des Richters, der uns wie Puppen an ſeinem Seile führte. — O es iſt mein Bruder, und ich darf nicht daran denken.

„ Zur Erde euere Knie Geweihte dieſes
„ Tempels, erhub der Richter ſeine Stimme,
„ mit Schweigen ehret, und mit Anbetung be-
„ trachtet den Ort, wo die Wahrheit einſt
„ thronte; wo im heiligen Kreiſe Weiſe einſt
„ dachten, was Weiſere lehrten. —

Digitized by Google

„ Der verſchloſſene Bund geheiligter Män-
„ ner im Schweigen der Mitternacht nimmt
„ euch auf in den Kreis der Unerkannten. Hört
„ und empfangt das Wort des Alterthums. —
„ Was ihr ſehet um euch, ſind Uiberreſte ei-
„ ner Nazion, an die der Gedanke ſelbſt eurer
„ Ahnen nicht hinauf reicht. — Wer ruft die
„ Zeit zurük, da ſie war? Wer giebt mir
„ Worte zu ſagen, was ſie war? Sie, die
„ an Gröſſe, wie an Alter ſich über alle ver-
„ liert. Wer iſt ihr gleich in ihrer Glorie?
„ Kein Volk machte ſich ihr ähnlich an Weis-
„ heit, oder vergleichbar an Güte. Sie wars,
„ die lange vor euch ſchuf, was nun im klein-
„ ſten Theile ſchon euer Stolz iſt. — Eure
„ Wiſſenſchaften, eure Künſte, ſind die trau-
„ rigen Bruchſtüke ihrer Kultur. Jahrhunderte
„ durch hatte dies Volk Erfindung auf Erfin-
„ dung gehäuft; hatte ſich geſtärkt an Erkennt-
„ niſs, und umfaſte den Kreis aller menſchli-
„ chen Fähigkeit. — Wo ſind ſie jezt? — In
„ den einzigen Uiberreſten ihres Daſeyns, in
„ den verlornen Bruchſtüken, auf denen ihr nun
„ eure Wiſſenſchaften erbaut. Die Kühnheit

„ eures Denkens iſt ihre Gabe, die Wunder
„ eurer Erkenntniſs das Werk ihrer Hände.
„ Merkt auf ihre Spuren, viel werden ſie euch
„ ſagen. — Betrachtet dieſe Mauern, ſeht die
„ Pracht dieſer Gebäude, die ſelbſt in ihren
„ Ruinen noch des ehrwürdigen Alterthums Be-
„ wunderung auf ſich ziehen. — Fühlt, zu
„ welcher Höhe, zu welchem Alter, zu wel-
„ cher Vollkommenheit eine Geſellſchaft ſtei-
„ gen muſte, die die Ideen ſolcher Majeſtät
„ in ihren Werken hervorbrachte. — Die
„ Wahrheit iſt über ihr Grab hingewandelt,
„ ihre Denkmale haben ihr Gedächtniſs über-
„ lebt, und nur die Fabel wacht über den
„ Geheimniſſen ihres Daſeyns. Die Götter der
„ Nazionen, die Rieſen und Dämonen eurer
„ Vorfahren, die Helden der Sage, und die,
„ die mit unſterblichem Arm Dinge thaten,
„ die ohnmächtigere Nachkommen für Werke
„ der übernatürlichen Kräfte hielten — ſind ſie
„ — die einſt waren, die nicht mehr ſind.

„ Wie eitel iſt der Stolz eures Ruhmes.
„ Wenn das Werk den Namen des Meiſters

„ überlebt, wenn Nazionen mitten in der Fort-
„ dauer ihrer Denkmale, in der Unvergäng-
„ lichkeit ihrer Thaten, dem unerbittlichen
„ Schikſale der Vergeſſenheit nicht entgehen,
„ was kann der Einzelne hoffen, deſſen Name
„ nur auf dem Stamm eines Volks ſich erhält.
„ Wie armſelig, klein und ſchaal wäre der
„ Lohn aller Thaten, wenn den unbekannten
„ Erfinder ſelbſt der Dank derer, die nach
„ ihm die Bahn betreten, nicht mehr erreicht,
„ und ewige Nacht des Vergeſſens zwiſchen
„ ihn und ſeine Nachkommen tritt. — Wenn
„ nicht Hoffnung wäre jenſeits des Grabes!
„ Wer ertrüge die Qualen verlohrner Mühe,
„ wer wagte bei der Gewisheit, einſt ver-
„ geſſen zu werden, die Ruhe ſeines Daſeyns,
„ wer gäbe um eitlen Namen, um ein Grab,
„ und das Gedächtniſs weniger Jahre den Ge-
„ nuſs ſeiner Jugend? — Nur der Gedanke der
„ ewigen Zukunft hebt unſre Seele über jede
„ Bedenklichkeit, an die Zuverſicht, daſs unſre
„ Thaten, daſs das edle Bewuſstſeyn, gehandelt
„ zu haben, wie die Majeſtät der menſchlichen
„ Würde es verlangt, uns auch jenſeits folge,

„ macht

„ macht unſern Lauf muthvoll und bewahrt uns
„ für den Zweifeln dieſer Welt. —

„ Dürften wir länger verweilen, viel ſollt-
„ tet ihr hören. Aber die Stunde iſt vorüber. Der
„ Morgenhahn ruft, und bis der Tag des Auf-
„ ſchluſſes einſt euch leuchtet, bis ihr ſehet in
„ voller Klarheit, was jezt nur Schimmer iſt,
„ habt ihr genug geſehen um zu forſchen, ge-
„ nug, um den Wunſch zu fühlen, der euch
„ ſtark mache gegen alle Mühſeligkeit, der ge-
„ ring achte gegen den Gewinn jede Gefahr.

„ Es iſt hier weder Ort noch Gelegenheit
„ zu Mehreren.

Dya. „ Laſst nicht wie ununterrichtete Un-
„ würdige in dem Taumel des Verlangens uns
„ verirren.

Er. „ Die Welt lag rings umher noch in
„ tiefer Unwiſſenheit, alle ſchlummerten, nur
„ ſie erwachte und ſtand, das Heiligthum der
„ erſten Kunde zu bewahren. Groſs und hehr

Digitized by Google

„ durch ihre Weisheit, glüklich durch ihre Ver-
„ faſſung, reich durch ihre Lage, war auf ho-
„ hen Bergen mitten in der grenzenloſen Stille
„ des Oceans ihre Wohnung. Milde Sonne
„ und der Fruchtbarkeit ſchönſter Segen lag
„ über dem Lande. Das Volk ſprach und die
„ Führer vollzogen. Der allgemeine Wille war
„ die Ordnung des Ganzen. Ernſt war in ih-
„ ren Geſezen: Feinheit in ihren Sitten. In
„ der Freiheit ihrer Handlungen, in der Gröſse
„ ihres Sinnes, in der Liebe des Vaterlandes
„ beſtanden ſie. Die Natur hatte ſie zur Schön-
„ heit geleitet durch das Ebenmaas ihrer Bil-
„ dung, durch den Reiz ihrer Gegenden. Sie
„ war ihnen der Strahl des Himmels zum beſ-
„ ſern Daſeyn, das Licht, in dem ihre Seelen
„ ſich veredelten. Nur entartete Menſchheit,
„ war ihr Geſez, entfernt ſich von ihrem Altar
„ und ſinkt mit ſtumpfer Gleichgültigkeit zum
„ Wahnſinn vergötterter Larven hinab. Aber
„ der veredelte Mann glaubt die Gottheit in
„ ſeinem Werke zu ehren, wenn er mit Sorg-
„ falt und Achtung in jedem Gedanken, in je-
„ dem Wollen der Seele das geheiligte Vor-

Digitized by Google

„ bild des Himmels, Schönheit, zu wiederho-
„ len ſucht.

„ Spiele, in denen die Nazion das Gefühl
„ ihrer eigenen Gröſſe ſich darſtellte, Sieger
„ durch Tugenden geehrt und Denkmale der
„ Edlen, nichts was den Menſchen groſs, gut
„ und edel macht, blieb vergeſſen. Was muſten
„ ſolche Menſchen werden — Götter der Er-
„ de. Glüklich durch ihren Edelſinn. Wollt
„ ihr mehr?

Jeder bat. Umſonſt! —

„ Was ich thun konnte, habe ich gethan.
„ Daſs ſie waren ſolltet ihr wiſſen. Wie
„ ſie waren mag die Zeit euch lehren. Was
„ ihr thun könnt, muſs euer Herz euch
„ ſagen.

„ Genug um den Weg, auf dem wir euch
„ begegneten, mit der Zuverſicht einer hoffen-
„ den Seele zu wandeln. Die Freiheit eines

Digitized by Google

„ Volkes iſt in euer Schikſal verwebt. Mer-
„ ket, was ich euch ſage. Der Eintritt in die
„ Geheimniſſe, deren Hofnung ich euch mit-
„ theilte, geht über den Sturz eines Tirannen.
„ Um groſs zu handeln müſt ihr edel fühlen.
„ Das entfernte Bild eines unſterblichen Vol-
„ kes, das einſt war und im Verborgenen noch
„ iſt, in deſſen Schoos nur eure Thaten euch
„ einen Ort bereiten, ſey euer Begleiter. Wenn
„ nach langen Jahren einſt euer Geiſt noch an
„ die Szenen dieſer Nacht zurükdenkt, wenn
„ wir Staub ſind, nnd mein Gebein verloren,
„ mag euer Dank mir noch im Grabe folgen.
„ Seyd muthig. Was ihr ſeyd, waren wir.
„ Neulinge dieſer Erde, gewöhnt die Palme
„ der Vollkommenheit an der Stirne unſerer
„ Zeiten zu erbliken. Wir glaubten zu wiſ-
„ ſen, weil wir das Zeugniſs ihrer Lehre hat-
„ ten, und betrachteten die Vergangenheit als
„ einen finſtern Abgrund, an dem nur wir
„ heraufgeſtiegen wären, denen die Zukunft
„ das Triumphgefolge unſers ſiegenden Jahr-
„ hunderts ſchien.

Digitized by Google

„ Zurük von dieſem ſüſſen Traume. — „ Was wir ſind , waren mehrere vor uns, „ alle waren ſo wie wir der Reihe nach im „ Wechſel der Dinge Bewahrer der Wiſſen- „ ſchaften, und nicht die erſten Erfinder. — „ Schmeichelt euch nicht ſelbſt durch den Vor- „ zug eurer Zeit. Wenn ihr dann ſehen ler- „ net, wie die Künſte im Kreislauf von Volk „ zu Volk drangen, das eine verlieſſen, um „ das andere zu beſuchen: wenn ihr ſehen ler- „ net, daſs es mehr Zufall als Verdienſt, mehr „ Ereigniſs, als natürliche Vollkommenheit iſt, „ wenn kommende Zeiten über vorhergegangene „ ſich erheben: Dann werdet ihr erkennen; „ daſs der Tempel allen offen, aber keinem „ eigen ſey.

„ Euer Stolz wird verſchwinden, eure Be- „ griffe werden ſich erweitern. Ihr werdet „ andere Nazionen achten lernen, ohne die „ eurige geringer zu ſchäzen. Ihr werdet der „ Weisheit nachſpüren bis da, wo ihr in der „ erſten Dämmerung die Dämmerung eines Ta-

Digitized by Google

„ ges erblikt, der vielleicht auch ſeinen Abend „ ſchon vor ſich hatte.

„ Freundſchaft und euer eigener Fleiſs wer„ den euch leiten. Den Warner, den Freund „ und den Richter werdet ihr an euren Zei„ chen erkennen, und nun, ſo gehabt euch „ wohl.

Die Verſammlung hatte ſich gelöſt. Einſam an heiliger Stätte, unter den wankenden Schatten eines ungewiſſen Lichts uns ſelbſt neu und unbekannt, von ſchauervoller Stille im Traum der Erinnerung umgeben, dachte jeder von uns ſich ſelbſt, und ward ſein ſtrengſter Beurtheiler. Was iſt der Menſch, wenn er am Scheideweg der Vergangenheit und der Zukunft von dem leztern Händedruk ſeines ältern Freundes den dunklen Verhältniſſen eines ungeprüften Begleiters ſich in die Arme wirft, wenn der Abgrund des Schikſals ſich öfnet, und bange Erwartung, das Kind der erhöhten Phantaſie, ihm das Stöhnen der Unglüklichen vernehmlich macht, die der Schwindel hinab-

Digitized by Google

riſs , wie erſchüttert er ſich dann durch die Zweifel ſeines Selbſtvermögens , o wie klein, wie arm, wie verlaſſen iſt er ſich dann, bis die heilende Hand eines Freundes ihm Zuverſicht gibt, daſs nicht alle fallen, die über Gefahren wandeln, bis der Stolz der Anſtrengung erwacht, und der erſte gelungene Schritt uns den Weg theuer macht, deſſen Schrekniſſe ſich einſt mit zehnfacher Freude vergüten. Ich ſah mich um , als ob ich dieſen Freund erbliken wollte, und er ſtand ſchweigend hinter uns, er , der am erſten in dieſen Tempel uns eingeführt hatte. Mit der Freude, die das Wiederfinden eines Bekannten machet, fand ich in ſeinem Arm das ſüſſe Gefühl eines beruhigten Herzens wieder.

W. A. Warum verlieſt du uns.

Er. „ Um euch nicht durch Beiſtand zu „ täuſchen. Ihr ſolltet in euren eigenen Her„ zen euch aufrecht zu erhalten geprüft wer„ den. Was hätte eine Stüze euch genüzt.]

Dya. „Und was glaubſt du von uns?

Er. „Daſs ihr den Zeitpunkt ſuchen wer-
„ det, der euch mit euch ſelbſt zufrieden
„ macht.

Dya. „Aber hier wie betrugen. —

Er. „Weis ichs.

Dya. „Du ſahſt uns. —

Er. „Und wenn ich euch ſahe! Begeiſte-
„ rung iſt nicht Kraft. — Ihr habt den Becher
„ geſchlürft. Aber die Wirkung adelt das Mit-
„ tel. — Seyd froh, daſs der Arzt euch hilft,
„ aber ſeyd nicht ſtolz, daſs ihr ihn braucht.
„ — Am Unheilbaren iſt ſeine Kunſt verloren.
„ Und was ihr ſeyd zu ſagen, dazu gehören
„ Jahre, die nicht mit üppiger Selbſtberuhi-
„ gung, mit Zeichen und Bild vergeudet wer-
„ den müſſen.

„ Aber noch hier! —

Digitized by Google

„ Kommt, dieſer Ort iſt nicht für einen „ gewöhnlichen Aufenthalt. Höchſte Begeiſte- „ rung nur iſt ſeiner würdig. — Kommt —

Er führte uns gegen den Ausgang. —

„ Noch einen Blik zurük. Trinkt von die- „ ſer heiligen Quelle. Nehmet von dieſen ge- „ heiligten Zweigen. Tief in eure Seelen drüke „ ſich dieſer Ort. Er ſey euer Gefährte. Am „ Irweg des Lebens erſchein er euch, daſs „ in ſeiner Erinnerung ihr nur das, was gut, „ was edel, was from iſt, wählt. Nehmt die- „ ſen Zweig, und wenn ihr kommt zu den „ Thoren, da ich euch hinweiſe, wenn der „ Seher fragt und Schreken um euch wachen, „ ſo ſagt, daſs ihr am Buſch der Quelle ihn „ gebrochen, daſs ihr getrunken habt von ih- „ rer Fluth, — daſs ihr die Verborgenen ehrt, „ daſs ihr den Scheidweg kennt, wo Licht, „ Wahrheit und Täuſchung ſich begegnen, Licht „ im Dunkel, Wahrheit in der Nacht und Täu- „ ſchung im Lichte: gebt ihm den Zweig — „ und ihr werdet euch nahen der Gewiſsheit

Digitized by Google

„ deſſen, was ich euch jezt nur in dunkeln
„ Hinweiſungen eröffnen darf.“

Zwei klingende Thore mit Krachen ſchloſſen ſich hinter uns. Ein leichter Wind ſtäubte durch unſere Haare, und nach einer Reihe von Gängen immer heller und heller traten wir nun plözlich unter blühenden Gebüſchen ins Freie. Von Ferne die Dämmerung des Morgenlichts.

Des Morgens freundlicher Gefährte ſtand über dem Rand eines Hügels heller als die übrigen, ſtrahlend in ruhiger Majeſtät. Neben uns plätſcherte die Quelle des Felſens. Leicht rührte der Hauch ſich in Blättern, hie und da erwachte der einzelne Schlag eines Vogels, in unſere Seelen, wie das Bild eines Traumes. Mit vollem, übervollem Herzen ſtumm ſahen wir hinab über den wallenden See. Verloren in unſern Gedanken, Vaterland und Zukunft, Erinnerung des einen und Furcht des andern — was wir hoften, was wir ſahen — alles in trübem Gemiſch erſchien und berauſchte unſere Einbildungskraft.

Digitized by Google

Das weite All, unſer Leben, unſre Ausſichten, die Geſchichte dieſer Nacht, alles ſo unerklärbar, wie das Räthſel am Wege nach Tier-baſad. — „Warum geht der Menſch aus „dem Dunkel hervor, rief traurig Dya — „Warum muſten wir geboren werden — „um uns ſelbſt unerklärbar das Spiel verbor„gener Begierden zu ſeyn? — Warum hül„len wir ſelbſt die Wahrheit ein? — Daſs die „Mühe ſie wieder zu finden uns mit den „Freuden einer neuen Entdekung täuſche? — „O armer, armer Menſch, der ſich ſelbſt et„was verſteken muſs, um ſich ſelbſt etwas „geben zu können — Wiſſen wollen und doch „nicht wiſſen können. Mit dem ewigen Trie„be nach Wahrheit die Thoren unſeres eige„nes Wahnes zu ſeyn? — Sage Vater, war„um ſind wir hier, hier in dieſem ewigen „Kreiſe verborgener Dinge, die uns loken, „ohne uns zu befriedigen, und mitten im Auf„ſchlus nur auf neuere Geheimniſſe zeigen. — „Ich kann mir Zwek um Zwek von dieſem „Daſeyn denken, fortſchreiten bis ins Unend„liche, von allem kann ich fühlen, daſs es

„ groſs und weiſe iſt, und mir doch die Frage „ nicht erklären, Warum es iſt?

„ O er der Allmächtige, warum muſte er „ ſchaffen? Warum muſte der Menſch da ſeyn, „ er der, wenn ich auch die Summe ſeiner Glük- „ ſeligkeiten mit einem endloſen Daſeyn zuſam- „ menſeze, doch in jenem unbewuſten Schlum- „ mer noch immer — glüklicher geweſen wäre. „ O Vernichtung! Warum müſſen wir ſeyn!

„ Und was willſt du mit dieſer Frage, „ ſprach der Greis.

Dya. „ Daſs wenn ich nun alles geſehen „ habe, ich mir kaum ſagen kann, ob es nicht „ beſſer geweſen wäre, nichts geſehen zu ha- „ ben. Warum ſind wir hier?

Der Freund. „ Iſt die Frage Ernſt?

Dya. „ Leider Ernſt. Sie iſt das Gift, „ das meine ſchönſten Empfindungen mit ſei-

Digitized by Google

„ nem plözlichen Hauche tödtet. Mitten im
„ ruhigen Augenblik überraſcht ſie mich, und
„ mit bittern Thränen ſeh ich oft in der ſtillen
„ Einſamkeit der Natur, dem entfliehenden Bilde
„ meines Herzens, dem verſiegten Gefühle ih-
„ rer Reize nach.

Er. „Dya, dieſen Weg — hüte dich ihn
„ weiter zu gehen! dem Herzen, wo einmal
„ dieſe Frage Plaz gefunden, wehe dem! In
„ ihr geht Freude und Wachsthum des Geiſtes
„ dahin. Deine Seele wird wie ein äzendes
„ Waſſer jede Wiſſenſchaft, jedes Heiligthum,
„ jede Handlung ergreifen, nichts wird vor
„ ihr beſtehen, die weite Schöpfung wird eine
„ ausgeleerte Quelle für ſie ſeyn. Nimm ſie
„ zurük dieſe Frage, ſie iſt der Dämon, der
„ im Wahn eines kurzen Genuſſes dich über-
„ ſchleichet, dir nichts groſs, nichts edel, nichts
„ freudig mehr ſeyn läſt, du wirſt grübeln, wo
„ du handeln ſollteſt, mit mismüthigen Zweifeln
„ dich quälen, ewig dich verlieren, und kein
„ Ziel finden, an dem du ſagen könnteſt, es
„ iſt genug. Glaubſt du, daſs jene Männer,

Digitized by Google

„ die am hohen Firmament in Bewunderung „ und ſtiller Ergebung den erſten Gedanken „ geiſtiger Beſchäftigung fanden, daſs ſie mit „ dieſer Frage dahin gekommen ſeyn würden? „ Glaubſt du daſs Männer, die die Menſchheit „ beſſerten, Staaten gründeten, Geſeze ent- „ warfen und für ihr Vaterland ſtarben, durch „ dieſe Frage ſich begeiſterten?

„ Sieh über alle Wiſſenſchaften hinweg, „ nicht die Abſicht zu wiſſen warum alles ſei, „ ſondern wie es ſey, hat den Menſchen zur „ Unterſuchung gebracht. Er fühlte die Schön- „ heit der Dinge, und ſie wurden ihm wich- „ tig. Er kehrte zur öftern Betrachtung zu- „ rük und wurde Beobachter. Das Vergnügen „ der Entdekung feſſelte ihn ſtärker an ſeinen „ Gegenſtand. Seine Beobachtungen wurden „ anhaltender, aufgeklärter, er ſah mehr, er „ fühlte mehr, er erhub ſich in ſeinen Kennt- „ niſſen, ſein Wiſſen verbreitete ſich, er „ ſchritt von Verbindung zu Verbindung, und „ ſtärkte ſich in ſeinem eigenen Wachsthum.“

Digitized by Google

„ Der ſimple Hang des Genuſſes, der Trieb, „ jedes Ding in ſeinem vollen Umfang zu durch- „ ſchauen, führte ihn endlich in die Tiefen der „ Natur. In ihrer verborgenen Gröſse lernte er „ den Werth ſeines Daſeyns erſt achten. Er „ ſah, was ſein Geiſt und ſein Herz zu genieſ- „ ſen vermögten. Den Blik nach höheren Hof- „ nungen gewandt, ſah er nun tief unter ſich „ die Wünſche ſeiner erſten Tage, lernte zwi- „ ſchen Freude und Freude, zwiſchen Genuſs „ und Genuſs den groſsen Unterſchied des „ wahren und falſchen Werthes ſuchen, und „ ſchwebte auf Idealen der Wonne entgegen, „ die er nun immer mehr in der Veredlung „ ſeiner Fantaſie, in der Verfeinerung ſeines „ eigenen Herzens zu finden wuſte. Er war „ nun reich geworden und im Beſiz ſeiner vol- „ len Einſicht. Er hätte ruhen ſollen. Aber „ ſtatt deſſen ergrif ihn der Schwindel unbe- „ friedigter Begierden. Er verlieſs den Weg, „ den das Gefühl ihn geleitet hat. Er wollte „ mehr als ſehen, mehr als am bloſſen Schau- „ ſpiel der Wirkungen ſich begnügen. Er „ wurde unzufrieden bei ſeinen Schäzen, woll-

Digitized by Google

„ te den Grund finden, dringen bis ins Inner-
„ ſte. Ein Sohn der Gottheit, nicht des Stau-
„ bes Verwandter zu ſcheinen, wollte er ab-
„ legen, was an ſeine irdiſche Abkunft ihn zu-
„ rükzog. Er zürnte, wenn ſeine natürliche
„ Schwäche ihn überraſchte, wurde ungerecht
„ gegen ſich und das All, und quälte ſich durch
„ die Ungewisheiten, in die er ſelbſt ſich ge-
„ ſtürzt hatte. Dann klagte er die Natur an,
„ da er ſich hätte anklagen ſollen, vergaſs,
„ daſs er hier nur zu ſehen, nur zu empfin-
„ den, nur an der Quelle ſinnlicher Eindrüke
„ für die Zukunft zu ſammlen beſtimmt wäre,
„ überſchritt die Grenzen, die ſie ihm vor-
„ zeichnete, und verlor ſich ewig ſinkend in
„ einen Abgrund, dem er ſich ſelbſt genähert
„ hatte. Der Sohn des Zweifels und der Un-
„ zufriedenheit ſtürzte in die Tiefe, aus der
„ keine Hofnung, kein Troſt, keine Hilfe ihn
„ mehr rettete — in die Tiefe, an deren Rand
„ du ſtehſt.“

„ Warum alles iſt? — Frage die Gottheit.
„ An ihrem Throne findeſt du Antwort. Im

Schoos

„ Schoos der Ewigkeit knüpft ſich vielleicht das
„ Band ihres Daſeyns und des unſrigen durch
„ wechſelſeitige Nothwendigkeit. Doch hier fällt
„ der Vorhang, und der kurzſichtige Menſch
„ kann — kaum vermuthen.

„ Laſs uns abbrechen, ſagte Dya. Ich er-
„ kenne mich in deinem Gemälde. Auch iſt
„ dieſe Frage ein Gedanke, den ich mir ſelbſt
„ verbergen möchte, um mein Leben nicht in
„ fruchtloſem Trübſinn abzunüzen. — Ich erken-
„ ne, daſs es groſſe Männer waren, daſs es die
„ einzige Weisheit iſt, die Dinge hinnehmen
„ und betrachten, ſo weit Empfindung und Ge-
„ nuſs es verſtatten. Aber wer kann zurük, wenn
„ einmal dieſes unglükliche Warum? über ihn
„ herrſcht. Wenn der Anblik der Schönheit vor
„ dem Gedanken: warum iſts ſchön? die Freu-
„ de des Lebens vor der Frage: warum ſind
„ wir hier? bleich wird, und wie eine ent-
„ blätterte Roſe ſinkt, wenn das Gefühl in
„ gräslicher Leere uns angrinſet, der Verſtand
„ ſich verliert, und unſre Empfindungen in
„ ängſtlichen Zweifeln verſchwinden. Glaubſt

Digitized by Google

„ du, daſs es dann ſo leicht ſey, dem unſeli-
„ gen Hange ſeines Geiſtes zu entrinnen?

G. Leicht nicht, aber möglich. —

„ Ihr Kleinmüthigen! vergeſſet ihr, daſs „ die Freude, die man ſucht, entflieht, und „ entgegen kommt nur dem, der ſie nicht for- „ dert: daſs ſie ſich zeigt dem Menſchen, aber „ nie ſein Eigenthum wird, daſs ſie jede Ge- „ walt des Beſizes haſst? — Ich ſage dir, all „ euer gerühmter Trieb ins Innere zu dringen, „ iſt nichts als das Werk einer Seele, die, „ unfähig zu genieſſen, was ſie hat, ſich durch „ den Schein der Weisheit gegen ihr eigenes „ Unvermögen betäuben will. — Unbefriedigte „ Begierde wird Haſs. Und Haſs ſucht zu „ ſchänden, was ſich ihm entzieht, zu vernich- „ ten, was er beſizt, baut ſeinen Stolz auf „ Trümmer, und trozt auf Ruinen. — So iſt „ der Menſch, der über die Vorſehung läſtert, „ und ſeine eigene Armuth zum Vorwurf des „ Daſeyns macht. Es iſt nicht der Mangel an- „ erſchaffenen Vermögens, worüber ihr klagen

„ ſolltet, ſondern über ein Vermögen, das
„ durch eure eigenen Fehler zerrüttet worden
„ iſt. Es iſt nur eine Regel, die dich heilen
„ könnte: Entſage aller Forderung. Uiberlaſſen
„ muſt du dich dem, was um dich vorgeht,
„ unterdrüken die traurige Frage in deinem
„ Herzen durch Anſtrengung. Los muſt du
„ dich reiſſen von ihr, ſchnell dich auf Ge-
„ genſtände wenden, und eilen von Eindruk
„ zu Eindruk, bis ihre Stimme ſchwächer wird.
„ Sie wird verſtummen, wenn deine Sinne
„ ſich öfnen, und deine Seele Genügen findet
„ an ihren Darſtellungen. Dann wirſt du die
„ Dinge wieder lieben, nach ihrer Wirkung
„ auf dich. Ruhe wirſt du finden in ihrem
„ Genuſs, und Reichthum in der ganzen Natur.
„ In deiner Seele wirds leiſe werden, wie
„ nach einem ſchweren Gewitter, wenn auch
„ in der Ferne hie und da eine Wolke noch
„ ſchwebt, wenn dann und wann ein ſchwa-
„ cher Hall des Donners wiederkehrt, ſo liegt
„ doch ſelige Stille über dem Lande, und der
„ Strahl der Sonne kommt zurük. Vor allen
„ Dingen aber ſuche dir etwas, an dem du

Digitized by Google

„ mit voller Seele hängſt. Wähle dir einen
„ Ort, baue dir einen Roſenhügel, pflege Blu-
„ men, beſchäftige dich mit irgend etwas, an
„ deſſen täglichem Wachsthum du mit inniger
„ Theilnehmung ruhen könneſt, erinnere dich
„ deiner Jugend, ruf ihre Bilder, das Anden-
„ ken der Menſchen zurük, bei denen du einſt
„ Liebe empfandeſt. — Eins von dieſem wird
„ dich mehr auf den Wegen der reinen Güte,
„ der unverdorbenen Freude erhalten, als tau-
„ ſend kalte Lehren. Selbſt ein Traum, in dem
„ deine Seele den Mittelpunkt all ihrer Be-
„ ſchäftigung findet, der ſie erwärmt, treibt
„ und bewahrt vor jedem Stillſtand, iſt mehr
„ werth als alle Zweifel einer grämlichen Weis-
„ heit. Uibrigens ſey ein Mann, und härme
„ dich nicht. Wenn du gleich nicht alles fin-
„ deſt, wie du hoffeſt, ſo wirſt du doch vie-
„ les finden, wie es deine Einbildungskraft
„ nie erwartete.

D. Ah! Leicht ſprichſt du ſo in deiner Ein-
öde, ſagte Dya, wo das immer gleiche Fan-
tom deiner ſchwelgenden Einbildung dich um-

giebt? — Aber in die Welt, dorthin, wo des Uibels ſo viel iſt —

G. Wirklich, des Uibels mehr?

Dya. Soll ich meiner Erfahrung widerſprechen?

G. Auch eine Erfahrung, wenn ein verwirrter Sinn der Dinge trauriges Bild in ſeinem entſtellenden Spiegel mahlt. Jede Sache, wahr oder unwahr, iſt in Abſicht auf uns das, wozu unſre Empfindung unſere Kenntniſſe ſie macht. Sieh, ich könnte dich widerlegen. Aber Widerlegung erbittert nur durch das Geſtändniſs eines Irrthums. Die Zeit ſoll dich belehren. Und dann vergleiche deine Erfahrungen, dann gehe zurük auf die Urſachen deines vorigen Kummers, und rühme dich noch deiner Einſicht, wenn du kannſt. O ich ſage dir, wahre Erfahrung heiſt nichts anders, als finden, daſs nicht alles ſo iſt, wie man's glaubte. Sie kann nie entſtehen ohne Vergleichung eines vorhergegangenen Irrthums mit der nachkommenden

Digitized by Google

Wahrheit. Du biſt nun durch Irrthum gewandelt. (Er hielt plözlich inne) Zur Wahrheit ſollſt du kommen. Und bis dahin — — Es iſt Zeit, daſs wir uns trennen, fuhr er nach einigem Schweigen fort. Ihr, wo dieſe Beſtimmung euch hinruft. Ich nach der Sazung meiner Geſchäfte. Euer Weg iſt bereitet, er iſt weit und gefährlich. Wollt ihr gehen? —

Alle. Ja! — wir wollen! wir wollen! —

G. Prüft euren Muth.

Alle. Die Liebe zur Erkenntniſs macht uns ſtark.

G. Glaubt ihr nicht. Neugierde ſcheint oft Forſchungstrieb, und Stolz und Langeweile verſteken nur zu oft ſich hinter den Schein einer erhabenen Begierde.

Alle. Zeig uns den Weg

G. Der edle Läufer iſt häufig nur ein unmuthiger Hizkopf.

Digitized by Google

Alle. Zeige uns den Weg.

G. Dort, wo ihr zween hohe Berge weit über die niedern Höhen des Horizonts ſteigen ſehet, dorthin müſt ihr. Euer Weg geht zwiſchen Wäldern hinab, über tiefe Abgründe, über Höhen und Wildniſs, wo des Löwen nächtliches Gebrüll euch ſchreken wird. Wollt ihr gehen?

Alle. Wir wollen.

G. Wo der Strom unten im Thale euch empfängt, müſt ihr wandeln. Wo ſein Geſtade immer wilder wird, wo das Thal ſich engt, und er über Felſen ſtürzet, müſt ihr ihm folgen. Er dringt zwiſchen Klippen ſich ein, wird zum See an ihrem Fuſs. Verbranntes Geſtein, das in trauriger Höhe zum Himmel aufſteigt, wird ſein Ufer. Schreklich herrſcht Stille da. Nur zuweilen löſt ein Stein ſich, und ſtürzt in donnerndem Wiederhall hinab — Wollt ihr gehen? —

Digitized by Google

Alle. Sag uns den Weg.

Dya. „Mag da kommen, was immer will, „Abgrund und Einöde, Felſen und brauſende „Ströme, ich will ihn gehen, und mein Leben „zum Pfand mit dieſem Stab, den ich breche, „und zum Andenken meines Schwurs bei die- „ſer Säule niederlege, ſprach Dya, ich will „gehen. Wer kann Wahrheit zu theuer er- „kaufen!

Der Greis umarmte ihn mit Wohlgefallen und ſprach weiter.

„Tief im Dunkel der Felſen, wo keine „Sonne ſcheinet, wo zwiſchen Leichnamen und „weiſſem Gebein ewige Stille um ſeine Hütte „trauert, wohnt ein Einſiedler — Wenn er „erwacht, wenn er euch fragt, ſagt ihm, daſs „ich euch weihte. Gebt ihm den Zweig der „Quelle. Er wird euch führen.

„Hoch über ſteile Wände müſt ihr hinweg. „Wo ihr ſchwindelnd an ihren Abgründen hängt,

Digitized by Google

„ und der Boden unter euren Bliken weicht, „ wird er euch prüfen. Wenn ihr zittert, wenn „ euer Auge zukt, ſo iſt keine Macht des „ Himmels, die euch mehr hält — der Adler „ ſchwingt ſeinen Fittig, der euch verzehrt. „ Wohl euch, wenn ihr aushaltet. Uiber Fel- „ ſen hinweg durch ein langes enges Thal „ bringt er dann euch zum Eingang einer „ Höhle. Hoch über euch ſeht ihr zum lez- „ tenmal ein ſchwaches Licht des Himmels, „ ſchwarze Büſche kaum ſichtbar wallen zwi- „ ſchen Hell und Dunkel in die Luft, und an „ den Wolken ſchwebt mit glänzendem Geſie- „ der der Aar. Tiefe Gänge nehmen euch auf. „ Wenn in langen Wogen vor euch die Flam- „ me zieht, die Erde ſchwankt, und fürch- „ terlich in weiten Grotten das Heulen im „ Wiederhalle tönt, der Ströme vielfaches „ Brauſen in öder Finſterniſs ſich zum Abgrund „ ſtürzt — ſo vergeſst nie, daſs der Schreken „ nur das Maas eurer Schwäche ſey. Wan- „ delt ruhig. Harrt des Ausgangs — Er wird „ kommen.

Digitized by Google

„ Reizend wird ein ſeliges Geſild erſchei-
„ nen, wo in ewigem Frühling Segen wohnt.
„ Wo milder Schein auf Wieſen und Wald,
„ wo von tauſend Blumen der Duft, von tau-
„ ſend Quellen euch Kühlung weht, wo über
„ ſanften Bergen nur hie und da ein heller
„ Fels den Hain, im Abendſchimmer mit ſanf-
„ tem Roth überſteigt. Dort wird euer Füh-
„ rer ſich trennen. Das Thal hinauf, nicht
„ rechts, nicht links, gerade hin, wo vor euch
„ am Horizont der glänzende Rüken eines Ber-
„ ges erſcheint, nächtlich die Flamme am Him-
„ mel ſich zeigt, dorthin geht, und freut euch
„ der Zukunft, die dreimal ſchöner nach über-
„ ſtandener Gefahr den edlen Ringer mit rei-
„ cher Liebe für Leiden belohnet. — O meine
„ Freunde, wenn ihr nur einmal gefühlt habt,
„ was es heiſt, mit dem Stolz vergangener
„ Thaten der Hofnung ſich nähern, die lä-
„ chelnd den Kranz des Siegers trägt; wenn
„ ihr nur einmal gefühlt habt, um wie viel
„ edler der genieſt, der groſs an Einſicht, groſs
„ an Kraft, nicht in dem kleinen Kreiſe ſeines
„ Lebens ſich beſchränkt, ſondern weit und

„ fern am hohen Ziele den Pfad zum Werthe
„ des Daſeyns ſucht. — So wird dies einzige
„ Gefühl, das keinem edlen Manne entſteht,
„ jezt euch ſchon mehr dünken, als alles, was
„ Ruhe und Trägheit euch geben könnten. Und
„ doch erwartet euch ſo unendlich mehr, doch
„ — Ich muſs endigen. — Ein breiter rau-
„ ſchender Strom nimmt euch auf, und führt
„ mit raſchem Flug an blühenden Auen euch
„ vorüber — an ſeinem Ufer wankt im hohen
„ Graſe von manchem ſanft gebogenem Baum
„ der Schatten, überhangendes Gebüſch ſpie-
„ gelt ſich in ſeiner Flut. Wenn wechſelnd
„ der Wind auf ſeine Fläche haucht, ſtill am
„ Abend die Sonne ſich neigt, wird fernher
„ ſanft klagend traurig wie um Gräber der Ge-
„ liebten, die Stimme des Geſangs euch tönen.
„ Aus den Tiefen des waldigen Abhangs rauſcht
„ ein Bach, am Saum des Hains liegt ein Haus.
„ Ein würdiger Gefährte meiner frühern Jahre,
„ mein Freund und der eurige empfängt euch.
„ Selig wohnt in ſeiner Stille der Mann. Laſt
„ den Reiz ungetrübter Ruhe euch nicht bezau-
„ bern. Ihr werdet zu bleiben wünſchen. —

„ Bleibt nicht! — das Entzüken eines Tages
„ gehet vorüber. Der Gedanke deſſen, was
„ ihr hättet erreichen wollen, erreichen ſollen,
„ wird euch ewig quälen. — Er wird euch
„ weiter geleiten. Was ihr ſehet, was ihr
„ findet, ſey die Belohnung eures Weges.
„ Lebt wohl.

Er führte uns den Hügel hinab. Schritt um Schritt, mit tiefem Seufzer, immer ſtummer, immer ſchwerer ſank des nahen Abſchieds Ahndung, das ungewiſſe Bangen, das dem Antritt jeder ernſten Unternehmung vorhergeht, auf unſere Seelen. Unſer Weg zog über Felſen hinab, tief hinab, wo Wälder, alt wie die Schöpfung, von Höhe zu Höhe ſtanden. Wo trüber und dumpfer, zwiſchen dichten Stämmen in verwachſenem Gebüſch und hängenden Aeſten, kaum das Ziſchen einer Schlange im dürren Laub, der Windſtoſs in Wipfeln die Stille trauriger machte, öfnete ſich plözlich der Forſt zu einer Wieſe, zwiſchen einzelnen Bergen gegen ein tiefes Thal. Uiber den Wald ſah feierlich der Hügel, des Tempels Ruinen

auf ſeiner Spize, herüber. Blaue Ferne drüber hinaus verlor ſich am Himmel. Drei Quellen floſſen zu einem Bach. Drei Bäume ſtanden und wehten über bemoſtes Geſtein. Roſen blühten umher, und wilde Ranken lieſen um Stamm und Fels.

Zur Erde warf ſich mit heftiger Bewegung unſer Führer — Schwieg lang, verſuchte zu reden, und konnte nicht.

„ O hier, ſagte er endlich mit erſtikter
„ Stimme, hier ruht mein Lehrer. Was ich ha-
„ be, was ich bin, iſt von ihm. Ich hätte ein
„ Held ſeyn mögen, um ſeinen Namen zur Ver-
„ ehrung von Nazionen zu machen — Ich wards
„ nicht. Sein Name bleibt nur einigen bekannt.
„ — Sollte es vielleicht mehr ſeyn, das ſtille
„ Heiligthum weniger und edler Herzen, als
„ der Abgott einer Menge zu ſeyn — O ſo
„ gelobt mir an ſeinem Grabe noch einmal,
„ die Tugend zu ehren, zu lieben in ſeinem
„ Andenken ihre Wege, und haltet, was ihr

„ verſpracht, ſo iſt ſein Gedächtniſs geehrt;
„ und der Wunſch meines Herzens erfüllt. —

„ Er war ein Mann! könnte ich euch die
„ Güte ſeines Herzens, die himmliſche Offenher-
„ zigkeit ſeines Geiſtes erzählen, könnte ich ihn
„ ſo ganz und voll in all ſeiner Liebenswürdig-
„ keit vor euch hinzaubern. Hier vor euren Au-
„ gen ſeine Geſtalt erſcheinen laſſen. Seine Ge-
„ ſtalt, ſo edel, ſo ſchön. Das Silberlicht ſeiner
„ Haare über einer Stirn voll offner Zufrieden-
„ heit geſcheitelt, das ſchwarze Auge, den freien
„ Spiegel ſeiner Seele, mit der Flamme der Ju-
„ gend, die Naſe voll Hoheit, ein Mund, der
„ ſich nie widerſprach, im ganzen Geſichte jener
„ unwiderſtehliche Ausdruk einer heitern thäti-
„ gen und doch geprüften Seele. In ſeiner Stim-
„ me ein Wohlklang, ein Klang der unbeſchreib-
„ lichſten Ruhe, der vom Ohre zum Herzen
„ drang. Wohl dem, dem die Natur ſolch eine
„ Stimme gab, die jeden Ton zur Bedeutung
„ macht, mit jedem Tone wie ein Hauch ſich
„ um die Seele ſchlingt, um ſie mit gleichem
„ Gefühle zu beleben. Wenn an ſtillen Aben-

„ den hier an ſeinem Lieblingsorte unter trauli-
„ chen Geſprächen die Grasmüke uns ſchlug,
„ und des Firmamentes weit ausgedehnter Kreis
„ in unſere Seele mit den Gedanken der Ewig-
„ keit ſich grenzte, wenn der Lehrer zum Freund
„ ward — O wie ganz anders trägt und fühlt
„ ſich dann das Leben, das wie ein leeres Be-
„ hältniſs nur durch den Werth der Dinge, die es
„ aufbewahrt, durch Umgang Zeit und Thaten
„ koſtbar wird.

„ Kommt noch einmal hieher. Hier am Thro-
„ ne der Ruhe, den der Edelſte ſeiner Zeit mit
„ ſtillem Schlafe heiligt, laſst mich den lezten
„ Augenblik, da wir uns ſehen, der ſüſsen Erin-
„ nerung des Tages weihen, da ich ihn fand,
„ da ich ſein Geretteter, da ich ſein Zögling
„ ward.

Dya. Er war in dieſen Tempeln.

Der Gr. Hier war er. Ein Zufall legte mich in ſeine Hände. Ach was iſt der Menſch? —

„ Und welcher fragte Ich — „

„ Eben der vielleicht, der euch hieher
„ brachte — „

Ich. „ Eine Verirrung?

Er. „ Ja! beinahe könnte man ſagen, daſs
„ Irrung der Weg zur Wahrheit ſey. — We-
„ nigſtens iſts immer eine demütigende Erfah-
„ rung für den menſchlichen Geiſt, daſs ſeine
„ gröſten Glükſeligkeiten mehr ein Werk des
„ Zufalls als ſeiner Abſicht ſind, daſs er öf-
„ ter den Namen eines Beobachters als eines
„ Entdekers verdient.

„ Ich war in meinem dreiſſigſten Jahr. Der
„ Zwang einer traurigen Erziehung hatte in
„ meine Seele jenen Keim des Widerwillens
„ gelegt, der uns frühe der Welt als einem
„ Aufenthalt der Quaal entwöhnt. Ich ſah
„ über meine Lebenszeit hin, wie über ödes
„ Land, erblikte nichts als den Gegenſaz un-
„ befriedigter Wünſche, und die verlornen

„ Träume

Digitized by Google

„ Träume meiner Einbildungskraft. Der Hang
„ zu ſelbſt erſchaffenen Welten, der in der
„ Einſamkeit einer gekränkten Jugend ſo gerne
„ erwacht, erfüllte mein Herz mit all dem
„ verfinſternden Grame unerreichter Hofnung.
„ Meine Erwartungen nahmen die Farbe mei-
„ ner Erfahrungen an. Ich zweifelte an Glük
„ und Freude und ging auf tauſend Sophismen
„ jenem ſchwarzen Unmuthe entgegen, der die-
„ ſe Welt zum Aufenthalt endloſen Jammers
„ hinab wizelt. Ich verſchloſs mich für alles,
„ ward menſchenſcheu durch das Bewuſtſeyn,
„ ihnen zu misfallen, und haſste ſie deſto mehr,
„ um dieſes Misfallens willen. Nicht die ſanf-
„ te Hand der Philoſophie, ſondern jene trau-
„ rigen Folgerungen, aus denen eine leidende
„ Seele ihre Viſionen rechtfertiget, führten
„ mich. Ich ſah das Uibel, weil ichs ſehen
„ wollte, weil ich die Freude annahm, nicht
„ um ſie zu genieſsen, ſondern um in ihrem
„ Innern zu wühlen.

„ Es iſt Zeit, dachte ich an einem ſchwü-
„ len Morgen bei mir, dieſer langen Quaal ein

„ Ende zu machen. — Soll ich der Spott an-
„ derer und das muthloſe Werkzeug unwill-
„ kührlicher Entehrung ſeyn? — Ich machte
„ mich auf — Einſamkeit ſollte mich zu dem
„ Schritte vorbereiten. Ich wollte nicht unbe-
„ dacht handeln, ſondern ſterben mit der vol-
„ len Uiberzeugung einer rechtmäſſigen That.
„ Was ſie auch ſagen mögen, dachte ich —
„ fühlen ſie, wie ich empfinde? können ſie
„ mich retten, wenn ich leide? wo iſt ihr
„ Recht, mich mit Gewalt zurükziehen zu wol-
„ len? wo iſt ihr Recht, mich zu beurthei-
„ len? —

„ Jenſeit des Stromes lag ein Gebirge. In
„ ſeinen Wäldern, auf ſeinen Höhen glaubte
„ ich Ruhe oder Entſcheidung zu finden. Man
„ hielt ſie für den Sammelplaz verborgener
„ Weſen. Niemand beſuchte ſie. Einſam und
„ ſtille webte ewige Nacht hier ihre Hülle un-
„ ter den Zweigen veralteter Bäume. Am ſtil-
„ len Mittag trat ich ein. Finſter und ſchau-
„ dervoll, je mehr ich hineindrang. Der Ge-
„ danke meines Entſchluſſes und dieſes ſo grab-

„ ähnliche Schweigen . . löſten ſich in einem
„ leiſen Nachdenken auf. „Wie iſt dir?" fragt'
„ ich mich, — zum erſtenmal fieng ich an,
„ ruhiger zu überlegen. Ich vergaſs mich —
„ die Empfindung des Ortes zog mich von
„ aller beſtimmten Klarheit meines Vorſazes
„ ab. — Dumpf und in mich ſelbſt gekehrt,
„ wandelte ich fort, immer tiefer, irrte oh-
„ ne Beſinnung, ohne Wollen dem Zufall
„ nach — bis aus dem Innern des Hayns ei-
„ ne Stimme zu mir herüber klang; der ernſte
„ Geſang einer entfernten Stimme, der im
„ Wiederhall des Felſens, im Rauſchen der
„ Bäume zu einer Art Zauber erhöht, die See-
„ le in jenes unwiderſtehliche Sehnen unerklär-
„ barer Wünſche, in jenes dunkle Gemiſch
„ ſich durchkreuzender Empfindungen dahin-
„ riſs, die bei jeder neuen nie gehabten La-
„ ge, mit Gott weis welchen ſonderbaren Er-
„ wartungen, in uns heraufdrängen. Ich ſang
„ nach, ich folgte dem Tone. Ich horchte —
„ er verſtummte — begann aufs neue. Wech-
„ ſelnd bald hie bald da irrte ich ohne Ge-
„ wiſsheit, ohne Ort, ohne Hofnung. Plöz-

„ lich, da ich einen Hügel gewann, ſah ich
„ unter 4 Palmen eine Hütte, hinter ihr hinab
„ eine Wieſe. Vor ſeiner Thüre ſaſs ein Greis,
„ neben ihm ein junger Mann. Er bewill-
„ kommte mich mit einer Art, die wie der
„ belebende Hauch eines Frühlingstags ſich in
„ mein Herz ergoſs. Die ſtille Heiterkeit ei-
„ nes Mannes, deſſen Abgeſchiedenheit, deſſen
„ menſchenleerer Aufenthalt für mich nur die
„ lezte Zuflucht eines aufs äuſſerſte gekränkten,
„ unterliegenden Geiſtes ſchien, das Wunder-
„ bare des Orts, alles betraf mich ſo ſicht-
„ lich, daſs er lächelnd zu ſeinem Gefährten
„ ſprach:

„ Dieſer Fremdling glaubte uns wohl nicht
„ hier zu finden.

„ Das Geſpräch belebte ſich. Der Tag ver-
„ ging und mehrere folgten. Mein Herz ward
„ immer offner. Er las im Geſichte, was ich
„ im Innern trug. Drei Wochen hörte ich
„ ſeinen Unterricht — Ich glaubte endlich ge-
„ funden zu haben, was ich ſuchte: Denn,

„ unter allen Sophismen, unter all dem kal-
„ ten Troz gegen Glük und Freude liegt der
„ verzehrende Wunſch nach beiden und ein
„ geheimer Groll, ſie nicht zu beſizen, ver-
„ borgen. Ich drang in ihn, mich bei ſich zu
„ behalten. „ Nein! ſagte er, Einſamkeit iſt
„ ein zu hohes Gut, als daſs ſie das Eigenthum
„ einer muthloſen Seele werden könnte. Sich
„ vergeſſen heiſst nicht ruhig werden, und ver-
„ wildern iſt noch kein Schritt näher zum wah-
„ ren Glük. Geh auf zwei Iahre zurük. Hof-
„ fe, daſs du einſt glüklich ſeyn wirſt, und
„ du wirſts ſeyn. Denk an dieſe Wälder, den-
„ ke, daſs groſse Dinge dir bevorſtehen, daſs
„ eine heitere Zukunft dich erwartet, und du
„ wirſt wie ein Adler frei und muthig dich
„ emporſchwingen und Licht ſehen, wo dir
„ vor dem alles dunkel war. Eine Sonne iſt
„ genug, die Erde zu erleuchten, und eine
„ Hofnung genug, die Seele zu ermuntern.
„ Nun geh! „

„ Ich kehrte zurük. Das Andenken, Ach-
„ tung und Beifall des Mannes, den ich lieb-

Digitized by Google

„ te, vor deſſen Augen ich gerechtfertigt wie-
„ der erſcheinen wollte, machte mir nun man-
„ che Dinge wichtig, öfnete meine Empfin-
„ dungen für tauſend Gegenſtände, die ich in
„ meiner Verſchloſſenheit nicht bemerkt hatte,
„ oder nicht bemerken wollte. Jezt lernte ich
„ die groſse Wahrheit, daſs müſsige Beſchäf-
„ tigung, auch mit den erhabenſten Gegenſtän-
„ den, unſre Seele wie eine ſtabloſe Rebe in
„ ihren eigenen Schlingen verwirrt, daſs nur
„ ein Zwek, in deſſen Beziehung jeder Gedan-
„ ke ſich prüft, Wahrheit in unſere Begriffe,
„ Thätigkeit in unſer Leben lege, und die
„ Ausſichten gallichter Zerſtörungsſucht ent-
„ ferne. Der Glaube an ihn, der ſich Ein-
„ druk auf mich verſchaft hatte, bereitete den
„ Weg vor mir her. Ich forſchte, ich wog
„ ab, ich fand Verhältniſse, wo ich ſie nicht
„ geſucht hatte; die Maſſe der Uibel, ihre
„ Schreklichkeit ſelbſt nahm ab, da meine Seele
„ ſich unter dem günſtigen Einfluſs von Hof-
„ nung und Erwartung erweiterte. Meine
„ Fantaſie war beſchäftiget, mein Herz hatte
„ etwas, an dem es hängen konnte, ich ſprach

Digitized by Google

„ von Dingen, die einſt kommen ſollten. Man „ hielt mich für einen Träumer. Aber die Zu„ verſicht, daſs ihr Spott ungerecht ſey, die „ Zuverſicht, meine Wünſche erfüllt zu ſehen, „ machte mich lächeln bei ihren Worten.

„ Ich fand Elende, die ſich beklagten. Ich „ ſuchte und begegnete den Urſachen ihrer Kla„ gen. Die Darſtellung meiner Leiden dacht „ ich, ſoll ſie überzeugen, daſs die ihrigen „ gering ſind. Aber ſie kehrten meine Waffen „ gegen mich, und zum erſtenmal fühlte ich „ durch die Bemühung, fremde Fantome zu „ entkräften, wie ſchwach meine eignen wä„ ren. Ich wurde argwöhniſch gegen mich, „ mistrauiſch gegen meine Vernunft, weil ich „ ſah, wie mein Lehrer ſagte, daſs eben die „ Neigungen, in deren Verachtung ſie mit ſo „ vielem Stolze ſich brüſtete, der Grund ihrer „ Unzufriedenheit wären, weil ich ſah, daſs, „ wenn Freude eine Täuſchung iſt, auch Lei„ den oft um nichts mehr ſind. Ich verach„ tete beide und wollte beiden entſagen. Aber „ es war genug, kein Feind der Freude mehr

„ zu ſeyn, um durch den natürlichen Hang un-
„ ſeres Weſens unmerklich ihr näher gezogen
„ zu werden. Ich hatte Hofnungen. Und Hof-
„ nung iſt immer der erſte Morgenſchein,
„ wenn das Herz ſich wieder zu eröfnen be-
„ ginnt. Bald konnt' ich mit Lächeln auf die
„ Gegenſtände des gewöhnlichen Kummers hin-
„ abſehen; ruhig ſeyn, wo ich ſonſt gebrauſt
„ hatte, und meiner leidenvollen Zeit mit ei-
„ ner Art Spott mich erinnern.

„ Ich fand nun klein, was mir einſt wich-
„ tig geſchienen hatte, und bald kam es mit
„ mir dahin, nichts in uns allen zu ſehen, als
„ einen Haufen milzſüchtiger Narren, die wech-
„ ſelſeitig ſich alle lächerlich finden, und nur
„ für den Ruhm ihrer eigenen Bekümmerniſſe
„ ſtreiten.

„ Die Jahre waren um. Mit einer beſſern
„ Meinung von den Dingen überhaupt, und gröſ-
„ ſern Erwartungen der Zukunft trat ich in
„ meine Einöde zurük. —

Digitized by Google

„ So muſte ich dich haben, rief mein Freund „ mir entgegen — Der Gram iſt kein guter „ Schüler der Weisheit. Eine überſatte Seele „ die im Unmuthe ihrer Wünſche ſich verzehrt, „ die nach Genuſs dürſtet, den ſie durch ihre „ eigene Heftigkeit hinwegſchrekt, iſt ſeine „ Mutter. Er ſchaft ſich Güter, um ſie noch „ vor dem Beſize zu verachten, widerſpricht „ ſeinen Sinnen, um den Werth dieſer Schö- „ pfung zu vernichten.

„ Die Weisheit kann ihm nur widerſpre- „ chen, und die Wahrheit wendet ihr Antliz von „ ſeinen Vorſtellungen. Willſt du lernen mit „ Nachdruk an deinem eignen Herzen zu beſ- „ ſern, ſo achte den Menſchen. Den Werth „ der Dinge muſt du ſchäzen, um ſie des Nach- „ denkens würdig zu finden, an ihre Vorzüge „ muſt du glauben, um mit der Ergründung „ derſelben dich zu beſchäftigen, denn nur die „ Uiberzeugung, daſs alles zum Beſten diene, „ jenes hohe, raſche, volle Gefühl jeder Schön- „ heit, jedes Wohlklangs, jeder Uibereinſtim- „ mung, kann in unſerer Seele jenen veredel-

Digitized by Google

„ ten Trieb zu forſchen, jene erhabene Thä-
„ tigkeit erweken, in deren erwärmenden Fort-
„ ſchritte ächte Philoſophie zum Troſte der
„ Menſchheit ſich entwikelt. Ja Freund, unge-
„ trübtes Gefühl, offene Empfänglichkeit für
„ jeden Eindruk der reizenden Natur, dieſe al-
„ lein ſinds, die unſer Auge für die Gröſſe ih-
„ rer Verbindungen, für die Wohlthätigkeit
„ ihres Zweks, die unſer Herz für den Drang
„ nach eigener Vervollkomnung öfnen, die bei
„ allen Irthümern uns der wahren Erkenntniſs
„ näher bringen, und Ordnung entdeken laſſen,
„ wo die gewöhnliche Weisheit in ihre Schlüſſe
„ ſich verwirrt. Darum wohl dir, wenn du
„ den Dichter ehrſt, wenn dich die Augenblike
„ nicht gereuen, die du, was auch der kalte
„ Vielwiſſer ſagen möchte, ſie dir als unge-
„ nüzt vorzurüken, bei ſeinen Werken zubringſt.
„ Uiberlaſs dich mit voller Seele den Ahndun-
„ gen, die er dir ſchaft. Jahrtauſende in ſeinem
„ Blik ſieht er über Welten wie über Atomen
„ hinweg. Was die Methode mit Angſtge-
„ ſchrei ſucht, das entdekt er, was die Klug-
„ heit nicht enthüllt, das vermag er, wenn er

„ Wahrheit an der Hand der Begeiſterung dir
„ zuführt, wenn er dich fühlen lernt, was andrer
„ Thaten und Wiſſen zum Genuſse deines Lebens
„ macht. — Der hinreiſſende Rükblik auf edlere
„ Zeiten des Heroismus, der Genius, der kom-
„ mende Geſchlechter zum Fluge emporhebt,
„ vor dem ihre Väter wie vor der Unmöglich-
„ keit ſchauderten, ſind ſein Werk, ſind die
„ Folge von Empfindungen, die er ſchaft, der
„ glorreiche Kranz auf ein Grab, um deſſen
„ danklos unbezeichnete Stelle ſich Völker nach
„ Jahrhunderten ſtreiten. Er belebt mit Feuer
„ vom Himmel das Bild, das er leblos fand, und
„ verwandelt Wahrheiten, die der Verſtand nur
„ aufbewahrt, zu Wahrheiten fürs Herz, das ſie
„ in Ausübung ſezt.“ Und ſo waren der Geſprä-
„ che ſo viele, des Lebens ein ſo voller Genuſs,
„ bis der Tag erſchien, der mir ihn raubte.

„ Ach Trennung — Trennung iſt das Loos
„ meines Lebens. O auch ihn muſt ich verlie-
„ ren. Laſt mich abbrechen. Ich wollte ja nur
„ erzählen, wie ich hieher kam. Was ich
„ weis, weis ich durch ihn. Was ich bin, iſt

„ ſein Werk. O daſs er hernieder ſähe und im „ Dank meines Herzens einen Theil der Wonne „ für ſeine jezigen Tage ſchöpfte.

„ Einem Menſchen das Leben retten, mag ei- „ ne gute That ſeyn; aber einen Menſchen zum „ Genuſs ſeines Lebens zurükführen, iſt die That „ eines Weiſen. Und nun geht hin vom Altar ſei- „ nes Grabes und ehret durch Thaten das Ge- „ dächtniſs deſſen, deſſen Daſeyn ich in ſeinen „ Lehren auch auf euch fortpflanzte. Hier iſt „ Gras von ſeinem Grabe. Blumen, zwar nur ein „ vergängliches Denkmal, die ein Hauch verweht, „ aber wer einmal mit ihrem Anblik irgend eine „ Erinnerung tief in ſeinem Herzen zu fühlen ge- „ lernt hat, dem wird jede neublühende Roſe in „ ſtiller Trauer das Denkmal vergangener Zeiten „ ſeyn. Er wird zurük ſehen auf den Mann, „ den er einſt liebte, ſo wie ich auf ihn, der „ einſt mit mir hier ſtand.

„ O wenn ihr ihn geſehen hättet — ihr wür- „ det fragen, wie ich noch leben kann, da er „ mich verlieſs? Aber glaubt nicht dieſer betrüg-

Digitized by Google

„ lichen Heiterkeit meines Angeſichts. Hier
„ wohnt der Gram. O Herz! — Seit er dahin
„ iſt, war dieſe Welt in all ihrer Herrlichkeit
„ nur ein ſchauderndes Grabmal, eine Erinne-
„ rung ewigen Verluſtes für mich. Unter ſtrah-
„ lenden Sternen, wenn die Milchſtraſſe um
„ Mitternacht erſcheint, denk ich ihn, ſeh ich
„ ihn, wie wir einſt wandelten, zu betrachten
„ die Gröſse, die in all dieſer Kette unendlicher
„ Dinge herrſcht. Wenn der Bach in ſeinem
“ einſamen Laufe eilt, das Gras ſich beugt, der
„ Wind über Baum und Blume ſäuſelt, hör
„ ich ihn, — überraſcht mich eine Thräne, in
„ der ſein Daſeyn ſich erneut. O meine Söh-
„ ne, es iſt edel, im Andenken eines Gelieb-
„ ten ſich härmen. Zu mehr Genuſs wird im
„ ſtillen Kummer oft das Leben, wird höher
„ an Werth, malt in jedem Bilde ſich edler,
„ wirkt durch jeden Gegenſtand inniger, als
„ wenn mitten im rauſchenden Taumel der
„ Freude, immer gleiches Daſeyn in ſeinen
„ Empfindungen ſich ſchwächt. — die Men-
„ ſchen verſtehen ihre Glükſeligkeit — Die Ro-
„ ſen, die um die Gräber der Geliebten blühen,

Digitized by Google

„ zu wenig. Sie wollen eitel Licht, und doch „ wird Licht durch Schatten erſt in ſeiner Be„ deutung ſichtbar. O der Mann, der mit dem „ Andenken vergangener Glükſeligkeit die Freu„ den des Augenbliks dahin zu nehmen weis! „ — Wohl ihm! wenn er auf traurigen Erin„ nerungen zur erhabenen Betrachtung der Na„ tur ausgeht. Bemüht euch, meine Freunde, „ zu wandeln im Gedächtniſs deſſen, was einſt „ war. Denkt an euren Vater, denkt an mich, „ denkt an dieſe Gräber, viel Bande das Kom„ mende an eure Seele zu knüpfen.

„ Und ſo gehabt euch wohl.

Thränend ſchloſſen wir nun alle Hand in Hand den Bund, thränend knieten wir um das Grab: „ O der Schatten deſſen, der hier einſt „ wandelte, ſey der Genius eurer Tage! — „ Glük ſey mit euch "

Dort geht er hin. Wir ſind getrennt, rief Dya. Eines Vaters Abſchied konnte nicht bitterer in unſere Gefühle wirken, als der Verluſt

Digitized by Google

eines Mannes, der uns gegeben, uns genommen, wie ein Fantom der Mitternacht unſere Seele in dem vorübergehenden Zauber ſeiner Erſcheinung verwirrt hatte. Er hatte ſich unſere Herzen eigen gemacht. O wer liebt den Mann nicht, der ſein Führer auf ungewöhnlichen Pfaden iſt, wo Bangigkeit und Noth uns jeden ſo theuer machen, der uns hülfreich in Finſterniſſen leitet. Er war uns das treue Ebenbild ſeines Lehrers. Eben ſo liebenswürdig, eben ſo edel. Der Geiſt, den eine lange Einſamkeit vertraut mit Betrachtung, aber verborgene Thätigkeit auch frei von all jener in ſich ſelbſt zurükgeſunkenen Verſchloſſenheit gewöhnlicher Einſamen erhalten hatte. Ein Geſicht voll Ausdruk und Bedeutung, wahre Herzensgüte, erhabene Gröſſe, Fülle des Herzens, der Mann, der auf den erſten Anblik feſſelte, und im Reiz ſeines Umgangs ſelbſt ein erſtorbenes Gefühl wieder zu beleben gewuſt hätte. Ihm und ſo vielen, in deren Mittheilung meine Seele ſich über das gewöhnliche zu erheben begann, o unerklärbarer Gang des Lebens! muſte ich auf meinen Wegen begegnen, die

Wonne ihrer Vereinigung koſten, und dann ſie auf ewig verlieren. — Wie dieſer kaläſtige Baum, wo ſind die Blätter, die mich einſt ſchmükten! Ach Gott! Ich habe nichts, was mich ſo bis zur Schwachheit überraſchte, als das ewig wiederkehrende Gemählde verlorner Freunde. —

Der Tag war ſo trüb, unſer Weg ſo einſam, der Wald ſo ernſt, ſo düſter. Kein Stral der Sonne! Wenn auch hie und da auf lichten Stellen ein Baum ſeine blühenden Aeſte über den Hügel verbreitete, der Himmel hinter ihm über fernen Gebirgen ſich heiter hinabzog, o ſo iſt ſelbſt dieſes Licht, dieſer Wechſel für eine leidende Seele nur die Wiederkehr verlaſſener Gegenden im traurigen Schimmer der Entfernung. Oft ſchien unſer Steig an Felſen ſich zu enden, oft verlohr er ſich über Moos, glitt über Blätter; die kaum betretene Spur verlohr ſich in den Irſalen einer öden winddurchſtürmten und pfeifenden Haide, hinter deren einzelnen ſchwankenden Tannen, dicht und ſchwarz der waldige Gipfel eines

neuen

Digitized by Google

neuen Berges ſich erhob, oder tief hinab in ein dämmerndes Thal der Sturz eines Baches, mit wilden Wiederhalle ſich fortriſs. Wenn dann eine einzelne Blume hoch im verlohrnen Lichtſtrahl zwiſchen dem Dunkel wankte, „O ſo „ ſind wir das, ſagte dann Tibar, ſo ſtehen „ auch wir einzeln im Dunkel der rauhen Zu„ kunft.

Am Abende erreichten wir einen Strom. Fürchterlich brauſte er von Fels auf Fels, wo am zerriſſenen, rollenden Geſteine des Ufers, über ſo manchen Baumes geſtürzte Krone, wo über Verwüſtung und Schreken ſeine ſchäumende Woge ſich hinbrach. Im engen Thale kaum ein Pfad, ſo ſchmal, daſs an den ſteilen Höhen himmelan ſtrebender Felſen nur für einen Mann Raum blieb. Am Ende der Ausſicht über die Spizen der übrigen vorſehend genoſsen wir zum erſtenmale das glänzende erhabene Schauſpiel im Licht ſeines Schneegewandes Eltora zu ſehen. Seinen Scheitel in Wolken über denen in grauem Wetterduft die Stralen der Sonne

Digitized by Google

ſich fliehend brachen. Eben ging ſie unter. Ihre wiederleuchtende Röthe an den Firnen des Koloſſen, der in ſtiller Gröſse ſich ſelbſt zum Ziele da ſtand, aus deſſen hinabrollenden Geſtein neue Hügel entſtanden waren, unter deſſen ſtrömenden Güſſen Thäler ihre Geſtalt veränderten. — Nacht lagerte ſich über die Tiefe, Licht ruhte neben den tiefgeſchlungenen Schatten der Abgründe auf ſeiner Höhe, bis die Dämmerung des Wetters uns alles verbarg.

Wir fanden eine Höhle, wildes Geſtrüppe hieng über ſie. Unter ihrem Vordach ſammelten wir dürres Gras. Hell von Flammen ſpielte das Geſträuch im Winde. In der Stille der Nacht riſs ſich glänzend der Mond in ſeinem Laufe hervor, bis ſchwarz und drohend nordlich eine Wolke ſich über ihn hinzog, und fahle Nebel das Licht in Weſten umſchloſsen. Blize flammten über den Himmel her, näher und näher und immer finſtrer ward es, und nur ein lichter Streif blieb hinter den Gipfeln der Berge. Fernhin rollender Donner, und ſtärkers Wehen des Windes umgab uns.

Digitized by Google

Ah! da dacht ich an Vater und Freunde. O der Wiederkehr trauernder Stunden unterm Toben der Natur. Dya hieng mit voller Seele am ſchaurigen Anblik; ihm ward wohl im Leuchten der Blize, ſein Geiſt erhub ſich, wenn auf Sturm und Tod die Schreken der Vernichtung ſich zeigten. Hamor ſeufzte, und ſank mit thränendem Auge an die Wand des Felſens zurük. Schlafend lag am Grunde Tibar.

Herrlich! groſs! herrlich über alles rief Dya, wie das rollt, wie das leuchtet. O Altai! iſts nicht Groſs —

Groſs aber ſchreklich, ſprach ich.

D. Schreklich? —— Warum? —— eine Wohlthat! —— Wohlthat iſts für die Seele des Menſchen, wie für die geringſte der Pflanzen, im weiten Reiche der Natur ein allbelebendes Feuer, das den gefeſſelten Geiſt losreiſst in all ſeiner Fülle, das ſeinen Flug ſtärkt und ihn erhebt zum endloſen Genuſs ſeiner Kraft.

Digitized by Google

Alt. Wie du ſchwärmſt.

Dya. Hm! „Wenn iſt der Mann mehr Mann,
„ als wenn des Donners tauſendfacher Wiederhall ins Innerſte ſeines Herzens ruft? Wenn „ er frei und unbewegt mit kühnem Auge dem „ Fluge des Blizes nachſieht, wenn der Sturm „ ſeine Loken hebt und um ſein Haupt in finſterer Nacht der Gedanke der Zukunft wallt. — „ Ha was ſind eure gewöhnlichen Vergnügungen, eure ſtillen Abende, die dumpfe Ruhe „ einer ſchlafenden Natur. Höre dieſen Schlag, „ erſchüttert er nicht, und öffnet ſich nicht „ in dieſem Bliz der Schauplaz der Helden. „ In einem Blik ſah ich ſie alle — Meine Väter! — Wie aus dem weiten Dunkel der Zukunft im plözlichen Lichte ihr Gefühl, jenes „ übervolle herrliche Daſeyn einer thatenvollen Seele ſich in mich ergieſst. Wie es mein „ Herz da hinnimmt, wie es pocht, wie es „ erwacht iſt von ſeinem Schlummer, und in „ hoher Theilnehmung ſich hingibt in den allgemeinen Tumult.

Digitized by Google

„ O Altai! wenn wir einſt ſo ſtünden im „ Angeſichte eines Wetters gegen die Feinde „ unſeres Vaterlandes, wenn im herrlichen „ Kampf meine Seele dieſen Körper verlaſſen „ könnte mit dem Triumph eines Helden. — „ O mein Vaterland! mein Vaterland! warum — „ warum bin ich nicht ſchon, was ich dir ſeyn „ möchte. —“ Er ſchwieg in Träume verloren. Ach er ſah ſich dem Augenblik ſo nahe, da alle frei, alle glüklich, alle gut beim Namen Vaterland in lauten Jubel der Begeiſterung ſich vereinigten. —

Mir kehrten indes die ruhigen Abende meiner Heimat zurük. Ich fühlte, was das heiſſe, verlaſſen und ungewiſs dem Schikſal fremder Hoffnungen entgegen irren, wenn fern von uns die Sorge der Geliebten und die ungewiſſe Stunde des Wiederſehens uns tröſtet. Aller Gewinn zukünftiger Weisheit verſchwand in dieſem Augenblike. Ich empfand, was die Leiden der Gegenwart vermogten, und grämte mich durch das Andenken verlohrner Tage. O Va-

Digitized by Google

ter! Vater! rief ich aus, um wie viel beſſer in deiner ruhigen Zelle!

Eitler Stolz zu Wiſſen, ſeine Empfindungen verläugnen, und in einer Stunde des Taumels ſich von dem trennen, was tauſend Stunden von Seufzern uns nicht mehr zurükbringen. Was ſind die ungewiſſen Freuden der Neugierde gegen das ſtille Behagen väterlicher Gefilde? — — Was die Hoffnung, die ein entfernter Schimmer uns verſpricht, gegen die ſelige Gewiſsheit täglicher Freuden? —

Der Donner verlohr ſich. Es regnete leiſer. Die Nacht vergieng. Der Morgen kam, ſtill und trüb, halb im Dunkel oben auf der Berge Spizen Gewölk. Hie und da erfüllte mit Geſchrei ein Geier das öde Schweigen. Wir wandelten durchs Thal hin über Höhen und Tiefen bis an den Fuſs des Eltora. Tiefes Dunkel der Wälder umhüllte ihn, und vor uns ſtand nun in ſteilen Klippen hoch und hehr des Winters ewiger Gefährte, ſein Haupt in den Wolken. Von ſeinen Seiten zog des Schnees

Digitized by Google

ewige Laſt hernieder. Wild ſtürmte der trübe Eisbach, ſein Bett in tiefen Felſen, rollte er Stein auf Stein. Kein Weg! kein Fuſstritt! Am ſchroffen klüftigen Hange, hie und da ein Buſch von Gras, ein Strauch und loſe Wurzeln, brüchige Steine, die der Hand entſchlüpften — Berathſchlagend und in tiefem Kummer, jeder Hoffnung fehlend harrten wir. Dya wollte wagen. Unmuth macht ihn glühend und kühn.

Ich hofte auf Rath, ſah um mich her, und ſah mit troſtloſem Auge nur neue Zweifel.

O wo ſind wir klagte Hamor! —

„ Der Mann, der uns hieher wies, kann „ nicht fehlen“ rief Tibar. Er warf ſich ins Gebüſch. „ Es muſs ein Weg ſeyn, und wir „ müſſen ihn finden, oder wir ſind nicht werth, „ in den Augen des Himmels ihn zu wandeln.“

Er ſuchte und fand zwei Säulen unter den Bäumen verſtekt. Alte, kaum lesbare Schrifzüge bedekten ſie.

Digitized by Google

„ Wenn der Wanderer kommt, wenn am „ ſteilen Abhang ihn ſein Aug verläſst, wenn „ er zweifelnd und kummervoll jedem Fort- „ ſchritt entſagt, ſo ſey ein Blik, der bis ins „ Innerſte dieſer Verborgenheit dringt, der „ Zeuge ſeiner mit ungeſchwächtem Muthe ſu- „ chenden Seele, und dann in der Stunde des „ Kummers, dieſer Stein ſein Freund. Dort, „ wo drei Bäume vor der Felſenkluft ſtehen, „ wo der Stein mit hängendem Mooſe liegt, „ dort führt weit zurük in lichtloſer Dämme- „ rung ein Eingang dich aufwärts. Lange muſst „ du ſteigen im Dunkel, lange dich über Klip- „ pen der Steine winden, dann kommt eine „ Brüke, über den Abgrund eines reiſſenden „ Stroms hängt ſie in Ketten, ſchwankt und „ wiegt ſich im Winde. Gehe du ruhig. Ein „ Mann ſoll nichts fürchten. — Bald kommſt „ du zur Scheide des Berges. Vor dir ſiehſt „ du des Thales Strom, den Strom, der reiſſend „ durch Felſen ſich drängt, der ſchleichend und „ ſchwarz im Thale des Todes zwiſchen Klip- „ pen zu deiner Linken ein See wird. Du

Digitized by Google

„ ſieheſt von Fels zu Fels deinen Weg, und „ neben dir in ſteiler Höhe die Schneegefilde.

„ Geh und ſey kühn.“

Wier giengen und fanden Schritt um Schritt mit heimlichen Schauer, was uns der Denkſtein geſagt hatte.

„ Hilf mir hinauf, ſagte ich athemlos am „ lezten Gipfel zu Dya.“ Die Steine rollten unter mir weg. Der Felſen bog ſich über, von ſeiner Seite wand ſich ein Baum durch die Rizen. Dya faſste mit mächtiger Fauſt den lezten Aſt und ſchwang ſich auf, von Zweig zu Zweig ſchwankend über den Abgrund hieng er, und zog ſich hinauf. Hieher, rief er, und reicht ſeinen Brüdern die Hand. Sie faſsten dürres Geſträuch und riſſen ſich nach. Mit dem lezten Tritt ſahen wir hinab ins Thal des Todes, wir bebten zurük. Schon in der Ferne fürchterlich, mehr noch da wir unten waren, ſahen wir den Aufenthalt des Schrekens mit näherem Auge. — Wie über hohem verbranntem Geſtein

kaum ein matter Stral des Tages in der ſtillen Fläche des Sees ſich brach, wo kein Himmel wiederſchien, nur einzelner Büſche ſchwarze Schatten und der öden Wände grauſe Geſtalt ſich ſpiegelte, wie traurig auf Klüften die wurzelloſe nakte Tanne ſich ſchwang, fahles Gras vom Winde gewiegt in langen Streifen hinab hieng, aus dampfenden Schlünden langſam und weiſs der Rauch am Grunde hinzog, wo kein Laut ſich regte, als der Sturz von loſen Felſentrümmern, des Stroms fernes Brauſen, und der Todenruf des Uhus. — Da verſtummte ſelbſt Dya's ſchrekenfrohe Seele.

Jeder Schritt ſchien der Schritt des Grabes. Am Fuſſe ſeiner Felſen einſam wie eine Erſcheinung, ſahen wir den lange erwarteten Bewohner der Einöde mit langſamen Schritte ſich nahen. — Stattlich und ernſt kam er vorwärts mit einem Blik — einem Blik, der bis in die Seele drang, einem Auge, das kein Schein betriegt, einem Ton der Stimme, vor dem ſelbſt der Gerechte zitterte.

Digitized by Google

E. Wohin, ihr Wanderer, auf dieſem Wege? —

Alt. Zum Heiligthume der Vorzeit.

E. Der Vorzeit Heiligthum iſt nicht im Wege des Ungeweihten! wer nicht den hohen Ruf in ſeinem Schikſal fand, der ſucht umſonſt.

Alt. Der Prieſter vom Berge hat uns geweihet. Hier iſt der Aſt des heiligen Baums, hier iſt das Bild, hier iſt die Roſe des Grabes.

E. Wer ſteht am Scheidewege der Menſchheit?

Alt. Licht, Ruhe und Gefahr. Licht muſt du ſuchen, Ruhe muſt du meiden, Gefahr beweiſt den Mann.

E. Wie geht der Weg?

Digitized by Google

Alt. Von der Nacht zum Tage.

Tib. Wo ſein Siz im Dunkel, unterm Schatten des Daſeyns ſich verbirgt, wo der ferne Ruf tönt, und die unausgeführte hohe Vollendung die Palme ſchwingt. — Dorthin eilt groſs und unſterblich der Mann ſeiner Pflicht, der Held ſeinem Namen zu.

E. Was ſind die Zeichen?

Tib. Der Widder im Aufgang, der an der Wage ruht, und den Namen der Geſeze mit eiſernen Ketten bindet.

E. Der Engel des Todes wird ſie löſen. Willkommen, zwar ſeyd ihr des Weges nur wenige Schritte, zwar wartet euer des Kummers noch viel — doch willkommen. Ich will euer Freund ſeyn in der Stunde, wo keine Macht euch mehr halten kann, wenn euer Schikſal aus dem innern Werth eurer Seele ſich entſcheidet, und die Tugenden eures Herzens die Richter eurer Zukunft ſind. Bis dahin ruhig.

Digitized by Google

Kommt ! drei Tage habt ihr Zeit. Genug für eine edle Seele, um den Schreken des erſten Eindruks durch das Lächeln der Gewohnheit zu ſchwächen.

Alt. Du Führſt uns über die Felſen ? —

E. Das muſs ich. Ich werd euch führen. Aber ihr müſst wandeln, und was auch der Führer vermag, wenn in euch der Kräfte Keim nicht liegt, o ſo iſt euere Mühe umſonſt. Auf drohendem Wege ſchwebt euer Geſchik. — Euer Herz iſt euer Richter. In eignem Muthe liegt das Vorrecht zur Gröſse. Ein Mann, den die Gefahr betäubt, trägt in ſich ſelbſt den Unwerth für höhere Dinge. Kommt.

Wir folgten ihm ſchweigend.

Wo das Thal enger und enger zwiſchen finſtren Wänden einen kleinen Hügel hinanzog, wo von Knochen weiſs, ſchreklich von Leichnamen rings umher bis an des Sees Geſtade der traurige Abhang lag, führte er uns

Digitized by Google

hin. Wenige Bäume ſtanden oben, zwei Grabmäler rechts und links, und zwiſchen ihnen der Eingang des Felſens.

Iſt das deine Wohnung, fragte Dya?

Sie iſts — Im Scheine ihrer Wildheit trägt ſie Freuden, die der reizende Aufenthalt eines blühenden Thales oft verſagt. —

H. Hier? erwiederte Hamor, hier? iſt das auch ein Aufenthalt des Menſchen?

E. So weiſt du wohl nicht, daſs die menſchliche Seele eine Zauberin iſt, die auch aus gröſsern Schrekniſſen ſchon ſich einen Ort des Behagens erſchuf. — Stiller Aufenthalt des Nachdenkens und des Ernſtes, nach vierzig Jahr Kummer hab ich hier Friede gefunden! — Und in dieſem öden Schweigen, in dieſer menſchenleeren ſcheuen Wildniſs hat ein Herz, dem alle Güter des Lebens nicht genügten, die Ruhe wieder erreicht, an der es zu verzweifeln begann.

Digitized by Google

Wir erſtiegen im Geſpräch den Hügel ſeiner Wohnung. Hier ſahen wir, was die ſchwermüthigſte Phantaſie in den Stunden ihres Grames zu erſchaffen vermag. Hohe Gewölbe, die um Gräber beim düſtern Lampenſchein ſich ſchloſſen. Am Eintritt ernſte Stille, eine Dämmerung, der aus entfernten Gemächern weit hinein der dunkle Stral eines matten Lichtes entgegen kam.

Dya. Wer ſchläft in dieſen Grabmälern?

Er. Hier ruhen, oder die auch nicht hier ruhen, werden in ihrem Andenken erhalten, alle, die gefallen ſind für die Freiheit. Eure und meine Väter, oder tauſende, ſo viele, die der Uibermuth des Deſpotismus ſeiner Entſtehung und ſeiner Fortdauer opferte, langſam hingemordete Freunde ihres Vaterlandes, die in Kerkern oder durch heimliche Liſt dahingeraft wurden, Bekenner der Wahrheit, die den Qualen der Unterdrükung, der Verläugnung angebohrner Rechte, dem Troze des gekrönten Ungeheuers entgegen ſtrebten, Helden, die

mit der Thräne vernichteter Freiheit auf dem Schlachtfelde dahin ſtarben, oder unglüklicher als die Uibermannten, zum Schauſpiel ihres hämiſchen Mörders unter der Hand des Henkers vor den Augen eines fühlloſen Volkes geſchlachtet wurden. Hier könnt ihr überſehen, auf welchen blutigen Greueln, vom Anfang der Menſchheit bis auf dieſe Zeit, Sklaverei ihrer ehrloſen Vollendung entgegen ging. Hier lernt die Geſchichte, hier wo Zeiten, That und Schikſale, von einer verborgenen Hand aufbewahrt, ſich in der unverhüllten Wahrheit ihrer Schrekniſſe zeigen, hier am Abgrunde des Daſeyns, hier durchdringe ſich eure Seele, hier ſammle ſie die Bilder für glühende Rache, mit der ſie einſt den wimmernden Tirannen in den Abgrund hinabſchleudre, den ſeine Vorfahren längſt verdienten. Hier verweilt, und wenn dann noch ein Felſen euch zu hoch oder ein Abgrund euch zu tief dünkt, der im Weg eurer Rache liegt, ſo entſagt dem Werke, wozu ihr beſtimmt ſeyd, und weidet in entehrender Stille die Schaafe, deren Ebenbild ihr ſeyd.

Digitized by Google

Dya. Führe mich hin! Jahrhunderte von Leben für einen Tag der Rache. O Gott! du haſt mir einen groſsen Weg gezeigt.

Tib. Und ein Herz gegeben, das ihn zu wandeln weis —

Dya. Mit dir.

Tib. Welche Ausſicht. Wo iſt der Mann, der mehr Recht hätte, ſich glüklich zu nennen, als wir. Ich will, ſie alle will ich aus dieſem Gehirne hinwegwiſchen, jene leeren läppiſchen Erinnerungen minderer Freuden. Hier in deinem Schooſe Natur, wo der Schatten unſterblicher Gröſse zu deinem Ziele mich hinruft, hier wiederhole ich das Gelübde der Unbekannten, hier betheure ich e i n e Glükſeligkeit, e i n e n Gedanken, e i n e That nur zu kennen — Dem Verderben der Menſchheit mich entgegen zu ſezen, vom Laufe ihrer Entartung ſie zurükzureiſsen, oder kämpfend zu vergehen. O ihr Beiſpiele vergangener Zeit, o ihr Helden, deren Bild in meiner frühen Jugend

ſchon die Unzufriedenheit eines leeren Daſeyns in mir rege machte, Geiſter meiner Ahnen laſt mich im raſtloſen Bewuſtſeyn eurer Thaten nie läſsig werden in dem, was mein Herz mir zur Pflicht der Vollendung macht.

Dya. Weg von hier. Es iſt ein kränkendes Schauſpiel, ſich noch tief unter dem ſehen, was man um ſich her erblikt.

Alt. Sie waren einſt wie du.

Dya. Ach ich wollte nicht wiſſen, was ſie waren, ich will nur ſehen was ſie ſind. Führe mich hinweg. Einſt, wenn ich ihnen ähnlicher zu ſeyn mich tröſten kann, dann will ich hieher zurükkehren, und den Kranz meiner Ehre auf das Grab erhabener Vorgänger opfern. Kommt meine Brüder. Er riſs uns hinaus.

E. Wohl dir! Du biſt der Mann, den ich mir wünſche. Du weiſt zu fühlen. Weh dem! der fremde Leiden und fremde Gröſse mit un-

Digitized by Google

entglühtem Herzen betrachten kann. Der die groſsen Angelegenheiten der Menſchheit vor Augen hat, ohne ſich in allen ſeinen Kräften mit flammender Ungeduld aufgefodert zu ſehen. O Tibar und Dya euch hab ich erkannt, nicht in euren Worten, in deinem feſten Blik und im Tone ſeiner Stimme hab ich den künftigen Mann voraus geſehen. Werdet was ihr werden könnt, und du Altai bleib ihr Freund. Ein mitleidiger Blik fiel auf Hamor, der wie ein Fremdling mit ſtarrem Auge über Dinge hinweggeſehen hatte, zu denen ſein Herz keine Bedeutung fand. — „ Dir werden dieſe Gräber wohl keine Unruhe machen, ſprach er.

Hamor. Was hat ein Herz unter Todten zu ſuchen, dem das Leben genug gibt.

E. Das Leben. Es iſt wahr. Ich vergaſs, daſs der Menſch ſich in wenigem viel ſeyn kann. Bleib auf deinem Weg. Nur vergiſs nie, daſs dieſe hier deine Brüder ſind.

Hamor ſchwieg. Wen gelten dieſe Denkmale hier? fragte Dya. Dieſe Mutter, die über der Leiche eines Sohnes zu ſterben ſcheint? —

E. Da unſer Vaterland noch ſtand, und von allen Seiten die Heere der wilden Völker es überſchwemmten, ſtritt Altabor am Eingang eines ſchmalen Weges für ſeiner Freunde Rettung. Er ward umringt, verwundet, Gefangener, im Lager unſerer Feinde ein Spott unedlen Troſſes, bis ſeine Freunde durch harte Mittel ihn loszukaufen wuſten. Der Feldherr machte ſein Leben zum Preis eines Friedens, unedel und nachtheilig für unſer Volk. Altabors Mutter hörte, was man hingeben wollte. „Was „hat das Leben eines Mannes für Werth, „wenns zum Verderben ſeines Landes wird" ſprach ſie bei ſich. Sie ſucht ihn auf. „Sohn, ſpricht ſie, wähle. Untergang deines Vaterlandes, oder den Tod. Du kannſt es erhalten, du kannſt es zernichten. — Wähle."

D. Ich glaube, daſs der Sohn einer ſolchen Mutter nur eine Wahl hat — den Tod.

Digitized by Google

Sie ſagte ihm alles. Er dankte ihr, daſs ſie ihn von der Schmach eines unwürdig erhaltenen Lebens befreit hätte.

Seine Freunde nahten ſich. Der Triumph ſeiner Befreiung war nahe.

Er empfieng ſie ſtolz, auf das was ſie für ihn gethan hatten, ſtolzer noch auf das, was er für ſie thun wollte; mitten unter ihnen ſtand er ruhig, der Glanz eines edlen Entſchluſſes im Angeſicht ſpielte er mit dem Schwerdt, das man ihm zurükgab. „Ihr habt erfüllt, ſagte „er, indem er es zog, was Freundſchaft ſich „zur Pflicht machte, nun ſeht, ob ich erfülle, „was das Vaterland zur Pflicht fordert. Ihm „dank ich mein Leben, ihm bleibe es geweiht. „Und du Mutter, du gabſt es, du nimm es.“ Sie faſste mit den Augen abgewandt das Schwerdt, das Blut floſs, und zur Erde ſank ihr Sohn, ſie über ihn hin mit weit offnen Armen, leiſe rufend, kämpfte das Leben mit dem Tode, und ihr Auge brach.

Digitized by Google

Tief gerührt trugen in Todesſchweigen die Freunde ſie nun vor den Feldherrn. Zu Groſs, um an Leichen noch Rache zu üben, weinte er eine Thräne über ſie. „Ziehet hin, ſprach „er, jede Leiche wie dieſe iſt Gottes Geweih-„ter. Hier verſtummt der Feind, der mit An-„betung die Gröſse des Menſchen ehrt." Drei Tage nachher gieng er zurük. Er ſollte Rechenſchaft geben. „Wer kann, antwortete er, „ein Volk zu beſiegen hoffen, das ſo denkt." Traurig nahte ſich der Zug der Freunde unſerm Heere, und dieſes Denkmal ward erbaut, hier wo in beſſern Tagen einſt der Vaterlands Helden Tempel ſtand.

Dya. Und dort?

E. Dort ſinkt ein Mann in die Arme ſeiner Geliebten, der um einer ähnlichen Urſache willen Gift nahm, ſeinem Vaterlande die Nothwendigkeit eines miſlichen Schrittes zu ſeiner Auslöſung zu erſparen. So dachte und handelte einſt ein Volk, das jezt im ſchmählichen Joche der Entartung zweifelt, ob es ein Va-

Digitized by Google

terland gäbe, das des geſchäftigen Thoren ſpottet, der für andere ſich hingibt, das mit der Tafel in der Hand die Vortheile eines Sklavenhandels gegen patriotiſche Tugend berechnet, und der Schwärmerei ſeiner Vorfahren lacht, wenn es entſchlafene Helden zum Kitzel des Zeitvertreibs auf die Bühne ruft. So weit können Geſinnungen heben und niederdrüken. Wenn je die Bahn zur Wirkſamkeit euch geöffnet wird, ſo ſchaft erſt Geſinnungen unter eurem Volke, und dann könnt ihr handeln. Seht noch einmal um euch her, entſcheidet nun meine Freunde bei dieſem Anblik, wo euer Herz mehr findet: Am Leichnam eines groſsen Mannes, oder in der Uippigkeit eines lebenden Schwelgers? — Todesernſte Stille herrſcht in dieſer Dämmerung. Die Aſche derer, die einſt vor mir waren, ruht hier, wo auch ich einſt ruhe — Warum wendeſt du deine Augen ab, Hamor? — Schrekt dich der Tod?

Ham. Der Tod nicht, aber ſein Bild hier. Dieſe öde dumpfe Stille, wo das Grauſen des Grabes ſich ohne ſeine Hofnungen zeigt.

E. Und warum keine Hofnungen, oder überhaupt warum Hofnungen, um ſich vor Grauſen zu bewahren.

Ham. Wer kann Finſterniſs aushalten, ohne an Schreken zu denken.

E. Wer an Schreken denken kann, ohne Bangen zu fühlen.

Ham. Warum fühlen wir im Brauſen des Stroms die Schrekniſſe ſeiner Wuth, warum malt ſich im Blize die Erwartung des Todes. Warum ergreift Angſt die Gebeine, wenn die Erde bebt. Weil mit der nahen Ahndung des Grabes die Martern des Hinſterbens, der Trennung, die Leiden der lezten Stunde ſich aufthun. Hat der Menſch mehr als das äuſſere Bild der Dinge, das Bild des Bildes, um ſich ihrer Natur zu vertrauen oder zu entziehen.

E. Das Bild alſo beherrſcht dich, nicht die Sache.

Digitized by Google

Ham. Ich kenne nur, was ich ſehe, ich fühle nur, was auf mich wirkt, und fürchte ein unbekanntes Uibel nur unter der Geſtalt, in der es ſich zeigt.

E. Und wo bleibt das Vorrecht des Menſchen zu forſchen, zu prüfen, ſich zu belehren über das, was er ſpricht.

Ham. Und was ſieht er mehr als den Schein, die Hülle der Sache, die Wirkung der Maſchine, nicht ihre Räder.

E. Die Räder nicht, aber ſagt nicht die Wirkung genug. Wer die Weite ihres Kreiſes kennt, der wird mit Donnern nie ſpielen, aber vor einem Staub ſich nicht hinwerfen. Ergreift jede Sache nach dem ſichtbaren Umfang ihres Daſeyns, und ihr habt genug gefunden. Die Wahrheit umgibt alles: aber in euch liegt der Irrthum. Nicht der Schein, wir betrügen uns: Wir, die wir ſein Weſen verkennen, und die träge Unachtſamkeit unſeres Urtheils durch ſeinen Namen zu entſchuldigen

Digitized by Google

hoffen. Schein iſt Wahrheit, iſt ein Theil der Sache ſelbſt, das Lächeln des Auges in dem ſich die Seele zeigt, keinen hat er noch irre geführt, keinen, der ſich auf Merkmale verſtand, der Gold zu errathen wuſte, wo weder Glanz noch Farbe dafür ſprach. Nur Kenntniſs, Kenntniſs meine Freunde! Der irrende Menſch hat nur ſelten ein Recht, Entſchuldigung in ſeiner Schwäche zu finden, Nachläſſigkeit iſt ſein Verbrechen, Stillſtand iſt ſeine Sünde. Muth gibt Entſcheidung. Ernſter Vorſaz überwindet. Der Mann, der mit ſtillem Bewuſtſeyn den erſten Schritt zu machen weis, ſiegt, findet Wahrheit in Träumen, und Freuden in der Gefahr. Kommt, ich will euch mit der That beweiſen. Ich will euch andere Orte zeigen, ihr ſollt geſtehen müſſen, daſs ſelbſt ein Aufenthalt des Schrekens, für eine Seele, die denkt, ſeine Schönheiten habe, daſs jede Sache dem Menſchen iſt, was die glükliche oder unglükliche Auslegungskunſt ſeines Herzens ſie ihm werden läſt.

Digitized by Google

Schönheiten ! wiederholte Hamor ; ja ! ja ! die menſchliche Seele iſt ſo ſehr für Schönheiten geneigt, daſs ſie, wenn alles mangelt, ſelbſt die häſslichſten Geſtalten umzuſchaffen weis.

E. Biſt du dieſer Männer Bruder ? —

Ham. Ich bins, ohne es ſeyn zu wollen.

E. Deſto ſchlimmer. Ein Beiſpiel wie das ihrige hätte dich längſt zum Gefühl deiner Schwäche bringen ſollen. Aber ihr zarten Männchen, ſeyd ſo ſehr im Stolz eurer Ohnmacht verſunken, daſs ihr ſogar den Starken um ſeiner Kräfte willen verachtet.

Doch ſtille! Kommt — Den Hügel hinan, wo die trübe Ausſicht des Thales hinter Bäumen ſich verbarg, wo von Zipreſſen und Tannen ein Hain am Fuſs der Felſen rauſchte. „Lagert euch im Schatten jener Quelle.“ Um ihre Ufer wehete grünes Gras, Ranken ſpielten blühend in leichten Schatten auf der Flut, einzeln ſtreute

Digitized by Google

hie und da eine Blume ihre Blätter in den Wind, wankte um Steine oder beugte ſich über Felſen herab. — Ernſt und Ruhe.

E. Iſt ein Ort, wo unter ſanft traurenden Bildern die Seele ſich in ſtilles Nachdenken verliert, kein Ort der Freude? —

Ham. Der Freude — eines Träumers vielleicht.

E. Es iſt ein ſehr gewöhnlicher Fehler der Menſchen, den Namen der Freude nur einem Geräuſche beilegen zu wollen, das mit dem Augenblik verſchwindet, in dem es entſtand, das mit raſender Eile über alles hin, bei tauſend Gegenſtänden nur den flüchtigen Schein nie geſättigter Sinne zeugt. Darum findet ihr ſie nicht, weil ihr Freude nicht zu ſuchen wiſst, und ihr Daſeyn verkennt. Dem wahren Manne iſt ihr Bild überall — überall, wo vor ſeinem Herzen ſich der Aufſchluſs höherer Weisheit zeigt und dic Entwiklung ſeiner anerſchaffenen Vollkommenheiten im Gefühl

Digitized by Google

der Schönheit, im Wachsthum ſeiner Einſicht, in der Vereinigung ähnlicher Seelen, und in den edlen Früchten ſeiner Thätigkeit ihm erſcheint. Dann mag ſie ſich ihm nähern im Gewande des Ernſtes oder der Trauer, des Anſtrengens oder des Nachdenkens, der Aufopferung oder der Ruhe, ſein Auge wird ſie unter jeder Geſtalt erkennen, ſeine Seele in ſtiller Wonne ihr entgegen eilen — Aber — der kurzſichtige Klügling macht die Grenze ſeiner Ausſichten zu ihren Grenzen, und fürchtet ſich jenſeits, dem unbekannten Pfade zu folgen, auf dem ſeine geſchwächte Einbildungskraft nur die Schrekniſſe eines gefährlichen Wandels erblikt. Er ſteht und ſtaunt dem Manne nach, der unter Ernſt und Kampf das Glük ſeines Daſeyns zu finden weis. Leſt! andre dachten, wie ich.

Dya. Eine Inſchrift?

E. Leſt.

„ Ein Mann, der dieſer Welt entſagt zu ha-
„ ben ſcheint, findet hier die ſtille Wahrheit

„ ihres Genuſses, ohne einen von euch um
„ das weitere zu beneiden.

Scheint? fragte Hamor, nein, der ihr wirklich entſagt hat.

E. Meinſt du das?

Ham. Ob ichs meine? Wer könnte hier zu leben ſich entſchlieſſen. —

E. Ich könnte dich mit eben ſo viel Recht fragen, wer könnte unter Menſchen zu leben ſich entſchlieſſen?

Ham. Aber an dieſem Orte des Ernſtes. —

E. Iſt Ernſt nicht Freude?

Ham. Dem, der in traurigem Unmuth ſich, und aller Heiterkeit zu entſagen gelernt hat, der ſich verſchlieſst in eigenen Gram, und unter Leiden das Urtheil der Wahrheit längſt zu überhören gelernt hat. —

Digitized by Google

E. O ihr Schwachſinnigen und euer Urtheil. — Kennſt du alle Empfindungen, um über Freude und Schmerz, über Behagen und Misbehagen zu richten. Nimm dich in Acht, das Urtheil des Herzens gilt bei fremden Leiden, aber über Freuden Anderer kann nur der Verſtand ſprechen.

Ham. Aber hier — —

E. Aber hier? — Kennſt du meine Schikſale, kennſt du meine Veranlaſſungen, kennſt du meine Beſtimmung, weiſt du, von wannen ich komme, und wohin ich gehe. Und überhaupt, wer von euch erklärt mir die menſchliche Seele? Freude des einen iſt Gram für andere, und was dir am ſchlimmſten dünkt, iſt für mich vielleicht der höchſte Wunſch. Gehe und lerne dich ſelbſt kennen; in der Ergründung deines eigenen Herzens wirſt du am erſten die Manchfaltigkeit fremder Meinungen entſchuldigen lernen. In den Widerſprüchen deines eigenen Herzens wirſt du Urſache genug zur Nachſicht für fremde finden.

Digitized by Google

Sieh — auch ich war einſt unter Freunden. Geehrt, geliebt, ohne Grund einer Klage. Und doch unter Freude und Vertraulichkeit verlaſſen, verlohren, mir ſelbſt entſtehend. Ohne Theilnehmung und ohne Sinn. Ich ſpottete Ihres Vergnügens, ich kam, um an ihrem Scherze meinen Unmuth zu nähren, und verlieſs ihren lachenden Zirkel, um im Stillen über den ſchalen Wahnſinn der Froheit zu grollen. So ging mancher Tag und manche Woche dahin.

Die ſchönſten Stunden jugendlicher Wonne ſchienen mir nichts mehr, als der müſſige Verluſt eines Lebens, das ohne Werth und Geiſt in zweklofem Einerlei ſchlafender Kräfte dahin ſchwand, und mit der tiefen Reue eines ruhmloſen Daſeyns drohte.

Oft dagegen im Augenblike des einſamſten Kummers, abgeſchieden, verlaſſen, bei Szenen der bitterſten Kränkung ergrif mich ein Stral der Ausgelaſſenheit, mitten in dumpfer Unempfindlichkeit ein Blik des heiterſten Gefühles. — Ich hätte an ſolch einem Tage am

Grabe

Grabe meines Vaters gelacht. Dann ſchwebte ich über Welt und Zeit, grif um mich in lautem Taumel des Lachens, und grämte mich nur, daſs keiner neben mir war, dem ich aus der überreichen Quelle meiner Heiterkeit mittheilen konnte. Woher ſo unerklärbare Widerſprüche?

Warum gäb ich für einen Tag, wie ich einſt hunderte haben konnte, jezt alles, und warum verſchloſs ich mich gegen ſie, da ſie mir nahe waren?

Gibt äuſserer Ton die Stimmung des innern, was macht traurig in der Freude, lachend im Schmerz, oder was ſoll ich von einer Seele ſagen, die ohne das Aeuſsere nicht leben kann, und doch dem Aeuſsern Hohn ſpricht. —

Geiſt des Menſchen! was iſts, das dich im Beſiz ſo trozend, Gefühlloſigkeit ſo oft zum Gefährten deines Glükes macht? — Abgott deiner ſelbſt, und doch unfähig, dir genug zu ſeyn! Biegſam wie ein Schilf, und doch ſchneidend für

die Hand, die dich brechen will. Wenn bald kein Schreken dich erſchüttern kann, und bald ein Lüftchen, das unter Fichten weht, dich entmannet, —

Hütet euch, einen Mann glüklich zu nennen, oder unglüklich. — Ihr verſteht eure eigenen Empfindungen kaum, und wollt über fremde urtheilen. —

Leſt, was einer meiner Vorgänger in dieſem Wohnorte ſchrieb, leſt dieſen Stein.

„ Frühe beginnt der Menſch ſeinen Lauf,
„ Wie ein Dichter mit den Flügeln der Mor-
„ genröthe durch lichte Kreiſe zur Höhe des
„ Zieles geſtiegen, ſinket er nach mattem Uiber-
„ druſs müde und laſs am Abend hernieder, um
„ beim Grauen der Mitternacht das Vorüberge-
„ hende ſeines Daſeyns zu bejammern.

„ Nimm alle Tage der Jugend zuſamm,
„ Was iſts das ſchimmernde Spiel? Wenn du
„ erwachſt vom Schlafe der Kindheit, immer

Digitized by Google

„ heller und einziger die begegnenden Bilder „ des Lebens umfaſſeſt, wenn Ideen wie Licht „ im Dunkel erſcheinen, die Ruhe vom Dran- „ ge der Zeit ſich empört: wenn Geſichte der „ Zukunft die Seele durchglühen, der empfind- „ liche Sinn den Kreislauf der Dinge zum Mor- „ genlicht jugendlicher Fantaſie hinzuführt, wenn „ alles noch neu iſt, und der frohe Trieb der „ Befriedigung mit der ſchwärmeriſchen Ahn- „ dung höherer nie gefühlter Freuden ſich paart, „ dann glaubſt du, glüklich zu werden, und „ wirſts nicht.

„ Die Liebe erwacht. — Wenn ihre Macht „ ſich endiget am verſiegten Reize, wenns dir „ einförmig wird, am Spiele ihrer Geſtalten „ dich zu wiederholen, nimmt Ehrgeiz die ver- „ ödete Stelle, und das Herz fliegt über alle „ Zweifel des Lebens hinweg, im Traume des „ Nachruhms. Gröſse des Geiſtes, Unſterblich- „ keit der Thaten wird nun deine Loſung. „ Was du biſt, warſt, und wirſt, erſcheint „ in der mächtigen Fantaſie deiner Kraft. Men- „ ſchen und Welt ſind Thon, in deiner Hand

Digitized by Google

„ ſich zu bilden. Ihre Unvollkommenheit dün-
„ ket dir der Verherrlichung mehr, für deine
„ künftige Schöpfung. Dein Wille, ſcheint dir,
„ ihr Herr, deine Träume ihr künftiges Gebot.
„ — O und ſo wiegt ſich der Menſch im Selbſt-
„ vertrauen ſeines ſcheinbaren Vermögens, ſo
„ wankt der Menſch zwiſchen Hofnung und
„ Einbildung, zwiſchen Scheinſäzen und Uiber-
„ redung. Der Wahn macht ihn ſtark. Phan-
„ tome bewegen ſeine Seele, und Handeln ſelbſt
„ iſt nur der Schein ſeiner Kräfte.

„ Wer kann auftreten und ſagen, das hab
„ ich gethan? — Sein Wille — das Glied ei-
„ ner tauſendfachen Kette, in ſeiner Entſte-
„ hung ſchon nicht mehr unabhängig, ſeine Ge-
„ danken, ſeine Empfindungen, ſeine Wünſche,
„ ſeine Abſichten — das Werk äuſserer Ein-
„ drüke, Schatten der Dinge, die ihn umge-
„ ben, — wo bliebe Freiheit! —

„ Irrthum erſezt ihre Stelle. Täuſchung iſt
„ die Quelle unſerer Thätigkeit. Und Gegen-

„ ſtände unſerer Verachtung ſind die Werkzeuge
„ unſerer Weisheit.

„ Was wäre Wahrheit ohne Widerſpruch,
„ was wäre unſer Verſtand ohne Irrthum, das
„ Gefühl ohne Schmerz, das Leben ohne Be-
„ dürfniſſe? — Ein ewiges Einerlei ohne Er-
„ kenntniſs, ohne Reiz, ohne Hofnung, ohne
„ Trieb. — Die Vorſehung wollte, daſs wir
„ aus der Unerklärbarkeit unſeres Daſeyns un-
„ ſere Beſchäftigung ziehen ſollten. Sie machte
„ uns zur Lehre vielleicht für höhere Weſen:
„ daſs aus Unvollkommenheit und Mangel auch
„ Wahrheit und Harmonie entſpringen, daſs
„ es der Allmacht nicht unmöglich ſeyn könne,
„ ſelbſt das Uibel zum Saamen des Guten zu
„ machen."

Weiterhin lag Schutt der Felſen.

Dya wandelte auf und nieder, von den Bäumen zu den Gräbern, von den Gräbern zur Höhe des Hains. Ich lag im Stillen am Falle der Quelle, ſah in ſeinen Wellen das Bild ver-

Digitized by Google

gangener Tage. Oft blikte ich mit Trauern nach Hamor, der zitternd den Umlauf der Tage zählte. Der Greis ſuchte jeden Gedanken des Unmuths zu zerſtreuen und fand für jede Stunde, was auch die gemeinſte Seele beſchäftigen muſste, Wie einſt dieſes Thal blühend geweſen, wie der Ausbruch der unterirdiſchen Feuer es zerrüttet, ſeine Ausgänge verſtürzt, den Strom in einen See verwandelt hätte, der jenſeits dieſer Berge in einen ſchwachen Ausfluſs, wie die Quelle eines Baches wieder hervorbräche, Er durchlief alle Spuren der Zerſtörung mit uns, wo die Erde in dampfenden Schlünden noch offen war, wo aus tiefen Höhlen kochendes Feuer glühte, und das Rollen verborgener Flammen ziſchte. Zitternd ſahen wir die Lagen einſt ſtrömender Lava. Unſere Augen waren unſtät, unſere Schritte wankten hin und her.

„ Laſs den Menſchen an dieſen Steinen die „ Aehnlichkeit ſeines Weſens erkennen, ſprach „ unſer Freund, laſs ihn mistrauiſch werden „ gegen die Flammen, die er mit heimlichem „ Wohlgefallen in ſeinem Buſen nährt. Ihm,

„ wie hier, ſind die edelſten Kräfte, die erſten „ Quellen der Zerrüttung. Fallen iſt oft nur „ ein Uibermaſs an Stärke. —

„ O Dya Dya, ſo edel in deinem Innern, „ aber auch um ſo viel näher dem Verderben, o „ daſs ich dich nach Jahren geſichert, weit über „ jenen Abgrund ſehen möchte, der dir noch droht.

Dya. Was du ſprichſt, prophetiſcher Greis, glaube mirs — fühlte ich ſchon lange. Darum ſucht' ich die Tugend, um dieſe Glut meines Herzens ihr zu heiligen, um ihre Ausbrüche unſchädlich zu machen,

Der Abend ſank, die Nächte vergiengen, am vierten Morgen ſtanden wir nun am Fuſs einer Wand, wo Fels hinter Fels in ſchrekli-chen Trümmern ſich erhob, und in weiten Klüf-ten getrennt dem Auge nur Tod, der Hoffnung keinen Fuſstritt zeigte.

Hier zeigte er uns die Gebeine derer, die muthlos an dieſen Höhen den Gedanken der Gefahr nicht zu ertragen gewuſst hatten.

Digitized by Google

Sein Antliz ward ernſt. Es dämmerte in furchtbarer Erhabenheit. In ſeinem Schweigen, in dieſer ſchauerbaren Stille drohte die Gefahr, die uns bevorſtand, mit zehnfacher Angſt: Ein langſam ſchwebendes Wetter.

E. Hier ſprechen wir uns noch, hier ſehen wir uns noch. Was in einer Stunde über euch verhängt iſt, kann keiner vorher ſagen. Wehe dem Menſchen, deſſen Hoffnungen weiter reichen, als ſeine Kräfte, den Abſicht nicht ſtark, und Wünſche nicht unerſchütterlich machen. — Edel iſt euer Zwek, groſs euer Lohn, einzugehen unter die Söhne des Alterthums, das Land zu ſehen, wo in Licht und Recht die heilige Quelle des Urſprungs noch rinnt, wo der Menſch in reiner Tugend, frei und edel, ſeiner Abkunft werth, dem Verderben der Zeiten trozt, und nur der Wahrheit, nicht ſeinem Jahrhunderte dient. Ihr werdet die Enkel des Volks finden, das am Morgen der Schöpfung erwachte, der Zeiten Erſtgeborne, auf deren dunkeln Spuren all eure Wiſſenſchaften wandeln. — Wenn dieſe Erwartungen euch nicht

Muth machen, wenn ſie euch nicht ſiegen helfen — ſo iſt all meine Sorge umſonſt. Belehrung ſoll euch nicht fehlen. Warnung ſollt ihr haben. Ich — gehe euch vor, ich theile eure Gefahr. Meine Stimme ſoll euch wach halten, und mein Beiſpiel euren Muth ſtärken. —

Aber wenn ihr euch ſelbſt entſteht — wenn in euren Herzen der Geiſt ehrenvoller Nachahmung nicht liegt, wie kann ich eure Seele lenken, wenn ſie verzweifelt, oder kühn machen, wenn ſie ſchwindelt? — Wo innerer Wiederſchein nicht wirkt, iſt der Stral von auſſen verloren. Und nun — — hinan! —

Doch wollt ihr nicht — ſo geht zurük, verſchweigt, was ihr geſehen habt — — und ſeyd der Fluch eures eigenen Unmuths, wenn nach Jahren, mitten in dem überſättigten Genuſs eurer Ruhe, der Gedanke deſſen, was einſt euch offen ſtand, mit aller Marter der Neugierde euch überfällt.

Haben aber Ehre und Zukunft noch einigen Reiz für euch, ſind die Hoffnungen derer,

Digitized by Google

die an euerm Schikſale Theil nehmen, euch werth, o ſo erſpart euch die Reue, einſt am Gram eines unedel verwelkenden Alters die Bitterkeit verlorner Gelegenheit zu fühlen. Wenns ſüſs wäre, ſich durch Schlafſucht für Gefühl und Thätigkeit zu entſchädigen, wenn die Laſt des Lernens die Freuden des Wiſſens nicht überwöge, wenn Menſch und Thier zu gleicher Dumpfheit verdammt, nur ans Hinbrüten ihres Daſeyns gebunden wären, o ſo wäre wahrlich das Geſchenk dieſes Lebens und die Sorge ſeiner Erhaltung ein Unglük, das nur ein Thor ſich zu verlangen wünſchen könnte. Aber nicht der Vogel, der in ſeinem Bauer verſchloſſen ſizt, kann den engen Kreis ſeines Daſeyns unausgemeſſen laſſen, verachtete Hunde ſpielen und ſuchen Beſchäftigung. —— Warum Menſchen nicht? ——

Iſt nicht Wiſſen der Stolz unſerer Natur? und Stolz das Selbſtgefühl unſerer Seele? Iſt nicht Seeligkeit darinn, ſich in ſich ſelbſt der Vervollkommnung näher finden? Iſt Unwiſſen-

Digitized by Google

heit alſo nicht Unglük, Wiſſen der Triumph des Lebens?

Trüb und traurig verflieſst der Tag, wenn einſt mit dem ſtumpfen Gefühl phiſiſchen Daſeyns geſättiget, eng unſer Blik, unſre Einbildungskraft arm, und der bunte Haufe menſchlicher Dinge nur ein ekles Gemiſche verwirrter Erinnerungen für uns wird. Wenn der Gram entflohener Kräfte uns nun der freudloſen Kälte eines gedankenleeren Alters preis giebt, wenn unſere grauen Haare der Spott der Jünglinge werden, wenn ihr vor dem elendeſten Luſtigmacher zittern, und vor jedem kleinen Gözen die Knie beugen müſst, wenn ihr überall Räthſel und nirgend Aufſchluſs um euch ſehet, wenn Vorurtheile euch quälen und fremde Furcht euch durchs Leben peitſcht. Wehe dem Manne, der im Schmerze ſeines Daſeyns dann rufen muſs: Verflucht ſey die Stunde, da ich Hohn gegen Wiſſenſchaft, und Bitterkeit gegen die, die mich leiteten, in meine Seele legte, da ich muthlos zurük blieb und die Verzweiflung über meine Ausſichten ſiegen lieſs.

Digitized by Google

Gehet und ſeyd Männer. Der Weg liegt vor euch, in euch der Wille.“

Raſch that er den erſten Schritt. Er ſtand über ihren Häuptern. Dya mit glühendem Geſicht und heimlichem Unwillen, ergrif einen Strauch und ſchwang ſich hinan.

Er ſah nun von Abſprung zu Abſprung ſchon ſeine Bahn, die Seele entglühte in Zuverſicht, und in ſeinem Auge lag ſtolze Verachtung gegen Gefahr.

„Es wird gehen, es muſs gehen, rief er —
„Ha! wenn wir einſt ſtehen auf umſchatteten
„Felſen, hinaus ſehen ins Land, wo die er-
„ſten der Menſchen, und heilige Ruhe ſich zei-
„gen. Wenn unſere Träume Wahrheit, un-
„ſere Wünſche Thaten ſind, dann laſs uns
„freuen, gerungen zu haben gegen die Gefahr,
„dann, meine Brüder, wollen wir uns umar-
„men, und das feierliche Geſtändniſs unſerer
„Liebe im Hochgefühl der Vollendung er-
„neuern. Kommt, kommt! o ihr Trägen;

Digitized by Google

„ daſs ihr ſteht und zögert. Denkt, daſs euer „ Vater lebt, daſs er die Stunde verfluchen „ wird, euch gezeugt zu haben. O ich bitte „ dich, edler Greis, gieb ihren Seelen Kühn„ heit gegen unmuthige Zweifel. Ich bitte euch, „ bitte euch, jezt im Augenblik, der der ent„ ſcheidende iſt aller Gefahr, nicht zu wei„ chen, nicht — o! — “

Ich ſeufzte und ſtieg, Dya reichte mir die Hand. Mit mächtigem Schwung riſs er mich an ſich.

Hamor umarmte Tibar, es ſchien, als ob es zum ewigen Abſchied wäre. Er ſah in die Höhe, Tibar betrat vor ihm die Bahn. Alle hatten nun ſchon eine Stufe zurük, nur er noch zweifelnd und harrend — jammerte und weinte.

„ Bruder, rufte Dya, willſt du allein um„ kehren, und deinem Vater ſagen, daſs er ei„ nen Sohn hat, der ſeiner unwerth iſt?

Hamors Seele ſchütterte bei dem Gedanken verlaſſen zu ſeyn. Getrieben von ängſtli-

Digitized by Google

chem Kummer, matt und ſtarrend ergrif er den Fels. Dya zog ihn hinan.

„ Ich will der lezte ſeyn, ſagte er, ich „ will deinen wankenden Fuſs aufhalten und „ deine Tritte befeſtigen. Es können nicht im- „ mer Wieſen ſeyn, auf denen wir gehen, es „ können nicht immer Blumen ſeyn, die unſern „ Weg verſchönern. Sey ein Mann und fühle „ deine eigene Gröſse in der Gefahr. Dreimal „ edler geht ſichs an der Hand des Todes, als „ an der Hand einer Geliebten, und was ſind „ die Güter des Lebens, die nicht Preis des „ Kampfes ſind. Raſch hinauf. Vater, geh „ uns vor.

Schwärmer, ſagte der Alte.

D. Laſs ſeyn, wenigſtens zum Groſsen iſts noth. —

Der Mittag kam, und noch ſahen wir kein Ziel. Der Abend kam, wir wandelten im engen finſtren Felſenthale. Am ſchwarzen Ge-

Digitized by Google

ſträuche oben graute der Himmel. Uiber Abgründen gleitete unſer Fuſs. Rauſchen der Bäche kam aus der Tiefe empor, unter niedergeſtürzten Felſen verlor ſich der Weg. Einzeln wehte hie und da mit kahlen Wurzeln das Erdreich ſeiner Kluft umſpannend ein Baum, in langen Streifen hiengen Moos und Strauch hinab, ein wildes düſtres Gemälde. Mit Müh wand unſer Pfad ſich durch die Steine, und endete, wo eng und ſchmal ein kleiner Raſen von einem finſtern Waldthale ſeitwärts herein zog. Weit offen gegen über ſahen wir den Eingang der erwarteten Höhle, einen Bogen, der in hoher Majeſtät unter der unermeslichen Laſt aufgethürmter Felſen ſich wölbte, rechts und links von waldigen Bergen umzogen, in ferner Tiefe von höherer Felſen Gipfel umſchloſſen, die des Abends röthlichen Strahl in ihrer ſanften Dämmerung zeigte. In feierlicher Stille ruhte nun Wald und Wieſe, ein leichter Wind brauſte je und dann aus klappernden Geſträuche, und ſchrekvoll öfnete ſich ſichtbar durch ihre ſchwärzere Nacht die weit verlorne Tiefe des Eingangs.

Digitized by Google

Von mattem Fakellichte beleuchtet glänzte aus der Ferne des glitternden Geſteins vielfarbigter Stral zurük, und von der Deke bis zum Boden in tauſendfachem Schimmer gebrochen, miſchte ſich auf wildem Schatten und tiefer Schwärze das weite magiſche Gewebe, Geſtalten aller Art. Einſam tönte der fallende Tropfe im langen Wiederhall, dumpf verlor ſich die Sprache. Bis zur Mitternacht ruhten wir. Stille in unſern Seelen, wie Ruhe der Entſchloſſenheit nach überſtandner Gefahr, leiſe unſer Hauch, Erwartung athmend unſer Herz, das Auge geſchloſſen unter dem Drang der Erinnerung und der Zukunft. Und Hamor? — Ich rede nicht von ihm, wenn ich von uns ſpreche. Was ſeine Regungen waren, weis ich nicht, wer hat Zeit auf andre zu achten, wenn er für ſich ſelbſt ſie zu achten noth hat.

D. Gr. „Auf! meine Söhne. Der Schre-
„ken iſt vorüber. Was euch noch erwartet,
„trägt nur ſeinen Schein.“

Wir

Digitized by Google

Wir machten uns auf. Die Halle ward enger, ward ein Gang. Immer näher und näher die Wände, ſchloſs ſichs zu einem kaum merkbaren Ausweg. Wie Schlangen muſsten wir uns winden. Plözlich erweiterte ſichs. An einem jähen Abſturz, glätter als ein Spiegel, zwiſchen Schlünden einer ſchmalen Bahn, auf deren Dunkel der matte Stral der Fakel wie im Nebel ſich brach, muſsten wir rollen, vorne an aufſteigenden Felſen uns erhalten, um nicht zu ſtürzen. Aber nun waren wir unten — der lezte Schritt der Gefahr war vorüber.

Schauernd wandelten wir jezt immer tiefer in Gänge, die die Natur von den Gebeinen unzählbarer Thiere erbaut hatte, Todenſtaub war unter unſern Füſſen, zwiſchen ewiger Stille, Tod, wo unſer Auge ſich hinwandte.

Was ſeh ich, rief Dya, alle Wände Knochen.

Nicht Wände blos, antwortete der Führer, tief hinein, weiter als ein Menſch beſtimmen kann, iſt dies die Grundlage eines Gebürges, das alt wie die Schöpfung ſcheint. — Wo die Natur begräbt, iſts nicht das Grab von einzelnen Geſchöpfen, ſondern von tauſenden.

Ham. Eine grauſame Mutter!

E. Grauſam? — Daſs ihr Menſchen doch von dem Scheine eurer eigenen Wichtigkeit euch nie ſo weit entferren könnet, um vom Mittelpunkte der Schöpfung aus das Auf- und Niederrollen des Schikſals zu betrachten. Freilich iſt Leben euch wichtig, da euer Daſeyn nur in ſeinem Gefühle beſteht. Aber der allgemeine Lauf der Dinge, der zwiſchen Zeit und Beſtimmung ſeinen Weg vollenden muſs, ſteht bei der Erhaltung des Einzelnen ſo wenig ſtille, als das Rad, das die Fliege auf ſeiner Spize im nächſten Augenblik an der Erde zerdrükt.

Digitized by Google

Menſch durch Menſch getödtet, iſt grauſam, denn es iſt Bosheit des Willens, und Trennung der Geſellſchaft, aber fallen unter den Händen der Natur, heiſt zurük geben, was man empfieng, heiſt ſeine Beſtimmung erfüllen. — Es iſt das allgemeine Schikſal — Sterben. Warum ſoll es grauſamer ſeyn, mit tauſenden an einem Tag und an einem Orte zu ſterben. Der Staat fordert ſeine Opfer, der uns ſo wenig giebt, warum nicht die Natur, die uns alles giebt? Sie, die in ihren groſsen Zerrüttungen umkommen, ſind die Märtirer des Ganzen, auserſehen von ihr, um durch das Schauſpiel der Gefahr, das ohne Unterlaſs vor unſren Augen ſich erneuert, die Kräfte unſeres Muths mit ſtäter Gewohnheit zu ſtärken. Sie verdienen Dank, wie der Mann, der mit den Waffen fällt, die Natur giebt Beiſpiele des höchſten Schrekens, um gegen geringere kühner zu machen. Durch ſie erwekt ſie unſern trägen Geiſt, macht uns muthvoll, eignen Unfall zu ertragen, wenn wir am Abgrund ſtehen, in den vor unſern Augen des endloſen

Digitized by Google

Schikſals Lauf Nazionen hinabreiſst, und Völker verſchwinden, wie ein einzelner Mann. Dann entweicht der wahnſinnige Stolz, in ſeiner Dreiſtigkeit weicht er beſchämt zurük, und entſagt dem raſenden Gedanken, ſich als den ganzen Endzwek der Schöpfung zu ſchäzen.

Glaubt mir, eine Erde ohne Verwüſtung, eine Nazion ohne Krieg, wäre ein Unglük, das man mit Anbetung abwenden ſollte.

Hamor ſeufzte.

E. Ich verſtehe dich, euch empfindelnden Männchen ſollte eitel Ruhe und ſchäferliches Leben in dieſer Welt ſeyn, und doch taugt beides dem Menſchen nicht. Ruhe iſt Schlaf, und allzulanger Schlaf tödtet den Geiſt, ſo wie er den Körper verzehrt. Wehe dem, der nie erwacht!

Alt. Aber der Krieg!

Digitized by Google

E. Eben der Krieg, der bei euch ſo ſehr in Verruf ſteht, iſt die Quelle der edelſten Handlungen. Der Ort, wo die menſchliche Seele in ihrer erhabenſten Stärke glänzt. Sprich, wo entwikeln ſich Nazionen in höherer Kraft, wo erwacht jene Unruhe, die nach Thaten ohne Eigennuz aus reinem Gefühle der Ehre, aus Trieben des Vaterlandes, aus ſtolzem Bewuſtſeyn ringt. Wenn finden kühne Anſchläge mehr Eingang, groſse Unternehmungen mehr Beifall? Zur Zeit der Ruhe, wenn der behagliche Menſch aus den Armen des Vergnügens ſich hinüberſtürzen ſoll in Scheiden und Tod, oder dann, wenn das allgemeine Beiſpiel, wenn Freundſchaft und der Taumel, den jedes groſse Schauſpiel erregt, uns Muſſe verächtlich, und Theilnehmung am Ruhme der andern zur Sache des Herzens macht. Sprich, wo konnten jene Ideale übermenſchlicher Tugend, jene Helden der Vorzeit, und jene bewunderten Geiſter ſich entwikeln, als in der Nähe der Gefahr, wo die kleinmüthige Liebe des Lebens unter tauſendfachem Tode ſich verlor, und die kämpfende Seele in ſich Quellen fand, die keine Ruhe

Digitized by Google

ihr gezeigt hätte. Der Menſch ſchläft über ſeinen Kräften: und kennet ſeinen eigenen Reichthum nicht. Die Noth muſste ihn weken, Hunger muſste ihn lehren, daſs er Verſtand, Gefahr, daſs er Tugend hat. — Krieg iſt Wachen, Friede iſt Schlaf, wohl dem Volke, das zwiſchen beiden wandelt, das durch das eine verlorne Kräfte erneut, und gegen Weichlichkeit durch das andere ſich ſchüzt.

Dya umarmte ihn. „ Du haſt meine Ge„ danken errathen.

Nur der es gefühlt hat, mag ſagen, was es iſt, ſtehen für Vaterland und Freiheit, den Tod um ſich her, wenn der Stolz ſeiner Väter um die Wange glüht, wenn jede Nerve bei der Sorge ums allgemeine Beſte ſich ſpannt, wenn unter Tod und Leichen die Zuverſicht unſerer eigenen Kräfte, jenes erhabene, alles übertreffende Gefühl, einer ſchauervollen, tieferſchütternden Anſtrengung uns umgiebt, und der Gedanke unſerer Beſtimmung uns weit über menſchliche Bekümmerniſs, die Zufriedenheit

des Herzens in Thaten und Schrekniſſen finden läſt. — Ha Tod, Tod, Krone des Lebens, groſser Vorzug des Menſchen, der in ſeinem Herzen die Kräfte, in ſeinem Schikſale das Glük findet, am Arm der Ehre dir zuzueilen, o daſs ich dich herbei rufen könnte, in dem Glanz eines Siegers, daſs mein lezter Blik über fliehende Feinde ſich ſchlöſse, daſs mein Vaterland frei, meine Brüder glüklich, mein Grab ein Heiligthum des Namens wäre! Morgen, morgen mein Leben dahin! Sein Werth liegt ja nur in der Art ſeines Verluſtes. Man lebt, um vergeſſen zu ſeyn, aber man ſtirbt, um unſterblich zu werden.

Unſeelige Verblendung des Ehrgeizes, ſagte Hamor. Wer am Leben zum Bettler wird, will ſich am Tode bezahlt machen. Geh.

Dya. Wie ſprichſt du, Bruder! —

Ham. O der Anbeter des Nachruhms. — Sie wollen mit den Blumen ſich kränzen, die einſt an ihrem Grabe wachſen. Schaffen ſich

eine Welt, weil ſie dieſe nicht zu genieſſen verſtehen.

Dya. Oder ſag, ſie genieſſen einer Welt, die ſie ſelbſt zu ſchaffen verſtehen. — — — —

H. Mit der ſie ſich ſelbſt zu betrügen verſtehen, wäre deutlicher geſprochen. Oder was iſts ſonſt? — da ihr thöricht genug ſeyd, mit dem erbettelten Beifall einer Menge, von der jedes Glied einzeln euch verächtlich erſcheinen muſs, euch zu ſpreizen, und das Jauchzen eines unwiſſenden, nichtswürdigen Haufens zum Stempel eurer Güte zu machen, er, der ſelbſt eure wahrhaft edlen Handlungen nicht zu beurtheilen verſteht.

D. Nun wenn das Betrug iſt, wo iſt noch Wahrheit? was iſt das Glük eurer Ruhe, eure erkünſtelten Freuden, eure Liebe, euer Genuſs im Stillen, wo jeder Augenblik das Grab ſeines Vorgängers wird, und das Andenken nicht ſoviel davon bringt, als zur Beruhigung bei ſchlimmer Zeit gehöret, wenn jedes Uibel

Digitized by Google

euch ſchrekt, und jede Furcht dreifach gröſser für euch wird. Schein um Schein, Traum um Traum, doch iſt edler, menſchlicher, erhabener, der, der die Seele zur Anſtrengung erhebt, der all ihr Vermögen wekt, der losgeriſſen von Engheit und Selbſtheit uns nur in andern fühlen, unſere Beruhigung nur auf fremder Glükſeligkeit ſuchen lehrt. —

Ham. Ohne ſie jemals zu finden — Wie wollt ihr fremde Glükſeligkeit befördern, ihr, die ihr eure eigene nicht kennt. Und was iſt denn euch Bürge, daſs ihr fremde Glükſeligkeit befördert? Der Beifall? Die Puppe des Zufalls. Wie wenig iſt ſelbſt in dem, was zu ihrem Vortheil dient, der Einſicht der Menſchen zu trauen! —

E. Ihr habt beide unrecht, unterbrach ſie der Einſiedler, weil ihr beide ausſchlieſſend ſprecht. —

Glaubt mir, ſo ganz Urſache zum Stolz habt ihr nicht immer, ihr Männer des Ruhms.

Digitized by Google

Die Schaar, die euch mit Jubel folgt, ſieht euch höchſtens für eine Art von beſondern Gauklern an, die zu ihrem Vergnügen beſchäftiget ſind. Sie gaffen euch nach, aber vom Nuzen iſt ſelten die Rede. Ihr ſeyd gut, ihre müſſigen Stunden zu beſchäftigen, gut, euch zu fluchen, wenn ihr ſie die Koſten des Schauſpiels empfinden laſst. Aber mit der Wirkung, die ihr auf ihre Beſſerung zu haben glaubt, iſts wahrlich Betrug.

Stille Ruhe, ſüſſes Behagen, auf der andern Seite iſt löblich, aber nur dann, wenn es auf Szenen beſſerer Art folgt, dann, wann der überſpannte Geiſt mit ſanftem Wohlgefallen von ſeiner Höhe herabſteigt, und in leiſem wohllüſtigen Nachdenken dem Gefühl ſeines geprüften Vermögens nachhängt. — Ha! dann empfindet man, was Menſchheit iſt.

Nicht alle können gleiche Wege gehen. Groſs ſeyn heiſst von zehntauſenden ausgeſondert ſeyn, an That, Kraft, Willen und Veranlaſſung. Wenn alle groſs ſeyn wollten, wer

Digitized by Google

würde zum Bewundern übrig bleiben. Ein Krieg aller gegen alle würde herrſchen. Zehntauſend finden Gemächlichkeit, wo eine Heldenſeele ſich noch in einen viel zu engen Raume beſchränkt fühlt. Sie ſind das Werkzeug ſeiner Erhabenheit, beſtimmt, ihn auf ihren Schultern zu tragen, beſtimmt, untergeordnete Theile ſeines Weſens zu ſeyn. Dafür entſchädigte ſie aber auch die Natur, durch unerſchöpfliche Fülle im Genuſs ihrer Freuden, indeſs er raſtlos wie ein Bezeichneter Gottes, mit dem Fluch ſeiner Gröſse ringt. —

Der Anblik eines Stroms hemmte unſer Geſpräche, finſter wie der Fluſs der Toden rollte er unter Bergen, wälzte ſich brauſend zwiſchen Ufern von Knochen. Ein Kahn am Geſtade nahm uns auf. Jeder ſein Ruder, jeder ſeine Fakel, wogten wir lange bald über ſchäumende Klippen, bald breit und ſtill auf einer ebnen See.

Wie lange noch? fragte ich.

Digitized by Google

E. Bis dort hin, wo die Säulen erſcheinen.

D. Nicht länger! ſagte Dya. O Ort der Gröſse, der michs ſo ganz empfinden lieſs, daſs unſere Seele nie mehr, als wenn ſie von allen Seiten erſchüttert wird, in ſich ſelbſt wirke.

Wir erreichten das Ufer.

Herrlicher Anblik! ſo weit die Fakel reichte, ein unabſehbares Feld, von Pfeilern, vollendet, geſtürzt, wie die Ruinen einer mächtigen Stadt, unter tauſend Geſtalten verändert. Ein Werk der Natur, das nur ihr Reichthum aus Tropfen zu bilden vermochte. Hoch glänzte von der zakigten Deke der Stral zurük, wie des nächtlichen Firmaments weit ausgeſpannter Bogen, im Sternenſchein.

Dya, deſſen Seele voll war, ſchlang ſich um eine dieſer Säulen. Es iſt dein Altar, o Natur, dein Heiligthum, das du hier im Verborgnen dir erzeugteſt. Wie kann der Menſch

Digitized by Google

wähnen, daſs für ihn allein nur alles erſchaffen ſey, für ihn, dem von tauſend Dingen kaum eines zu ſehen frei ſtehet. O es iſt ein Zwek da, der weit, weit über uns hinaus geht, an deſſen Grenzenloſigkeit unſer Stolz erröthen ſollte. Hier ſchwör ich dir, daſs ich bei jedem Blik an dieſe heimliche Szenen deiner Gröſse zurükdenken, daſs ich an ihrer Unerklärbarkeit mich beſchämen will, für jedem allzuviel fordernden Gedanken.

E. Gut, mein Sohn, lehre dich und jeden, daſs er die Kleinheit ſeines Weſens nie zur Gränze der Natur mache. So wirſt du in ihrer Gröſse dich ſelbſt erheben. Hüte dich, ihre Beſtimmung in das enge Maaſs deiner Einſichten begränzen zu wollen, und wenn dein Herz in der Bewunderung ihres Umfangs ſich ſtaunend verliert, ſo denke, daſs nichts dich ſo ſehr veredelt, nichts dir richtiger dich ſelbſt erkennen, dich ſelbſt in deinem Werth und Unwerth ſchäzen lernt, als das Gefühl ihrer Unermeſslichkeit.

Nichts thörichters, fieng er nach einigem Stillſchweigen an, als der Menſch, der ſich für

den Mittelpunkt der Schöpfung hält. Dieſer armſelige König der Welt, der beim Brauſen eines Stroms erbleicht, den ein Wurm vom Thron ſeiner Majeſtät ſtürzt. Er, der es wagte, über Beſtimmung, über Gut und Schlimm der Dinge, nach ſeinem Verhältniſſe zu entſcheiden, die Gottheit nicht als den Herrn, ſondern beinahe als den Diener ſeines Schikſals zu betrachten, hat er nicht in ſeinem Dünkel ſie erniedriget, da er ſich als den einzigen groſsen Gegenſtand ihrer allſchaffenden Güte angab, da er vergaſs, daſs er nur Theil, daſs Theil nie Zwek des Ganzen iſt, daſs Reihen von Weſen, Stufen des Daſeyns über ihm noch in zahlloſer Menge vorhanden ſeyn können. —

Unſeliger Irrthum! —

Wo findet die Unzufriedenheit, der Tadel des Menſchen, gegen das All, ſeinen Urſprung als in dir! Er, der alles für ſich erſchaffen glaubte, und ſo vieles gegen ſich fand, machte den Widerſpruch ſeiner Hoffnungen zum Verbrechen der Gottheit. So ward die

Digitized by Google

Majeſtät eines grauſamen Weſens erfunden, das in der Nacht des Schrekens, nur wach zu ſeiner Verfolgung, ewig mit ihm ſich beſchäftiget, um in Leiden wie in Freuden das Spiel ſeiner Launen aus ihm zu machen. So ward die Lehre des Zufalls erfunden, die Lehre der beiden ſtreitenden Weſen, der Urſprung des Uibels, der Fall unſers Geſchlechts, das doch beſſer oder ſchlimmer vielleicht nie war, als es ſeinen angebornen Kräften nach ſeyn kann. So nahm man ſogar die Erdichtungen eines verfloſſenen goldnen Alters, die Erwartungen jenſeit des Grabes zu Hülfe, um dieſes irdiſche Daſeyn mit deſto gröſserm Rechte durch den Fluch ewiger Unzufriedenheit zu entehren und zwiſchen den Träumen der Vergangenheit, und der Zukunft jedem Dank gegen daſſelbe ſich zu entziehen. Ja! Undankbarkeit, und beleidigter Stolz der Erwartung ſind die Quellen unſerer Klagen. Und was auch die Männer ſagen mögen die —

Ein allgemeiner Ausruf der Freude, des Taumels des Entzükens. —

Digitized by Google

Tag — Sonne — Licht — o Wonne des Wiederſehens — himmliſcher Morgen ! alles tönte untereinander, und unterbrach ſeine Rede.

Durch den Ausgang der Höhle erſchien die Sonne; in der Pracht des Gewölkes trat ſie jenſeits eines Fluſſes herauf, dreifach verſchönert auf ſeiner wiederleuchtenden Fläche, vom Himmel zur Erde, ein allbedekender, hellſchimmernder Lichtweg. Im Dunkel der Gänge dämmernd, leuchtete matter und matter von Pfeiler auf Pfeiler ihr Stral, bis in die nächtliche Stille der Tiefe zurük.

Schauer ergrif uns. Wo Licht und Finſter ſich ſchieden, wo ſo mancher furchtbaren Erſcheinung gemildertes Bild am Stral des Tages, wie ein Traum vergangener Schreken, uns verlieſs, hier, wo die Laufbahn der Freude beginnen ſollte, wo nun ſo viel uns bevorſtand, wo die Bangigkeit, die jedem der Erfüllung nahen Wunſche im Augenblik ſeiner Entſcheidung vorgeht, uns ergrif, hier — hier kehrte

unſer

Digitized by Google

unſer Blik noch einmal auf verlaſſene Orte zurük. —

„Abſchied zu nehmen, ſagte Dya, wie man von einem ſtrengen Lehrer, in den Jahren der Erkenntniſs nimmt.

„Lebt wohl, geheiligte Orte, fuhr er fort, wenn das Pochen meines Herzens längſt vergeſſen ſeyn wird, wenn ich nach langen Jahren, in dem Andenken vergangener Zeiten, mit ruhiger Erinnerung mich verliere, dann wird meine Seele mit ſtillem Entzüken noch auf die grauſe Majeſtät eurer Geſtalten zurükſehen, um in euch, frei von dem Schreken der Gegenwart, die Freunde meiner Einbildungskraft zu finden."

Alle, ihr wiſst, wen ich unter allen verſtehe, ſtimmten ein, alle wandten ihr Antliz, und ſahen zurük, alle bekannten, daſs beſtandne Gefahr und vergangener Schreken der beſte Schaz unſerer Einbildungskraft ſey.

Digitized by Google

„ Der Stolz vergangener Leiden ; ſagte der Greis, macht uns oft ſo gleichgültig gegen die Freuden des Augenbliks, daſs wir uns ſogar der Begierde darnach ſchämen. Auf dieſem edlen Grunde entſtanden jene Selbſtpeiniger, die durch unwiſſende Nachahmung vervielfältigt, die Geiſel der Menſchheit wurden. Ehrt euere Einbildungskraft, meine Freunde, aber laſst ſie nie ausſchlieſsend nach einer Seite ſich neigen. Sobald all ihre Stärke nur einen Gedanken umfaſſet, nur in einem ſich immer begegnet, wird ſie mit verderbendem Brauſen ein Wirbel, der unſer Daſeyn verſchlingt. Sie iſt der Reichthum des Verſtandes, aber nicht der Verſtand ſelbſt — doch von hinnen, von hinnen. “

Blühende Wieſen zwiſchen lichten Bäumen, Büſche, die in leichten Schatten um die Felſen ſpielten, Gänge, die von Licht zu Schatten, bald über Raſen, bald unter Laub, in die Nacht des Dikichts, oder in die ernſthafte Stille hoher Stämme am Bache ſich hin verloren, der ſanft und klar unter behangenen Weiden dem Dufte des Morgenlichts entgegenrauſchte —

Digitized by Google

Welch ein Austritt! Leiſe wallete der Wind durch die Blätter, leiſe wallete er über das Gras hin, die Spizen ſäuſelten im entfliehenden Hauch und die Blume wiegte ihr thauvolles Haupt.

So war der erſte Schritt ins Land der Freude. Süſſe Ahndung fühlten unſere Seelen.

Mit trunkenen Sinnen hing ich am überreichen Bilde der Natur, die ſo blühend, ſo jugendlich, ſo über alle Einbildung verſchönt, ich noch nie geſehen hatte. Die Schöpfung ſchien mir neu aus der Hand des Meiſters hervortretend, im lebenden Hauche der Jünglingszeit! So viele nie geſehene Blumen, ſo blühende Bäume, Vögel mit ſo blendender Pracht, ſolchen balſamiſchen Duft hatte ich nie noch gefunden. Selbſt die Schönheit meines Vaterlandes, meines theuern Vaterlandes, jene nie übertroffene Schönheit wich meinen Augen in dieſem Augenblik, ich ſah nur, was mich umgab, und keine vergangene Erinnerung war noch, den Geiſt meiner Empfindungen zu beleben.

„Der Menſch klagt, rief ich, über die Armuth der Natur, er ſollte über die Armuth ſeiner Sinne klagen, die nicht fähig ſind für all den Reichthum, den ſie ihnen vorlegt. —

„Wer kann den Duft dieſes Baumes in all ſeinem Reichthume einziehen, wer kann die blühende Pracht jener Blumen verfolgen, die in der Ferne ſchimmern, wer, wer — wer kann auch von all dem nur den mindeſten Theil ſich eigen machen, der ungenüzt im weiten Raume ſich verliert, und, in ewiger Erhaltung und Kreislaufe, dem Vergehen und der Wiederkehr zueilt.

„O meine Brüder, wenn der Menſch nicht ſich verhärtete gegen das, was ihn umgiebt; wie könnte er auf den thörichten Einfall kommen, ſich ſelbſt Freuden zu ſchaffen. Er, der hier ihrer ſo viele fände, daſs ſeine ungemeſſenſte Begierde noch voll auf überlieſſe. —“

„Wohl wahr, ſagte der Einſiedler. — Aber Ruhe war nun einmal nicht im Looſe der Men-

Digitized by Google

ſchen, und die Unfähigkeit zu genieſſen, was ſchon vorhanden iſt, zeigt, daſs er ſeine Glükſeligkeit auch in dem finden ſollte, was er ſelbſt ſchaft.“

Alle umarmten ſich, alle dankten dem Greiſe, der ſo mild und ſicher ſie hieher geleitet hatte.

Ich küſste ihn mit ſtiller Begeiſterung. Tibar dankte ihm, wie ein Mann dem andern dankt.

Dya drükte ihm die Hand: „ich will nie vergeſſen, was du an mir thateſt, dein Name ſoll das Schikſal des meinigen theilen, und nur mit meinem Andenken vergehen.“

Der Alte lächelte. Er liebte den Jungen vor allen, um ſeines raſchen Muthes willen. Auch war er unter ſeinen Brüdern der ſchönſte, das herrlichſte Bild eines Mannes in unverdorbener Kraft. Sichtbarlich im Spiele ſeiner Muskeln herrſchte jene Strenge, die alles mit ſich dahin reiſst, ſchnell war er in jeder

Digitized by Google

Bewegung, ſein Blik war entſcheidend, ſein Geiſt war kühn, kein Weichling beſtand vor ihm, und kein Schurke. In ſeinen Augen lag etwas, vor dem beide ſich zu verrathen fürchteten. Er ſprach nur, wenn ſeine Seele erſchüttert wurde, und glaubte, daſs viel reden den Geiſt von männlichen Thaten und Denken entwöhne. So wie Tibar war er nie der Liebling ſeiner jugendlichen Gefährten geweſen. Hart und fühllos glaubte man ihn, der nur ſtrengerer Empfindung fähig, nur für ernſtere Szenen der Natur und des menſchlichen Lebens offen, nie in jene vorübergehenden Ausbrüche ſeiner ſchwächern Bekannten geſtimmt hatte. Selbſt ſein Vater ſchäzte ihn, nannte ihn den Beſchüzer ſeines Hauſes, aber liebte mehr mich, der ähnlich an Geſinnungen, ähnlich an leichter Rührung, ſeinem Herzen auf jedem Wege begegnete.

Dya grämte ſich, ſo wenigen zu Danke zu ſeyn. Aber unbemerkt ward es das Mittel, ſeinen Karakter unabhängiger, feſter und ſtiller, jeder Freude fremder zu machen. Es

Digitized by Google

hatte ihn gewöhnt, mehr aus Pflicht als aus Gefälligkeit, mehr aus Vorſaz als aus Neigung, mehr um errungenen Beifall als gewöhnliches Lob zu handeln. Er war weniger mitleidend bei fremden Leiden, als ich, aber er war thätiger ihnen zu helfen, und daſs er nie muthlos ſeine Hand zurükzog, dafür bewahrte ihn das ſchmeichelhafte Gefühl ſeiner Kräfte, und der Stolz, ein Schuzgott fremder Qualen zu ſeyn.

Ich? Soll ich euch zum Gegenbild meinen Karakter aufſtellen, wie mein Vater ihn entwarf: ſo bin ich einer von denen Menſchen, unter deren Händen der Kreis, in dem ſie wirken, ein Aufenthalt der Freude und der Ruhe werden kann, aber nie fähig gegen das einbrechende Verderben, gegen die Macht der Böſewichter, und die Thorheit der Schwachen etwas aus eigener Fülle zu vermögen. Mehr gemacht, das Gute, das ich finde, zu erhalten, und zu nüzen, als das Böſe zu bekämpfen, mehr geneigt, durch milde Beredſamkeit zu loken, als durch Sturm und That zu entſcheiden, bin ich nichts mehr als ein ſanfter Junge

Digitized by Google

mit goldenem Haare, den eine Flöte melankoliſch macht, und ein Hirtenlied in Entzüken ſezt. Das Glük meiner Jugend, die Liebe meines Vaters waren der Weg, mich frühe ſchon in den Genuſs des Lebens einzuführen. Ich faſste hohe Begriffe von ſeinem Werthe, und ſuchte in jeder neuen Sache die Mehrung vergangner Freuden. Aber eben um dieſer täglichen Froheit willen war ich auch minder geneigt, für die Reize des Nachruhms zu arbeiten, dieſem allgemeinen Troſte unbefriedigter Seelen, die jenſeits des Grabes den Lohn ihrer hier verlornen Tage erwarten.

Ein Leben ohne Kampf war mein Wunſch. (Was Geſchäfte und Gefahr nachher an mir veränderten, war nicht meine Wahl, ſondern ein Werk der Nothwendigkeit, die Falte, die Welt und Welterfahrenheit auch in dem heiterſten Geſichte erzeugen.) Szenen wie dieſe, wo ich damals mich befand, ruhige Wälder, ſtille Orte des Nachdenkens blieben immer die ſchönſte Befriedigung meines Herzens. Mit

Digitized by Google

Wohlgefallen ſah ich um mich her, liebte alles und war der Vertraute des Augenbliks.

Wie mein Vater bei ähnlichen Geſinnungen die Wiederherſtellung unſeres Namens uns ſo ſehr zum ernſten Geſchäfte machen konnte, iſt nur aus der Gewalt verborgener Pflichten, oder einem Zug ſeines edlen Herzen, oder aus beiden vielleicht zugleich zu erklären. Uiberzeugt, daſs das, wozu er ſeinen Karakter unfähig erkannte, doch ausgeführt werden müſſe, durch meine Brüder ausgeführt werden könne, zeigte er ihnen neidlos den Weg zur höhern Gröſse, und unterzog ſich als ächter Weiſer zum Beſten der Menſchheit dem Vorwurf, eine Ehre ſeinen Söhnen überlaſſen zu haben, die er ſelbſt hätte erwerben können. Immer kehren bei dieſer Betrachtung mir ſeine Worte zurük: Ein edler Mann entſagt der Thätigkeit, in der er zu ſeinem eigenen Lob mit unzureichenden Kräften eine Nazion nur erſchüttern, aber ihre Wiederherſtellung nicht bewirken würde. Und ſo bin ich ſtolz auf einen Vater, der in ſeinem Karakter groſs war, weil er ſich

Digitized by Google

ſelbſt ſeine Stelle zu geben wuſte, und unverſucht von kindiſcher Eitelkeit weder andere von dem ausſchloſs, was er nicht ſelbſt beſaſs, noch zu erreichen ſuchte, was er nicht zu beſiegen verſtand.

Wo ſind jene Berge? werden wir ſie betreten? fragte Dya. — Er blikte unruhig um ſich, daſs man ſo lange verzog. Er haſste Ebenen, und liebte nur Höhen.

E. An ihnen vorbei geht eure Bahn.

Dya hätte ſie lieber erſtiegen — ſollen wir ſie nicht ſehen? fragte er.

E. Vielleicht. Vielleicht iſts noth, daſs ihr ſie ſehet.

Auf blumigten Wegen nahten wir uns dem Strome. Wir flochten Kränze im Gehen, ſangen Lieder und eilten zum Ziele. Der Einſiedler begleitete uns bis zu einem Hügel, von ſeiner Spize überſah man das Land, ein trefli-

Digitized by Google

cher Anblik auf ferne Gebirge, über Wälder und Auen, in die Thäler ſanfter Höhen, wo der Pappelbach floſs, und der halbſichtbare Nebel des Morgens wallte.

Wir fanden zwölf Steine um den mittelſten Stamm, einſt die Size der Richter, da noch ein glükliches Volk dieſe Gegend bewohnte.

Ernſt umwölkte das Antliz des Greiſen, er blikte auf ſie nieder, wie man auf das Grab eines Geliebten ſieht.

„ O die ihr einſt hier waret, und nicht
„ mehr ſeyd, Söhne der Wahrheit und der
„ Gröſse, warum ich ſo allein um den veröde-
„ ten Ort? Ach! meine Freunde! Stille und
„ leer iſts, die Schatten ihres Daſeyns wandeln
„ um dieſe Gegend — o wenn ihr Augen habt,
„ ihr werdet Dinge ſehen — doch genug.
„ Dort am Strom erwartet euch ein Kahn mit
„ allem Vorrath. Löſet die Ketten, mit dem
„ Winde von Weſten ſtoſst vom Lande —

Digitized by Google

„ Dies iſt die Stunde, da wir ſcheiden, Glük „ zu, Freunde, in fernen Tagen denkt an mich, „ und Gott geleite euch.

„ Ihr habt nun keinen Leiter mehr nöthig.

„ Wenn der Abend ſich naht, ſo ſpielt „ dies Lied, ſein Ton wird euch zu erkennen „ geben. Edle Menſchen werden euch auf- „ nehmen. Erinnert euch, was man euch ſagte. „ Lebt wohl. —

„ Keinen Abſchied! — Abſchied iſt ein „ zeitlicher Tod, wer ſtirbt gerne vor der „ Zeit. — Er umarmte uns, drükte jedem mit Thränen die Hand und wandte ſich. Wir kamen ans Ufer, der Fluſs riſs uns hinweg. Er ſtand und kehrte vom Hügel zurük, da eine Krümmung uns barg, einſam wandelte er zu ſeiner Heimath zurük.

Muthig ſteuerten wir nun in unſerm Laufe, freuten uns des herrlichen Stromes, der breit und voll in ſanften Wirbeln zwiſchen ſeinen Geſtaden dahinrollte.

Digitized by Google

Leicht, wie von Zephirn getragen, ſchwebte der Kahn, das Land entfloh, Wald um Wald, Berg um Berg ſchien aus der Tiefe aufzuſteigen. So manche Erdſpize, wo hohe Bäume vom Hügel her winkten, und zwiſchen ihren Stämmen des Lichtes ferner Schimmer ſich durchdrängte, ſo manche Inſel, wo zwiſchen Schatten der Haine dämmernd und grünlich der Fluſs ſich verlor, ſo manchen hallenden Fels eilten wir mit Scherz und Geſang vorüber, innig des lieblichen Tages froh, der ſo ſanft in ſeinen lachenden Wölkgen auf reiner Flut ſich malte.

Näher ſchloſſen ſich ſchon die Berge zuſammen, der Strom brauſte ſtärker, und riſs mit mächtigerer Flut, der Abend ſank, im glühenden Rothe lag die Gegend, jede Welle, wie ſie ſchlug, war ein Lichtſtral.

Dya am Vordertheil — ſah hinab in des Stromes Wallen. Ihm ein herrlicher Anblik: „der Zeit und der Ewigkeit Lauf rollt ſo in „ewiger Fülle dahin, und was auch wir und

Digitized by Google

„ unſer Leben ſind — groſs iſts doch immer, „ ein Theil von dieſem endloſen Ganzen zu „ ſeyn, das keinem Sinne noch offenbarte, wo- „ her, und wohin das alles zu ſeinem End- „ zweke rinnt.

Er ſtieſs ins Horn. Ein vielfach Echo ver- ſtärkte den Laut, wir ſangen.

Am Abgrund ſtand der Weiſe und der Thor, dem Schikſal an der Hand. „Mit freiem Her- zen, unbeſchränkt in eurer Wahl — was wollt ihr? Hier iſt Ruhe, dort Gefahr."

Die Stimme ruft, der Augenblik entſcheidet.

Der Weiſe wählt und wählt Gefahr. Phan- tome ſteigen auf. — Verkannt, verlaſſen, ver- achtet, der Mindern Spott ſieht er auf ſeinem Wege verleumdet, unglüklich, unerreicht am nahen Ziele ſich überfallen, Könige in den Raub ſeines Ruhmes und ſeiner Thaten getheilt, und Völker blind mit Undank ihn verfolgen. Sieht in jeder Freude vernichtet, in jeder Hof-

Digitized by Google

lung gekränkt ſein Leben unter langem Leiden verſiegen.

Er ſieht, was tauſende ſchrekt. Millionen entweichen und ruhmlos verhallet ihr Name, ſelbſt der beſſere Mann erreicht nicht immer die kleine Gabe eines armſeligen Denkmals nach ſeinem Tode. Er ſchwindelt.

Ihm winkt die Pflicht aus dem Flammenſchlunde, die Unſchuld jammert am verlaſſenen Felſen, und die Menſchheit ringt mit ächzendem Geſchrei unter Schlangenbiſſen ihre wunden Hände nach ihm. O er ſieht keine Flamme, kein Meer und kein Ungeheuer. Die Erde ebnet ſich unter ſeinem Schritte und die Gottheit ſtreut Blumen, wo die Tugend mit dem groſsen Bewuſtſeyn ihrer Pflicht zuzueilen, die Zuverſicht ihrer Stärke auch unter Schrekniſſen nicht verliert. Er ſieht die Gefahr, er ſchmeichelt ſich nicht, aber er verachtet ſie. Ihm iſt Tod eine ſchöne Nacht. Die Sonne iſt entwichen, aber tauſendfach wiederholt ſtralt ſie in leuchtender Ferne zum Throne der Allmacht

Digitized by Google

hinauf, der ſie zu finden weis, der ihre Bahn ſieht, wenn auch der Menſch ſie nicht mehr erkennt.

Er iſt tod, der einzelne iſt untergegangen, aber ſeine Thaten wie Sterne theilen ſich über den Himmel.

So wählt der Edle, wählt ohne Furcht und ohne Belohnung und verbreitet ſeines Lebens Folgen über alle Jahre der Zukunft hin.

Der Thor wählt auch, aber von ſeiner Wahl iſt ſo wenig zu ſagen, als von ſeinem Leben.

Fernher antwortete es, ein leiſes Lied vom Haine des Hügels. Wie um Gräber ſich des Klagenden Stimme verliert, ſo verwehte ſein Hauch im Abendduft, doch näher, näher und immer ſtärker. Wir ſahen am Ufer zwey Männer, wir nahten, wir landeten.

„ Willkommen, ihr Männer, herzlich will-„ kommen im Land eurer Freunde. Gott

„ Dank,

Digitized by Google

„ Dank, der euch durch alle Gefahren gelei-
„ tet, der uns die Freude eurer Ankunft ver-
„ liehen hat.

Sie reichten die Hand. Oſne Heiterkeit lächelte in ihrem Auge, die Wonne des Empfangs durchdrang uns.

O Land der Seligkeit! dacht ich.

Hamor verbarg ſein Antliz. So über alle Erwartung beglükt, ſchämte er ſich ſeiner vergangenen Kleinmuth.

Dya war der lezte am Ufer, er befeſtigte den Kahn, ſah noch einmal den Strom hinauf, ſegnete ſein Andenken und wandte mit uns ſich den Hügel hinan. Erſt ein einſamer Fuſspfad um niedrige Geſträuche, dann einzelne Bäume vom röthlichen Strale des Abends beleuchtet, heiliges Dunkel der Wälder am Ende leitete uns hin, wo am Abhang des Berges mit Söhnen und Töchtern, Dinandar, der

Bewohner des Thales, in friedlicher Ruhe verſammelt lag.

Wer leiht mir Farben, was hier erſcheint; jenen allbezaubernden Reiz einer friedlich verſammelten Geſellſchaft und ihrer Glükſeligkeit zu entwerfen, den Vater unter ſeinen Kindern, den Mann im Zirkel blühender Jugend. Er, majeſtätiſch und groſs wie ein Halbgott auf ſeinem Throne von Waſen gelagert, Töchter, die unter wallendem Schleier wie Geſtalten des Himmels die Seele entzükten, Söhne von edler Art.

Wenn er ſpricht, wenn je und dann ein ſanfter Geſang ſich erhebt, der wie ein Ton aus fernen Welten über Wald und Wieſe erklang, wenn das tiefere Sinken die Nacht, immer leiſer, mit dem Verleuchten der Berge; mit jenem gelbrothen Saume des Himmels der ſpärlich durch die Bäume ſchimmerte, mit dem dumpfen Schweigen des Plazes, mit dem Erſterben der Stimmen, mit dem Schauer der Abendluft — mit allem, was einzeln ſchon

die Seele in ſanftes Gefühl aufzulöſen vermag; ſich vereint — Wo iſt ein Herz, das bei ſo viel Gegenſtänden der ſchönſten Fantaſie ungerührt, unerfüllt, unbegeiſtert bliebe? —

Auch waren ich und meine Brüder wie vom Zauber ergriffen, das ſtille Behagen der Verſammlung, in die wir nun traten, theilte ſich uns mit in einer Empfindung, wie wir nie gefühlet hatten. Nach ſo vielen Abenden des Ernſtes und des Schrekens in den ruhigen Genuſs einer frohen Geſellſchaft eintreten, wo tauſend Aehnlichkeiten das ſüſſe Bild unſeres väterlichen Hauſes erneurten, wo ein Empfang voll inniger Freundlichkeit all unſere Schüchternheit verbannte, und jeder nach ſeinem Hange volle Genüge ſeines Herzens, ſeiner Sinne, ſeines Wollens fand — wie hätten nicht unſere Gemüther bis zu dem höchſten Grade des Entzükens geführet werden ſollen. —

Dya blikte um ſich her, ſeine Seele fand ſo viel, und verlor ſich in Träume. Er ſah von ferne halb ſichtbare Ruinen, im Stral des

Digitized by Google

Mondes, der durch ihre Riſſe ſich ſtahl. Sah, wie ein Geiſter Chor, wie eines Helden Schattenbild in ernſtem Schritte ſich nahte. Wenn unter ſchwankendem Laube das Licht ſchauerlich aus tiefem Dunkel in einen Streif der Helle hervorbrach, um ihn der Vorzeit Täuſchung ſo klar zu zeigen, daſs in dieſem Augenblik Dinandar, wir alle — vor ihm ein Werk der Phantaſie, Erſcheinung, Geſtalt der frühern Welt, nicht mehr Brüder, Menſchen waren, dann glaubte er ſich unter höhern Weſen, ſah nun vor ſich, ſah nun ſo nahe, als obs ſeine Sinne ihm zeigten, was von Jugend an das Spiel ſeiner ſchönen Stunden geweſen war. —

Er hatte Phantaſien gefunden, und ich Wahrheit, einen Weiſen, der die Kunſt des verſchönerten Lebens, der feinen Genuſs und ſtille Betrachtung zum Eigenthum ſeiner Seele gemacht hatte.

Hamor ſah, was nach ſeinen Gedanken der beglükteſte Reiz des Lebens war, weibliche Schönheit mit heimlicher Ahndung der

Liebe; jeder entfernte Ton des Geſanges hatte ſein Herz ſchon getroffen, ſein ſchönes Auge ſchwamm in Thränen, ſeine Bruſt war voll. Er gieng dem erſten Anblik mit ſeligen Träumen entgegen, und zitterte, da er ihm nun nahe war.

Nur Tibar ſtand ruhig und ſich zu Gebote, ohne Furcht, ohne Hofnung, unter jeder neuen Szene ſich gleich. Auch war er der erſte, der den Empfang des Greiſen zu erwiedern fähig war.

„Edler Mann! ſprach er, unvorgeſehene „Schikſale bringen uns hieher; um von dir zu „einem Ziele geleitet zu werden, deſſen Erwartungen man uns um keine Gefahr zu theuer „erkauft ſchilderte. Nimm uns auf als Fremdlinge, die ohne deinen Rath irrend, verloren unterm weiten Raume des Himmels keine Zuflucht wiſſen. Wir haben einen Vater, deſſen Hilfe im Alter wir werden ſollen, einen guten Mann, dir ähnlich an Jahren, ein Prieſter der Gottheit, der ſeit lan-

Digitized by Google

„ gen Tagen des Tempels zu Benadhahar pflegt.
„ Die Sorge ſeiner Abende , das Gebet ſeines
„ Erwachens ſind wir, unſer Wohl iſt ſeine
„ Glükſeligkeit , und Leben oder Tod für ihn
„ in jedem Zufall , der uns trift. Du ſelbſt biſt
„ Vater , was ſpreche ich. Nimm uns auf, und
„ laſs das Flehen eines ehrwürdigen Mannes in
„ ſeinem Sohne nicht unerfüllt ſeyn.“

„ Da ſey Gott mein Zeuge, erwiederte der
„ Alte, ſo wie ich euch jezt empfange, ſo
„ ſollt nach jahrelangem Aufenthalt ihr noch im-
„ mer willkommen ſeyn. Fürchtet euch nicht,
„ ſcheuet euch nicht, ihr ſeyd unter keinem
„ Volke, das durch Geiz oder Mangel ver-
„ dorben, den Gaſt von ſeiner Schwelle treibt.
„ Tugend und der Wille der Gottheit, eure
„ geheiligte Beſtimmung und der Werth, den
„ ſie euch giebt, alles verbindet mich, alles
„ macht euch zu Freunden , und dreimal ge-
„ ſegnet der Tag, da ihr dieſe Gegend betra-
„ tet, ihr, die ihr Söhne eines Vaters ſeyd,
„ deſſen Andenken mir noch nicht entgan-
„ gen iſt.

Digitized by Google

Kennſt du meinen Vater? fragte ich.

D. Beim erſten Anblik erkannt ich die Aehnlichkeit ſeiner Züge an Dir — wohl finds der Jahre viel, ſeit ich von der romantiſchen Hize des erſten Wiſſens getrieben, dieſes Land verlieſs. Wahrheit gegen Wahrheit dacht' ich, hat nicht jeder Theil an ihr? — Ich wollte ſuchen, und verbreiten, was der Fremdling meinem Vaterland oder mein Vaterland ihm zu danken haben könnte. Ich kannte eure Welt nicht, und glaubte, daſs Wahrheit überall gälte.

So wandelte ich einſt des Abends am Strande Geldajars hinauf, tiefſinnig über die Verblendung der Menſchen. Voll Unmuth wollt ich eben mich aus dieſer Gegend entfernen. Achtete keines Menſchen, achtete nicht des Abends, verlor mich im Nachſinnen und erwachte nur beim Nachhall eines abgebrochenen Geſangs. Ich ſah auf — mir kam ein Jüngling entgegen, ernſt wie ich, und mit leidentrüben Augen. Es war euer Vater in dem Augenblik,

Digitized by Google

da er um euere Mutter warb, und alle Verzweiflung einer unglüklichen Liebe trug.

Ich redete ihn an, ich erfuhr ſeinen Gram, ſucht' ihn zu tröſten, zu helfen, gewann ſeine Freundſchaft, ward der Vertraute ſeines Herzens, und noch denk ich mit ſtiller Freude an die Abende, wenn wir in den Vorhöfen des Tempels oder an dem ſchattigten Ufer der Bäche auf und nieder giengen.

Es entſtand ein Krieg. Ehre und Liebe trieben ihn. Er ward bemerkt, erhoben, der Lohn ſeines Sieges ſtand ihm frei, er wählte eure Mutter, er rettete ſie, da ein Blizſtral den Baum traf, dem ſie zueilte, und ihr ſtolzer Vater fand ſich nun geſchmeichelt in der Wahl des Jünglings, deſſen Bitten er einſt verachtet hatte.

Drei Monate lang war ich der Zeuge ſeiner Glükſeligkeit. Endlich muſsten wir uns trennen? Ich wollt ihn mit in dieſe Gegend ziehen, ich ſagte ihm, daſs er zu gut für die Seinige wäre.

Digitized by Google

„ Wenn ichs bin , antwortete er , ſo hat
„ auch mein Vaterland gute Menſchen nö-
„ thig ! — und bin ichs nicht, ſollt ich den
„ Saamen eines verdorbenen Herzens in eine
„ beſſere Gegend tragen ? —

Selbſt eure Mutter vereinigte ſich mit mir. —

„ Es iſt mein Vaterland, ſprach er — ich
„ bin ihm Dank ſchuldig. Je mehr es verdor-
„ ben, je unglüklicher ſeine Bewohner ſind,
„ je undankbarer würd' ich ſeyn, es zu ver-
„ laſſen. Ich werde ihm nicht durch groſse Un-
„ ternehmungen nüzen, aber ich werde im Stil-
„ len an ſeinem Wohle arbeiten.

Unerbittlich über dieſen Punkt, ſtreng wie ein Mann, der im Dienſt ſeines Vaterlands die höchſte ſeiner Pflichten ehrte, blieb er zurük. Sein Geiſt wirkte auf den meinigen. Ich that, was er gethan, und bin der Sohn meines Landes. Doppelt willkommen, Kinder eines edlen Freundes, als Erben ſeines Namens, und ſeiner Tugenden — und als künftige Männer.

Digitized by Google

Kinder, liebt euch, wie ſich eure Väter liebten. Es iſt das ſchönſte Schauſpiel des Alters, Bande, die man knüpfte, unter ſeinen Nachkommen erneut zu ſehen.

Froher Empfang miſchte uns hier zum zweitenmale, man umarmte ſich ſo innig, war ſich in allem ſo nahe, kannte ſich ſchon ſo ſehr, als hätte man nach jahrelangem Umgang vertraut, nur alte Rechte zu erneuern.

* * *

O guter Geiſt der vorigen Zeit! Wie viel hat ſich in meinem Leben verändert. Rechnet, wie viel ich verloren haben muſs, ich, der bei dem mindeſten Anſpruch mich des Beſizes von Liebe und Freundſchaft zu verſichern ſuchte, der bei der leiſeſten Gelegenheit dem natürlichen Hange der menſchlichen Natur zu folgen liebte, wenn ich jezt unter Furcht, unter Zweifeln, unter Vorſicht und Miſtrauen all meine angebohrnen Neigungen mit trauriger Klugheit beſchränken muſs.

Kommt, meine Freunde, die Nacht wird dunkler. Kommt in das Haus, das wir alle be-

wohnen. Wenns euch genügt, wenn ein einfacher Umgang eure Seelen zu reizen vermag, ſo eilt, und laſt mich noch einmal in euch genieſsen, was Güte und Freundſchaft uns allen gemein macht. Laſt mich mich ſelbſt täuſchen und die Auftritte jener glüklichen Nacht in lebhafter Erinnerung wiederholen. O gerade, gerade ſo wie damals wirft jezt der Mond ſein ſchwankendes Licht auf dieſen Weg. O ſo war der Hayn, ſo ſtand ein Buſch. Glaubt nicht, daſs das alles hier wie von ohngefähr ſo iſt. Ich hab es nachgebildet — ich! um in meinem glüklichſten Augenblike fortzuleben. Eben ſo verbarg ſich das Haus in Schatten, eben ſo ſtilles, eben ſo tiefes Dunkel. Plözlich ſtralte ein Licht im Gehölze, der ſtille Lauf einer Quelle ertönte, zwei Thore offen, und wie vom Zauber getragen betraten wir bei ſanftem Lampenlicht unterm Tone der Flöten einen Saal, groſs, herrlich. —

Ha! riefen wir alle — der Alte lächelte.

Warum ſo beſtürzt?

Digitized by Google

Alt. Finden, was man nicht hofte. —

Dya. Iſt doch beſſer, als hoffen, was man nicht findet, ich liebe die ſchnellen Uibergänge vor allem, wo es darauf ankommt, den erſten Eindruk einer Sache bleibend, ſtark und auffallend zu machen. Glaubt ihr, mein Andenken in euren Seelen feſt zu gründen, ſey eine ſo gleichgültige Sache für mich? — o nein, vergeſſen möcht ich nie von euch ſeyn. Wir werden noch mehrere Dinge ſehen, verlaſst euch darauf, eure Seele ſoll Beſchäftigung finden."

Er lieſs uns Kleider reichen. Die Tiſche wurden beſezt. Freundſchaft, Liebe und Schönheit, Erſtaunen und Uiberraſchung; alles machte, daſs ich und meine Brüder noch immer mehr in der Erſcheinung eines Traums als unter wirklichen Weſen zu leben glaubten. Gegen das Ende erhub ſich der Greis.

„ Ehre ſey dieſem Tag, Ehre der Freund-
„ ſchaft und Menſchheit. Es iſt Pflicht, glük-
„ lich zu machen, die es verdienen. Es iſt

„ Pflicht, den Werth des Lebens durch jede
„ bleibende Erinnerung zu mehren.

„ Laſst uns ein Denkmal unſerer Verbin-
„ dung, die wir zum erſtenmal hier feiern,
„ ſtiften, das nach langer Zeit auch unſern
„ Nachkommen zum ewigen Gedächtniſse die-
„ ne.“ Er zog vom Finger ſeinen Ring, brach ihn, gab die Hälfte mir, und hieng bei ſeinem Bilde mit feierlichem Ernſte die zweite Hälfte auf. „ Hier, wenn nach langen Jahren
„ Eure Enkel fragen, was dieſe Hälfte be-
„ deute, ſagt ihnen, daſs eure Väter Freunde
„ waren; ſagt ihnen, daſs Fremdlinge aufneh-
„ men, und den Weg der Wahrheit führen,
„ der ſchönſte Theil des menſchlichen Lebens
„ ſey, erhebt euch zum Andenken vergange-
„ ner Zeiten, und führet ſie, auf den Schikſa-
„ len eures eigenen Lebens, der Tugend, der
„ Freundſchaft und dem Gefühle allgemeiner
„ Menſchenliebe entgegen. Lehrt ſie Mitleid,
„ Wohlthätigkeit, Gefälligkeit, und macht ſie
„ jeder beſſern Empfindung voll, bei dem Ge-
„ danken, daſs ohne gemeinſchaftliche Hülfe

„ dieſes Leben, dieſe Welt ein öder Sammel-„ plaz einſamer, ungeſtillter Leiden ſeyn wür-„ de. Und nun umgränzt eure Schläfe mit Laub; „ füllet den Becher des Bundes, und ſchlieſſet „ den Tag mit Geſang. Bei jedem feſtlichen „ Male der erſte Trunk ſey dem Namen eurer „ Freunde heilig, und ihr Gedächtniſs ſey der „ Segen eurer Freuden. —

So füllte er ſeinen Becher; und alle wie er. Im feierlichen Zuge, Fakeln in jeder Hand, Kränze ums Haupt, verſammelten wir uns im Vorhof. Weihrauch flammte unter den Bäumen. Es hatte das Hehre eines Opfers. Die Nacht erhöhte die Szene, die dem Wechſeln des Wiederſcheins ſich öffnete, und im Dunkel ſich ſchloſs.

Stille gab Ernſt, der Geſang gab Weihe. Freundſchaft im Hochgeſang, Dank der Gottheit für den Trieb edleren Geiſtes in Menſchenherzen.

Digitized by Google

O Freundſchaft! Freundſchaft, die mit hohem Muthe im Laufe des Lebens ſinkende Hoffnung in tröſtende Arme faſst. Wer wiegt den Mann beim laſtbaren unerträglichen Gefühle des Daſeyns in Träume, daſs er geſtärkt, wie vom Schlafe am Morgen, zu neuem Leben ſich ermuntert wähnt?

Wer lenkt ihn, wenn er am Rande des Abgrunds auf ewigem Verderben wandelt, ſich nicht mehr achtet, die Wahrheit nicht mehr kennt, verzweifelnd ſich ans Laſter verräth? —

Das biſt du, Freundſchaft, und dein Wort, das mit geweihter Kraft bis in das Innerſte trift. —

Wenn der Verräther um ihn wacht, wenn Ernſt und Noth in tauſendfachen Qualen ihn verfolgen, wenn er allein, verlaſſen auf weiter Heide, ein Raub des Sturmes, kalten Spott ſeiner Schritte lauern, falſches Urtheil ſeiner Tugend lachen ſieht, wenn er, ein Spiel des Böſewichts, unfruchtbar Mitleid bei kalten See-

Digitized by Google

len ſucht — ſtehſt du ihm bei, und ſchüzeſt ihn mit deinem Flammenſchild, vor dem die natterzüngige Menge mit Staunen zurük weicht. Ah dann ſtehſt du, eigner Sicherheit entſagend, im Gefühl fremder Noth zur Rache ſeiner Leiden triumphirend auf dem Naken gefallener Feinde, und lächelſt ſtolz, ohne Lohn zu fordern, des geretteten Mannes, in deſſen Untergang dein eignes Herz gebrochen wäre.

Wenn aber nun heitere Stille um ihn lächelt, wenn Ehre, Reichthum, froher Sinn, ſein goldnes Erbtheil werden, dann ſcheint durch dich die Sonne heller, die Natur gewinnt und der Kranz des Ruhms ſcheint ihm noch eins ſo werth, an ſeiner Hand wandelt er in den Freuden des Lebens und genieſt ſich erſt ganz in deinem Auge.

Auf Freundes Beifall nur iſt der Weiſe ſtolz, ſeiner Ehre gröſter Lohn biſt du. Tugend wird dreifach ſchöner in dir, was ſie that, war in ihren glänzendſten Wirkungen dein Werk. Mehr als die Liebe, mehr als die Freude, mehr als

der

Digitized by Google

der Ehrgeiz treibſt du den Mann, und wirſt am Ende, wenn unſer Aug am lezten Brechen noch einen Troſt der Erde ſucht, das einzige Labſal unſerer Herzen.

Drum Dank dir, Gottheit, die in Menſchen Herzen den edlern Trieb des Geiſtes ſchuf. —

Die Becher wurden geleert, die Flammen brannten dumpfer. —

Und Dya, da er aus ſeiner Begeiſterung wach ward, ſah ſich allein.

Freundſchaft war ihm eine neue Empfindung. Von Jugend auf nur mit ſeinem Vater und ſeinen Brüdern bekannt, wuſste er wohl, was man einem andern ſchuldig iſt, aber der Menſch auſſer der Verbindung ſeiner Familie war ihm noch fremd. Zum erſtenmale ſah er das Bild einer Leidenſchaft, die auch im Bezirk des gemeinen Lebens Heldenmuth, Tugend und Seelenadel zu äuſſern Gelegenheit giebt, die den Stolz der Selbſtverläugnung trägt, und

Digitized by Google

das ſanfteſte Gefühl mit dem Hang nach Gröſse vereint. Meine Seele, erzählte er mir am folgenden Tage, war von dieſem Bilde ergriffen, ich ahndete, was ich nicht kannte, und wiederholte mir mit ſelbſtgewählten Zügen, was ich geſehn, was ich gehört hatte; alle Freuden des Empfangs und der Erinnerung, all dieſe Bereitwilligkeit, all die Wärme des Umgangs, unſern Greis am Tempel, unſern Einſiedler am Berge, die Feier des Bundes, mein Herz war voll, und doch fühlte ich neben der Summe alles deſſen ein unbefriedigtes Sehnen, eine Leere, die mir ſagte, daſs noch nicht alles in meinem Herzen ſo wäre, wie es ſeyn könnte.

Ich gieng unter den Bäumen auf und nieder, unruhig, nachſinnend, und voll heimlicher Wünſche. Alle Träume meiner Jugend, all die romantiſchen Bilder von Thätigkeit, Gröſse und Muth, alles ward rege in meinem pochenden Herzen. Ich hätte Löwen bekämpfen mögen, ich war ungeduldig und ſchwach, Thränen drangen in meine Augen, daſs nun zwanzig Jahre meines Lebens entflohen, daſs

Digitized by Google

Tag um Tag vergangen wäre, ohne daſs ich an irgend einer Handlung mir ſagen könnte: das that ich.

„Warum bin ich hier? ſprach ich zu mir, „warum muſs ich an dieſem ewigen Einerlei „mich müde tragen? warum muſste ich auf- „wachſen? warum mit dieſem Verſtand unter- „ſcheiden, mit dieſem Herzen wählen lernen? „— damit ich, wie ein Laſtthier, meinen Be- „dürfniſſen diente, und der Thor meiner täg- „lichen Nothdürft wäre. — — O mühſelige „Gabe des Lebens, nimm ſie zurük, o Gott, „wenn ich nicht geboren ſeyn ſoll, in irgend „einer Handlung das bleibende Denkmal ei- „nes Namens, durch die Glükſeligkeit meiner „Nebenmenſchen zu ſtiften.

„Laſs mich einen Mann finden, der der „Vertraute meiner Entwürfe, der Berichtiger „meiner Entſchlüſſe werde. O ich fühle es, „daſs er mir noth iſt. Er, der in gleichen Ge- „fühl und feſterer Einſicht mich nur um mei- „nes Herzens willen nach allen Verhältniſſen

Digitized by Google

„ meines Daſeyns umfaſt, der geliebte, trö-
„ ſtende Mann, der meine Ehre zu der ſeini-
„ gen macht, der mir ſey, was ich ihm ſeyn
„ will — und dann o Vaterland in ſolchen Ar-
„ men — o Tag der Zukunft — meinen Tod.
„ Tibar! ach du könnteſt ſo viel — Du biſts,
„ den ich liebe mehr als alle.

Ich ſchwieg, da ich einen Fuſstritt neben mir hörte.

Mioldaa wars, der Sohn Dinandar's.

Was bringt dich hieher? fragte ich.

Miold. Unruhe und Schlafloſigkeit.

Dya. Unruhe, im Lande der glüklichen Menſchen — du machſt mich ſtaunen.

Miold. Glaubſt du, daſs es genug ſey, ſeinen Tag geendiget haben, um ruhig zu ſchlafen.

Dya. Wie dus nimmſt. Ende iſt Ruhe. Aber wie dies Ende beſchaffen ſey, und was

Digitized by Google

uns in dieſe Ruhe für Gedanken begleiten mögen, das iſt die Frage.

Miold. Und eine Frage, die mich mehr von deinem Herzen ſehen läſst, als hundert Antworten. O Dya! ich glaube, deine Seele iſt der meinigen in vielen ſo ähnlich — der Geiſt der Freude ſcheint nicht unſer Geiſt.

Dya. Wahrlich nicht. Es giebt höhere Dinge, als eſſen und trinken, und ſeine Tage gegen die Laſt der Langenweile vertheidigen. Und ich kenne ein edleres Bewuſtſeyn als das alltägliche Leben giebt.

Miold. So beklage ich dich. Eine unglükliche Weisheit hat die Menſchen gelehrt, daſs die Freude des Tages alles iſt, was ſie ſuchen ſollen. Sie begnügen ſich, und erſchöpfen ſich an dem Genuſs des gegenwärtigen Augenbliks. Und wehe uns, die wir anders denken. Man behandelt uns mit dem Mitleid, das man Wahnſinnigen ſchenkt, und haſst uns, um unſerer Unähnlichkeit willen. Der Vater weint über die

Digitized by Google

Verblendung ſeines Sohnes, der Bruder entfernt ſich vom Bruder, den er als ein Opfer ſeiner Thorheit verachtet. Man ſieht uns als das Unglük einer Familie an. O Dya! warum muſste dieſer unſelige Hang unſere Herzen erfüllen! —

Dya. Um Dämme gegen die einbrechende Flut der Weichlichkeit zu ſeyn. Wir ſind unglüklich, weil niemand unſern Zwek erkennt, weil ſelbſt der Dank der Zukunft uns nicht gewiſs iſt. Aber wir ſinds für unſer Geſchlecht. Das Verderben des Schikſals bricht ſich an uns, und wir retten die Tugend. Was brauchen wir mehr?

Aber mich dünkt, ich ſah dich ſchon.

Miold. Wohl ſah ich dich. Am Geſtade des Varas reichte ich dir das entfallene Schwerd und entriſs dich dem Getümmel.

Dya. O du thateſt viel für mich.

Digitized by Google

Miold. Was meine Pflicht war, ſeinem Vaterlande einen Mann erhalten, in dem es einſt vielleicht ſeine Freiheit wieder finden könnte.

Tibar nahte ſich uns.

Miold. Auch du kennſt mich.

Tibar ſtaunte. „Ja! — aber wie verändert.

Miold. O freilich. — In dieſem friedlichen Gewand willſt du ſagen — es iſt nicht meine Wahl.

Tibar. Nein! — Aber wie viel verändern nicht Verhältniſſe im Geſicht eines Mannes. Dieſes glühende Auge, dieſe donnernde Stimme. Wie trüb, wie leiſe jezt. Ich erkannte dich nicht. Du riſſeſt uns aus dem Getümmel, und geſtern ſo ſtille bei unſerm Empfang.

Miold. Man iſt wohl ſtille, wo unſer Gefühl uns ſagt, daſs wir nicht zu unſerer Ehre ſtehen.

Digitized by Google

Dya. Iſt unſer Dank dir keine Ehre, ſind vergangene Dienſte keine.

Miold. Ach vergangene Dienſte. Ich rechne nur nach zukünftigen. Stillſtand iſt Entfernung. O nur unſer Tod kann uns entſchuldigen, unthätig zu werden.

Tibar. Und die Hofnung der Zukunft?

Miold. Sie iſt mein alles. Aber ich bin darum nichts glüklicher. Was ſind die täuſchenden Ausſichten der Ferne, wenn die Laſt eines ungenüzten Augenbliks uns niederdrükt unter das traurige Gefühl unſerer Unthätigkeit, wenn Verhältniſs, Zeit und Menſchen unſern Geſinnungen widerſtreben, wenn das vereinzelte Herz unter Leuten ohne Gleichſinn ſich müde ringt. Man will uns heilen, und um ſo tiefer reiſst das Uibel. Man will uns überzeugen, und um ſo viel feſter hänge ich an meinen Bildern mit der Gewiſsheit, daſs alles, was man mir ſagen kann, nur die Sprache entarteter Empfindungen iſt. O es iſt einem Manne leicht,

Digitized by Google

Widerſpruch zu dulden, aber da wo ſein ganzes Weſen in der Verachtung ſeiner edelſten Begriffe ſich untergraben fühlt, da weicht die Geduld, und der leidende Menſch wird der Feind ſeines Geſchlechts.

Wenn ich einen dieſer duftenden Philoſophen der Freude auf ſeinem Roſenſiz über Daſeyn und Vergnügen ſprechen höre! Wenn er die Thaten der Vorzeit, den Kampf der Tugend, das Streben der Unſterblichkeit gegen Ruhe im Schoos der Wolluſt abwiegt, und zu leicht befindet; wenn die Handlungen jener erhabenen Männer, wenn alle ihre Mühe und Leiden unter ſeinem Spotte dahin ſinken; wenn er Ehre zum Kinderſpiel macht, und die Weisheit aller Jahrhunderte dem ſeinigen unterordnen möchte, wenn er euch mit höniſcher Genügſamkeit die Freuden ſeiner Tage vorzählt, und eurer Armuth lächelt; ſich in Sophismen erſchöpft; den Schein der Menſchenliebe umnimmt, und unter der Larve der Tugend Genuſs zum Abgott ſeiner Zeiten macht — ein Wort, deſſen Sinn keiner verſteht. — Was iſt

dann dieſer Genuſs? das Behagen, das man an dem vorübergehenden Anblik einer Sache ſchöpft? Oder jene kurzen Augenblike, da unſere Bedürfniſſe ſich geſtillt, unſere Empfindungen ſich beſchäftiget ſehen, wenn der thieriſche Theil unſeres Weſens ſchweigt, und die Seele ſich in Selbſtvergeſſenheit wiegt? — Jene Schwäche unſeres Geiſtes, wenn er unfähig, ſich in dem angebohrnen Schwunge ſeiner Beſtimmung zu erhalten, Zuflucht bei der Betäubung, und im Taumel, Rettung gegen die Beſchuldigung ſeines eigenen Unwerths ſucht. Ich verſtehe von dem allen nichts, will nichts davon verſtehen. Sie ſollen ſich verengen in ihrer Erniedrigung, aber daſs ſie uns höhnen, daſs ſie die Schuld ihrer Thorheit auf uns zu werfen trachten, das — das —

Tibar. Laſst ſie ſpotten, der Menſch hätte viel zu thun, wenn er jeden Irrthum ſeiner Zeit beſtreiten wollte. Sind wir doch höher an Zwek und Hofnung, ſchränken die Gewiſsheit unſerer Freuden nicht in dieſer Tage armſeligen Raum ein. Jahrhunderte unſere Aufſicht,

Jahrhunderte unſere Richter — folgt das Bewuſstſeyn unſerer Thaten uns in die Ewigkeit. — Laſst uns dem Strome entgegen treten, wie unſere Beſtimmung fordert, laſst uns handeln, uns vereinigen, und ſchwören bei den heiligen Gefühlen unſeres Herzens, nie zu weichen von der Bahn, die wir erwählet haben, nie den Reizen der Sinne, den Lokungen der Ruhe uns zu ergeben, die der Fluch des Jahrhunderts, und das Verderben der Nazionen ſind.

Dya. Hier meine Hand.

Miold. Und hier die meine, und daſs meine Seele einſt am Ausgange ſich nie ihres Schwures mit Zagen erinnern möge, das ſey, ſo wahr mir Gott helfe, mein Loos. Wir wollen eins ſeyn, eins und Freunde unter jedem Schikſal.

Dya. 'Freunde — ha nun verſteh ich das Wort. Sich alles in allem ſeyn. In denken, reden, handeln mit gleichem Willen, gleichem Muth zu einem Ziele vereinigt ſeyn. — —

Digitized by Google

Miold. Und dieſes Himmels Zeugniſs wider uns, wenn einer mehr ſpricht, als er hält.

Dya. O Gott! daſs ich das Wort endlich kennen lernte, daſs ich das fühle, was mir all dies unerfüllte Verlangen meines Herzens erklärt. O! ich will alles thun, alles ſeyn, hier iſt meine Hand, und was in dieſer Welt über uns kommen mag, alles, alles — Gram und Freude, Gefahr und Ehre o Tibar, o Mioldaa! alles ſey uns gleich. —

Eine lange Stille erfolgte. Du wirſt ſchlafen wollen, fragte endlich Mioldaa.

Dya. Schlafen? Warum ſchlafen? — ſollen unſere beſsten Stunden ein Raub der Bedürfniſſe werden? — Glaube mir, ich war ſehr wach, und dachte nur jenem herrlichen Bilde nach, wie es ſeyn möchte, wenn ein Mann in den Hallen ſeines Ruhmes wandelt, wenn das Bewuſstſeyn ſeiner Thaten ihm folgt, und der Augenblik ſeiner Vergötterung der

Digitized by Google

Seele zum Bilde nie verſiegender Wonne wird. — O Traum meiner Träume, ſoll ich dich nie ſehen? —

Miold. Dya — Tibar — er umarmte ſie, — wie aus einer Betäubung erwacht, fühl ich endlich einmal wieder mein ganzes Herz erweitert an der Seite von Menſchen, die mit gleich denken. Jahrelanger Gram hat meine Seele geſchwächt. Nach der kurzen Freude weniger Tage habe ich verkannt, verlacht, gehaſst, die Hofnungen und Wünſche meines Geiſtes unter alltäglicher Trägheit begraben müſſen. Ich habe nur einmal gelebt, um den übrigen Theil meines Daſeyns deſto ſchreklicher zu empfinden. O Dya, Dya nur einmal, und jezt — was kann meine Hofnung ſeyn! —

Tibar. Alles oder Nichts. Wir ſtehen in gleichem Schikſal mit dir: Untergang und Glük ſind uns gemein.

Dya. O glüklich — du haſt doch gelebt — ich noch nie.

Digitized by Google

Miold. Ein trauriges Glük: Einmal gefühlt zu haben, um dann ewig Mangel zu leiden.

Dya. Aber ſprich, rede, wenn waren dieſe Tage, wie war es, wie! wie! — —

Miold. Soll ich den Schmerz vergangener Erinnerung erneuern, das bittere Andenken eines geliebten Vaterlands, das unter der Verwüſtung fremder tiranniſcher Feinde fiel? Soll ich dir das Elend wiederholen, deſſen Zeuge ich war, zu ſehen, fruchtlos kämpfend zu ſehen, wie alles dahin ſank. Ich ſuchte den Tod, ich wollte dem Anblik des Jammers entgehen, aber auch er war mir verſagt. Wer kann davon ſprechen ohne Thränen. O Dya, die Nacht weicht immer mehr, gieb dich zur Ruhe.

Dya. Keine Ruhe, bis ich dein Schikſal kenne.

Miold. Nun dann, wenn dir ſo viel daran liegt, den Untergang eines guten Volks zu hö-

Digitized by Google

ren, ſo will ich, wenn gleich meine Seele ſich mit geheimen Beben erſchüttert.

Dya. O Freund! ich verlange nicht die ganze Geſchichte, nur was du thateſt.

Miold. O ich that ſehr wenig. Sehr wenig, wenn ich die Folgen davon nachzähle. Die Führer der Orayas unſerer Feinde ſahen keinen Ausgang des Krieges. Nach jahrelangem Streite ohne Hofnung, ohne Sieg, ſahen ſie, daſs Gewalt nie etwas vermöchte, ſie dachten auf Liſt. Unſer Volk war nicht mehr, was es geweſen, aber doch noch immer ſtark, ihnen zu widerſtehen. Die Regenzeit war vorüber, kein Feind erſchien. Jeder glaubte ſich ſicher. Ich war in den Tagen der blühenden erſten Jugend, der Kriegsruf ertönte. Mein Vater, der Erſten einer im Staate, gab mir Helm und Schwerd. Ein alter Führer hatte mich erbeten, ich trat in die Reihen der Krieger. Das erſte, was ich ſah, was dieſen unauslöſchlichen Hang zu ähnlichen Thaten in mir erwekte, war der Tod meines geliebteſten Freundes. Ein edler

Junge! O noch, wenn ich ihn denke, mein Herz iſt zerriſſen. In dem Augenblik, da wir uns trennten, o Kriſcha, Kriſcha — wie ganz anders waren damals die Ausſichten meines Geiſtes. — Auf der Vorwache überfallen, von einem überlegenen Feinde umringt, ſollte er mit Schweigen ſein Leben erkaufen. Aber was iſt Gefahr im entſcheidenden Augenblike der Pflicht, er ſchrie, ſchrie, und tauſende nach ihm. Seine Stimme war die Rettung der übrigen, die Feinde flohen, er verwundet ſtarb wie ein Held. Finſteres Gehölz war die Trauerſzene. Ich eilte hin, auf ſeinem Leichnam ſchwur ich, ihm ähnlich zu werden — o noch denk ich an die Empfindungen, da bei den Worten des Grabgeſangs mir Thränen in die Augen traten, und ich mich niederwarf auf die weiche Erde, wo er ruhte, wo ich mich hätte begraben mögen, wenn ich an den Schaaren unſerer Feinde dieſem raſtloſen Drängen meiner Bruſt nicht zuvor hätte Luft ſchaffen wollen. Ich ſprang auf. Mich traf die Wache. Weis Gott, wie ſehr ich träumte, gleiches Schikſal, gleichen Namen mit ihm zu haben.

Der

Digitized by Google

Der Nachthauch umwehte mich. Ich horchte vor mir hin, unwillig, daſs der Laut mich betrog. In weiter Finſterniſs, mit dem entſchloſſenen Gefühle des Todes, ſtand ich da. In Oſten nur ein reiner Himmel, und über mir das zerſtäubte losgeriſſene Gewölke neben einem Theil der ſichtbaren Milchſtraſſe. Sterne erſchienen, und verſchwanden. Ich blikte hinüber über den Fluſs, wie der dunkle Schimmer ſich in leiſem Rauſchen hob. Vor mir leuchtete der Morgenſtern zwiſchen Wolken den Hügel herauf. — So ſtralt, dacht' ich, eine groſse That einzeln über dem vergeſſenen Dunkel von Millionen — da hört ich treten, und ſah bei ſchwacher Helle, wie hie und da ein Strahl um Waffen ſpielte. Ich rief, und jede Wache rief — zehntauſend Stimmen in der Nacht, — und jedes glimmende, erloſchene Feuer flammte. Ha! da wards licht in meiner Seele, ich trat hervor, zehn Schritte kaum, ſo traf ich, Lanzen von allen Seiten, auf die erſten der Feinde. Der Tag graute in Oſten. In langen Reihen ſah ich das Heer, dicht und lang in todvollem Laute des Erzes. Thalein

vom Hügel her ſah ich aus jedem Walde die Haufen, Geſänge tönten, und weit um mich im unermeslichen Gefilde, ein Tritt, eine Wendung, Zug um Zug ſah ich ſie kommen. Im dumpfen Zwielicht ſchwebte der Adler voran. Die Bilder der Helden ſchwangen ſich über den Helmbüſchen. Hellauf von jeder Seite tönte ein Ruf, der die Seele durchdrang. „Ha! wer „noch iſt, und ſteht! Fertig eure Waffen vor„wärts mit ſchnellem Schritte!“ rief jeder; die Lanze ſauſte, aus allen Gliedern fielen die Erſtlinge des Opfers.

„Wägen zurük, Geharniſchte vor, rufte unſer Führer.“

„Feſt unter euch!“ riefen die Hauptleute, und ſanken hin ins blutige Feld. Raſch auf marſchirten unſere Reihen, alles drängte ſich zwiſchen den Wägen heraus, feſt ſtand hinter ehernem Schild die Phalange, und trozte auf alten Ruhm. Aber zurük geworfen ihre Reihen, umringt vom Schwerdte ſtanden ihre Haufen, getrennt, ſinnlos, verzweifelnd. Der

Feind, blutend von den Leichnamen ihrer Führer, warf ſich mit unaufhaltbarer Wuth in die Glieder. Von nun an keine Ordnung, kein Befehl, kein Angrif zum Ganzen mehr. Einzelne Haufen nur fochten, um einzeln unter der Laſt der jauchzenden Orayas zu erliegen. Noch rükte die Legion des Nachzugs an, o ich vergeſſe den Anblik nicht, wie ſie aus der Tiefe gegen den Hügel herauf ſtieg, um ihre Fahnen verſammelte ſich, was ſich durchzureiſſen vermochte.

„Ha ihr Männer! alle ſind gefallen! nur wir noch — o daſs ewiger Fluch über unſeren Gebeinen ruhe — wenn wir fliehen, wenn wir nicht rächen mit Tod oder Sieg.“

Sänger ſangen den Leidgeſang, feierlich Eldadupa an der Spize zogen wir das Leichenfeld hin, und Freiheit! Vaterland! ewiges Verderben den Feigen — brach ein unwiderſtehlich, wie Meereswogen unſer Haufe, auf die weichenden Reihen der Orayas. Mit zitternder Hofnung ſtanden wir, hoch und hehr,

Digitized by Google

ſelbſt unſern Feinden ehrewerth, blikten wir auf die Leichen unſerer Brüder.

„ Rettet eure Gefährten, rettet eures Va-
„ terlands unerſchütterte Ehre. Dort iſt euer
„ Weg, feſt wie Männer und Gott geleit euch “
rief Eldadupa, ein treflicher Mann, aber der Aufſchluſs ſeines Schikſals lag trüb in ſeinem Herzen. Er ſah die kommenden Feinde und bereitete ſich, ruhmvoll zu ſterben. —

Mit ſchreklicher Eile kam nun die Kolonne der Reiter zurük, raſend über uns. Tod wüthete über alles. Es ſank dem Grim und der Rache ein weites Feld von Leichen. Ein Bach ſtrömend in Blute, Altäre, an denen Gefangene ſtarben, alles gab das grauenvolle Bild der Völker Rache. Ich rettete die Fahne des Heeres, drang mit den erſten mich durch, und erreichte einen Hügel, wo wir zwei Tage im Kampf, am dritten durch das Dunkel einer ſchreklichen Wetternacht entrannen. Ich kam zurük und empfieng den Kranz am Altar — war der lezte, der ihn empfieng — bald nach-

Digitized by Google

her ſiegte der Feind allenthalben, und nun o Vaterland ſchläfſt du Jahrtauſende lang, und giebſt dir keinen Rächer.

D. Und du. —

Miold. Ich verſtehe dich. Aber wiſſe, das Unglük meines Daſeyns, mein Leben und mein Tod, keines iſt freies Eigenthum zum Dienſte meines Vaterlands. Nie kann ich ihm dienen, nie den heiſsen Wunſch meines Herzens erfüllt ſehen. Mein Vater war unter denen, die für ſich und ihre Nachkommen ſchwuren, keinen Theil gegen ſeine jezigen Herrſcher zu nehmen. — Und ſoll ichs euch ſagen: Auch euer Vater ſchwur. Aber er hatte noch keine Söhne, und ſchwur nur für ſich.

Dya. Entſezlich. Sie ſchwuren.

Miold. O Dya! Es ſind der Fälle ſo viele, da der Menſch zwiſchen gleich theuren Pflichten wankt, und aus Tugend fehlt. —

Digitized by Google

Sieh meinen Vater, ſieh mich. Sollte er ſeine Kinder aufopfern, oder ſollt' er ſeinem Vaterland entſagen? Er ſchwur als Vater und fehlte als Bürger. — Und was ſoll ich? —

Meinen Vater meineidig machen, Verfolgung über ſein graues Haupt, und Unglük über meine Brüder bringen, die nie mir gleich denken werden, für einen ungewiſſen Erfolg die Sicherheit meiner Angehörigen wagen? — Sprich, Dya — o längſt hätte ich mich dieſer Erde entzogen, längſt dieſem erniedrigenden Daſeyn entſagt, wenn ich nicht den Kummer meines Vaters fürchtete. —

Ich weis nur einen Weg, nur einen, mit dem meine ſchmeichelnde Hofnung ſich noch tröſtet.

Wenn die Uneinigkeiten unſerer Beherrſcher ſich tiefer reiſſen, wenn ſie gegen einander ſich empören, dann kann ich, ohne meines Vaters Wort zu brechen, dem einen Theile helfen: nicht, um den Tirannen zu fröhnen,

ſondern, um den erſten Schritt zur Entfeſſelung vom Joche zu thun. Sie werden unter ſich zu ſtreiten glauben, und werden mit uns ſtreiten.

Ein Theil meines Volkes hat ſich auf die Inſeln des Meeres gerettet, ſie werden zurük kommen, ſie werden uns ſchirmen, o wir werden einſt beſſere Tage ſehen, aber wann und wie — das weis Gott, ob nicht Staub dann meine Gebeine längſt bedekt. Hier ſiz ich indeſs in dieſem Kerker eines ewigen gleichen Daſeyns, wo kein Ruf zu Thaten mich wekt, wo der Tag vergehet, ohne daſs ich mir am Abende ſagen könnte, gelebt zu haben. Wo dieſer wenigen Schritte Raum, dieſer Hain, dieſes Haus, alles — alles iſt — was mein trübes Schikſal mir zur Erinnerung der verlornen Glükſeligkeit übrig gelaſſen hat. O daſs ich dieſem Andenken entgehen, mich jedem allzutreuen Bilde vergangener Tage entziehen könnte. Aber jeder Stern, jeder einſame Mondſtrahl, jedes Wehen der Abendluft, jedes Rauſchen der Blätter, und mehr als alles dieſes,

Digitized by Google

dieſer Ring hier — hier ſieh ihn, dieſes theure Pfand eines Freundes, deſſen Bild nur allzu treu in mir lebt, ſind Dolche, die in meinem Innerſten wühlen. Die Welt iſt für mich ein trauriger Sammelplaz melankoliſcher Erinnerungen — ein Wohnort des ewigen Grams.

Melankolie — gute Gefährtin meines Lebens, wenn du mich einſt auf richtigem Wege der Ehre meinem Tode ſo gleichgültig entgegen führeſt, als jezt dem Abend jedes Tages und jedem Schritte des Daſeyns, ſo werd ich ſterben wie ein Mann, ohne Wunſch der Verlängerung.

Dya. O Mioldaa, was iſt das Schikſal des Menſchen? Auch, wenn wir das beſte wollen? — O daſs ich geboren werden muſste.

Miold. Laſs mich einen Augenblik — es drängt ſich in meiner Seele, ich muſs auf und nieder gehen, muſs mich erholen. — O Dya.

Digitized by Google

Langſam verſchwand er unter den Bäumen, nach langer Zeit erſt kam er zurük, ſeine Wangen waren feucht, ſein Angeſicht ernſt, ſein Auge in Thränen. Das Auge eines Mannes, wenn er aus Mitleid weint, iſt ſchön, aber wie viel ſchöner iſt die Thräne, die er beim Unglük des Vaterlands weint! — Er lehnte ſich auf Dyas Schulter. —

Vergieb, ſagte er, man ſoll fremde Ruhe ehren — aber wer kann ſeinem Herzen immer gebieten, wenn es krank und immer krank in Klagen Erleichterung ſucht, und in ſich ſelbſt keine Beruhigung findet.

Dya. Du glaubſt, daſs ich ruhig ſeyn kann, o willkommen deine Klagen. Ich theile mit dir. Ein Herz, das ſich nicht im Gram mittheilt, bleibt auch verſchloſſen bei der Freude. O ich fühle, was das ſeyn muſs, dem Kampfe der Freiheit und dem lezten Ringen eines unterdrükten Volkes beizuſtehen. Aber ich ahnde auch, wie das erwachen mag in uns, was ſo lange drängte, wenn des Ruhmes edlerer Lauf

Digitized by Google

zur Rettung der Menſchheit ſich aufthut, und die Wiederherſtellung einer Nazion der würdige Gegenſtand unſeres Daſeyns wird. Könntet ihr empfinden, ihr Bedrüker der Menſchen, um wie viel edler es iſt, frei machen, als herrſchen, wer würde noch unterjochen wollen. —

Ich bin unabhängig, mich bindet kein Eid, keine Rükſicht, mein, oder nicht mein Vaterland, wo Freiheit der Preis iſt, bin ich der Vertheidiger jedes Staates. Hier iſt mein Wort, meine Hand, und was ſo ein armer Mann, als ich bin, vermag, das ſoll, ſo wahr mir Gott helfe, geſchehen. Frei, oder ſterben."

Miold. O Dya! es iſt unſer Vaterland. Dein Vater, mein Vater, der Tempel der Einſiedler — alle — Glieder einer Kette, die zuſammenhängenden Triebwerke eines Ganzen, in deſſen Zwek euer Schikſal verſchlungen iſt.

Tib. Unſer Herz ſagte es uns.

Digitized by Google

Miold. Es giebt Dinge, über die man ſich nie zu oft in ſeinen Freunden erinnern kann. Und dann iſts nothwendig, um mehreren Vertrauens willen, mich euch unter näherer Verbindung mit eurem Schikſal auf ähnlichem Wege zu zeigen.

Tib. Aehnlichen Wegs! Dort?

Miold. Ja dort! und hier unzertrennlich durch das Glük meines Lebens, das ich in euren Thaten hoffe.

Der Morgen nahte ſich, indem wir ſprachen. Es wurde heller. Am Gebirge brach ſich von unten herauf das Licht in jeder Wolke, klärer und bedeutender erſchien im halben Duft und bleichen Rothe die Gegend, ein Stral am Scheitel der Berge, ein Stral an den Spizen des Waldes, und jezt der volle, plözliche Herauftritt der Sonne. Lauter Geſang der Vögel, des Morgenhahns Ruf und in der weiten Natur das Leben erwachender Fülle. —

Digitized by Google

O Gott ! ſagte Mioldaa. Die Sonne geht auf und geht nieder, der Baum trägt Früchte, nur der Menſch ſoll wie ein ewig verzehrendes Ungeheuer nie in ſeinen Thaten ſich fortpflanzen. — Er nie? —

Dinandar trat aus der Thüre des Hauſes. Zwei Hunde folgten den Füſſen ihres Herrn. „So lob ich mir Männer: — mit dem Mor„genſtral ſchon die erſte Schönheit des Tages, „mit wacher Seele die Heiterkeit ſeines Lich„tes empfangen, und ſo mit dem Gefühl des „beſten herrlichſten Schauſpiels Leben und Fro„heit über den Tag verbreiten. Gut! — kommt, „laſst uns die übrigen weken. —"

Wir giengen. Schnell ſammelten ſich alle unter den Bäumen, jeder ſchöpfte Waſſer und trank, und ſah zum erſtenmale am Tage die Wohnung, in deren Inneres wir aus tiefer Nacht wie in den Pallaſt eines Geiſtes durch plözliche Verwandlung geſtern eingetreten waren.

Digitized by Google

Auf einem Hügel, der von höhern Bergen quer ab durch die Ebne lief, von deſſen Rüken rechts und links ein Thal am Fuſse ſeiner waldbekrönten Felſen ſich hinzog, wo ein Fluſs aus der Weite, und Alpen in der Ferne ſich zeigten, lag auf immer freier Spize das Haus. Fruchtbares Feld, an deſſen nahen Walde eine lange Wieſe ſich hinzog, lichtes Grün neben den Schatten des Hains, aus deſſen verworrenem Dunkel der einſame Stral des Teiches in leuchtender Ferne verlaſſen wie der Stern um Mitternacht am wolkigen Himmel blizte. Denkt euch nun in erhabener Stille unter Blumen und wehenden Büſchen den rauſchenden Fall des Galaor, zu ſeinen Füſsen die wankenden Schatten des Ferrit. Und hier nun die Wohnung. Am Hauſe vier Säulen zum Vordach des Eingangs, einen Hof, in deſſen Mitte unter duftenden Geſträuchen mit lautem Murmeln eine Quelle ſich ergieſst, im Hauſe ſelbſt den Saal, in deſſen Runde der Ahnen Bilder, Bilder der edelſten Deutung, des Vaterlands Geſchichte, der Schönheit Denkmale und der Natur geprieſne Szenen ſich verewigen; denkt euch dies

Digitized by Google

alles, den Wohlgeruch reiner Luft von Blumen ohne Zahl, den Zug der Kühlung, und jeden Reiz des verſchönerten Daſeyns — ſo habt ihr ein Gemälde, das ſelbſt den Lüſternſten von euch Mangel fühlen lehret, und doch kein Werk der Uippigkeit, nur kluger Gebrauch der Gaben war, die mit ofner Hand die Natur ins Leben ſtreut.

Heller Jubel, Heiterkeit, vor der jeder Zwang entfloh, waren unſere Gefährten. Nur Mioldaa an der Thüre ſaſs einſam, und nährte am Sonnenanblik ſeinen Gram. Tibar und Dya kehrten bald zu ihm zurük, ihnen verſchwand beim Anblik ihres Freundes alle Froheit, aller Scherz. Er, und was durch Ernſt der Seele höhere Würde giebt, verdräugte in ihrem Herzen jeden minderen Genuſs.

„Ich habe euch verſprochen, zu zeigen, „was dieſe Gegend enthält, ſagte endlich Di„nandar, kommt.“ Ich gieng an ſeiner Seite, und Mira ſeine geliebteſte Tochter. Sein Geſpräch verkürzte unſern Gang. Ich ſah um

mich her, von Entzüken zu Entzüken ſchweifte mein Auge. Hamor ſuchte Blumen. Tibar ging ſtille in ſeinem Geiſte. Es entwikelten ſich nach und nach die Wege, die er gehen muſste, um ſeiner Beſtimmung zu folgen. Eine Sache hatte ihn ergriffen, in die jeder neue Anblik wie in einem Wirbel hingeriſſen ſich verſchlang. Sein Herz von der Zukunft zerriſſen litt unter den Foltern der Ungeduld, in ſeiner eigenen Gröſse ſich ſelbſt zu ſchwach. Dya forſchte, fragte, hörte, o ihm eröfnete ſich ſo viel, ſein Herz fand Nahrung, Nahrung begeiſternder Fülle, wo Tibar in ſtillem Grame die traurige Belehrung eines ſich ſelbſt ungetreuen, vom Zufalle beherrſchten Geſchlechtes fand. „Da ohne Ordnung, ohne Vereinigung Menſchen in dieſer Gegend nur für die Nothdurft des Tages lebten, da, wie man erzählt, hub Dinandar an, Stunden ohne Gram, das Leben ohne Leiden vergieng; in jenem goldnen Alter, das ſo mancher, den die Hofnung täuſcht, in ſeinen Träumen von Unſchuld und Stille glüklich preiſt — wehe dem Manne, der um kleine Leiden vergiſst, was ohne Wiſſen, ohne tiefe-

res Forſchen der theuer erworbenen Frucht ſo mancher traurigen Erfahrung das Daſeyn wäre, der ſich betrügt, Einfalt nur in Gebräuchen, nicht in dem Herzen zu ſuchen, nicht bedenkt, daſs man bei wenig Wollen ſo gut als vielem unglüklich, laſterhaft und entartet ſeyn kann, weil Wollen, die Art des Wollens, die zehrende Begierde und nicht der Gegenſtand, die Quelle des Verderbens iſt. — Kurz, zur Zeit, da Menſchen einzeln, ungebildet, Diener ihrer rohen Bedürfniſſe, Thiere im Kampf und Ungeheuer in ihren Betragen waren, retteten ſich einſt auf dieſem Strand drei Fremdlinge vom Sturm. Ein wilder Hang, eine Laune der Fröhligkeit erhielt ihr Leben. Muſik gab ihnen in den Augen des Wilden einen Werth, und ward zum Band, das ihn mit ſeinem Gaſte vereinte. Der Lehre goldner Einfluſs, durch ſie erhöht, machte ihn willig und folgſam. Geleitet durch den Reiz, den ſie dem Ernſte und der Strafe gab, öffnete ſie den Weg zum Herzen ſich durch das Vergnügen, in dem die Hälfte der Menſchlichkeit beſteht. Im Gefühle neuer Freuden erſtikte nach und nach der un-

gefäl-

Digitized by Google

gefällige Trübſinn der Einſamkeit. Man ſah ſich, fand ſich, fand Behagen, trennte ſich mit Unmuth, und wünſchte, der erſte Wunſch dieſer Art, ſich wieder zu ſehen. So ward nach jahrelanger Mühe, nach der Väter Tode, aus ihren Söhnen ein Volk, das muthig unverdorbene Stärke mit feinern, aber einfachen Freuden zu vereinigen wuſte. Dies war das wahrhaft goldne Alter, da bei wenig Menſchen im weiten Raume des Landes keiner durchkreuzt, jeder deſſen, was er brauchte, ſicher war, da der Noth eben erſt entronnen jeder nur Unterhalt nicht Vorzug ſuchte, da kurz gefühlte Freude ein göttliches Gut, und Sicherheit das Heiligthum des Lebens ſchien. —

Der Menſch war glüklicher als jezt — ob beſſer? iſt die Frage; neues Gut wird oft geſchäzt, nicht weil es gut, ſondern weil es neu iſt, und der ſimple Hang der Veränderung fand und verlieſs oft Dinge, die lange nachher erſt die Weisheit als treflich oder ſchädlich erkannte. —

Da die Menſchen ſich mehrten, und ihre Wünſche ſich begegneten, da einer im andern die Urſache ſeines Mangels, das Hinderniſs ſeiner Befriedigung entdekte, da erſt entſtand Feindſchaft und Zank, Geſeze und Gewalt, Unterdrükung und Klugheit, alles, was Leiden des Lebens verbittert. Die Stände unterſchieden ſich, jeder fand ſich gekränkt, jeder machte Anſprüche, jeder klagte um verlorne Rechte, man wollte beſſern, man nahm, und gab, und Veränderung folgte auf Veränderung. So erhub ſich unſer Staat, ſo wuchs er zu jenem Glanz, bei dem der Menſch zu ſo mancher Tugend, ſo manchem Laſter ſteigt, in ſich den Keim findet, von denen er in ſeiner erſten Einfalt ſich nichts ahnden lieſs, bis er der Raub einer fremden Uibermacht wurde: und ſo erheben ſich, und ſinken, wie wir — alle — Menſchen und Staaten, weil alle das Werk der Umſtände ſind, und keiner klug wird durch den Schaden ſeiner Vorgänger, weil ſelbſt die Weisheit nur im Gebrauch glüklicher Zufälle beſtehet.

Digitized by Google

Aber jene Männer auf den Inſeln des Meeres, fragte Dya. — Sind andere Männer als wir, antwortete Dinandaar. Dort unter jenem Hügel ſiehſt du das Grab der drey Edlen aus Oſten, die die Lehrer unſeres Volkes waren. Von dort kamen ſie her. Groſs und edel war das Ideal, nach dem ſie unſern Staat entwarfen. Aber was vermag ein Ideal. Die Menſchheit ſinkt durch ihre eigene Schwere, und zerreiſst Bande, die zu ſchwach ſind, ſie zu halten, die nur für feinere Seelen ſtark genug wären. Ein Gott nur, der die Menſchen kennt, vermögte Geſeze zu geben, die keiner bricht. So lange keine Macht von oben die Schwäche des einen, und die Selbſtſucht des andern Theils wegnimmt; wird in der Vortreflichkeit ſelbſt jeder Staat nur deſto eher ſeinen Untergang finden.

D. Aber das Geſez der Natur.

Dia. Hüte dich, zu glauben, daſs der Menſch je an der Natur blieb. Da er noch roh war, verſtand er ihre Stimme nicht, trieb

Digitized by Google

frühe ſchon der Mangel an richtiger Empfindlichkeit ihn aus ihrem Schoos, und da er weiſer wurde, iſts zu ſpät, zurükzukehren. Und was heiſst denn eigentlich Natur, dies groſse Kunſtwort aller Zeiten? — Wenig bedürfen? — Und was bedürfen wir denn nicht? — Wer hat das Problem unſeres Daſeyns aufgelöſt. — Wer hat aus dem Innerſten unſeres Weſens die Wahrheit und Unwahrheit alles Begehrens erfunden? — Um alles zu wiſſen, was unſerer Entwiklung nöthig oder nicht nöthig iſt, was uns auf den Wegen des Rechtes erhält, und vom Uibel bewahrt, müſste das menſchliche Geſchlecht einen weit gröſsern Kreis des Verderbens noch durchlaufen, und unter Millionen Verhältniſſen noch ſtehen, bis es aus allen die Summe ſeiner Erfahrungen zur ewigen Wahrheit ziehen könnte. Jahrtauſende wird unſer Geſchlecht noch irren, und umſonſt geirrt haben, wenn nicht die Geſchichte das Andenken ihrer Fehler erhält, und der Bau der Nachwelt ſich auf die Ruinen ſeiner Vorgänger gründet. — Aber auch dann wird menſchlicher Eigennuz die Mittel nie verfehlen, die offenbarſten Ur-

Digitized by Google

kunden unter Räthſel ſeiner eigenen Abſichten zu verſteken. — Die uns bewahren ſollten, dieſe ſinds eigentlich, denen am meiſten daran liegt, vom Wege der Wahrheit uns zum Ziel ihrer Abſichten zu lenken. Natur! — wer ſind denn eigentlich, die ſie lehren, die ſie aufdeken? Künſtler? — Wie viele ſind? die ſich des ſtillen Anbliks freuen? — Sind ſie nicht allzumal Diener eures verdorbenen Hanges, Schmeichler der Uippigkeit, die die Wahrheit verläugnen, um ihres Gewinſtes willen. Armſelige Nachtreter des Alterthums, das ihnen doch nirgend zu Geſichte ſteht. Stolz in ihrem Dünkel, und verachtet, weil ſie im Solde des Reichthums ſtehen. Reichthum iſt eine Laſt, der die Menſchheit noch nie widerſtand.

Der Dichter, ſagte Dya —.

Dinand. Wie kann er Natur ſchildern, er, der ſie nirgend ſieht. Freilich iſt er ihr erſtgebohrner Sohn, aber ob auch bei uns? wo Dichtkunſt das Spiel der Knaben und der weiſe Spott grauer Klüglinge geworden iſt, wo ſelbſt

der beſſere Lehrer nur Zeitvertreib für leere Stunden iſt? — —

Und eure Philoſophen, eure Prieſter — ſind ſie nicht gröſtentheils Schwäzer, die aus zwanzig Meinungen den Misverſtand ihrer eigenen finden, die müſsig am Markte ſtehen, und mehr um ihres Wiſſens, als um der Sache willen ſprechen, die unfähig eigner Empfindungen, mit fremder Erdichtung prangen. — Hütet euch vor der Gelehrſamkeit eurer Zeiten. Es iſt ſelten mehr die verſchönerte Anwendung unſerer Fähigkeiten, das freudige Hängen an der Unendlichkeit der Natur. Ihr ſeyd ausgegangen auf die dürren Fleke der Spekulazionen, ihr wollt nicht wiſſen, ſondern zu wiſſen ſcheinen. Wiſſenſchaft iſt Handwerk, iſt Zeitvertreib, iſt das Eigenthum vertrokneter Köpfe oder Spielwerk müſſigen Wizes worden, Neugierde und kalte Unempfindlichkeit hat euch durch Vernünfteln zu dem unſeligen Hange getrieben, der ſich der Menge und nicht des Gebrauches freut. Eure Bücher, ſo lang ſie nahe der Natur ſind, mögen gut ſeyn, aber ich läug-

ne, daſs die Natur je in Bücher gebracht werden kann. Jeder Menſch ſieht anders, und denkt anders, denkt am wenigſten gerade dann, wenn er am meiſten ſieht, und lange nachher, wenn er auf matten Erinnerungen der Geſchichte ſeiner ernſtern Stunden nachſpührt, iſt alles, was er euch ſagen kann, ſagen will, nur traurige Miſchung tauſend fremdartiger Farben zu einer ungetreuen Kopie. Es iſt dann nicht die Wahrheit, es iſt ſein eigner Glanz, der Prunk ſeiner Wohlredenheit, ſeines Seherauges, was er euch vorlegen möchte. Widerſprüche werden daher nie aufhören! Wenn Künſte der Menſchen, die doch öffentlich und zum allgemeinen Verſtändniſs gearbeitet haben, wenn die Kunſt eines Malers, die Kunſt eines Bildhauers Vortreflichkeiten hat, die ich nie erreichen, nie verſtehen kann, wie ſollt ich, an der Oberfläche menſchlicher Wiſſenſchaft hängend, wie ſollt ich fähig ſeyn, in jene Tiefen, jene Unermeſslichkeit, in das Innere der Natur zu bliken, der es gegeben iſt, hinterm Schleier zu wirken, in den Abgrund eines Weſens zu dringen, das die Kunſt der

Gottheit iſt. Doch, wenn es je ihr gefallen ſollte, ſich in einem Blik vor mir zu enthüllen, ſo denke ich kühnlich, daſs ich ſie dann ſo ſchnell als irgend einer eurer vielgelehrten Günſtlinge faſſen wollte. Künſte und viel Bücher verderben den Menſchen. Nichts iſt gröſſer, als der Urſprung der Wiſſenſchaften, nichts kleiner, als ihr Verfall. Sie überſteigen ſich ſelbſt, und ſinken durch die Höhe ihres Flugs.

Geht die Geſchichte aller Nazionen durch, und ihr werdet die Beſtättigung finden. Die blühende Röthe trüglicher Vollkommenheit iſt der ſicherſte Vorbote des Todes.

Doch genug hiervon, warum wollen wir uns den Tag durch trübes Andenken verderben? Seht hieher! — Eben kamen wir aus dem Dunkel des Waldes auf eine freie Ebene am Hügel — wie das erheitert, wie alles ſo ſehr zur Harmonie unſerer Empfindung gebaut iſt — ſehet hier zwiſchen den Bäumen hinab ins Thal — jenſeits auf Felſen dieſe

Digitized by Google

Warte — dort mitten im Haine jenen Tempel. —

Dya. Ich ſehe ihn. Aber hohes Gras weht um die Stufen — Licht fällt durchs zerriſſene Dach ins Heiligthum? Wehe! was iſt das? —

Din. Ein Zeichen, daſs die Menſchen nicht immer das bleiben, was ſie waren.

Dya ſchlug die Augen zur Erde.

Ha! rufte er, Ruinen und überall Ruinen. O der ewig waltenden Verwüſtung.

Dinand. Ruinen — Das wahrſagende Denkmal künftiger Wiederherſtellung.

Dya. Wer ſtellt her — um für neue Ruinen zu bauen?

Dinand. Die Menſchen ſind ſo ſchlimm nicht.

Tib. Aber ſchwach —

Digitized by Google

Ein langer Weg, reich im Wechſel ſeiner Gegenſtände, führte uns fort.

Wie der Strom ſich ſtürzt, rief Dya von Fels zu Fels, welch ein herrliches Brauſen! — aber die Tanne, die ſchöne Buche neigt ihr Haupt, wird ein Spiel der Flut. —

Wie dieſer Thurm ein Raub der Zeit, ſezte Mioldaa bitter hinzu.

Dya. O wehe dem Lande, wo Verfall um jedes Denkmal, wo das Bild alter Tugend verlaſſen in ſeinem Schutte trauert. Sprich Greis, iſt alle Liebe eurer Väter euch entwichen?

Din. Wie kann ein Volk, das fremden Herren dient, ſein Auge zu ſeinen Vätern erheben. Ein Bild, das Gram in edlen Herzen, falſche Schaam des Vorwurfs in Schwachen erregt, iſt immer ſicher, daſs es niemand aufſucht. Wenn Unterdrükung die Menſchen zur Ruhe zieht, jeder Keim vergangener Gröſse in ſtillem Frieden abwelkt, wenn der Geiſt

Digitized by Google

romantiſcher Thaten im Joche erſtirbt, die Ehre ihre Reize verliert, und Wolluſt der herrſchende Sinn des Volkes wird, dann winkt der Buſch vergebens vom Gemäuer.

Ein Denkmal iſt für Seelen keine Sprache, die längſt ähnlichem Wunſche entſagt haben. Es wirkt nicht mehr in einem Herzen, das andre Güter kennt, wird ein Märchen ohne Schall. — Klugheit hat die Menſchen erſtikt. Das Lächeln eines Königs, eines Menſchen, dem ein Böſewicht oft brauchbarer iſt als ein guter Mann, iſt der Preis, um den ſie buhlen. Und jenes unbeſtechliche feſte Geſez, Nachruf, dem allein Tugend das Urtheil über ſich anvertrauen kann, hat nun ſeinen Erſaz in den Launen und Laſtern des Einzigen gefunden, der jezt Richter der Ehre und des Verdienſtes iſt. Hier ſtehen ſie, dieſe Denkmale. Der Kunſtgenoſſe bewundert freilich noch die Kühnheit, die in ihren Mauern herrſcht, miſst ihre Stärke, pralt mit Verhältniſſen und dünkt ſich groſs durch Namen, deren Werth er in ſchwacher Nachahmung entweiht. — Aber ſeht ihr,

daſs einer jezt wagt, um ähnlicher würdig zu ſeyn? — Was lohnt ein Kranz, wird jeder ſprechen, was iſt ein Stein auf meinem Grabe? — Gebt mir des Lebens Freuden, und was ein Tag verlangt. Gebt Wein und Weiber, Spiel und Scherz; ſo wandle ich ruhig, bis am Grabe Vergeſſenheit mich empfängt. Ein Thor, der für die Nachwelt baut, der das Leben ſich verleidet, und Schmerz auf Schmerz um eine ungewiſſe, ungenoſſene Zukunft häuft!

Dya. Verlaſſen alſo, fragte in aller Bitterkeit ſeiner Seele Dya, verlaſſen! — So will ich der einzige eines entarteten Volkes, oder mit den wenigen, die noch übrig ſind, euer Heiligthum ehren.

Miold. O nicht Denkmale allein! Auch der edlen groſsen Thaten ſo viele, die ſonſt der Knabe ſchon in der Uiberlieferung ſeines Vaters hörte, ſind hin ins Dunkel der Vergeſſenheit gegangen, und wir haben keinen mehr, der am Gemälde fremder Siege ſchlaflos weint.

Digitized by Google

Dya. Menſch, Menſch! — der einzige Gedanke, der deinem Daſeyn noch einen Werth giebt, der liebſte, beſte Gedanke — Unſterblichkeit! — wo iſt ſie? — Hier ſtehe ich am Abgrund des Gedächtniſses, wo ich Koloſſen zu unſichtbarem Staub werden, wo ich Flammen verſchimmern und alles vergehen ſehe. Ich blike hinaus in die Finſterniſs, wo unſere Hofnungen, unſer Name, unſere Werke ſelbſt ſich hinſtürzen — und erkenne nur verlorne Thaten, vergebliche Mühe. — Ach wie leer iſt der Keim der Ehre!

Din. Wohl wahr, unterbrach ihn Dinandaar, wohl wahr! von tauſend Völkern, die Aeonen zur Zeugſchaft ihrer Thaten forderten, hat kaum eines in ſeinem Namen bis auf uns gereicht — und in dieſem unſterblichen Volke von Millionen, die an ſeiner Gröſse zugleich arbeiteten, ſind kaum zwanzig, die uns noch genannt würden.

Dya. O Schikſal! Zwanzig wandeln im Lichte, und all die Millionen liegen, und ſind

Digitized by Google

vernichtet in ihrer Aſche. Was iſt Handeln! — — Was iſt Wirken!

Din. Handeln? — Siehe den Stern der Nacht, ferne von uns dem Auge ein leuchtender Punkt, das Spielwerk müſsiger Beſchauung, von Tauſenden nicht einmal gekannt. Und in ſich ſelbſt? — der Inbegrif millionenfachen Daſeyns — So unſer Handeln — Ausgebreitet über Völker, angebetet von Vätern und Enkeln, vergröſsert, beſungen, vergöttert, — und nach Jahrhunderten? —

Der Wanderer kommt und ſieht das Grab, und wer da ruht — weis keiner.

Dya. O! So ruhe dann, Vorzeit, vom Urſprung der Nazionen an, durch all die unzähligen Thaten der Mannheit und der Gröſse; ſterbt alle in dem entarteten Sinn der Unterdrükung, deren Verderben immer tiefer in die Menſchheit greift. Ich will nichts mehr ſehen, will mich in meinem Grame verſchlieſſen. —

Digitized by Google

Din. Armer Dya! ſagte lächelnd Dinandaar, du bekümmerſt dich um weniger als nichts. Was iſts dann nun, wenn dieſe Gebäude verfallen. Wenn ein leerer Name vergeht, und das Andenken, das nur zu oft durch einen Zufall mehr, als durch den Werth des Verdienſtes erworben ward, nach dem allgemeinen Kreislauf der Dinge, dem Untergange ſich naht. Sie genoſſen den Wahn der Unſterblichkeit als den Lohn ihrer Thaten im Leben, und könnten ſie, ſo würden ſie mit Lächeln aus den Wohnungen der Ruhe auf dieſe Denkmale ihrer Thorheit zurük ſehen.

Dya. Der Thorheit! antwortete bitterlächelnd Dya, Thorheit? — was den Geiſt der Thätigkeit, des Muths und der Gröſse im Menſchen erhält und belebt! — Unſelige Wahrheit, wenn ſie's wäre, die der Tugend ihren erwärmenden Traum entreiſſen, und mit mehr Ehre verborgen gehalten als offenbaret würde. Aber es iſt kein Traum. Nein! — Das Andenken ſeiner Wirkungen begleitet den Mann in jene Ewigkeit, und in der Erinnerung deſſen,

was er that, beſteht die Glükſeligkeit ſeiner Fortdauer. Er ſieht herab von ſeinem Sternenſiz, ſieht auf die Folgen ſeiner Verrichtungen, ſchwebt um das Auge, zählt die Nacheiferung, die es beim Grabmale vergieſst, nimmt Theil am Ruhm des Mannes, den ſein Vorbild treibt, und hört im Lobgeſang mit tauſend Freuden den Dank, den ihm die Nachwelt giebt.

Din. Geh Dya, du biſt einer von den unglüklichen Träumern, die überall Geiſter erbliken. —

Sieh dort jene Warte, ein Mann verſchloſs ſich da, und ſchwur, nicht eher unter Menſchen zu gehen, bis er den Schimpf einer verlornen Schlacht an unſern Feinden gerächt hätte, was lohnt ihm nun dieſes verfallne Gemäuer in jener Welt. —

Hier bei dieſem Tempel giengen hundert Krieger dem gewiſſen Tode entgegen, um den Rükzug unſers Heeres zu deken. Iſt der Tempel

pel darum minder zerfallen? Iſt der Wind, der in ſeinem Gemäuer ſauſt, darum mehr werth, als der, der hier die Spizen dieſes Graſes biegt?

Dort bei jenem Baume ſtarb eine Frau auf der Leiche ihres Mannes, um nicht ein Raub der Feinde zu werden; grünt der Baum drum deſto mehr? — Hier bei dieſer Brüke ſtürzte ein edler Ritter ſich in den Abgrund, um ſeinem Vaterlande die Wette eines ſtreitigen Landes zu gewinnen, was nüzt ihm die Brüke über ſeiner Leiche? — Und endlich dieſe alte Burg, in die wir eben treten, wo unſeres Landes lezte Streiter im Schutte ihrer Mauern ſich begruben, wer würde ſie noch beſuchen, wenn nicht zwiſchen den Ruinen, zwiſchen den weit ofnen Bögen, und unter den Felſen hindurch das lachende Gefilde ſo herrlich ſchimmerte. Seht dort hinab, ſeht das Licht der Wellen, wies aus der Ferne glänzt; wie dort die ſchwarze Inſel, und hinter ihr der Berg, auf dem die Wolke ſchwebt, wie alles ſich vereint, ein Bild zu machen, das hoch an Zeichnung,

Digitized by Google

ſtark an Farben, vom Horizont bis auf die Felſenhöhen, die wir betreten, zieht.

Er hatte in meine Seele geſprochen. Laſst uns vergeſſen, was der Traum entfernter Zeiten war, und zufrieden ſeyn mit dem, was uns umgiebt. — Hier laſst uns ruhen und vergeſſen, fügte ich hinzu, all die Thorheit, mit der der Menſch ſich ſelbſt zu quälen ſucht, und einer Ewigkeit nachjagt, die nie in ſeiner Beſtimmung liegt.

Ham. Warum ſoll er der Natur, und den ſanften Wünſchen ſeines Daſeyns entſagen, giebts nicht Freuden beſſerer Art? —

Dya. Ja wahrlich, beſſerer Art, als du und deines gleichen uns überreden möchten.

Din. Ruhig, Freunde.

Tief unter der heiligen Ulme, ihr Haupt in dem Winde, und in der Spalte des Felſens ihre Wurzeln, ſaſsen wir nun am verfal-

Digitized by Google

lenen Thürgeſtelle, von Weſten gen Oſten ein langes Gemäuer, hinter uns weit hin den hallenden Hof, den Thurm, der mit drohendem Blik das Land überſchaute. Alle ſaſſen wir ruhig ſcheinend, aber nicht alle mit der Freude des Daſeyns im Herzen.

Tibar nicht und Dya nicht und Mioldaa. —

Ein Ort, der das Andenken ſo edler Gefallnen in ſeinen Ruinen erhielt, konnte ihnen keine Ruhe geben. Sie winkten ſich. Verlieſſen die übrigen. An den Stufen des Tempels fanden ſie ſich wieder. Einzeln ſtanden noch Säulen, hie und da an den Wänden noch ein Bild, eine Innſchrift, ein verloſchenes Gemälde, Sträuche wuchſen hoch auf über dem Gemäuer.

Sie werden einſt zu Bäumen aufwachſen, ſagte Mioldaa, und der ſpäte Nachkomme wird an ihrer Gröſse die Jahrhunderte der Zerſtörung abzählen. — Hier dieſer und jener Tempel, den du ſiehſt, und der weite Umfang von

Digitized by Google

Säulen, in deren Mitte ſie ſtehen, waren einſt die geheiligten Orte, wo unſere edelſten Bürger und die gröſten Handlungen unſeres Volkes, ihr ewiges Denkmal finden ſollten. An dieſen Obelisken, die du von oben herab zum Theil beſchrieben findeſt, wollte man die Jahrbücher unſers Landes verzeichnen, und an dieſen zwei hohen Säulen, die jezt kahl wie das Bild vereitelter Hoffnung da ſtehn, war jedes einzelne Felsſtük, aus dem ihr Schaft aufgethürmt war, der Geſchichte eines kommenden Jahrhunderts beſtimmt. Hieher ward mit jedem Jahr die Schaar unſerer Jünglinge geführt, um nach den Graden ihres Werthes in den Vorhöfen, oder in den Tempeln ſelbſt, unter den Bildern ihrer Ahnen und Zeitgenoſſen zu wandeln. Ich erinnere mich noch wohl des erſtenmales, da ich hieher kam. Es waren Lehrer da, die uns alles erklärten. In dieſen Gängen war alles verſammelt, was die Natur an Thieren, Pflanzen und Steinen herfür bringt, bei jeder Sache war der Männer Bildniſs aufgeſtellt, die ſie entdekt, die durch Ergründung, Fleiſs und Muth Licht in die Tiefen der We-

Digitized by Google

ſen, Wahrheit auf die Bahn der Erkenntniſs gebracht hatten. — Dort über jenen Bogen ruhten die Stufen, auf denen in nächtlicher Stille der Weiſe am Fernrohr ſaſs. Hier ſtand das Bild meines Groſsvaters, der Geliebte ſeines Volkes. Von den Feinden gefangen, endete er mit eigner Hand ſein Leben, ehe er es zur Bedingung eines ſchmählichen Friedens werden lieſs. Ihr habt ſein Denkmal ſchon anderwärts gefunden.

Man führte uns in jenen Hain, durch deſſen Stämme das Licht ſo herrlich vom Hügel herglänzt — hier, wo wir nun wandeln, führte man uns her vor der Verſammlung der ruhmvollſten im Volke, Urtheil und Ausſpruch über Geſchichte und das Verdienſt einzelner Thaten zu hören, wenn der Herold die Kunde vergangener Jahre, wenn der Dichter die Geſänge des ewigen Ruhmes ablas, und alles uns hoffen lieſs, daſs es ewig ſo ſeyn würde. — Und auf dieſem kleinen Plaz — hier zwiſchen dieſem drohenden kahlen Gemäuer, zeigte noch

Digitized by Google

zum leztenmale, wie ein ſterbendes Licht, ſich der Geiſt unſerer Nazion und verloſch auf ewig.

D. Wie? — Wie? erzähle.

M. Die Burg von allen Seiten beſtürmt, gab keine Hoffnung des Rettens mehr, Divi trat an die Spize der Streiter. „Wollt ihr den Feinden entgehen, ſo folgt mir.“ Er ſtürzte in die Flamme hinab. Sie ſchrieben einmüthig an einen Stein: „Der kennet keinen Sieger, der den Tod nicht achtet,“ und ſtürzten ihm nach.

Dya ſeufzte. — Sie ſchritten über die Steine hinweg, finſter wie Geiſter der Nacht, die auf der Haide ſich begegnen, noch ſtiebte die Aſche zwiſchen ihren Tritten, der Oſtwind ſchüttelte das Laub, und wehte vor ſich die dürren Blätter her. Ein Baum am Abhang geſtürzt, blätterlos und hohl, faulte auf jungem Graſe, aus ſeinen Wurzeln trieben Sproſſen.

Digitized by Google

Sieh, ſagte Dya, ein Bild der Welt, der beſſere Stamm vergeht, — und ſchwache Menſchen —

Miold. Folgen? — o! was ſoll ich noch ſehen. Komm zurük in den Schatten des Hains, laſs uns vergeſſen, was um uns iſt. Warum ſollten wir allein den Gram vergangener Zeiten tragen. Warum allein beim nagenden Gefühl verlorner Gröſse in leerem Harm uns müde ſeufzen? — Komm, laſs uns lächeln, und lächeln, bis der allgemeine Wirbel der Thorheit, wie alle, auch uns ergreift, und in ſeine ſeligen Wellen begräbt. Komm —

Einzeln wandelte nun jeder zurük, verloren in die traurige Betrachtung ſeiner Zeiten. Bang dünkte jedem die Zukunft.

O Natur, warum muſsteſt du mit den edelſten Seelen jenen unſeligen Hang nie befriedigten Daſeyns verbinden, warum gerade ſie durch ewige Qualen vom ruhigen Beſiz ihres Selbſtgefühls entfernen? um durch innere Un-

Digitized by Google

ruhe ſie zurük zu halten vom mattem Schlummer der Befriedigung? o theurer Preis der Gröſse. Hier nahten ſie ſich nun, ihre finſtre Stirne, ihr Auge voll Gram, dieſe Zeichen des innern Leidens, und wir, Dinandar, ſeine Kinder, Hamor, ich am Eingang der nemlichen Ruinen, in denen ihre Seelen ein ſo reiches Maaſs von Kummer geſchöpft hatten, ſo heiter, ſo lachend, ſo fröhlich, welch ein Unterſchied; welch eine Berechnung für die Vorſicht, die Foltern ihrer zwiſchen Vergangenheit und Zukunft zerriſſenen Herzen, gegen die Freuden unſerer ſorgloſen Scherze, und doch war ihrer einer wohl zehn der unſrigen werth. Troſt, Troſt für ſolche Seelen wäre Entehrung für ſie. Ihre Leiden ſind ihre Gröſse. Das Gefühl unbekannter Kräfte drängt ſich wie übervolles Blut in den Adern zum Herzen. Noch fühl ich das bittre Lächeln, mit dem Dya mich zurükwies. Ich wollte ihn tröſten, ich häufte Gemeinſprüche, und glaubte in vollem Gewichte meiner Gründe ihn niederzuwiegen — weil er ſchwieg.

Digitized by Google

Fühlſt du mit meinem Herzen? ſprach er endlich. Tröſten willſt du mich. Was heiſst tröſten? Uiber fremde Leiden ſich zum Richter machen. Haſt du das bedacht? Und über was tröſten? daſs ich mehr ſehe, als mich ſelbſt; daſs ich Welt und Zukunft in ihrem Bilde umfaſſe, und die leidende Menſchheit in meinem Herzen trage. Glüklich ſeyn! — elender Spott eines Menſchen. Ich wills nicht ſeyn. Ich verachte glüklich ſeyn. Thiere ſinds. Laſs ſie im täglichen Genuſſe ſich begraben. Ich bin ſtolz, daſs ich leiden kann. Leiden — ſind ein Beweis, daſs man die Entartung der Menſchheit fühlt. Unzufrieden ſeyn heiſst ſo viel, als von tauſenden ausgeſchloſſen ſeyn, deren fühlloſe Dumpfheit ſich nicht einmal zum Blik auf ihr Schikſal erhebt.

I. Ich bedaure dich.

Dya. Du bedauerſt mich. O hätteſt du einen Augenblik die Hoheit der Seele gefühlt, die in der Fülle ihrer Kräfte zum Unwillen gegen das Verderben der Erde erwacht, du wür-

Digitized by Google

deſt dich, nicht mich bedauren. Ehre den Schmerz, den du in unſern Augen lieſt, er iſt die Stimme der Gottheit, die unſre Herzen durch Leiden zu künftigen Thaten ruft.

Altai, unterbrach ihn Tibar, ich danke dir, du ſprichſt, wie du fühlſt. Lerne den Menſchen kennen, und du wirſt fühlen, welch ein armſeliges Ding es um einen Tröſter iſt. Eine verachtete Rolle, ein Gemeinſprecher, eine aufgezierte Puppe, die ſich mit Menſchlichkeit brüſtet, oder des Gebrauchs wegen ſpricht. Der wahre Mann ſieht fremde Leiden, und hilft, oder ſchweigt. Sein Auge redet, aber nicht ſein Mund. Sein Herz iſt voll Theilnahme, aber er dringt ſich nicht auf. Er weis, daſs Tröſten einen Unglüklichen misverſtehen heiſst, er weis, daſs Tröſten einen Unglüklichen an ſein Elend erinnern heiſst, und was erinnert ihn ohnehin nicht daran? Einſamkeit iſt ſein Gut, wenn das ewige Einerlei ſeine Gedanken und ſeine Empfindungen ſchwächt. Laſst den Leidenden weinen, die Natur gab ihm Thränen, die ſich in allem am beſten zu hel-

Digitized by Google

ſen weis. Um fremdes Mitleid klagt nur eine ſchwache Seele, der ſtärkern iſt Mitleid Beleidigung. Sie fühlt in ſich das Maaſs ihrer Schmerzen, ſie ſieht in ihrem Willen das Ende. Ihre Thätigkeit iſt ihre Hoffnung, und Tod — iſt ihr Vorrecht. Laſst uns allein ſeyn. — Ich finde, daſs die Gewalt meiner übeln Laune erwacht, und ich möchte euch nicht gern in meiner ſchlimmſten Geſtalt erſcheinen. Einſamkeit nur kann uns beruhigen, und zu ihr laſst uns zurükkehren. —

Mioldaa, Tibar und Dya entfernten ſich.

Wir blieben, ob ich gleich geſtehen muſs, daſs der frohe Genuſs meiner Seele ſich um vieles vermindert hatte. Ich liebte ſie, und fand mich gekränkt, ihnen nicht ähnlich zu ſeyn.

Vier hohe Bäume wölbten ſich über uns her, zwiſchen ihren Stämmen erſchien die ſonnenlichte Gegend noch eins ſo lieblich. Mitten im fernen Thale ſahen wir einen hohen waldigen Berg, abgeſondert von allen übrigen,

Digitized by Google

wie eine Inſel im Meere, da ſtehen. Dinandar ſprach mir vom Schimmer eines weiſſen Gebäudes auf der Höhe, das ich nicht ſah. — Vater, vermag das Alter mehr, als die Jugend? — rief ich aus.

Dinan. Es wäre nicht der erſte Fall. —— Das Alter, wie der Tod, iſt eine unerkannte Wohlthat, ihr Jünglinge vergeſst beides.

Ich. Verzeih Dinandar, ich fürchte den Tod nicht, aber ich zittere vor dem Alter. Wenn der verſiegte Quell nun ſtille ſteht, und unſre Fortdauer das läſtige Gefühl entgangner Kräfte iſt. Ein Reicher, der ſein Vermögen verlor, und ein Greis, der auf die Tage ſeiner Jugend zurük ſieht, wie ähnlich in meinen Augen.

Dinan. Und wie ſtolz ihr Jünglinge in den meinen. — Kennet ihr denn beide Theile des Lebens ſo genau, um ſo kek zu entſcheiden?

Digitized by Google

Ich. Hab ich nicht Augen, kann ich nicht ſehen, giebt nicht dieſer allgemeine äuſſere Anſchein ſchon Entſcheidung genug? Für dieſes vollſpringende, allbelebende Gefühl unbegränzter Kraft, nun da ſtehen, matt und gebeugt: ſich ſagen müſſen: „das konnt ich einſt" und es nicht mehr können; auf jedem Gliede die Erinnerung verlorner Fülle tragen, in jedem Athemzug das abnehmende Vermögen empfinden, ſchwach, kränkelnd, geiſtlos, keiner That mehr gewachſen, keines Entſchluſſes mehr fähig, ſich und andern zur Qual noch ſeyn, ſterben müſſen, und doch nicht ſterben wollen — wenn das nicht das herbſte des unerbittlichen Schikſals iſt, ſo kenne ich keine Leiden auf Erden.

Din. Und wenn ich mir das brauſende Jünglingsalter denke, das im Scheine mehr als in der Wahrheit ſeine Kräfte benüzt, ſo ſehe ich Kinder, die hingeriſſen, ſich ſelbſt verderbend dem Taumel folgen, Traum um Traum mit ekelm Uiberdruſse durcheilen, ſich nirgend genügen, ewig ſchwankend auf Hofnung fer-

ner Zeiten bauen, heiſt du das glüklich ſeyn? o ſo danke ich Gott, für den Haven der Ruhe, in dem ich angelanget bin, um lächelnd die Bahn verlorner Jahre, die Irrwege meiner Launen, die Unbegreiflichkeit meiner Wünſche zu überſehen. Sagt mir, wer iſt der Glüklichere, der, der erwirbt, oder der, der das Erworbene in Friede genieſst? Der Kaufmann, der um ferne Ufer mit Gefahren nach Reichthum ringt, oder der ruhige Mann, der im Schooſe ſeines Vaterlandes die geretteten Früchte ſeines Fleiſſes verzehrt?

Ich. Was ſoll das Gleichniſs?

Din. Sehr viel. Was auf tauſend Wegen in einzelnen Augenbliken die flüchtigen Freuden jugendlicher Eile ſind, das genieſſe ich in einer allgemeinen, ruhigen, ungetrübten Uiberſicht, und ſo lange mir dies Gedächtniſs bleibt, entreiſst mir nichts den Schaz, den meine frühern Tage mir ſammelten. — Was die Abnahme unſerer Kräfte betrift, beruhiget euch, das Alter erſcheint unmerklich. Ein Tag folgt

dem Andern, und ſcheint mit geſtern vergli-
chen um keinen Grad ſchlimmer: ſo ſchleicht der Menſch, der immer nur vorwärts ſieht, von Mond zu Mond, und vergiſst der Jahre, die hinter ihm ſind, wie man alte Bekanntſchaften unter neuen vergiſst.

Ich. Gieb dem Alter jede Farbe, ich ſehe doch, das Schwäche die Quelle ſeiner Beruhigung iſt.

Din. Kennſt du die Glükſeligkeiten des Alters, um mit einem Worte ihr Urtheil zu ſprechen? Komm, höre mich, und du wirſt finden, daſs die Natur jedem Theile des Lebens ſeine beſondern Freuden gab.

Alle. Wir hören.

Din. Ein Greis, der weiſe iſt, wird und bleibt der glükſeligſte Mann der Erde. Er iſt der Arbeiter, der am Abend der Ruhe genieſst. Die Einbildungskraft, die die Malerkunſt unſerer Seele iſt, die alles Entfernte ſo ſehr ver-

Digitized by Google

ſchönert, wirkt dann am häufigſten. Sie zeigt ihm die Vergangenheit ſeines Lebens. Er ſieht auf überſtandene Leiden, und genieſst den Lohn errungener Thaten in der Freude, die ihm ſein Gedächtniſs ſchaft. Seine Kinder, die gebornen Freunde ſeines Herzens, umgeben ihn, Männer, die der jahrelange Lauf wechſelſeitiger Dienſte mit ihm verband, ſind ſeine Gefährten. Er erndet in ihrem Anblik den Dank, die Liebe, die der Wohlthat folgt. Geehrt, geachtet, vereinigt er ſich mit ihnen, und kehrt an manchem Abend in traulichem Geſpräch zu jener Zeit zurük, da er, der Abgott ſeiner Vaterſtadt, unter Mühſeligkeiten Verdienſte und ſeinen jezigen Namen errang. In ihrem Beifall fühlt er, was er einſt war, in ſeinen Kindern ſieht er ſein eignes Bild. Er iſt ihr Führer. Die Stirne glüht, ſein Geiſt iſt eine Feuerflamme. Er erzählt, man hört, und dreifach fühlt er in ihrer Aufmerkſamkeit, was er that. — O glaubt mir, Söhne, Erinnerung iſt oft mehr, als die Sache. Darum glüklich der, der auf früher Bahn den Reichthum ſeiner Zukunft ſammelte, und auf die fro-

he

he Fülle des Rükbliks denkt, wenn er an Wiſſenſchaften ſtark der Zeit entgegen gehet, und nicht arm an Thaten ihrer wartet. Seht, ich habe hier Narben, die ich für mein Vaterland empfieng, ihr wiſst, ich bin nicht ſtolz, keiner von denen, die um Unſterblichkeit ſtritten, aber dennoch liegt eine Seligkeit, liegen Freuden darinn, ſie zu betrachten, die alle Schmerzen dreifach bezahlen. Eine vergangne Gefahr iſt der ſchönſte Theil unſeres Lebens. Und Alter iſt der Zauberer, der Leiden ſelbſt in reizende Erinnerungen verwandelt, der aus verfloſſenem Gram unſere ſchönſte Beruhigung ſchöpft. Denkt bei jedem Unfall: ſein Bild werde einſt euer Begleiter zur Freude ſeyn. Daſs die Güte dieſer Welt ſich nirgend ſo ſehr äuſſerte, als darinn, daſs ſelbſt der Schmerz nicht immer Schmerz bleibt, zeigt ſich nirgend ſo ſehr als im Alter. Es läſst ſich viel in dieſem Leben finden, was eure gewöhnlichen Sinnen unter dem Namen eines Uibels von ſich werfen. Durchgehet die Geſchichte unſerer gröſsten Männer, und ihr werdet immer finden, daſs ihre Glükſeligkeit mit den Jahren

Digitized by Google

zunahm. Delhiraa, da er von der Regierung unſers Staates zur Ruhe ſeines Gutes zurük kehrte, fand in der Erinnerung vergangner Gröſse mehr Freuden, als einſt im wirklichen Beſiz derſelben. Am Ufer ſeines Baches, im Hauſe das ſein Vater baute, auf den Gefilden, wo er einſt als Knabe geſpielt hatte, erwachte er zu jenem Daſeyn, deſſen Werth er in dem Geſtändniſſe ſchildert. „Ich bin 60 Jahre da „geweſen, aber ich habe nur dieſe Jahre ge„lebt.“ Freilich ſind der Delhiraas wenige, und ſelbſt derer nur zu wenige, die auf ſtille Tugend, auf Wohlthätigkeit und hinterlaſſene Spuren ihrer Güte den Genuſs des Alters bauen könnten. Es giebt eine unſelige Zahl, denen die Jugend unter Spielwerken entflieht, oder unter Laſtern, die ein unglüklicher Hang von der Weisheit entfernt, dieſe ſind am Verrufe des Alters ſchuld. Leer und öde iſt die Folge ihres Lebens. Feindſchaft und Hohn ihr Begleiter. Unwiſſenheit ihre Qual. Mit kalter Hand fährt Selbſterkenntniſs über ihr Herz. Die Zeiten, da das rauſchende Vergnügen ihnen ihre eigene Armuth noch verbarg, ſind vor-

Digitized by Google

über. Sie ſehen ſich verlaſſen, ſehen, wie die gräsliche Erinnerung ihres Unvermögens ſie anpakt, wie ſie da ſtehen in der Abgeſchiedenheit ihrer vormaligen Freuden. Mit dreifachem Gram erwacht die Luſt, zu der das Vermögen fehlt, peinigt und quält ſie bis in das Innerſte durch das Gefühl nie zurükkehrender Kräfte. Dann ſeufzet der Unglükliche Nächte lang um eine einzige Minute, die er ſonſt im Uibermaſſe genoſs. Sieht auf ſein vertroknetes Gerippe, fühlt ſeine markleeren Knochen. Die Vorwürfe einſt verachteter Lehre erwachen. Er erblikt nun weit von ſich die Güter, die er hätte erlangen können, und zu denen ihn kein Weg mehr leitet, flucht ſich, ſo wie er ein Fluch ſeiner Angehörigen iſt, und endet ein Leben mit Leiden, das er nicht lieben kann, und doch zu verlieren zittert. Freilich für ſolche Leute muſs das Alter die Laſt unerträglicher Gefühle haben; Gefühle, die ſich verdoppeln, wenn ihr Blik von der Verachtung, die ſie umgiebt, auf jene glüklicheren Greiſe fällt, die wie Denkmale des Rechts und der Tugend da ſtehn zum Ziele der Verehrung,

denen alles gehorcht, denen jeder zuvorkömmt, deren Umgang man als einen Vorzug ſucht. — O und dann erſt, wenn der Tod erſcheint, dann iſt der weiſe Alte glüklicher als der Jüngling, er hat erreicht, was der andere mit Ungewiſsheit nur wünſcht, und hat lange genug gelebt, um die Furcht des Todes an der Nichtigkeit des Daſeyns zu verlernen.

Wenn Stunden, Tage und Jahre in ſchneller Folge vorüber eilen, was iſt's nun mehr, in welcher Stunde oder Jahr wir auch von hinnen wandeln. Nimm die Jugend, und ende mit Ruhm ein Leben, das die Pflicht von dir fordert. Nimm das Alter, und ſorge für ſeinen Genuſs.

Wer ſeine That verrichtet hat, der gehe; ein Aufenthalt, der nur zur Vorbereitung beſtimmt iſt, kann nie zu ſchnell vorübereilen. Denkt, daſs ein kurzes Leben genug iſt, um jeden als Mann von Ehre und Tugend darzuſtellen, und daſs der, der beides nicht hat, mit

dem erſten Jahre zu lange gelebt hat. Ruhmvolles Alter beſteht nicht in der Länge der Zeit, unbeflektes Leben iſt Alter, und Weisheit macht den Jüngling zum Greiſen.

Dinandaar warf ſich hin auf die Erde, er umfaſste ſie, als wenn er in ihr ſein künftiges Grab ſchon umfaſſen wollte. —

Ich ſehe euch, ihr entfloſſenen Jahre, hier, wo mir nahe der Austritt winkt, hier, wo ich ſchon fühle, wie ich einſt ruhen werde, in dieſer Erde Schoos ſeh ich euch mit dem Gefühl empfangner Freuden, und wünſche keines von euch weg. Wohl dem, der frühe der Weisheit Lehre, um ſeines Daſeyns zweifach zu genieſſen, folgt.

Sprich! was du willſt, ſagte Hamor halblaut, mich wird keiner überzeugen, daſs Alter .... der Jugend — Erinnerung ... der Sache ſelbſt vorgehe. Die Wahrheit des Vergnügens beſtehet wahrlich nicht in einer Nothhilfe der Einbildungskraft. —

Digitized by Google

Din. Wollt dann, ſagte Dinandaar, indem er ſich aufrichtete, ihr Menſchen ewig undankbar gegen eure ſchönſte Fähigkeit bleiben. Einbildungskraft! — — der eine erniedrigt ſie zur thieriſchen Eigenſchaft, der andere läſtert ſie, als die Verführerin des Verſtandes. Sie, die die Wohlthäterin unſeres Lebens iſt, Sie, in der alle Beziehung der Ideen, aller Reichthum des Denkens beſteht, ſie, das Band zwiſchen Liebe und Freude, zwiſchen Schönheit und Genuſs. Die in einer Sache uns tauſend Dinge zeigt.

O wer nur einen Tag gefühlt hat, was das heiſt, mit erſtorbner Einbildungskraft leben, wenn die läſtige Zeit Minute vor Minute ſich abſpinnt, jeder Gedanke, jeder Eindruk unſerer Sinne, wie ein Fremdling in die Seele trit, und beim kalten toden Empfange in keine Fiber der Empfindung greift. — Dann ſagt der Seufzer eines freudloſen Daſeyns, daſs ſie es iſt, die den Verſtand nährt, und das Herz auf vergangenen Gefühlen zum Genuſs des Gegenwärtigen führt, daſs ſie es iſt, in der das Weſen der Hofnung, die Entſtehung jeder Kunſt

und der Keim jeder neuen Entdekung liegt? — Daſs ſie es iſt, in der alles beſteht. — Warum wollt ihr unerkenntlich ſeyn gegen eine Gabe, ohne die bei Menſchen die Jugend ohne Freude, das Alter ohne Troſt, ohne die vielleicht die Freude ſelbſt nicht möglich wäre, die die Quelle der Vaterlandsliebe, der Liebe ſelbſt, und jeder geiſtigen Empfindung iſt.

Hamor lächelte.

Dinan. Hamor! — — nur der kann lachen, der da glaubt, daſs der Menſch fähig ſey, in allem nach Grundſäzen und mit dem ſtrengen Wollen ſeiner Pflichten zu handeln. — Aber wahrhaftig die Quellen ſeiner Thaten ſind weit öfter wohlthätige Vorurtheile, Gewohnheit an einer durch tauſend Erinnerungen ihm theuer gewordenen Sache zu hängen; Gewohnheit, die bei jedem Verluſt, jeder Gefahr des geliebten Gegenſtands durch Furcht, Sehnſucht und Andenken ſich wapnet, in edlern Seelen mit dem Bewuſstſeyn ihrer Pflichten ſich glüklicherweiſe vereinigt, und zu jener Höhe

Digitized by Google

der Empfindungen ſteigt, die groſsen Thaten zuvorgeht — als Liebe und Einſicht der Wahrheit. Wen hat der nakte, metaphyſiſche Begrif einer Sache noch zur Flamme entzündet? was hat der Tod auf dem Schlachtfelde vor dem Bettlertode auf dem Bette voraus. Tod iſt überall Tod. Aber daſs jener im glänzenden Schmuke des Nachruhms, an der Hand der Tugend und des Muthes dem Vaterland zum Gefolge erſcheint, mit dem Pompe des Sieges, der Erhabenheit, des Beifalls und der Selbſtüberwindung ſich aufſtuzt, das macht den Menſchen zum Helden. Laſst uns bei mehrern Fällen unſere Betrachtung anwenden. Ich habe geſagt, daſs Einbildungskraft die Quelle der Vaterlandsliebe ſey.

Aber, ſagte Hamor, wie kannſt du das, was unter allen am meiſten das Werk einer kalten Uiberlegung zu ſeyn ſcheinet — —

Din. Der Kraft zuſchreiben, die unter allen am wenigſten mit ihr homogenes hat? —

Digitized by Google

Das Andenken deines Landes muſs dir ewig fremd ſeyn, wenn du nicht die Wahrheit dieſes Sazes einſiehſt. Die gröſste Stärke der Vaterlandsliebe liegt ſie nicht in den Eindrüken der Jugend. — Die durch tauſend Erinnerungen erneut der ewig feſtgeſezte Vergleich, der Prüfſtein jeder Glükſeligkeit für alle folgende Zeit unſeres Lebens ſind?

Ach wenn einmal dieſe Tage vorüber ſind, wenn das erſte frohe Spiel ſich geendiget hat, dann hören auch alle neuen Eindrüke auf, dann iſt kein Wald ſo ſchön, keine Wieſe ſo grün, kein Bach ſo laut, als jene, auf denen das Andenken der frühern harmloſen Zeit, jene halb dunkeln, aber eben darum deſto unvergänglicheren Gefühle ſich erhalten, dann nähern wir uns jener Gegend, wie einem Heiligthume, das verſchönert in unſern Augen, der heftigſte Gegenſtand unſerer Wünſche wird. Und ſind nicht Liebe und Wunſch ſich gleich in ihren Wirkungen, machen ſie beide nicht Muth, machen ſie beide nicht, daſs alles auſſer ihnen uns ekel erſcheint, ſind ſie nicht

Digitized by Google

beide vielleicht eins? O von allen jenen Helden des Landes war vielleicht keiner, der nicht die Begeiſterung ſeiner Thaten in dem melankoliſchen Ruf irgend einer vergangenen glüklichen Stunde ſeiner Kindheit fand, bei dem nicht die Zerſtörung irgend eines geliebten Spielplazes ſeiner Jugend gegen die Feinde ſeines Vaterlandes den Ausſchlag gab. Man kann jede Gegend ſchön finden, aber lieben kann man nur ſein Vaterland.

Ham. Die Welt iſt Vaterland.

Ich. Wohl, die Welt, aber in dieſer Welt iſt nur e i n Flek, wo mirs fühlbar wird. Ich ſehe nur ihn, höre nur ihn, fühle in allem, wo ich mich hinwende, nur ſeine Wiederkehr. Selbſt das Licht der Sonne und dieſes groſse herrliche Bild des Landes um uns her, das das unſere vielleicht weit übertrift, jene fern her ſchimmernden Gebäude, dieſes dumpfe Läuten des Viehes, das Wehen des Windes dünkt mich nur im ſtillen Hinblik auf jene verlaſſenen Fluren ſchön, wirkt jezt nur im Wunſche

auf mich: einſt in ſpätern Jahren zurükzukehren in den Schoos der Vertrauten, in den Schatten der Bäume, um die meine erſten Schritte wankten. O ſo was iſt ſtark wie die erſte Liebe, wer ſie einmal recht fühlte, und ihr entriſſen wird, den kann nur Hoffnung tröſten, und alles nachfolgende iſt ein trüber Vergleich deſſen, was er war, und was er nun iſt. O mein Vaterland, mein Vaterland! frei weht auf deinen Hügeln der Geiſt des Himmels, und Jugend in ewig wiederkehrender Erinnerung auf deinen Gefilden!

Din. Wahr! Altai, das Gefühl unſerer Kindheit und unſeres Vaterlandes ſind unzertrennlich, ſie ſind das Werk vergangener Eindrüke, und eben daher auch das Werk der Einbildungskraft.

Darum bleibt der Menſch beſſer, edler, tugendhafter in ſeinem Vaterlande; weil er immer Zeugen gegen ſich hat, wenn er an einer ſchlimmen Handlung ſteht, weil im Anblik ſo vieler durch Erinnerung und Freunde geheilig-

Digitized by Google

ter Gegenſtände ſein Herz nie jene Leere empfindet, die vielleicht der Quell all' unſrer Uibelthaten iſt.

Der Menſch ſcheint faſt nur eines Eindruks fähig, und alles Nachfolgende, wenn einmal der Raum ſeines Herzens beſezt iſt, die ähnlichere oder unähnlichere Wiederholung deſſelben. Ewig zurükgezogen in die immer wiederkehrenden Gefühle jenes Eindruks, ewig nehmend und wiedernehmend aus dem Andenken, aus einem auch unwillkürlich mit jeder neuen Sache ſich verbindenden Bilde früherer Tage, ſinds eigentlich nur die Ideen der Rükerinnerung, in denen die Seele alles Nachkommende ſieht, fühlt, vergleicht und liebt. Dies gilt um ſo mehr, je edler, das heiſst, je tieffühlender und behaltender ſie iſt. Gemeine Menſchen ſehen ohne zu merken, gehen vorüber, und ſind ſich immer neu. Unfähig ſind ſie daher jeder auf Fülle des Andenkens gegründeten Regung, ſchwach in der Liebe, unthätig gegen ihr Vaterland, kalt in der Freundſchaft, und ohne Wärme des Herzens, das nur am

Digitized by Google

Feuer der Fantaſie ſich erhizt. Stärke und Schwäche der Seele liegt in der Erinnerung und in den Gegenſtänden, durch die ſie ihre erſte Bildung empfieng. Wir ſehen hieraus, wie ſehr der Menſch in ſeinen edelſten Eigenſchaften ein Thier, in ſeinen unbedeutendſten oft am meiſten Menſch iſt, daſs er ſich in nichts zu ſehr ſchäzen ſollte, weil alles nur das Werk äuſserer Umſtände iſt, daſs er nie ſorgfältig genug für dieſen Körper, dieſe Hülle — vielleicht ſichtbaren Theil ſeines Geiſtes, ſeyn kann, von deſſen Eindrüken alles, oder doch ſoviel abhängt.

Ich. Wollteſt du, Vater, unſern Geiſt dieſem niedrigen Gewande unterordnen!

Din. Ich thue, was die Natur thät. Sie, die ihren Zwek am beſten kannte, konnte wohl wiſſen, wie weit dieſer Körper dem Weſen eines Geiſtes zugeordnet werden muſste. Es iſt ein unnatürlicher Schritt gegen ihren Willen, dieſen wirkſamen Theil unſeres Weſens ſeiner Uibermacht in einer Welt berau-

Digitized by Google

ben wollen, wo wir all' unſer Daſeyn, all' unſere Belehrung, all' unſere Empfindung nur von der Materie empfangen — uns frei machen wollen von allem, was uns umgiebt, um unter die Vormundſchaft einer noch unvollkommenen Kraft zu treten, die hier fremd iſt, und ihre Vorzüge ſelbſt nur auf halb wahrſcheinliche Anſprüche gründet. Laſst uns aufrichtig ſprechen: der Körper iſt der Lehrer der Seele, aber ſie hat, wie der Erbe eines Thrones, Anſprüche und Hoffnung, einſt über ihrem Lehrer zu ſtehen. Verachten ſollte ſie ihn deswegen nicht, hören ſollte ſie ihn, denn was auch die Einwürfe ihres Stolzes ſeyn mögen, was ſie ſammelt, iſt durch ihn, und der Reichthum ſeiner Erfahrungen allein wird einſt der Gehilfe ihrer zukünftigen Herrlichkeit ſeyn, ſie wird ſich erheben auf ſeinen Begriffen, und ihrem Wachsthume folgen auf dem Wege, den er ihr zeigte.

Ich. Aber wie kann er, er, der jeder niedrigen Leidenſchaft ſchmeichelt, und der Gefährte unſerer Selbſterniedrigung iſt, wie kann

er herrſchen und gebieten, und der Augenmerk unſeres beſſeren Selbſtes ſeyn?

Din. Wenn ihr ſeine Lehren nicht misverſteht, wenn ihr ihn nicht in die Verdorbenheit eures eigenen Wollens mit hineinzieht, wenn ihr ihn ſorgfältig bewahret, und alles, was ſein Weſen entehret, von ihm abhaltet. Ich ſage euch, der Menſch hat keinen ſicherern Weg zur Tugend, als ſeinen Körper, Liebe zu ihm iſt Liebe zum Guten, und die Wahrheit kommt durch ihn.

Ich. Heiſst das nicht, Liebe der Wolluſt iſt Liebe der Tugend?

Din. Wie du willſt, Liebe der Wolluſt, die ohne Schaden des Körpers beſtehet, iſt der Anfang der Tugend, ſie bringt unſern Geiſt auf jene Bahn der Achtſamkeit, auf jene Sorge ſeiner eigenen Erhaltung, die zur wahren Kenntniſs des Genuſses führt. Sie lehret, wie viel dies Fleiſch und ſeine Stärke die ungeſchwächte Kraft und die Fülle ſeiner Sinne und jede un-

Digitized by Google

verdorbene Nerve zum beſſern Wachsthum und zur Erweiterung des Daſeyns vermag. Dann weichen Sterbliche von wilden Lüſten ab, wenn der Erfahrung ernſtes Geſicht ihnen die Folgen der Entfernung zeigt. Sie fürchten Krankheit, Schwäche und Plagen, jede Luſt wird erwogen, jede Lokung geprüft. Ha, und wenn er nun ſieht, wie jeder Misbrauch des Körpers Verderben bis ins Innerſte der Seele trägt, und jeder edle Keim unter ſeiner Entehrung erliegt, wenn er zittert bei der Erkenntniſs irre geleiteter Leidenſchaften und jedem groben Sinn beim Schreken der Zukunft entſagt, dann ſucht die Seele bei unſchädlichen Freuden den Erſaz des Verlornen, wagt ſich in Träume, ſucht in ihr ſelbſt, und findet in der Entwiklung ihrer eigenen Fähigkeiten die Ruhe einer gefahrloſen Glükſeligkeit. Aus Stolz entfernt man ſich von jeder niedrigern Begierde, ſteigt höher, bis das Herz der feinern Empfindlichkeit und jenem Punkte naht, wo Gröſse, Ernſt und edler Sinn ſtatt aller Luſt gelten, wo fremdem Mangel offen, mitleidig, thätig und gerecht uns Glük nur im Glüke des andern blüht, wo

Digitized by Google

Tugend ſich in ihrem eigenen Bewuſtſeyn lohnt, der Menſch mit ſelbſt erſchaffenen Vergnügen, des andern Schuzgott wird. Dann wird er ſtark, ſich ſelbſt für andere aufzuopfern, und ſucht ſelbſt unter Tod und Plagen ſich Wonne, geht auf der Bahn der Wiſſenſchaften, umzieht die Welt, wird Vater, Freund und Bürger, wird groſs und edel, um Freuden zu erlangen, — deren erſtes Gefühl und erſter Hang doch immer von dieſem Leibe ſtammt — von dieſem Leibe, der, ſo lange er nicht der deſpotiſche Endzwek, und nur die Quelle unſerer Handlungen iſt, auch die Quelle unſerer Tugenden wird. Denn nur der fehlt, der vergiſt, daſs der Körper nicht in ſeinem eigenen Namen, ſondern als Vormund der Seele handelt.

Kurz, ſey was du willſt, Wollüſtling oder Einſiedler, Schäfer oder Held, du wirſt immer bekennen müſſen, daſs von ihm alle deine Kenntniſſe, von der Einbildungskraft alle deine Freuden kommen; daſs du unwiſſend ohne ihn, unglüklich ohne ſie, fühllos ohne

Digitized by Google

beide wäreſt; daſs in ihrer Vollkommenheit das beſſere Daſeyn deines Weſens, deine Verbindung mit dieſem ſichtbaren All, die Entwikelung deiner Seele und die Fülle deines Herzens beſteht; daſs alles Forſchen jenſeits ihrer Gränzen dunkel, jeder Schritt ungewiſs, jede Entdekung zweifelhaft iſt; daſs du zwiſchen beiden, wie zwiſchen Wahrheit und Schein, hin und her wankſt, und nur dann weiſe biſt, wenn du aus ihren Händen empfängſt, ohne zu grübeln, und in ihren Träumen deine Hoffnungen beſchränkeſt, wenn du alles nimmſt und nichts forderſt. Der iſt ein Thor, der die Freude ſucht durch ſeinen Willen; der iſt um ſeinen Gang betrogen, der ihr nachjagt. Sie iſt eine ungefällige Schöne, die in Täuſchen ihre Wolluſt ſezt, die den kühnen Liebhaber flieht, und dem ſchlafenden Jüngling die Stirne umkränzt. — Unglüklich iſt jeder, der ſich Ideale ſchaft, der glüklich ſeyn will ohne eine empfängliche Seele, und groſs ohne Eigenſchaften. — Wehe dem, der am Bilde eines Helden fälſchlich ſich ähnlichen Berufes dünkt, und mit Widerwillen ge-

Digitized by Google

gen ſich ſelbſt in unnatürlicher Anſtrengung über ſeine Fähigkeit ſich zu erheben ſucht; der nicht in beſcheidner Anwendung ſeiner Kraft, ſondern in thörichter Nachahmung fremder Gröſse wirkt. Kein Menſch ſoll dem andern ähnlich ſeyn, die Natur beſtimmte jedem ſeine eigene Form, und beſtraft unnatürlichen Zwang durch misrathene Geſtalt. Uiberhaupt — Nachahmung iſt das elendeſte aller Dinge — und andere nach ſich zwingen wollen, ein Verbrechen gegen die Beſtimmung des Menſchen, das nur allzuſtrafbar, aber darum nicht minder häufig durch Stolz und Unwiſſenheit iſt. — Darinn liegt der Grund vielleicht all des groſsen Verderbens der Menſchheit, jene Quelle aller Unnatur, in der widerſinnige Sitten, Entartung, Kleinmuth und Unthätigkeit ſich mehren, die den Menſchen ſich ſelbſt entreiſst, und ihn zum Spielwerk eines andern macht. Ich bitte euch, meine Söhne, laſst jedem den Weg, den ihm die Natur in ſeinem Hange vorzeichnete, ſo wird er, wenn auch kein Halbgott, doch wenigſtens beſſer werden, als ihr und alle eure Künſte ihn nicht

gemacht hätten. „Ich warne dich, ich rathe dir, ich will dich lehren.“ — Prüft euch bei dieſen Worten, ehe ihr ſie ausſprecht, ſie ſind zehnmal Dünkel unſerer eigenen Vortreflichkeit, bis ſie einmal der Ausdruk freundlichen Wohlwollens ſind. Verſprich mirs, Altai, und du. —

Hamor erwachte, wie aus einem langen Traume: ſeine Seele war nicht bei dieſem Geſpräche geweſen. Er ſtarrte auf, er fragte, ſeine Augen ſchwammen in halberſtikten Thränen. Hätte er ſich verbergen können, hätte er aufſtehen dürfen — aber ſein eigenes Bewuſtſeyn machte, daſs er glaubte, jeder würde den Grund errathen, warum er ſich entferne. Er blieb, und ward ſo um deſto mehr ſein Verräther.

Ich ſah ihn an, ich folgte ſeinen Augen, merkte, wo ſein Blik hinfiel, und fand Liebe in ihm. Unglüklicher, dachte ich bei mir, was wird das Ende ſeyn?

Digitized by Google

Dinandaar, von dem nämlichen Blike geleitet, ſah das Erröthen ſeiner Tochter. Aber er, dem Liebe ein Heiligthum war, wandte ſein Geſicht abwärts. Er wuſste, daſs unbewachte Liebe ofner und edler iſt, als die, die in verſtolnen Freuden nur zu oft naht, und durch eiligen Genuſs gegen die Gefahren des Zwangs ſich entſchädiget. Der Blik des Richters iſt keinem furchtbarer als dem Liebenden, ihm — der dem Verbrechen und der Tugend gleich nahe — nur Verdacht des erſtern beim Unglauben des zweiten zu finden hoffen darf. Hamor zitterte und wollte antworten, ſeine Worte waren einzeln, ſein Auge unſtät, ſeine Stimme bebend.

Din. Dir iſt nicht wohl, ſagte er lächelnd.

Ham. Sehr wohl Vater, ſehr wohl. — Nur iſt die Sonne ſo heiſs.

Din. Naht ſich doch ſchon der Abend. — Geh unter jenen Gängen auf und nieder, wo Kühlung weht. Geh.

Digitized by Google

Hamor eilte hinweg, Altai begleitete ihn, Sai warf einen furchtſamen Blik ihm nach; Dinandaar nahm ſie bei der Hand. Sie war ſeine geliebteſte Tochter. Schön, gut und ſanft, ſchwach wie eine Blume, die unter jedem Wind ſich neigt. Hamor und ſie waren ſich ähnlich, zwei gleichgeſtimmte Seelen, die in zärtlicher Empfindung bald ihre Harmonie wahrnahmen. Ihre Liebe ſuchte ſich zu verbergen, ſie war keine von jenen, die den Stürmen trozt, und in brauſendem Gefühle ſich mittheilt. — Schon am erſten Abend, da ſie ſich ſahen, ruhte ihr Beifall auf ihm. Dya war ihr zu raſch, er ſchrekte ſie, er ſchien ihr um Abgründe zu taumeln, und auf Gefahren zu wandeln. Altai verſchloſs ſich in ſich. Er fühlte die Natur, er trozte nicht gegen Wind und Donner. Aber doch war der Anblik eines Weibes mehr die bewunderte Schönheit einer Landſchaft für ihn, als ein Reiz ſeines Herzens, er ſchäzte ſie, ohne für ſie zu empfinden. Tibar war kalt und ſtumm, ſein ſcharfer ſchneidender Blik, ſeine traurige

Digitized by Google

Stille — o es war kein Mann für Weiber. Nur Hamor, deſſen biegſame Seele in jedem Zug ſeines Antlizes ſpielte, der leicht wie ein Weſt, mit ſanftem Blik und ſtiller Munterkeit über dem Lande ſchwebte, der Theil an ihren Geſprächen, Theil an ihren Spielen nahm, der in jeder Frage, jeder Rede ihren Beifall ſuchte, nur er hatte ihre Theilnehmung erlangt.

Dinandaar gieng lange ſchweigend mit ihr auf und ab. Sai, ſagte er endlich, in deinem Herzen iſt Unruhe.

Sai. Ich ſah auf die Sonne hin, und ihr Bild erſchien mir ſo groſs, ſo herrlich — ſo über alles herrlich — Vater ich weis nicht, wie ich mich ausdrüken ſoll, um dir alles zu ſagen.

Din. Sag, Hamor. —

Sie ſank an ihren Vater hin, und rief Hamor.

Digitized by Google

Din. Soll ich dein Vertrauter nicht ſeyn? Sieh! dieſe grauen Haare, ſie haben mich nicht unempfindlich gemacht. Ein Vater, der des Herzens ſeiner Tochter ſich ſchämt, iſt ein Thor, oder er iſt ihrer Vorwürfe würdig.

Sai blikte ihn an, wie man einen Freund, mit dem man ſich eben neu wieder findet, anſieht.

Din. Sprich, meine Tochter, iſt er nicht der gefälligſte unter ſeinen Brüdern, ein braver, ſanfter, gutmüthiger Junge. —

Sie ſchwieg.

Din. Ein elender Schwächling, der nicht die Hälfte von der Art ſeiner Brüder hat, ein ſeufzender, winzelnder Flachkopf.

S. Nein, mein Vater, das iſt er nicht. — Er ſpricht ſo gut, fühlt ſo rein, iſt ſo ganz ein Mann, der in ſtillen Freuden die Befrie-

Digitized by Google

digung ſeines Herzens findet, ohne Anſprüche, ohne Brauſen, ohne Klage. —

Din. Hab ich dich. Wer ſo viel Gutes fand, fand nicht von ohngefähr, er wünſchte, da er ſuchte, und dieſer Wunſch iſt — Liebe. —

S. Liebe. — —

Din. Ja — daſs ihr Mädchen der Sache doch immer ſo nahe ſeyd, und das Wort ſo ferne glaubt. Doch darinn beſteht ja die Hälfte eures Reizes, mehr zu ſeyn, als ihr wiſst. Komm, meine Tochter, laſs uns ihn beobachten, und die Folge ſoll uns lehren.

Indes ich gegen meinen Bruder mich erſchöpfte, ſand uns Dya und hörte, was er nie zu hören wünſchte. Hamor ſagte uns, daſs er nie dieſen Ort mehr verlaſſe, daſs er alle Anſprüche, jedes zukünftige Land, jedes Wiſſen und jede Hofnung, alles aufopfern wollte für

den Beſiz, für die Glükſeligkeit ſeiner Liebe. Hier iſt meine Welt, ſprach er, auſſer ihr iſt nichts.

Du vergiſst, was ein Mann ſeyn ſoll, ſagte Dya.

Ham. Und was ſoll er ſeyn?

Dya. Mann! Mann! Groſs durch ſeine Thaten. Was kann er werden, wenn Liebe ſeine höchſte Glükſeligkeit iſt.

Ham. Und kann er glüklich ſeyn ohne ſie?

Dya. Iſt er geboren um glüklich zu ſeyn?

Ham. Ich dächte.

Dya. Glüklich — o des feinen Worts, das feinen Firnis über die elenden Bedürfniſſe der Menſchheit herzieht. Wer iſt glüklich? Das Thier, der Dummkopf und der Narr! Groſs iſt

Digitized by Google

der Mann. Glüklich ſeyn, glüklich ſo wie ihrs meint, ihr ſanften, kränkelnden Puppen eurer Sinne, iſt unter ſeiner Würde. Er hat auch ſein Glük — aber dann iſts von Zehntauſend ausgeſchloſſen, durch die Gröſse ſeiner Thaten eben ſo weit von ihnen entfernt zu ſeyn, als durch den Adel ſeiner Geſinnungen.

Ham. Helden alſo — O auch Helden haben die Stärke ihres Armes vergeſſen. —

Dya. Vergeſſen heiſst nicht entſagen. Der Mann kann irren, aber er kann nicht fallen.

Ham. O ja! Sie ſtiegen. Die Zeiten ihrer glänzendſten Triumphe fallen immer in die Zeiten ihrer Liebe.

Dya. Lüge.

Ham. Wahrheit. Was iſt noch Groſses geſchehen, wobei nicht Liebe war.

Dya. Nichts.

Digitized by Google

Ham. Alles.

Alt. Ihr ſprecht beide zu viel. Sie wird in einer groſsen Seele den Keim der Thätigkeit nicht erſtiken, ſie wird vielleicht, weil ſie unſere Wünſche mehrt, und alle Thätigkeit im Drange der Wünſche beſteht, wie ein zufälliges Feuer ihn erhöhen. Aber man irrte ſich, da man ihr d a s als Wirkung aufs Herz zu gute ſchrieb, was Wirkung des Herzens auf ſie war. Liebe nimmt immer den herrſchenden Ton des Karakters an. Sie wird ſtolzer, uneigennüziger Schwung, ſie zeigt ſich ſelbſt in der Art ſeiner Dienſte, ſeiner Gefälligkeiten, ſeiner Geſinnungen im wahren Manne, wird, was ſie werden muſs, veredeltes Bewuſtſeyn ſeiner ſelbſt im Werthe ſeines Gegenſtandes, indem er mit den Farben ſeines eignen Auges nicht ſelten mehr ſieht, als er iſt: wird Leidenſchaft, Sturm, Verwüſtung: gebrochen, wenn der Traum ſeiner Reize ſich verliert, oder eine beſſere That ihn ruft. Im niedrigen gewöhnlichen Manne — Bedürfniſs: erzeugt aus Mangel an innerer Fülle, und fortdauernd aus

Digitized by Google

Leere ſeiner Seele, mit der der Wind wie mit dürrem Laube ſein Spiel treibt.

Dya. Schwache Menſchen unterliegen ihrer Macht, leere Herzen füllt ſie aus; ſezte Dya hinzu.

Alt. Sie iſt und bleibt an ſich — eine Thorheit, der keiner entgeht, die der Weiſe wie der Unweiſe einmal in ſeinem Leben beſtehen muſs. Sie meiden wollen, heiſst vom Wege des Lebens abgehen; ſie zum höchſten Geſchäfte ſeines Lebens machen, heiſst den Wahnſinn verewigen. Die Menſchen fehlten, da ſie für ſie geſprachen, aber die, die mit ſo viel Ernſt gegen ſie ſprechen, helfen ihr dadurch zu einem Anſehn von Wichtigkeit, das in einer Sache nicht ſeyn kann, die nur eine Veranlaſſung des Lächelns hätte bleiben ſollen.

Dya. Weib! Weib! als Weib betrachtet, ein Gegenſtand für die Würde eines Mannes, an der ſein Weg vorübergeht, eine Blume des

Digitized by Google

Ufers, die in ſeinem Laufe ſich verliert ohne ihn aufzuhalten. —

Ham. Schweig! Schweigt beide. Altais Vertheidigung iſt ſchlimmer als Dyas Tadel. Nein! meine Freunde, hier in dieſem Herzen fühle ichs, die Liebe iſt nicht, was ihr ſagt, ſie iſt das heiligſte, das erſte Band, durch das die Gottheit Weſen an Weſen knüpfte, jene allgemeine und ſelige Vereinigung, in der alle Geſchöpfe beſtehen; und —

Dya. Durch die der Menſch allein über alle ſich erhebt, ſezte bitter Dya hinzu.

Ham. Sie iſt das unverkennbare Zeichen jeder beſſern Seele, der Weg zur Thätigkeit, Freude und Begeiſterung. Was wäre dieſes Daſeyn, wenn ſie nicht ſeine Einförmigkeit verſchönerte, wenn ſie nicht unſer Schikſal theilte, wenn ſie nicht mit milderm Reize die Leiden des Lebens erträglicher machte. Was wäre die Menſchheit, wenn ſie nicht der erſte Zug zur Geſellſchaft, das Band wechſelſeitiger Ge-

Digitized by Google

fälligkeit, der Urquell jeder beſſern Kunſt geweſen wäre, wenn ſie nicht unſere Herzen milder, unſere Sitten ſanfter, unſere Geſinnungen feiner gemacht hätte. —

Dya. Wirſt du noch lange reden?

Ham. Nicht länger, als bis ich alles geſagt habe, was ſie that, daſs wir Männer noch als Wilde in unſern Wäldern irren würden, wenn nicht das Weib mit holdem Lächeln uns den Weg zum beſſern Leben gezeigt hätte. —

Dya. Und noch Männer ſeyn würden, wenn ſie uns nicht zu Elenden gemacht hätten. — Seit Liebe der herrſchende Ton iſt, hat ſie wie ein um ſich greifendes Unkraut alle Eigenſchaften beſſerer Art überwachſen. Man will gefallen, leichte Vorzüge werden geſucht, das Edlere, Härtere verachtet. Der Jüngling entzieht ſich der Arbeit, der Mann vergiſst ſeiner Pflicht, und denkt auf Verführung. — Zeige mir ein Jahrhundert der Helden, da Liebe auf dem Thron ſaſs. Kleinheit der Thaten war ihr

Digitized by Google

Gefolge. Der Stolz eines zärtlichen Liebhabers iſt die Quelle eines thatloſen Lebens. — Geh, ich will nichts davon wiſſen. — Ihr habt die Weiber verdorben, ihr habt ſie ſchwindeln gemacht, der Gedanke zu herrſchen hat ihre ſchwachen Köpfe verrükt, und äuſsert ſich in all' jenen kindiſchen, armſeligen Anſprüchen, durch die ſie ihre Majeſtät über euch zu befeſtigen glauben. Ha! wenn in ſo einem Weſen, das zur Schwäche geboren iſt, die Herrſchſucht ſich losreiſst, und der König Mann niedlich wie eine weinende Puppe zu den Füſſen ſeiner aufgeſpreizten, übermüthigen, unwiſſenden Gebieterin liegt, die ihn mit dem Narrengewand ihrer eigenen Laune bekleidet, ja — dann bringt Liebe ihn der Gottheit näher. — Eine feine Kunſt, die die Ordnung der Natur umſtürzt, und das kalte Poſſenſpiel der Väter an den Kindern wieder erneut. — — Aber wehe den Zeiten, die in ihrem Schwindel der allgemeinen Ordnung zu nahe treten. Reiſst die Binde ab, laſst ſie ſeyn, wozu ſie die Natur beſtimmte, die Verſchönerung euerer ruhigen Stunden, wenn ihr von

der

der Mühe des Tages zurükkehrt, und euer Herz ſeiner eigenen Gröſse müde iſt, aber mehr nicht. — Ihr Geſang mag eine Gegend erheben, ihr Tanz den Abend erheitern, ihr Geiſt eure rauhere Männlichkeit auf mildere Gedanken aufmerkſam machen, und der erkannte Werth einer einzelnen Geliebten mag euch für ihre Sicherheit ſtärker, für ihre Rettung muthiger machen. Aber vergeſſen müſst ihr nicht, daſs nie ſie euer Zwek ſeyn ſollen, daſs der Mann beſſern Dingen beſtimmt iſt, als der wimmernde Süſsling im Schooſe der falſchen Empfindſamkeit zu ſeyn, daſs es die höchſte Schwäche iſt, ſich ſeiner Schwäche rühmen, und ſeine Thätigkeit in dem ſuchen, was nur die Beſchäftigung müſſiger Augenblike ſeyn ſollte. Ich habe von einer Zeit gehört, da der Mann ſeine Siege im Namen der Minne erfochte. Eine feine Erfindung, den Muth zum Kuppler des Vergnügens zu machen. Geh! ich mag nichts davon hören. Ein Mann! Männer, bei denen der Gedanke der Ehre nur unter der Geſtalt eines Weibes wirkt, die all' ihre Gröſse vor den Füſſen eines Geſchöpfes niederlegen, bei

Digitized by Google

dem ſie vergeſſen, daſs der Mann nie das Werkzeug des ſchwächern Theils ſeyn ſollte! Mit Verachtung ſeh ich auf die Zeiten nieder, wo der Ton des Verdienſtes der Stimme eines Weibes folgte, wo ihr Lächeln der herrſchende Trieb alles Thuns, aller Abſichten iſt, wo der Jüngling in frühen Jahren ſich der Liebe rühmt, und ein Mädchen für ſein Daſein eben ſo nothwendig findet, als in beſſern Zeiten Bürgerkränze waren, wenn alle Bücher nur Liebe, und alle Geſänge nur ihren Triumph enthalten. —

Dya. Ich rede nicht von dem, was der einzelne Mann iſt, oder ſeyn kann, ſondern von den Wirkungen der Zeiten, wenn ſolche Geſinnungen herrſchen. Es kann ſeyn, daſs eines oft ſchwerer als das andre iſt, daſs Tugenden oft ihr Erwachen im Wink eines weiblichen Auges fanden. Aber die Menſchlichkeit im Ganzen muſste fallen, da Männer anfingen, den Werth ihrer Thaten nach den Worten eines Weibes zu beſtimmen, und in ihrem Beſiz den Preis der Tugend und des Muthes zu

ſehen. Da demüthigten wir uns unter, und ſie erhuben ſich über das Joch, das in ſeinen Folgen ſo unglüklich und in ſeinen Wirkungen ſo verderbend iſt. Was ſie ſtolz machen ſollte, war dahin. Der Mann hatte die Hälfte ſeines Weſens verloren. Wir wurden ſchwach mit ihnen, und ſanken herab, wurden Sklaven fremden Wollens. So gewöhnten wir uns unmerklich auch in Dingen des Staats, auch in den wichtigſten Angelegenheiten, an die Ketten, die jedes Jahrhundert der weiblichen Uibermacht trägt. Tirannen fanden ihren Weg durch Weiber vorbereitet, und ſiegten bald über Männer, die ſorglos, mehr um ihren Puz als ihre Rechte bekümmert, erſchöpft und klein, ſich muthwillig gegen die Gefahren des Deſpotismus verblendeten, und Freiheit für den trägen Beſiz ihres Vergnügens dahinwarfen. Weg damit. Ich will nichts von dieſen Zeiten wiſſen. Ehe wollte ich mich ermorden, als Vater von Söhnen werden, in denen der lächelnde Deſpote künftige Gehülfen ſeiner Abſichten voraus ſähe. — Danke ſeinem Vater, wer da will. Ich danke ihm meine Erzie-

Digitized by Google

hung, aber nicht meine Geburt. Hätt er mich im Schooſe des Dunkels ruhen laſsen, wo ich ohne Bewuſtſeyn im ſanften Schlafe ewiger Vergeſſenheit lag. — —

Ham. Triumph und Liebe! Thaten und Thätigkeit — und wann ſah denn eine Zeit höhere Menſchen als die, da er unter den Augen der Schönheit ſich zum Helden weihte, da er tapfer aus Liebe war, und edel aus dem Bewuſstſeyn, daſs glükliche Liebe nur durch Ehre erkauft werde. Kämpft Schlachten, ſiegt im Sturm eurer Wälle, Männer des Ruhms. Der Taumel hat euch geleitet, das Glük giebt euch euern Namen, und der geiſtloſe Krieger, der euch aus Gewohnheit folgt, theilt euern Vorzug. Thaten ſind das Werk eines Augenblikes, Bedürfniſs und Drang der Umſtände. Aber den Beifall einer ſchönen Seele zu erringen, die jeden unſrer Züge wiegt, wie eine Gottheit unſre Schritte bewacht, prüft, erwägt, durchſchaut, die nur durch die Sympathie des Gefühls verkettet, ſich euch hingibt in der vollen reinen Unbefangenheit ihres Herzens, weil

ſie den Abdruk ihrer eigenen Tugenden in euch zu finden glaubt, die euch hold iſt, um eurer Geſinnungen willen, und euch liebt, um der ſanſten Gefälligkeit willen, mit der ihr der Genius ihrer Schritte ſeid — das fordert Eigenſchaften, fordert eine lange fortgeſezte Uibung des Karakters in allem, was gut, was ſchön, was menſchlich iſt. Alſo Wage gegen Wage, was iſt mehr, That oder Eigenſchaft, Augenblik oder Jahre.

Ham. Wie kannſt du ſprechen, ein Mann, der beim Nichts der Ehre ſeiner Menſchheit entſagte.

Dya. Entſagte — ha ich denke, ich habe ihr gehuldiget. — Darum hat Liebe keine Reize für mich. Ich ſah zu ſchnell durch ihre Blendung, kam auf den Grund ihres Einerlei durch die Erinnerung, ſo wenig in ihr gefunden zu haben. Schönheit wirkte zu edel auf mich, als daſs ich ſie zum Vergnügen eines thieriſchen Bedürfniſſes hätte erniedrigen mögen, und mei-

Digitized by Google

ne Seele war zu ſehr beſchäftiget, um ſich mit Träumen geiſtiger Liebe zu zerſtreuen.

Ham. Hätte die Natur ihr ihre Reize umſonſt gegeben, war ſie es nicht, durch die ſie alle Weſen zum allgemeinen Ruf der Glükſeligkeit ziehen wollte?

Dya. Hamor! ſei ein Mann. Laſs dir bedeuten, fühle, daſs die Natur des Adels unſerer Seele bewuſst, jedem Dinge in eben dem Verhältniſse, als es niedriger iſt, ein um ſo gröſseres Maas berauſchender Luſt zum Empfehlungsbrief anhing. Jede Freude höherer Art hat ſie der Erfindungsgabe unſerer Seele vorbehalten, und eben darum nicht in das Tagelicht allgemeiner Erkenntniſs gelegt, weil ſie zum Lohn für edlere Herzen, für ernſtes Forſchen und tieferes Dringen ſie bewahren wollte. Offenbares, allbekanntes Vergnügen iſt Spreu, mit der die Natur ihre unedlern Söhne befriedigen muſste, die alltägliche Nahrung gemeiner Seelen.

Digitized by Google

Ham. O Gott! jene allmächtige Reize zu einem Kunſtgrif zu erniedrigen — jene unaufhaltbaren —

Dya. Unaufhaltbar? ja unaufhaltbar, weil ihr biegſam ſeid gegen die ſchmeichelnde Gewohnheit. Weil Wahrheit eurem Gefühl ſo fremd iſt, als Tugend eurem Herzen. — Geh! hüte dich! ſuche das Ideal menſchlicher Stärke nicht in deinen eigenen Krätten, mache die Krankheit deiner Sinne nicht zum allgemeinen Vorwurf unſeres Geſchlechts. — Männer muſst Du ſehen, Männer, die mit dem Bewuſtſeyn groſſer Handlungen, mit dem vollen Gefühle eines thatvollen Lebens, den Werth des Daſeins abzuwägen verſtehn, und dann ſprich noch von unwiderſtehlichen Reizen. — Ha, an ſolch einem Mann muſs der Beſiz des Weibes wie die Berührung eines fliegenden Blattes verſchwinden, die Erhebung ſeines Herzens iſt auf ganz andern Dingen zu ſchweben gewohnt, als daſs es je der Tiefe ſich nahen könnte, wo weibliche Vereinigung das Bedürfen ſeiner Seele werden könnte. Nur ein mittelmäſsiger ruhiger

Digitized by Google

Mann geht ſchnell in jenes unerfüllte träge Bemüthſeyn nach Lebensveränderung über, wo gegen Unmuth, Reue und Laſt der Einſamkeit ihm nichts als Liebe noch eine Freiſtatt darbietet.

Ham. Und doch war ſo mancher groſse Mann ihr Vertheidiger. Betrachte ſie, und ſage mir einen, der nicht in den Armen der Liebe willig all' ſeiner Gröſse vergaſs, und mit Unmuth vom ſüſſen Taumel erwachte, wenn der Drang ſeiner Geſchäfte ihn losriſs. Sie liebten — nein ſie ſchwärmten in der Liebe.

Dya. Sie ſtürzten wie Koloſſen, groſs ſelbſt in ihrem Falle. Es iſt die Art edler Seelen, nichts auf eine gemeine Art zu thun. Aber der erſte Beweis, daſs ihr Stolz viel Gründe gegen ſich brauchte, viel nöthig hatte, um ſich gegen die Anklagen ſeines eigenen beſſeren Bewuſstſeins zu retten, iſt eben dieſer mächtige, erhabene Schwung, mit dem ſie ſonſt einen verachteten Traum, der nur zum Behelf gegen die Leere eines thatloſen Augenbliks in ihnen Plaz

gefunden hatte, zu erhöhen ſtrebten. Aber groſs iſt nie ein Mann durch ſie geworden, er hob ſie empor, er riſs ſie durch die Gewaltſamkeit ſeines Flugs in höhere Sphären, um ſie deſto tiefer ſinken zu laſſen, wenn er ihren Unwerth erkannte.

Alt. Liebe wie Wein! Wer aus ſich ſelbſt Fülle hat, braucht ihre Stärkung nicht.

Ham. Sagt, was ihr wollt! Sprecht ihr alles ab! das einzige, daſs ſie uns menſchlicher macht, könnt ihr alle ihr nicht nehmen. Daſs Mangel an ihr von Härte auf Härte zu Widerwillen führt, bleibt wahr: daſs ſie allein uns ſo manche ärgerliche Seite dieſes Lebens verdekt, mit ſo manchem Gram uns verſöhnt, und eben dadurch unſer Herz ſanfter macht, bleibt wahr: daſs ſie mit ſo vielen Dingen uns unter dem Schleier gefällig erregter Phantaſie bekannt macht, und jeden Punkt verrükt, von dem wir zu Haſs und Gram ausgehen könnten, bleibt wahr. Ich würde dich haſſen, Bruder, wenn ich alles für Ernſt aufnähme, was du

Digitized by Google

ſprachſt. Ein Mann, der nicht liebt, muſs rauh, unempfindlich und furchtbar ſein.

Dya. Und bin ichs nicht, bin ich nicht rauh, bin ich nicht hart? — bin ich nicht ein Menſchenfeind? Ich achte den alltäglichen Menſchen für nichts; die feinern Züge der Theilnehmung entgehen mir. Es iſt ein Lachen der Verachtung, wenn ich das Jammern beim Sterben eines andern ſehe, aber der Tod eines Helden bringt mich zum Unſinn, und ich weine aus Grim. Es muſs Beleidigung, es muſs Erniedrigung, es muſs Verluſt der Gröſse ſein, wenn ich mitfühlen ſoll. Das Leiden gewöhnlicher Menſchheit, die Klagen der Liebe, das ſanfte Wimmern eines gekränkten Schäfers, was ſind ſie für mich? Mein Mitleid iſt Unwille, mein Bedauern Bewunderung, und verachtete Ungeduld mein Trieb zu helfen. Selbſt das Gefühl meiner eigenen Leiden iſt mehr empörter Unmuth als ſchmachtender Hang zur Linderung. Darum wühle ich gern in meinen eigenen Wunden, darum vergröſsere ich mir oft mit grauſamen Vergnügen die Vorſtellung mei-

Digitized by Google

ner Qualen, um mich zum Gegenſtand meines Stolzes in der Stärke meiner Leiden zu machen. Darum darf ein edler Mann, ein um Freiheit kämpfendes Volk, eine um ihrer Gröſse willen geliebte Nazion immer auf meine Rache und Willfährigkeit, auf Thränen und Bekümmerniſs bei mir rechnen. Aber darum lache ich auch, wenn ein Weib mir ihren Kummer vorweint, ich ſtehe ſtarr vor einem Klagenden, er ſagt mir Worte, die ich nicht verſtehe. Nur das Ideal leidender Schönheit dringt tief in mich. Der Ausbruch der Freude, die aus beruhigten Sorgen entſteht, jene öffentlichen Freudengelage des Volks, der Anblik ländlicher Ergözlichkeit vermag nichts über meine Seele, ſie mangelt für gewiſſe Klagen und Jubeltöne alles Sinnes, aller Begriffe. Ich gebe dem Bettler aus Unwillen gegen entartete Menſchheit, nicht aus Erbarmen. Ich ſtehe dem Kranken bei aus Erinnerung meiner eigenen Qualen. Ich wünſche dem Gekränkten zu helfen, um des herrlichen Gefühles, um des Sieges willen, wenn man den Unterdrüker an ſeiner Seite führt. Kurz, ich haſſe Weiber-

Digitized by Google

thränen, und den Mann, der um ähnlicher Bedrängniſſe willen erbleicht. Aber wer in einem Gedanken des Unmuths dieſe Welt für einen Wohnplaz heimlicher Leiden hält, dem gebe ich recht, weil es mein eigener Sinn iſt. Ich kenne das Vergnügen, ohne es zu genieſſen. Ich ehre es in ſeinem Zwek, aber es dünkt mich oft beſchämend in ſeinen Mitteln. Ihr glaubt mich ferne von der Freude, und ich glaube euch nicht ſo nahe. Ich verlache euch nicht, ich beneide euch nicht; ihr Männer der Liebe, denn in allen dieſen Fällen müſste ſie ein verſagtes, und kein unbekanntes Glük für mich ſein. Aber glaubt mir, Weiber fühlen ihre Schwäche, ſie verachten ihre kriechenden Sklaven, und ehren nur den, der frei und ſtark ſich zeigt, um in ſeinem Fluge ſie ſelbſt zu erheben. Sie vertrauen dem, der mit erhabener Kraft für jede Drohung Sicherheit, für jede Gefahr thätige Rettung erwarten läſst, und wenn ſie ihn auch nicht lieben, ſo iſt ſein Naheſein doch ein geheimes Vergnügen ihrer Seele, die bald in jedes Wort, in jede Handlung ihres Geiſtes ſich innig

Digitized by Google

ſchmiegt, und froh wird, daſs endlich der Mann gekommen iſt, der ſie gegen die Heerde alltäglicher Geſchöpfe entſchädigen kann. Darum was ſollten mir Schwächere. Ich entfernte mich von ihnen. Ich half ihnen, aber ich liebte ſie nicht, und verlieſs ſie, nicht aus Wechſel, ſondern aus Geringſchäzung des Vergnügens. —

Es iſt nur e i n groſes Schauſpiel in unſerm Weſen.

Ham. Und das iſt?

Dya. Der Mann in der vollen Bedeutung des Worts.

Ham. Du biſt ein Strom, der jede Blume, die ihm nahet, an ſich reiſst. Du verlangſt aus Stolz, aus Raſtloſigkeit jede Freude, haſt du ſie, ſo erſtirbt ſie unter deinen Händen, ein Hauch des Verderbens trift dich und ſie.

Dya. Müſſen nicht Leute zuweilen kommen, die mit rauhem Blik über dieſe feinen

Blumen der Wieſe hintreten, die mit ernſter Strenge das zart geſponnene Gewebe der Kleinheit und des Schlummers zerreiſſen. Es iſt noch nicht entſchieden, wer unter beiden ſeiner Beſtimmung am genauſten folgt, der, ſo bei dem Tode eines Thieres weint, oder der, der es dem allgemeinen Schikſale der Natur angemeſſen findet, den Uiberfluſs zum Raub der übrigen zu machen.

Vielleicht ſind wir beide nothwendig. Ihr, um zu mildern und zu erhalten. Wir, um dieſe Träume zu zerſtöhren, um die Stärke der Schöpfung, die nur durch Anſtrengung und Vernichtung ſich erhält, zu beleben und zu ordnen.

Alt. Darum einig. Am Ziele ſind wir uns gleich, in der Bahn, auf der wir gingen, lag die Verſchiedenheit. Darum machte die Natur viel Wege, darum gab ſie uns Verſchiedenheit der Wünſche, darum muſste der eine verachten, was den andern entzükt; fliehen, was tauſende lokt, und ſich losreiſſen vom

Digitized by Google

allgemeinen Hange, um uns alle ungehindert zu leiten.

Din. Ich bewundere dich, ſagte Dinandaar, der während des Geſprächs zu ihnen gekommen war, zu Dya, ich begreife ſchwer, was dich der Freude ſo entwöhnt hat, was dich in früher Jugend ſchon zum ſtolzen Verächter ſanfter Triebe machte.

Dya. Der Druk meiner Erziehung. Sie veränderte Leidenſchaft und Vergnügen, und brachte meine Neigungen dahin, wo ſie zu meinem Unglük vielleicht nun ſtille ſtehn. Durch den Widerſtand, mit dem ich mir bei jedem Begehren nach Freude begegnet zu ſehen gewohnt war, ſchlich ſich ſtiller Troz, Unmuth des Lebens, finſtere Verachtung in meine Seele. Ich wollte Stärke ſuchen gegen das, was man mir verſagte, und fand ſie in meinem Stolz. Er gab mir das traurige Vergnügen, meine Beruhigung aus dem Grame einer ſelbſt gewählten Entfernung jeder Freude zu ziehen. So machte ich mir frühe ſchon mit bangem Her-

Digitized by Google

zen und halbthränenden Augen ein geheimes Verdienſt, eine Art melankoliſchen Vorzugs daraus, von den Orten der Luſt ausgeſchloſſen einſam und in ſtiller Verachtung zu wandeln. — Mein Herz fühlte ſeine Leere. Es erſezte ſie durch Träume. An der Hand der Geſchichte lernte ich Geringſchäzung gegen jezige Menſchen und jeziges Leben. In einer ſelbſt erſchaffnen Welt lebte ich unter Helden und Männern, ſtrebte ich nach Gröſse, ward Aehnlichkeit mit ihnen der erſte meiner Wünſche. Gewöhnlicher Umgang war mir ſchaal. Der Menſch war mir ekel. Ich hatte nichts, was mich an ihn knüpfen konnte. Tibar allein neigte ſich in meinen Karakter, er verſtand meine Sprache, er baute im einſamen Walde ſich eine Wohnung mit mir. Aber er vernichtete durch ſeinen treffenden Blik die Geſtalten, die ich um mich her zauberte, und erſchütterte den Träumer durch traurige Wahrheit. Er war der Gefährte meines Kummers, aber mehr fähig ihn tiefer als leichter zu machen. So konnte ich endlich, dem Vergnügen in der Nähe, mich der glüklichſten Unbeſorgtheit

Digitized by Google

heit gegen ſeine Reize überlaſſen, ſelbſt durch die Stärke meiner Einbildungskraft überlaſſen, die, weil ſie beſchäftiget, erfüllt, nicht beluſtiget, nicht durch Sprünge befriediget ſein wollte, in der Fülle ihres erworbenen Reichthums, in ſelbſt erſchaffenem Genuſs ſich beſchäftigte, und alles ekel fand, was nicht zu ihrem Traume, zur Gröſse, deren ſie ſich fähig fühlte, ſtimmte. Ich liebte die Kunſt. Mein Farbenbret war mein Freund. Sie machte mich zum Vertrauten der Natur: Ich konnte den Menſchen entraten. Sie milderte, glättete die Eindrüke des Unmuths, verwandelte finſtren Unmuth in melankoliſch verſchönerten Gram, und erſezte durch den glüklichen Auſſchluſs für jedes Schöne und Edle, die Lüken, die Freudloſigkeit in meinen Karakter gebracht hatte. Aber auch ſie diente dem Traum meiner Träume, auch ſie nährte, was ich vergeblich ſuchte, das groſse Ideal der Menſchheit. Auch ſie machte mich verſchloſſener gegen das, was ich unter mir fand. Frühe ſchwebte ich auf Ideen der Schönheit, von den beſten Werken der Kunſt abgezogen, dem herabwürdigenden Ver-

Digitized by Google

gleich des meiſten, was ich ſah, entgegen. Frühe bewahrten ſie mich vor der Liebe; da ich alles nur unter ihnen, alles meiner Empfindung unwerth fand. So ſehe ich nun, daſs in dieſem Aufenthalte des Widerſpruchs der Mann, der den Wunſch des Vergnügens am ſtärkſten hegt, ihm am ſeltenſten nahe kommt, daſs der Mann, der der Liebe am fähigſten iſt, ſich am meiſten von ihr entfernt, und daſs all unſere Gröſse, all unſer Spreizen und Heldenſinn ſelten in etwas anderm, als in dem Verdruſs eines zu frühe offnen, und unerfüllt getäuſchten Herzens, ihren Urſprung findet.

Din. Was du ſagſt, iſt ſehr richtig. Freude verloren oder gefunden, iſt der Mittelpunkt unſerer Handlungen.

Glüklich iſt, wer durch den anhaltenden Schwung ſeiner Ideen, nicht in irgend einem leeren Augenblik darauf gebracht wird, zu fragen, w a s ſ i e ſ e i. Es fordert ſo viel, bis all die brauſenden ſtrebenden Kräfte auf dem Punkte des Gleichgewichts ſich feſtſezen, und

Digitized by Google

der leichteſte Stoſs, eine Frage, eine Erinnerung, ein Einfall, ein Brennen im Auge, iſt genug, um alles um uns her zu trüben. — Was iſt ſchöner, als der rothe Widerſchein des Abendſtrals, und wie oft bin ich an ihm vorbeigegangen! — O es koſtet ſo viel, ſich zu ſammeln von allem Schwanken der Selbſtkränkung, — von allen Spizfindigkeiten der Gewohnheit und der Furcht ſich in die ungeſtöhrte Ruhe einer ſelbſtſtändigen, ungetrübten Betrachtung zurükzuziehen, und jede gegen äuſſere Anfälle raumgebende Lüke der Seele durch Wahrheit und Uiberzeugung, durch Wiſſenſchaft und Gefühl ſchnell zu erſezen, um im ſtillen Reichthum, bei Andenken und einer unerſchüttert lieblichen Illuſion, ſich alles ſo ſchön und befriedigend darzuſtellen, daſs müſsiger Zweifel keinen Raum findet. Es iſt ſo leicht zu ſagen — Schön! — Es iſt ſo ſchnell beim erſten Anblik erkannt, aber ſo ſchwer, daran zu verharren, und noch ſchwerer, es nachzubilden. Die Empfindung dünkt uns oft bald ſo eintönig, daſs Schönheit und Freude, wie das unerkannte Gefühl der uns umgebenden

Digitized by Google

Luſt, nur durch ihren Verluſt erſt wieder theuer, und nur durch ihre Abweſenheit geſchäzet werden. Einmal verlorne Empfindung bringt uns keine Kunſt wieder.

Dya. Der Menſch verſtand es freilich, ſich Freude durch Freude zu erſezen, machte ſich Künſte, entfernte ſich von der Natur, und iſt unerſchöpflich an Erfindungen, die Folgen dieſer Trennung ſich zu verbergen.

Alt. Aber was vermögen ſeine Erfindungen, die immer nur mit den eingeſchränkten Bedeutungen des Moments, und ſeiner Erforderniſſe in Beziehung, ſobald dieſer vorüber iſt, in all ihrer Blöſse daſtehen?

Die Menſchen treten bei allen ihren Selbſtgeſchöpfen zu bald hinter den Vorhang und ſehen den papiernen Zauber mit deſto verächtlichern Augen an, je mehr es ihnen ſchmeichelt, ihn entdekt zu haben. Aber daſs ſie glauben, die Freude auf der That ertappt zu haben, und dem Schöpfer grollen, als ob er

Digitized by Google

ſie hätte täuſchen wollen, da ſie doch nur auf der Spur ihres eigenen Werkes gingen, darinn irren ſie. Stolz wird dann der gefährlichſte Gegner jeder Illuſion, er wirkt Unempfänglichkeit, Bitterkeit und Geringſchäzung, und verſchlieſst durch unruhige Klugheit ſelbſt gegen Täuſchungen der Natur das Herz. Darum bleibt vom Anfang her bei der, die uns alles giebt. Laſst euch nie durch einen falſchen Hang des Vergnügens von ihr entfernen, da es ungewiſs iſt, ob euer gutes Glük nach langen Zweifeln euch wieder dahin zurükführen wird, wo eigene Thorheit euch weglokte. Nur ſie iſt ewig ſchön. Nur ſie bleibt immer reizend. Weil nie ſie auf einſeitigen irrig abgezogenen Prinzipien, auf Konvenienz des Schönen gegründet iſt, nie wie ſie durch Wahn, Zeit und Alter wechſelt. Zu groſs um überſehn, zu weit um gefaſst, zu reich um erſchöpft zu werden, mannigfaltig genug um aller Abänderungen der Lage, des Alters, jedem Bedürfniſſe gleich geſtimmte Bilder und eine eigene Beziehung zu geben, kurz, geſchikt, jedem Ton der Seele eine ſo volle Har-

Digitized by Google

monie zurükzugeben, daſs vom Helden bis zum Liebhaber jeder glauben ſollte, ſie wäre blos für ſeinen Zuſtand geſchaffen: Groſs mit dem einen, ſanft mit dem andern, nirgend im Widerſpruch, überall bereitet, jedem Wunſch, jeder Sehnſucht dreifache Erfüllung zu geben, in jedes leiſe Gefühl tauſendfachen Reiz zu legen, und in jede Farbe unſerer Phantaſie ſich zu kleiden, überall zuvorkommend, und mit der Sorge unſeres Glükes beſchäftiget erſcheinend, iſt ſie auch nach Gram und Leiden die ſanfte und lezte Gefährtin unſerer Klagen, iſt ſie auf der ſtillen Haide die Freundin unſerer Schwermuth, tobt mit uns im Donner, und lächelt unſerer Freude am Abend.

Alt. O wahr, wahr! wie oft hab ich das gefühlt bei jener erhöhten Geſchäftigkeit und Thätigkeit, die ſie uns mittheilt. Wer kann in ſeiner Wahl noch zweifeln, wer noch bedenken, ob er zu ihr zurükkehren wolle. Iſt nicht jenes leidenfreie Weſen, das ſo weit von der Unruhe unſerer ſelbſt erdachten Verſchönerungen entfernt iſt, jene Leichtigkeit,

Digitized by Google

Grazie und Gefälligkeit, die all' ihre Bewegungen erheben, die allem unſern Beginnen ſich mittheilen, alle jene behaglichen Scherze, die uns umfangen, ſo bald wir ihrem Anblik näher treten, ſind das nicht Zeichen genug von einer Harmonie, die ſelbſt in der Organiſazion unſeres Weſens zu ſeiner Glükſeligkeit beſtimmt war?

Warum wollen wir noch fragen, wo Glükſeligkeit zu finden ſey, da ihr Genuſs in unerſchöpflicher Fülle hier ſich darbietet.

Dya. Wahrlich — es hat der Menſch nichts auſſer ihr — nichts — als die Nachahmung ihrer ſchönſten Theile, jene göttlichen Künſte, Künſte, in denen ſeine Seele am meiſten ihren erhabenen Urſprung zeigt. Was iſt über Schönheit, was über ihr Bild, wenns in treuer Darſtellung zum zweitenmale vor uns lebt. Sanfter erſcheint im Gemälde, menſchlicher und rührender oft eine edle Handlung, wenn ſie unter den Händen des Künſtlers bleibender Gegenſtand unſrer ſtillen Betrachtung wird. Im

Digitized by Google

Bilde, wie in der Natur herrſcht jener herzerhebende Geiſt, der in ſtiller Entwiklung unſere koſtbarſten Kräfte, mit all dem Guten des Schönen und Groſsen natürlicher Schöpfung, in unverdorbenem Genuſse uns umgiebt. In ſtiller Rükkehr unſeres Weſens auf ſich ſelbſt erhebt ſich ſo mancher verborgene Wunſch, erwacht ſo mancher edle Entſchluſs hier. Wo in treuer Erhaltung nach Jahrhunderten kein perſönliches Intereſſe uns mehr blendet, keine Nebenabſicht, kein Zufall unſere Empfindung beſtreitet, vor einem Gemälde, vor einer Statue erhebt unſere Seele ſich ungehindert zur Bewunderung der Wahrheit und der Gröſse. So innig vereinigt ſich unſer Herz dann mit dem Helden, theilt jede ſeiner Gefahren mit ihm, fühlt ſeine Gröſse, theilt ſeinen Kranz, ſieht, ſiegt und ſtirbt mit ihm. Bildende Kunſt iſt eine zweite Schöpfung, die die vorübergehenden Auftritte der wirklichen im ewigen Andenken erhält. Wer ſich ihrer Harmonie in ſeiner Seele überläſst, und in ihrer Erinnerung, Hoffnung, Geſchichte und Nachdenken empfängt, der genieſst, und iſt glüklich —

Doch leiſe, daſs der ſchöne Träumer nicht erwache.

Dinand. Laſst mich noch hinzuſezen, meine Freunde, alles, was den Reichthum unſerer Ideen durch Annäherung zur Natur erweitert und verſchönert, jeder Gedanke, jedes Bild, jedes Forſchen, das mit ihr als dem einzig wahren Gegenſtand all unſerer Bemühungen ſich vereiniget, dient eben ſo wie ſie ſelbſt zur beſtimmten Entwiklung unſeres Weſens. Schönheit iſt die belebende Sonne, in der unſer Geiſt ſich veredelt. Vergnügen iſt ihre Folge, und Erhebung unſerer ſelbſt ihre Wirkung. Baut euch Gärten, ſteigt auf Berge, ſchmükt eure Wohnung, liebt den Maler, und ſucht die Werke des Dichters, in jedem liegt ein Schritt näher zur Vervollkommung eures Weſens. Vom erſten reinen Eindruk eurer Sinne ſteigt immer weiter eure Seele, fühlt immer tiefer, wie das all ſich verliert in jene Gröſse allumfaſſender Harmonie. Das nächtliche Forſchen des Weiſen, und ſeine Sorgfalt um die kleinſten Ereigniſſe der Natur wird immer mehr der groſse

Digitized by Google

Endzwek ihres Strebens. Sie fühlt und erkennt, ſieht und forſcht. Dichter und Philoſoph, in beiden vereint liegt dann die Summe ihres weiſen Genuſses. Sie ehrt beide und kennt beide, und wandelt an ihrer Hand zu jener Wahrheit des Gefühls, ohne die der Verſtand ſelbſt nur eine tode Laſt iſt. Gleichgültigkeit gegen das Schöne, Gleichgültigkeit gegen Wiſſenſchaft und Natur zeigt immer von einer Verwilderung, die zu jedem Laſter der trüben Sorgloſigkeit führt, die keiner Scham und Vorſicht fähig alles verwirrt, und Verbrechen an Verbrechen mit thieriſcher Stumpfheit knüpft. Empfindlichkeit und Freude machen uns beſſer, menſchlicher. Die Güter unſeres Herzens vermehren ſich, und in ihrem Strome geht der Eindruk jeder Beleidigung dahin. Armuth des Daſeyns macht, daſs wir für fremdes Bedürfen und freudiges Erwarten allen Sinn und Begriffe verlieren, und je nachdem wir ſtolz ſind, oder gallſüchtig, das Gewühl fremder Luſt als Thorheit verächtlich, oder als Kränkung unſerer mangelnden hoffnungsleeren Seele beleidigend finden. So ſteigt man von einem finſtern

gleichgültigen Blik gegen die Schönheit der Erde zur Entfernung und Beſchuldigung wider alle Menſchen empor, und ein Auge, das vorübergeht an der Ordnung, und nicht gefeſſelt wird durch die Reize der lebloſen Schöpfung, ſteht auch mit ſtumpfem Sinne bei den Thaten ſeines eigenen Geſchlechtes ſtill, bis Unempfindlichkeit, Widerwillen und Haſs jedes beſſere Gefühl des Herzens erſtiken. Nur das Vergnügen läſst uns auf andere hoffen, und nur Hoffnung macht uns gefällig. Es ſind dieſes zwar lang bekannte Sachen, aber Sachen, die nicht oft genug wiederholt werden können, weil die Menſchen die unglükliche Gabe haben, gerade in allen am wenigſten zu wiſſen, was ſie am nächſten angehet. Doch genug, wir müſſen dieſen Ort verlaſſen, die Sonne geht unter.

Es war nicht die Ruhe eines Abends, der in Hoheit und reinem Glanze das Scheiden des Lichtes feiert. — Eine groſse drohende Wolke zog auf von Weſten bis zum Scheitel des Himmels, an ihren langen wallenden Säumen ſtralte

Digitized by Google

heller Schimmer. Sie ſelbſt fahlroth und dunkel rollte ſich herauf, wie ein Wogen des Meeres in dumpfem Brauſen, das um ſcheinloſes Gebirg 'zur tiefern Stille der erwartenden Natur ſich paarte. Kein Wehen des Windes, kein Laut des Vogels, ängſtliches Fliehen, leiſes Wiſpern, alles bereitete die ernſte Szene. Der Mond erſchien am unbewölkten Theile des Himmels. Es dünkte ihnen allen ſo weit von ſeinem Stand zum Horizont, ſo eine unermeſsliche Streke, ſie ſelbſt ſo einſam in dieſem weiten Umfange der Berge, ſo verlaſſen in dieſer Stille. — Sie wollten eilen, und vermochtens nicht, blieben, um die Gröſse der Schöpfung zu überſehen. Sie gingen und ſtanden. Ihr Weg zog ſich unter den Hügeln des Waldes, rechts und links am Waſſer hinweg.

Wie ſehr hat der Dichter beobachtet, ſagte Dya, der ſeine Traurenden ans Ufer der Flüſſe ſtellt. Dies geheime Regen, dieſer Spiegel, der fliehend alles mit ſich hinweg trägt, iſt er nicht wie die Erinnerung voriger Tage?

Digitized by Google

Ich ſtand an einem Baum. — Der Wind ſchüttelte in ſeinen Aeſten.

Dein Andenken, o Vater, erwacht, ſagte ich zu mir, gerade die Art, eben die, die mir ſo oft in Glükſeligkeit neben dir ſchattete. O Baum vergangener Jahre, iſt doch in dem Liſpeln deiner Blätter eine Stimme, die bis in mein Innerſtes ruft.

Ich umarmte den Stamm. Da ich mich wegwandte, rauſchte er hinter mir, ein kleiner Zweig fiel auf mein Haupt.

„Es iſt dein Geſchenk, Geiſt meines Vaters."

Ich verbarg es in meinem Buſen, wie man ein Heiligthum verbirgt. Ich kann euch die Empfindung nicht beſchreiben, mit der ichs that, aber es war ein inneres Entzüken. Wenn ich je an die Unſterblichkeit meines Geiſtes glaubte, damals fühlte ich, was ich glaubte.

Digitized by Google

O Herz des Menſchen, rief Dinandaar, der es ſah, Herz, das mit immer reger Phantaſie, ſelbſt aus dem Zufall Nahrung ſchöpft. Dies iſt die Blühte des Gefühls, ein Eigenthum beſſerer Jugend. Bewahrt euch, daſs kein Spott ſie raube.

Der Mond wandelte nun zwiſchen Wolken, ein ſchwankendes, fliehendes Licht. Bald folgte ihm Dunkel und Schreken in flammender Nacht, wenn zwiſchen den einzelnen Stämmen der Bliz, in lichtloſer Finſterniſs der tiefere Wald ſich verlor.

Betäubt im allgemeinen Getöſe, von Sturm und Donner fortgejagt, trieb unſere Schaar ſich fort. Am Ruf, an der Stimme nur ſich folgend, trennte ſie ſich, und einzeln eilte jeder dem verlornen betrüglichem Laute nach.

Dya lenkte vom Wege, irrte lange, bis ſtumm und einſam nach manchem Rufen noch eine Antwort ihm wiederhallt. Er findet Mioldaa am Stamme lehnend.

Digitized by Google

Du hier? rief Dya.

Miold. Warum nicht?

Dya. In ſolcher Zeit? —

Miold. Ich freue mich im Schreken des Donners.

Langſam wie ein Geiſt, der über die Haide der Erſchlagenen wandelt, in furchtbarer Majeſtät ſchweigend und unbefangen ſchritt er nun vorwärts, ſichtbar in der Helle des Blizes.

Dya. Ich bewundre deine Ruhe.

Miold. Soll ich meine Meinung von dir zurük nehmen? Laſs den bewundern, der ſich zu ſchwach fühlt, ähnlich zu handeln.

Dya fühlte ſeinen Vorwurf.

Dies ſind die Augenblike, ſagte nach einigem Schweigen Mioldaa, bei denen ich wie

Digitized by Google

aus einem langen Schlafe im Innerſten meiner Seele erwache, wenn alles um mich tobt, wenn Schauer des Entſezens mich umgiebt, dann drängen ſich meine Gefühle, dann ſeh ich mich, ein von der Natur zum Gegenſtand ihrer Schreken auserſehenes vereinzeltes Geſchöpf, das dem Sturm zu trozen, feſt, rauh und unempfindlich geboren werden muſste.

Dya. Unglüklicher Geiſt! Im lebloſen Stillſtand deiner Kräfte, vom Gedanken deines ungebraucht entfliehenden Lebens ſo gequält.

Miold. Gequält? — Ich fühl' es, o jezt, jezt mehr als jemals, wenn meine ganze Seele ſich empört, wenn ich mich hinſtürzen möchte in den allgemeinen Tumult, und neben tauſend entwikelten Gefühlen, nichts als das Gemeine eines dürftigen Daſeyns, die abgeſchüttelte Laſt gebrauchloſer Stunden ſehe, wenn mein Weſen ohne Stolz und Genuſs ſich verzehrt, und der erwachende Blik zum Tempel der Gröſse, mir nie mehr, als die ſchmerzende Regung vorhandener, aber ungenüzter Fähigkeit iſt, ein

Flit-

Digitized by Google

Flittergedanke ohne Dauer, ohne Folge — Ha, was iſt dies unerklärbare Herz, ein Donnerſchlag iſt im Stande, meine Fantaſie über alle Jahrhunderte hinzureiſſen, daſs ſie Leben und Verbindung aller Zeitalter, wie in einem Gemälde, überſchaut — und der Gedanke, ſelbſt zu werden, was ich ſo ſehr bewundere, ſollte nicht Macht haben, mich über all die kleinen Hinderniſſe zu erheben? — Ein Mann — unter Männern, die vielleicht ſo tief unter mir ſtehen, der Gefährte von Weichlingen, mit denen keine Nerve in meinem Leibe gleich fühlt. Genährt, gebildet durch das Andenken jener groſsen Zeiten, jener edlen Zeiten, da ein Mann noch hoffen durfte, einen Helden zu finden, der nach beſſern Thaten ihn werth achtete, einen Blik abwärts auch auf ihn zu wenden, ihn zu erheben zu ſich, und ihn fähig zu machen, einſt der Sohn ſeines Ruhmes zu werden — und nun dagegen dies gemeine häusliche Leben, in dem der gewöhnliche Menſch ſo nach und nach aus theurer Zärtlichkeit ſiech wird, und wie ein öllofes Lämpchen auslöſcht. — Leuchtet ihr Blize, rollt ihr

Digitized by Google

Donner, daſs ich im ewigen Sturm, beim herrlichen erwachten Gefühle meines Unmuths und meines Grames mich verzehren könne. Iſt dies Leben noch eine Wohlthat? Dies Daſein noch ein Geſchenk? — Ha ich könnte dem Daſein fluchen. Daſs dieſe Erde mich in ihren Schoos begrübe, zu ewiger Vergeſſenheit! —

Dya. Jenſeit des Grabes liegt Hofnung.

Miold. Hofnung! was iſt Hofnung für mich! Ich will nicht hoffen, ich zerreiſſe dieſes Band zwiſchen Schwäche und mir. Hab ich gelebt um glüklich zu ſeyn? Nein! Hab ich geſtrebt nach üppigem Genuſſe? Nein! Den Menſchen wollt ich erheben, nicht mich. Ach! dahin ſinken und aufhören, ſich verlieren, ohne je mehr zu neuen Träumen eines Daſeins zu erwachen, ewig ins Dunkel der Vernichtung gehüllt, entſchlafen mit dem ruhigen Schauer eines endloſen Schlummers — dies wäre, was mich beruhigen könnte; o ich

Digitized by Google

wollte allem entſagen, um dieſe Seligkeit zu verdienen. —

Dya. Aber geſchaffen ſein, um nach ſo manchen Mühſeligkeiten nichts als die Laſt des Dageweſenſeins zum Lohne zu haben? —

Miold. Und doch, doch — warum könnte es nicht ſein, ſollte es nicht ſein? — Ich habe einen Gedanken, der mich oft einſchläfert — Wie, wenn wir nur ein Lehrbuch höherer Weſen, mit all unſerm Stolze lebendige Puppen wären, gemacht, um höhern Geiſtern zum Spiele zu dienen — und dann zu vergehen — wie jedes Spielwerk vergeht?

Dya. So laſst uns unſere Beſtimmung ohne Unwillen erfüllen, und der Zukunft warten, die, ſie ſei Vernichtung oder Bleiben, doch immer beſſer als dieſer Erdelaufbahn werden muſs. — Hier! hier, in dieſen Schrekensſzenen der Natur, auf hohen Gebirgen, und im Innern eines Waldes, wenn Stille und ernſter Schauer die arbeitende Seele aus inniger

Digitized by Google

Sehnſucht zur Ausſicht ferner Ewigkeit empor reiſsen, da fühle ich, daſs die Hofnung des Vergehens umſonſt iſt. — Erheitre dich. — Es iſt traurig, eine Seele wie die Deinige, des Elends beladen ſehen. Unwillen? wozu ſollte er dich führen? er greift bis in dein Innerſtes, tödtet deine Empfindung, und hindert dich, ſelbſt das zu thun, was du noch thun könnteſt. Faſſe Muth, reiſſe dich los von dieſen Gegenſtänden, die wie eine giftige Nahrung deine guten Säfte verderben, und mitten in deinem Streben Feſſeln ſind, in denen du dich ſelbſt verwirreſt.

Miold. Kann ich? kann der Menſch wollen? — Betrachte mich, fühle den Zuſtand wie mir dieſe Tage entriſſen werden. Ich habe Jahre verloren, und verliere Zeit um Zeit, meine Wünſche kommen nicht zur Reife, mein Kopf bleibt leer, mein Geiſt unerfüllt. Die Jahre der Früchte kommen, meine Blätter ſind dürr, meine Blühten leer. So gehen ſie alle dahin, ich genieſſe keiner Zukunft, lebe ohne Kraft, bin ohne Frieden, und doch weder gut

noch ein Märtirer des Guten. Unglüklich, ohne jemand zu frommen, mäſſig ohne Tugend, genuſslos ohne edle Aufopferung, voll Ahndungen, die wie Blize über Finſterniſs leuchten, um mich meiner Verdamniſs zehnfach empfindender zu machen. Treibe mich ab, ohne zu wirken, dränge mich, und dichte, und mangle, verzehre mich, und bin der Kummer meines Vaters, der Anſtoſs derer, die meine Freunde ſein wollen, verſchlieſſe mich gegen Annäherung, und klage, daſs ich ringsherum nicht finde, wohin ſich mein Herz ergöſſe, daſs Niemand ſtimmt zum Ton meiner Empfindung, daſs ich wie in fremder Luft und fremdem Lande vergehen muſs, und meine Gefühle, wie eine Quelle im Sumpfe, verrinnen, und ekle doch, und trete zurük, und fürchte mich, vorwärts zu gehen. — So leb ich mir ſelbſt ein Weſen ohne Bedeutung und Sinn, vergehe, und bin es müde, ein ſeelenſieches Daſein durchzuſchleppen, und mit Fantomen zu ſtreiten. Schlaf brütet über jeder Stunde, und jeder Entſchluſs ſinkt abwärts, wenn er am ſchnellſten zu wachen ſcheint. O Dya! wer

Digitized by Google

in mein Herz ſehen könnte , wer die Stunden meines Kummers zählen könnte , würde mich beklagen, ohne mir Vorwürfe zu machen. Einbildung! — iſt Einbildung nicht Wahrheit, wenn ihre Schreken gleich ſtark auf unſre Seele wirken?

Dya. Ich beklage dich, jedes Elend kennt ſeine Gränzen, nur das, das in der Vorſtellung unſeres Herzens liegt, erneut ſich ewig durch ſich ſelbſt. —

Indes ſtieg der Sturm immer höher, der Regen im Winde ſchlug gegen den Felſen, es wehte vom hohen Gebirge und vom entfernten Ufer brauſte lautſchäumend der Strom. Abgründe eröffnen ſich zu ihren Füſſen, in ſteiler Tiefe auf jeder Seite reiſt ein Gieſsbach, der von hohen Felſen auf Trümmer und rollende Bäume ſtürzt: dann wieder ſchrekliches Dunkel, kein Dach, keine Hütte, loſes Geſtein, ein wankender Fuſstritt. — Was iſt Gefahr und was ſind Leiden! — Doch beide achten ſie nicht, wandeln in ſich gedrängt, und ſtumm

im Donner, bis Dya ſtürzt, und aus der Tieſe mit hohler Stimme ruft, warnt, fleht. — Mioldaa von wildem Mitleid getrieben, — ihn zu verlaſſen, ſicher zu ſein, und den Gefährten im Unglük zu wiſſen — tritt vorwärts, ſtürzt, ſtürzt ihm nach, glüklich wie er und ohne Schaden. Indem ſie ſich ſuchen, unter Buſch und Steinen am Hang des Hügels irren, verliert ſich ihre Stimme, wird leiſer, ſchwächer, bricht ſich unter Wind und Regen, bis um Fels und Tiefe ſie ganz entſchwindet. Einſam irret nun jeder, zittert des treuen Gefährten, hoft und hoft ſich wieder zu finden, bis jeder, da der Sturm ſich legt, beim erſten Lichtſtrahl des Mondes in fremder Gegend ſich vereinzelt ſieht. Dya irrt zwei lange Tage im hohen Gebirge, bis er in der dritten Nacht in einem tiefen umſchloſſenen Thale, wo um regennaſſe Felſen der ſchwarze Wald in ſeine Dämmerung ſich hüllet, ihm ferne in düſterm Nebel der Glanz einer Flamme erſcheint. Er eilt, wo am Geſtade eines reiſſenden Bachs der Fuſsſteig zwiſchen Bäumen ihn hinführt. Denkt oft an Mioldaa zurük, fühlt tief in ſeinem Herzen

Digitized by Google

ſein Bild, grämt ſich um Tibar, und klaget, daſs er, der ihm zu helfen ſich gewagt, hülflos vielleicht in pfadloſer Wildniſs dem Ende ſeines Schikſals ſich nahet.

Doch wie für ihn, ſo hatte auch für Mioldaa der Himmel geſorgt. Er findet nach langem Wallen am Ende des Sturms eine Höle; müde und matt, voll tiefer Verachtung alles Lebens und Seins, ruht er am Eingang auf einem Stein, ſieht unter ſich in der Tiefe den Strom, und kehrt mit dem Morgen, voll Hofnung Dya zu finden, in ſeine Heimat zurük.

Er findet ihn nicht.

Dya — weit iſt er entfernt, weit in fremden Gefilden unter einem andern Volke, ſein Genius hat ihn geleitet.

Näher jener Flamme ſieht er am Ende einer Wieſe ein Haus. Halb ſichtbar im traurigen Scheine grabähnlicher Erleuchtung dämmert, im weiten Zirkel halb wiederleuchtend

Digitized by Google

und halb vom Mondlicht durchdrungen der Hain. Das Feuer brennt einſam am Hügel. Langſam ſchwebt zuweilen die Geſtalt eines Schattens vorüber. Leiſe wallt der Geſang, und erſtirbt in Thränen. Dya ſteht, ſtaunt, ſchleicht näher, ſieht auf ſeinem Lager einen Toden, der ohne Gram und Sorgen im Schooſe des Schlafes zu ruhen ſcheint, kein grauſer Leichnam, der mit Flitterpompe aufgeſpreizet, ſtarr und grinſend des Sterbens ehrwürdiges Bild in Widerwillen verkehrt. Von der Neuheit des Anbliks gefeſſelt, weilt er mit traurig frohem Auge, denkt nicht mehr, daſs er fremd, daſs er ein irrender, verlorner Wanderer iſt.

O dreimal ſeliges Volk, ruft er endlich, das ſelbſt den Tod mit Schönheit gepaart, auf urſprüngliche Würde des Gefühls zurük zu führen nicht vergaſs. O wem von euch wird er noch ſchreklich ſeyn, wer von Jugend auf in ſtiller Aehnlichkeit mit der Ruhe des Denkers unter Blumen und Kränzen ihn zu ſehen gewohnt war! O daſs ich dieſe Vorſtellung ewig mit mir tragen könnte! Ruhe des To-

Digitized by Google

des, Hofnung unſeres Daſeins. — Ha ich fühl's, und fühlte es lange, nichts erhebt den Geiſt des Menſchen höher, macht ihn feſter gegen das Unglük, edler in ſeinen Wirkungen, gröſſer im Denken, nichts miſcht ſich inniger in den Genuſs wahrer Freuden, als die Zuverſicht, die Stärke, mit der er über die Gränze ſeiner Tage zur Zukunft unendlicher Wonne hinüber blikt.

Er warf ſich nieder unter die Bäume des Vorplazes; ihr Dunkel, in das ſich hie und da durchs Laub ein einzelner Stern nur ſtahl, das ſtille Flüſtern des Windes; des Hauſes matt beleuchtete Wand, alles ſo ſchweigend, ſo öde, — o Dya! wie wallte dir ums Herz voller Empfindungen unausſprechlicher Drang. Du ſahſt zum Himmel empor, und jeder Freund und jedes Geliebten ſichtliches Bild ſchien dir am hohen Firmament in ewigen Kreiſen zu ſchweben.

„ Ach einſt mit euch weit über jenen Sternen am Urquell alles Guten wohnen, und

wenn ein guter Jüngling ſich auf Erden nach unſerm Bilde ſehnt, ihn leis umwehen, daſs er der hohen Ahndung voll, auf heiligem Wege der Tugend wallt." — — Das war der Gedanke, der ihn erhub.

Er hörte — Einzeln nahten vom Hauſe her ſich Freunde des Todten, ihren Geliebten noch einmal zu ſehen — Abſchied zu nehmen. — Der Geſang erwachte wieder, ſchwebte um leiſes Saitenſpiel mit dem Tone der Flöten immer lauter, bis in vollem Chor mächtig, brauſend, klagend — plözlich alles ſtumm — eine Stimme ruft:

„Ruhe wartet des Todten, gebt dem Grabe ſein Gebein zurük!" —

Schnell erhellen hundert Fakeln den Hain, Reihen von Jünglingen und Mädchen treten auf, Männer, die in ſtillem Blik ihres Endes Vorbild ſahen, mit ernſtem hohen Geſang der Betrachtung, umringten die Bahre. Vier weiſſe Pferde zogen den Wagen, der feſtlich mit

Digitized by Google

Kränzen behängt, mehr das Bild eines Sieges als der Trauer erregte. Vorher trug man die Bilder der Vorväter, Freunde folgten ihnen, und der, der ſeinem Herzen am nächſten, deſſen theuerſte Pflicht Rechtfertigung ſeines Andenkens war, trug ſeines Lebens Geſchichte in der Hand: ein ehrwürdiger Gebrauch, nach dem jeder Bürger die Erfahrungen, die Thaten und Irrungen ſeines Wandels zum Unterrichte ſeiner Nachkommen verzeichnen muſste.

Der Zug ging übers ſtille Land, zum Hügel der Richter, zwölf Männer ernſt und alt, dem Todten ähnlich an Jahren und Stand, gerecht und frei, wie Götter, ſaſsen auf Steinen des Alterthums im Kreiſe. Hohe belaubte Bäume ſchloſsen ein finſteres Gewölbe, aus dem von wenig Fakeln das Wiederlicht fürchterlich dämmernd hernieder ſah. Der Herold nahte ſich voraus.

„Die Leiche eines Mannes verlangt euer Recht, was das Verdienſt ſeines Namens ſpricht, das ſei am Grabe und über dem Grabe ſeines Namens unvertilgbarer Gefährte.“

Digitized by Google

Dreimal ſagten alle: „Er komme! — Recht kehre wieder auf Verdienſt, und lohne ihn in der Ehre ſeines Namens.“

Mit ſtummer Erwartung naht der Zug. Kein Laut ward rege, keine Stimme erſcholl. Nur der Fuſstritt hallte wieder in ſtiller Nacht. Sterne ſahen vom Himmel nieder, und am fernen Hügel brauſte der Gieſsbach. Alle traten zurük, alle in einen Kreis, nur der Wagen allein ſtand in der Mitte, verlaſſen von allen, einzeln am Altare, wo die Flamme kärglich wehte.

Der Sprecher ſeines Lebens faſste die Stufen und redete.

„Hier komme ich, ihr Unerbittlichen, ihr, die kein Name und kein Schein bewegt, des Lebens ernſtes Gericht, und ein Urtheil, das nach langer Tage unverdroſsner Mühe den Lohn des Andenkens beſtimme, zu erflehen. — Nicht ich — Er fleht, Er bittet hier vor euch, durch mich, ſeinen Freund, der ihm ſchwur, ſein

Digitized by Google

Andenken heilig zu bewahren zum Schaze der Zukunft — durch den Vertrauten ſeines Herzens, der jeder ſeiner Handlungen Abſicht kannte. Hört ihn — hört ihn — hört ihn durch mich — ihn; der nun nicht mehr iſt, — und deſſen Name unter euerm Ausſpruche liegt. Der Unſterbliche ſieht euer Urtheil; er wird euch richten, wie ihr ihn richtet. Denkt; daſs das Bewuſstſein unſerer Thaten jenſeits nachfolgt; und daſs die Stimme eines ehrenvollen Namens am Grabe der Friede der Zukunft iſt. — Richtet und bedenket.

„Geiſt des Todten", deſſen Stimme ruft, ſprach der Aelteſte, ſieh hernieder. Unſere Hände ſind empor gerichtet, unſere Herzen ohne Arg, heilig iſt unſer Wort — und daſs kein Gedanke der Falſchheit ſich in unſer Urtheil miſche, des ſei der Ewige Zeuge. Wollt ihr mehr? —

Alles ſchwieg.

Digitized by Google

Der Aelteſte erhub ſich. — „Was ſind die Werke ſeines Daſeins? — Sprich! Hat er die Pflichten ſeines Lebens erfüllt? — Hat er ſich Freunde gemacht, die durch ihren Werth für den ſeinigen bürgen? — Iſt Wohlthätigkeit ſein Nachruhm? Trauern lang an ſeinem Grabe noch Augen voll Thränen, Herzen voll Kummer, die ſein Geiſt erkaufte. — War er fromm und treu und gut und bieder, der Gottheit Ehrer, des Vaterlands Freund, ſo gehe er ein zu den Thoren der Ruhe, ſo lebe ſein Name. — ein Bild ſeiner Enkel, der ſtille Traum ihrer ſeligen Stunden. Das Vaterland dank ihm und lege den Kranz auf ſeinen Stein.

„Was ſoll ich ſagen? verſezte der Sprecher. Was ſoll ich ſagen? O ihr Richter, was verlangt ihr, daſs ein Sterblicher ſei. Kann er mehr, als wollen? Und iſt Wollen nicht ſelbſt oft mehr das Werk eines Zufalls, einer fremden Macht, als unſer eigenes. — Er liebte die Tugend. Aber konnte er nicht in ihrem Bilde irren? Er verehrte die Gottheit. Aber iſt Kenntniſs nicht oft Wahn? Seine Freunde

liebten ihn, Thränen begleiten ihn. Aber kann der irre Verſtand nicht auch falſche Vollkommenheiten lieben? und der Gewohnheit Schwäche, weint ſie nicht bei manchem Verluſt, der durch keinen Werth die Thräne erſezt? Selbſt wo Thaten ſprechen, iſt Dunkelheit. Geſinnungen ſind Schein, und die betrügliche Kunſt lügt Wahrheit auch um ein verdorbenes Herz. Hier halte ich das Buch ſeines Lebens, ein ernſtes Vermächtniſs für ſeine Nachkommen. Konnte er ein Betrüger ſein, ſo iſt er dreifacher Verbrechen ſchuldig, daſs er zu ſchreiben wuſste, was das Anſehn der Güte giebt, und Arges that. Und doch auch, wenn es falſche Schilderung enthielt, wird hie und da ein Zug nicht zu verkennen ſein, der ſcharfen Augen zum Verräther würde! Nehmt und leſt. (Er gab ihnen das Buch.) Und wenn in dieſer weiten Zahl einer der Schuld des Toden ſich bewuſst iſt, wenn einer von ihm Thaten des Verborgenen kennt, die ſeine Falſchheit entdeken, der trete vor und gebe Zeugniſs, ſo lieb ihm ſein Leben iſt.

Digitized by Google

Der Herold wiederholte noch dreimal die lezten Worte. Die Schrift ſeines Lebens ward geleſen. Doch alles ſchwieg. Ein leiſer Laut der Klage flüſterte nur in der Verſammlung.

Der Redner begann aufs neue: „Sein Leben, ihr Richter, liegt offen vor euch. Keine Stimme regt ſich wider ihn. Das Andenken ſeiner Tugenden hat alle Fehler der Erinnerung verlöſcht. Und wenn leiſer Dank in Thränen das beſte Zeugniſs unſerer Thaten iſt, ſo ſeht — und ſprecht." — „Er iſt gerichtet," riefen alle. „Doch ſeid nicht ſtolz auf Tugend, ein Gott, der euer Richter iſt, ſieht nicht auf Zeugen, ſieht auf Thaten."

Was Menſchen entſcheiden können, ſprach der Aelteſte, iſt entſchieden: das Andenken ſeines Lebens. Es ſei geheiliget von nun an der Nachahmung und der Liebe ſeiner Freunde. Der Schein iſt für ihn, gebe Gott, daſs Thaten nicht jenſeits wider ihn zeugen. Nehmt hin in Freude ſeinen Leichnam. Er gehe den Weg der Ge-

Digitized by Google

rechten zur Stille des Grabes. Ein Denkmal der Ehre deke ſein Gebein.

Dank euch, ihr Richter! ſprach nun ſein Freund, dank euch, wie die Wahrheit dankt. — Nicht Thränen erſtikten ſeine weitere Rede, ſondern die Gewalt des Andenkens, und die Fülle ſeiner Empfindung hemmte ihren Lauf. Er verſtummte, der Wagen rollte vorwärts. Muſik erklang. Zwei hohe Thore öffneten ſich, und zwiſchen Bäumen am Hügel hinab zum einſamen See des Thales wallte der Zug. An fernen Felſen brach die Welle, am Ufer wehte mit leichtem Geräuſche die Pappel. Vier hohe Büſche wölbten ſich, in ihrer Mitte lag das Grab. Es öffnete ſich, und nahm auf ewig ſeinen Leichnam auf.

Es iſt geſchehen, rufte der Redner.

Iſt einer, der die Ruhe ſeines Lebens, die hergeſtellte Zufriedenheit ſeiner Seele, der Einigkeit, frohen Muth, Ehre, gerettete Achtung ihm ſchuldig iſt, der trete hervor, und ſtreue

Digitized by Google

Blumen auf ſein Grab, daſs, wenn ſein frommer Geiſt es beſucht, er Freude im Andenken und Seligkeit im Gefühl ſeines Daſeins finde; Dank von denen, die er Weisheit lehrte, Liebe derer, die er Tugend lehrte, folg ihm nach. Wer ſein Freund war, ehre noch ſein Grab. “

Schweigend lehnte er ſich an einen Baum.

Hunderte traten hervor. Er hatte ſie glüklich gemacht. Mit thränenden Augen ſanken ſie nieder in der Stille, aus der langſam feierlich der Leidgeſang nach und nach ſich erhub, dumpf an Laut, Ernſt an Inhalt, an Ton weit über alles, was uns Worte ſagen können.

„ Zurük vom Grabe kommen wir. Wo iſt er?“ fragt der Sohn mit leiſer Stimme. „ Er iſt nicht mehr. “ — Er iſt nicht mehr? — im Leichenthale blüht unter Schatten dort ſein Grab! “ —

Digitized by Google

„ Still ſinkt am Hügel die Sonne nieder, Tönt eine Stimme übers Blumenthal, ſäuſeln Winde im Abendroth, wehen im Graſe, o ſo iſts ſein Andenken, und mit einer Thräne kehren die vergangenen Augenblike vor unſre Seele zurük. Es beugt die Blume ſich einzeln am rauſchenden Bach. Warum ſo ſtille am Abend? — Ach einzeln ſind auch wir. Er war — und iſt nicht mehr.

„ Weh um den Hügel, und bring ihn her, weh um die Bäume, und ruf ihn her: ach ſteig zu des Waldes Gipfeln auf, von Felſen halle ſein Name wieder. — Das Lüftchen weht die Gegend durch, mit Seufzen kehrt es wieder, im Wiederhall ums Grab tönt unſre Klage. — Er iſt nicht mehr, er iſt nicht mehr!

Wenn um Mitternacht Kummer das Auge ſchlieſst, mit ſtillem Traume die Weisheit harrt, Ahndung das Leben zur Hoffnung der Zukunft macht, dann weilt mit ſanftem Sinne ſein Geiſt, gieſst einen Stral des Lichts in unſer Herz, ein Blik zur Gottheit hellt uns auf. Wir ſe-

hen uns wieder, ſehen uns wieder. — Ruhe wohl, ruhe wohl.“

Erwärmt, begeiſtert vom Ernſte des Auftritts, tugendſam zu ſein, gerecht wie er, als Menſchen vor den Augen der Allmacht zu wandeln, ſchloſſen alle Hand in Hand, ſchwuren laut den heiligen Eid, riefen alle mit einer Stimme: Gut ſein, und edel iſt das Höchſte, was den Menſchen trift. — Und einzelne Stimmen ſprachen weiter; liebt euer Vaterland, liebt die Natur, beide ſind eins — in beiden ruht Güte des Herzens zur Kraft und Uibung auf Lebenslang — in beiden herrſcht Liebe des Edlen, Genuſs des Lebens; vom erſten Faden der Kindheit, bis zum Alter hinan bieten in ihnen Erinnerung und Gefühl ſich die Hand, mit Ruhe, mit Würde, mit Froheit unſere Schritte zum Eingang der Zukunft zu leiten.

Im Bilde verlorner Freunde, ſprach ein edler Greis, erhält ſich der Entſchluſs zum Guten, der an ihrem Grabe erwachte, in ewi-

Digitized by Google

ger Dauer, wird ein treuer Gefährte unſeres Wandels, und warnt mit ſteter Erinnerung uns, wenn wir am Eingang des Uibels ſtehen. Das Andenken der Toden wohnt wie eine Gottheit im ſtillen Heiligthume unſeres Herzens, giebt jeder unſerer Handlungen Würde, jedem Gefühle tiefe Wahrheit, jedem Vergnügen einen leiſen veredelnden Schauer. Wen ſtärkt nicht die Hoffnung der Zukunft, wen macht Verluſt nicht weiſer, wem ruft er nicht mitten auf der Bahn der Unbedachtſamkeit zu: Betrachte dich! der Gedanke des Untergangs, der neben dem ewigen Wiedergebähren der Natur ſeinen trüben Abgrund öfnet, iſt die weiſeſte Lehre des Genuſſes, ein Ernſt in unſerer Seele, der mit klugem Nachdenken über jeder Freude wacht. Oede iſt das Leben ohne das Bild des Todes. Es mangelt des beſten Vergleichs; ſcheint ohne Werth, ein leeres Daſein, das in ſeiner eigenen Dauer ſich verliert, und ohne Schönheit verſchwindet.

Der Morgen leuchtete ſchon an den Höhen der Felſen, drang mit röthlichem Schim-

mer zwiſchen die Nebel der Thäler. Der Herold rief: „Ihr ſeid entlaſſen!“ und jeder wallte bedächtlich einſam ſeinen Weg zurük. Geendigt war die Trauerſzene, doch herrſchte ihr tiefer Eindruk noch. Dya allein, erkannt als ein Fremder, ſtand und weilte beſchämt zu fragen, wo er ſei.

Zwei Männer ergriffen ſeine Hand: Fremdling woher?

Dya. Weis ichs? — Hier bin ich, wie vom Schlag einer Zauberruthe, über Berge und Dunkel unter Wettern und Schreken hieher gebracht. Wo ich war? wo ich bin? — unbekannt mit beiden iſt für mich kein Weg, nach dem ich fragen könnte.

Die Beiden. Deine Geſtalt, deine Sprache verrathen ein fernes Land. Doch ſei, wer du willſt, du ſollſt Aufnahm finden.

Dya, deſſen Herz ſchon längſt an dieſem Volke hieng, freute ſich ſeines Schikſals, war

Digitized by Google

voll Hofnung, eilte muthig ſeinen Führern nach. Auch deuchte er ihnen bald kein Fremdling mehr, ſo heimiſch, gut und unverdorben zeigte er ſich. Er ſprach von dem, was er geſehen. Aber, ſagte er endlich, um den Anlas eines Geſpräches zu finden, lohnts auch, bei nichts mehr als dem gewöhnlichen Tod eines Menſchen, all dieſes Gepränges. Iſts nicht beſſer, zu ſterben und begraben zu ſein, wie dieſe Hülle von Staub es verdient.

Die Beiden. Und was verdient denn dieſe Hülle?

Dya. Vergeſſen zu ſein.

D. B. Du kommſt vermuthlich aus einem Lande, wo dies ſo iſt?

D. Ja.

D. B: Sind darum eure Menſchen beſſer?

Digitized by Google

D. Wir erſparen den Aufwand, ſagt man.

D. B. Und wenn nun dieſer Aufwand nicht wäre?

D. So würde man glauben, daſs ein unnüzer Gebrauch ſchon durch den Verluſt der Zeit ein Aufwand wäre.

D. B. Ihr ſeid alſo wohl ſehr arbeitſam?

D. Wir hahen Künſtler mancher Art, die uns bereichern, und mit ihren Händen den Staat erhalten.

D. B. Und glaubt alſo wohl, daſs der Staat nur durch Händewerk beſtehe. Nicht auch durch Sitten, Geſinnungen und Gebräuche.

D. Wir glauben, daſs Arbeit den Menſchen zu allem fähig mache.

D. B. So bedauern wir eure Menſchen.

Digitized by Google

D. Warum?

D. B. Weil ſie eine ſehr laſtbare Gattung Thiere ſein müſſen, die im Schweiſs ihres Angeſichts vergeſſen, daſs der Menſch zu etwas mehr, als zu eſſen zu trinken und für beides zu erwerben gemacht ſei.

Dya lächelte, es waren längſt die geheimen Gedanken ſeines Herzens geweſen, wenn er dieſe Lehren der Einſchränkung, des Eigennuzes und der Sklaverei, in ihrem vollen Wachsthum betrachtet hatte, wenn er ſah, wie man den Menſchen zur bloſſen Maſchine ſeiner Erhaltung machen wollte, wie man ihn vervielfältigte, um durch die Gefahr des Mangels, die die natürliche Folge eines allzuzahlreichen Geſchlechtes iſt, ſeinen Geiz, ſeine Schwäche und ſeine Unterwürfigkeit zu vermehren, wie man dem Volk alle Freuden nahm, weil man es nicht lehren konnte, wie es Freuden benuzen ſoll, und alle Gebräuche entzog, nachdem man ihnen lange zuvor ſchon den Geiſt geraubet hatte, ſie in

Digitized by Google

ihrer alten Bedeutung und Ehrwürdigkeit zu fühlen.

Du haſt geſehen, wie unſere Mitbürger beim Grabe eines würdigen Mannes zu handeln gewohnt ſind, ſagte einer ſeiner Führer; ſollte es nun beſſer ſein, dieſe Veranlaſſungen zur Betrachtung, dieſe zur Mittheilung, zur Schärfung eines allgemeinen Gefühls ſo wirkſame Szenen, in denen jede edlere Leidenſchaft mit immer neuer Fantaſie ſich nährt, für den Spott einer kalten, vielleicht ſehr falſchſichtigen Weisheit hinzugeben, die den Menſchen durch trokne Regeln dahin bringen möchte, wo nur Bild und Darſtellung, Leidenſchaft und Empfindung ihn wirklich hin zu leiten vermögen. O mich dünkt, mich dünkt, ſo mancher Widerſpruch ſollte uns belehret haben, daſs ihr Weſen mit dem ſeinigen, und mit ſeiner Lenkbarkeit weit weniger Homogenes hat, als all' jene verworfene Puppenſpiele, an denen vertroknete Empfindungen doch zuweilen erwachen, und der Alltagsgang einen Trieb zu raſchern Fortſchritt mehr empfängt.

Der Menſch iſt nun einmal geboren, aus ſinnlichen Schauſpielen die Lebhaftigkeit, den Zwek und oft ſelbſt die Tugend ſeines Lebens zu ziehen, und jede Sache in dem Schein zu erbliken, unter dem er ihr von Jugend auf zu begegnen gewohnt war. Es iſt leicht, mit ſtumpfer Seele Vergeſſenheit und trübe Gleichgültigkeit über eine Sache zu werfen, in der der tiefere Verſtand manchen Anlas zu Nachdenken und Wirkſamkeit entdekt. Und es verräth wahrlich nicht ſo ſehr Klugkeit, als ein rauhes einſichtloſes Herz an einem Lehrer, der die Grundſäze ſeines vertrokneten Geiſtes, den ſüſſen Träumen ſeiner Zöglinge unterzuſchieben bereit iſt; er, in deſſen Macht es ſtünde, zehnfach dauerhaftere Wehren um die Glükſeligkeit ſeiner Anvertrauten durch die Erfinduug einer ſimpathiſirenden Einbildungskraft zu errichten. Der weiſe Geſezgeber braucht jede Sache nicht blos als das, was ſie iſt, ſondern auch als das, was ſie ſein kann. Nehmt dem Tode dieſe Geſtalt, die wir ihm gegeben haben, reiſst ihn aus der Begleitung dieſer Umſtände, die wir ihm zugeſellten, enthüllet ihn,

Digitized by Google

entkleidet ihn, bringt ihn auf die klare kalte Wahrheit des thieriſchen Endes zurük; wird er noch der Gedanke bleiben, der Menſchen beſſer, ihr Gefühl edler, ihre Herzen voller macht, das ſanfte Andenken einer melankoliſchen Stunde? —

Ein grinſendes Geripp und Schreken für den einen, ein vergeſsner verachteter Augenblik für den andern wird er werden. In ſeinem eigenen Urtheil wird der Menſch an Würde verlieren; er wird um ein Gefühl, um eine Triebfeder ärmer, und doch auf keiner Seite weiſer ſein. Warum ſoll unſer Leben, deſſen Laſt wir doch nun einmal tragen müſſen, nicht auch in ſeinem Ausgang einen Schein von Wichtigkeit um ſich nehmen dürfen; warum ſoll ein Daſein, das an Ereigniſſen ohnehin ſo arm iſt, nicht jede Gelegenheit ergreifen, ſich ſelbſt in ſeinen Begebenheiten fühlbar zu werden? Der Menſch, der nicht wie ein Thier lebt, warum ſollte er wie ein Thier beerdiget werden, heiſst das nicht, ihn am Grabe noch zum Spott ſeines Daſeins ma-

Digitized by Google

ehen? Nehmt dem Tode jede läppiſche Verzierung, jeden Schreken, den eine kranke; arme Fantaſie über ihn herzog, nehmt ihm dies wimmernde Gefolge, dieſe ängſtlichen Töne, dieſen erkünſtelten Jammer; aber gebt ihm alles, was ſeinen Gedanken verſchönt, was Kraft in ſein Bild und Würde in ſein Andenken legt, was ihn erhebt, was ihn willkommen macht im Reiz ſeiner Erſcheinung, das gebt ihm, macht ihn, ſo wie wir, aus einem Zeitvertreib müſsiger Weiber zum Schauſpiel alles Groſsen, Rührenden, und ſelbſt der Begeiſterung, die ſo willig mit ſeinem Bilde ſich paart, ſo wird er in der Hand eines weiſen Geſezgebers ein Mittel mehr zur Veredlung des Volks ſein; ſie werden fühlen in ihm, was der Werth der Zukunft und das Verdienſt eines ruhmvollen Namens iſt, und die Liebe des Vaterlandes mit dem Wunſche eines edlen Todes im Bunde wird dreifach mächtiger wirken.

Dya ſchwieg. An ſolchen Geſinnungen hing er mit ganzer Seele. Oft hatte er ſchon

Digitized by Google

gedacht, wie ſchwer es ſei, das wahre Maas von Sinnlichkeit, von Fantaſie und klärer Erkenntniſs zu finden, aus deren Miſchung ſich ein Volk entwikle, das fühlend ohne zu irren, verſchönert ohne Uippigkeit, ſtark durch Meinungen und ſicher durch Verſtand wäre; das frei von Wahn und Vorurtheilen, nicht aus lauter Klügelei ſich Träume verbiete, die mächtig an Gefühl, der Wahrheit an Wirkung, obſchon nicht an Entſtehung gleichen; ein Volk, das entſcheidend mit hellem Blik die Weisheit ſelbſt durch Erdichtung ehrte, der Täuſchung ohne Furcht ſich vertraute, und den Schein zum Gehilfen ſeines Willens brauchte. Er hatte oft in Träumen ſich Staaten erbaut, hatte manchen Abend, manche Nacht das ſüſse Bild verfolgt, an dem all ſeine Hofnung, all ſeine Zuverſicht von Jugend an ſchon hieng, und hatte — wer ſollte es glauben, ſich eben dadurch vor ſeinen Geſpielen erhoben. Was er hörte, was er ſah, war Nahrung für ſein geliebtes Bild, an dem ſein Herz in Dichten und Trachten ſich ergözte, der Verſtand ſich erweiterte, indem er ſann,

Digitized by Google

und dachte, und jeder Weisheit Lehre und jede Geſchichte zu Hülfe rief. Er ſahe ſo klar ſich oft im frohen Gewühl der Menſchen, die er glüklich gemacht, hofte ſo ſicher, war ſo gewiſs, daſs er, um ganz dem Werk gewachſen zu ſein, keine Stunde verſäumen, Kenntniſſe ſammeln, Bücher vergleichen, um jede Wiſſenſchaft, die ihm nöthig dünkte, ſich ernſtlich bewerben, gewöhnliche Freuden verachten, und ſo des Augenbliks harren müſſe, der ihn zur Wirkſamkeit riefe. So machte ein Traum ihn thätig, öfnete ein Traum ſein Herz für Menſchenſorge, für jede Kraft des höhern Sinnes, und machte ihn ſo ſtark, ſo frei und muthig, goſs warmes Blut in ſeine Adern, machte ihn bereit für jede Hülfe und jede Theilnehmung einzeln in der Welt und doch nicht abgeſondert, lebend in Hofnung und Stolz auf jede Gelegenheit, wo der Ruf eines Leidenden ihn aufforderte. Faſt wird auch hier die Lehre wahr, daſs der Menſch nichts um ſein Selbſt willen, ſondern um eines entfernten Gegenſtandes, um einer Sache willen ſucht, mit der ſein Geiſt nun alles Gefallen und je-

des

Digitized by Google

des Behagens höchſtes Ziel vereint hat; glük-ſelig, gut und edel, wer im Herzen das Ideal von einer beſſern Gattung hegt. Denn ſelbſt der Tugend edle Handlungen ſind nur Opfer, durch die wir am Altar unſers Lieblingsbilds uns zu genügen ſuchen, um deſſen innige Verehrung ſich jeder Gedanke ſchlingt, für deſſen vollen Beſiz ſich jede Kraft und jeder Wunſch erhebt.

Dya mit ſeinen beiden Führern nahte ſich indeſs einer Wohnung. Er ſah, wie grüne Ranken und blühendes Gebüſch um ihre Säulen ſich winden. Sah durch die offenen Thore jenſeits in einen Garten, und rechts und links am Abhang her in die finſtern Gruppen hoher Bäume, um die ein Kreis von Blumen ſich verſchränkte: der Abfall eines neuen Baches unter niedrigem Geſträuche rauſchte ſo ſanft. Einzelne Pfade lieſen auf grünem Waſen hin und her. Oben am Hügel dämmerte der Hain, verlor an der Spize in einzelnen Stämmen ſich gegen das Morgenlicht hin, wallte an der Seite hinab bis unten am grünlichen See, und

Digitized by Google

ſchloſs ſich, wo im engen Grund der Tiefe eine Hütte am Felſenbuſch ſich verſtekte. Dies alles umſchloſſen vom herrlichſten Thale, in dem ein Fluſs um grüne Inſeln bald ſich verbarg, bald heller glänzte, und ſtattlicher Berge wolkenbedekte Häupter über ſanftere Höhen ſich erhuben, gab das ſchönſte ſeligſte Bild der ländlichen Ruhe; die in weiſem Genuſs Schönheit um ſich her verſammelt. Es muſs ein reicher Mann ſein, der dieſe Wohnung baute, ſagte Dya, indem er eintrat und in jedem Gemach, ohne Gold, ohne Pracht, doch jede Zierde, jeden Schmuk einer verſchönernden Kunſt ſah, die durch Wahl und Reinheit ihrer Formen, durch liebliche Farben und ſanfte Bilder dem Auge gefiel.

Eryar. „Warum reich?“

D. Weil dieſer Aufwand ein gewöhnliches Vermögen weit überſteigt.

Eryar. „Der Staat baut unſere Wohnungen.“ Er, der auch in Gebäuden den Begrif

Digitized by Google

ſeiner Gröſse zu erhalten ſtrebt, der durch jedes Mittel unſre Seelen zu erheben, unſere Ideen zu erweitern, und jede Geſtalt einengenden Bedürfniſſes von uns zu entfernen ſucht, kann nicht anders bauen. Und überhaupt warum ſoll der Menſch, wenn nicht traurige Nothwendigkeit ihn zwingt, in jene Hütten der Armuth ſich verſchlieſſen, deren Andenken mir noch von meinen Reiſen übrig iſt; Hütten, in denen er nur durch die äuſſerſte Entartung der Begriffe, durch unterdrüktes Gefühl und ſtumpfe Sinnen, gegen den ewigen Widerwillen ſeiner Seele beſteht, wo ſelbſt der freundliche Stral der Sonne ſich bleicht, die Luft erſtirbt, und jede beſsre Empfindung weicht. Die Natur hat dieſe Erde, unſern allgemeinen Aufenthalt, mit reicher Schönheit geſchmükt, hat unſre Seelen harmoniſch gebildet, warum ſoll der Menſch ihr nicht nachahmen, warum ſich in ſeinen Wohnungen von ihren Reizen ausſchlieſſen, und mit verwildertem Auge ſich an Gegenſtände gewöhnen, in denen ſein Geiſt ohne Liebe und Wärme, von Nothdurft erniedriget, von Mangel er-

ſtikt, zu jener fühlloſen Gleichgültigkeit ſinkt, die nur für thieriſche Triebe offen, jedem feinern Bedürfen entſagt. Iſt das eure Mäſsigkeit? das eure Genügſamkeit? O dann weh euch, die ihr Stumpfheit der Sinnen, und eine vom Mangel entartete Seele mit dem Namen der Tugend verwechſelt. Einfalt der Sitten? — Einfalt der Sitten und Elend — o wehe eurer Philoſophie, die nicht ſieht, daſs die Menſchheit auf Wegen des Mangels zu zehnmal gröſsern Verbrechen geht, als an der Hand der Verſchönerung; die nicht ſieht, daſs nicht Uiberfluſs ſondern Unterdrükung das Uibel iſt, in dem beim Elend des gröſten Theils, neben dem Uiberfluſs einiger Wenigen euer Volk ſchneller zum Verderben eilt, als wir, bei denen Gleichheit jeden Schaden der Fülle hemmt. Wehe eurer Tugend, die nur unterm Strohdach ſicher wohnt, die nur Elend gegen Laſter bewahrt, und jeder gefällige Reiz erzittern macht, der die loſen Begierden einer ſchon allzuverdorbenen Seele erregt. Unſer Leben und unſere geiſtige Vollkommenheit entwikeln ſich nur in dem Grade, als wir dem Werth

Digitized by Google

der uns umgebenden Dinge durch freudigen Genuſs uns nähern. In der Erkenntniſs, in der Anwendung ihrer Reize, liegt die groſse Wiſſenſchaft, die ganze Natur zur Vertrauten unſerer Freuden, unſerer Schmerzen, unſerer Tugend, unſerer Handlungen, und unſeres täglichen Lebens zu machen, und alles um uns her zu verſammeln, was den Geiſt zur Beruhigung ſeines Schikſals führt. Glaube mir, ein Auge, das mit Wohlgefallen von den Wänden ſeines Zimmers zurükkehrt, das auch hier die Szenen der Freude, der Freiheit und des Behagens wiederholt findet, die es in der Natur um ſo viel mehr reizten, bringt mehr Güte, mehr Ruhe, mehr Zufriedenheit in die Seele, macht für die Freuden des Lebens, für Nachdenken und ſtille Beſchäftigung empfänglicher, als all eure Lehrer der erſten Nothwendigkeit ſich bereden können. Die Natur hat nicht umſonſt den Trieb der Verſchönerung uns gegeben, hat nicht umſonſt dieſen Wohnplaz der Menſchen mit Pracht geſchmükt. Wahres Gefühl der Schönheit iſt eine verborgene Stimme, ein geheimer Richter, wie das Gewiſſen, der

Digitized by Google

bei jedem Schritt des Uibels uns beſchämt. Nur da, wo es vom falſchen Stolze verführt, aufhört, das allgemeine Eigenthum der Menſchheit zu ſein, wo der phantaſtiſche Prunk des einen Theils, den Geiz, die Nachahmung und die Unterwürfigkeit des andern hervorbringet, und beide in ewigem Streben ſich zu entfernen, ſich zu nähern, der Wahrheit Ziel ganz aus den Augen verlieren, nur da ſinkt der Menſch auf irrigen Träumen zur Fähigkeit aller Verbrechen hinab. Wo aber, wie bei uns, die Gleichheit des Vermögens jeden andern Wettſtreit des Genuſses, nur den nicht, der aus Güte, Weisheit und Tugend entſpringt, hindert, wo der Menſch alle Mannigfaltigkeit ſeines Vergnügens in der Natur zu ſuchen gewohnt iſt, da bleibt Verſchönerung die belebende Kraft, in der der Verſtand zu jeder Kunſt geübt, das Herz zu jeder Mittheilung offen, und immer dauernde Freude unſer Gefährte wird. Dann lebt die Kunſt nicht mehr vom Eigenſinne der Reichen. Der Dichter iſt kein Schmeichler mehr. In eigner Fülle ſtehen beide, und ſtreben ihrer Würde nach. Dann liebt der Mann ſein Va-

terland, wenn er im Schmuk von ihren Werken die Thaten ſeiner Ahnen ſieht, wenn lebend ſich die Geſchichte in Gebräuchen, in hohen Feſten, im Schauſpiel zeigt, wenn er, vom Reiz der Gegenden gefeſſelt, ſich Gärten pflanzt, und jeder Schönheit Kenner den väterlichen Boden durch Anbau ehrt, wenn ihm ſein Haus ſo ſchön, und keine Ausſicht edler als jenes Thal erſcheint, wo er mit ſeinen Brüdern den erſten Schritt in dieſe Welt gethan — o dann — dann komm ein Feind und ſtöhr ihn auf, und fühle, was der Muth vermag, der um erkannte Güter kämpft. — Nein! — Nicht der Mann, der aus rauhen Elend mit gewohnter Verachtung des Lebens hervor tritt, ſondern der, der aus dem Genuſse des Schönſten mit ungeſchwächtem flammendem Eifer dem Tode entgegen eilt, iſt ein Held. —

Dya, bei dem der Name Held wie ein glühendes Feuer durch alle Adern drang, wandte ſich, um ſeine Röthe zu bergen. Aber er entgieng nicht dem Blike ſeiner Gefährten. Sie ſahen bis in ſein Herz, und ohne durch leich-

tes Lob ihn zu lohnen, zeigte jede Handlung, jedes Wort, wie viel er in ihrer Achtung gewonnen. Auch war in dieſem verborgenen Geſtändniſs mehr Befriedigung, mehr ſüſſes Gefühl für ihn, als der vorübergehende Rauſch eines flüchtigen Beifalls gegeben hätte. Es knüpfte ein Band des Wohlwollens unter ihnen, ein wechſelſeitiges Streben, das immer thätiger nach Werth und Schäzung den Umgang erhöhte, die Freundſchaft erwekte.

Dya, der ſo viel zu fragen fand, mit jeder Frage in ihrem Vertrauen höher ſtieg, und nun ſo ganz in ihrer Seele las, der ihnen all ſeine Hofnung, all ſeine Wege entdekte, ſah bald — was ihn mit unerſchöpflicher Freude füllte — daſs er nun endlich nach mancher Gefahr, und manchem Kummer dem Volke nahe ſei, zu dem ſein Wunſch ihn geleitet hatte.

D. Ihr ſeids! ihr ſeids, die ich ſo lange ſuchte, o wohl mir, daſs ich endlich fand! —

Digitized by Google

Irgud. Wir ſinds. Erkennſt du uns? dein Name iſt uns kein Fremdling. Wir ſinds, zwar nur ein kleiner verlorner Theil, hier im Gebirge den Feinden unzugänglich, durch ſtrenge Tugend vom allgemeinen Untergange gerettet.

Aber jenſeits des Meeres, ſprach ein Greis, kaum ſichtbar am Horizonte liegt unſer wahres Land, wo unſers Volkes beſſerer Theil ſich erhält. Wir hier, eine kleine verlaſsne Zahl, harren der glüklichern Zeit, da wir mit jenen vereint, zum groſsen Werke der allgemeinen Freiheit ſchreiten.

Dya fragte mit verlangendem Auge, ob auch er der Unternehmung würdig ſei.

Irgud. Du weiſst zu wenig, kannſts nicht wiſſen. Biſt du ein Theil von unſerm Stamme —

Dya im Gram verloren, trennte ſich von ihnen, wallte einſam in den ſchattigten Hainen des Gartens auf und nieder. Sann, ſann, kämpfte, und fragte ſich tauſendmal, warum

Digitized by Google

nun, da er am Ende ſeines Weges zu ſtehen glaube, ihm alle Ausſicht, aller Rath entzogen werde, — „wie eine Blume vom Wurme „ergriffen, nun mitten in der Blühte zu ver„welken — mit leerer Hoffnung, unerfülltem „Streben zurükzukehren, den Spott des Un„werths zu ertragen, bei einer That, die je„den Wunſch in meinem Herzen ſchmeichelt, „von ferne ſtehn — Ha! das ertrage ich nicht? „— Warum muſst er aus ſeinem Haine, aus „ſeinen Tempeln mich zu bethören mir ent„gegen treten, warum bis jezt auf jedem „Schritte der Hoffnung neue Zuverſicht mir „begegnen, warum muſst ich getäuſcht, ge„ſchmeichelt bis hieher dringen, wo ich nun „mit doppeltem Gram am nahen Anblike dem „Beſiz entſagen ſoll? — Das verſtehe, wer „da will, das erkläre ſich, wer kälter in ſei„nen Wünſchen iſt, — aber ich kann nicht „ſtehen bleiben, ich muſs — und ich will ih„nen einen Beweis geben — an meinen Tha„ten ſollen ſie das Unrecht fühlen, mich ver„kannt zu haben. — Weg nun alle ihr läppi„ſchen Erinnerungen, weg Hoffnung, und was

„ unſerer Trägheit ſchmeichelt, ich will nur
„ aus der Stärke eigenen Entſchluſſes nehmen,
„ was mich am Ausgang glüklich, oder groſs
„ durch meinen Untergang macht — Sie ſollen
„ mich verſtoſſen, ſollen mich zurükführen über
„ ihre Gebirge, ſie ſollen mich nicht aufneh-
„ men. — Ich will mich mit Mioldaa vereini-
„ gen, ich werde Menſchen finden, die mir
„ ähnlich ſind, und ſie ſollen ſehen, ſollen er-
„ kennen, was ein Herz wie das meinige ver-
„ mag, ſollen mich bewundern, und bekla-
„ gen, ſtolz auf meine Rükkehr oder auf meine
„ Leiche ſein. —

Er will nun zurük — und ſieht vom Wege ſich verloren, die Zweige über ihn ſo dicht verwebt, daſs ſelbſt am hohen Mittag kein Stral des Lichtes ihm ſcheint. Er ruft, und niemand hört, ruft laut und oft, bis an den Abend irrt er hin und her, und ſinkt von Wachen und Grame matt in Schlaf. Indeſs bereiteten ſeine Führer, die ihm gefolgt, und ſeines edlen Grams verborgene Zeugen waren, die Szene vor, zu der er bald erwachen ſollte.

Digitized by Google

Es war bei dieſem Volk die Sitte, nur ſelten Fremdlinge in ſeinen Schoos zu nehmen, und jeden, den es würdig glaubte, durch ernſte Prüfung zu verſuchen.

„ Warum wolltet ihr, ſagte ihr Geſez, „ Männer entfernter Völker aufnehmen, da „ Aehnlichkeit des Geiſtes das einzige Band „ im Innern der Nazionen iſt? — Die Begriffe „ der Jugend verlieren ſich nie ſo ganz, und „ fremde Gebräuche werden uns nie ſo eigen, „ daſs nicht durch eine gewaltſame Ablegung „ der einen und geſuchte Nachahmung der an„ dern, der Karakter eine Unbeſtändigkeit er„ halten ſollte, die nie mit wahrer Tugend „ und Muth ſich gattet. Früchte entarten auſser „ ihren Boden, warum ſollte der Menſch glük„ licher ſein? Es fordert eine ſtarke gleich ge„ ſtimmte Seele, die aus urſprünglicher Uiber„ einſtimmung der Ideen ihrem neuen Vater„ lande in allem entſpricht, um aus einem „ Fremden ein guter Bürger zu werden. Je „ feſtgeſezter der Karakter der Nazion iſt, von „ der er kommt, und zu der er geht, je ſchwe-

Digitized by Google

„ rer muſs die Veränderung auf ihm liegen.
„ Und ſelten haben Verpflanzungen eine andere
„ Folge, als die Laſter des einen zu den Feh-
„ lern des andern zu häufen. Ein guter Mann
„ liebt ſein Vaterland, und verläſst es ſelten.
„ Er leidet mit ihm, wenn es unglüklich, und
„ dient ihm, wenn es frei iſt. Sagt nicht,
„ daſs der Menſch überall Menſch ſei. Ein
„ elender Staat, der nicht jedem ſeiner Bürger
„ die Eigenheit eines unterſchiedenen Geprägs
„ zu geben weiſs. Und jedes Land von ſei-
„ nen Söhnen verlaſſen, zeigt ein Gebrechen,
„ das auch die Geſundheit der einzelnen Glie-
„ der verdächtig macht. Mistraut dem Men-
„ ſchen, der ſeinen Mangel an Vaterlandsge-
„ fühl hinter dem Namen von Weltfreundſchaft
„ verbirgt. Er verſpricht allen, um keinen zu
„ halten. Die Natur lehrt uns, vom Einzelnen
„ aufs Allgemeine ausgehen. Sie hat das Band
„ zwiſchen Vater und Sohn, zwiſchen Bruder
„ und Bruder enger geſtrikt, als das, ſo uns
„ mit andern verknüpft; warum nicht auch das
„ zwiſchen Vaterland und Bürger? Sie, die un-
„ ſern Herzen Grenzen ſezte, die durch Heftig-

Digitized by Google

„ keit die Ausdehnung unſerer Empfindungen, „ durch Erweiterung ihre Stärke beſchränkte, „ hat auch unſern Pflichten Grenzen geſezt, und „ dem Kreislauf unſerer Handlungen ein Maas „ beſtimmt. Sie hat den Menſchen in Geſell- „ ſchaften geſammelt, durch ihre Abſonderung, „ durch ihr wechſelſeitiges Ringen den Kräften „ der einzelnen Theile Aeuſserung und Erwe- „ kung zu geben. Sie machte Feindſchaft zum „ Reſſort unſerer Talente und Uneinigkeit zum „ Aufruf unſerer Tugenden. Nazionalhaſs iſt „ eine eben ſo nothwendige Eigenſchaft als Va- „ terlandsliebe, und wer ſein Volk mit den fal- „ ſchen Grundſäzen einer allgemeinen Menſchen- „ liebe entnervt, der iſt ein Verräther ſeines „ Landes. Er reiſst die Mauern nieder, die uns „ gegen fremden Einfluſs ſchüzen, und macht „ uns ſchwach in unſerer eigenen Sicherheit. „ Ein Volk muſs ſich fühlen, muſs im Stolz ſeiner „ Vorzüge ſich über andere erheben, muſs in „ der vollen Eigenheit ſeines Karakters be- „ ſtehen wollen, muſs keinem andern ähnlich „ ſein, — ſonſt iſts gethan um ſeine Lehrer,

Digitized by Google

„ um ſeine Helden und ſeine Thaten. Wie
„ eine kränkelnde Pflanze von jedem Hauche
„ getrieben, von jedem Zufall entblättert, ſteht
„ es da, und ſchlingt mit ewiger Schwäche
„ ſich nur um fremden Stamm, welkt unter
„ ſeinem Schatten und ſinkt mit ihm. Ver-
„ achtet, verloren, ein Spiel des kleinern, von
„ fremden Laſtern vergiftet, und jeder That,
„ beraubt, vergeht ſein Name neben dem Glanz
„ von andern, und ohne daſs ſeine Dunkelheit
„ es glüklicher macht, theilt es die Laſt und
„ mangelt des Guten von beiden.“

Dya vom erſten Tage an, da er in den Schatten des Haines trat, bis jezt, da er nach ſo mancher Gefahr am Orte ſeiner Beſtimmung ſtand, war auserkohren, war bewährt zum neuen Bürger, und konnte doch der Prüfung nicht entgehen, die unſer Schreken und Zweifel bis auf den Grund der Seele zu dringen erdacht war. Er lag und ſchlief, träumte mit lebensmüder Seele ſich in Gefahr, ſah ſich in hofnungsleerer Finſterniſs von grauſen Geſtalten angepakt, keuchte und zeigte ſeinen Beob-

achtern jede Regung einer unter verlorner Erwartung blutenden Seele.

Weit oben im Gebirge auf einer Höhe, um die die Natur jedes Bild ihrer Gröſe in unausſprechlicher Herrlichkeit verſammelt hatte, wo man himmelhohe Felſen, kahl und ſchrof von ewigem Schnee bedekt, glänzendes Eis und jeden Graus des Winters mit ſanftem Reize des Landes ſich paaren ſah, wo blühende Haine, lachende Wieſen, Seen, die im entfernten Thale ſich verloren, wo der Schimmer eines Waſſerfalls im Dunkel des Waldes, helle Klippen und grasreiche buſchigte Hügel ſich miſchten, da ſtand, der blauen Ferne erfreulicher Anblik, mit ſeinen Gärten ein unermeſsliches Gebäude. Dort ſollte Dya hin, dort unter den Aelteſten des Landes ſeinen Dank beſtehen.

Dieſer Ort, wie ein Aufenthalt der Unſierblichen, weit über allen Wohnpläzen der Menſchen erbaut, um einzeln und unerreicht nicht die Pracht eines Mannes, ſondern die

Maje-

Majeſtät der Nazion zu verewigen, in hoher Kunſt alles vereinend, was Fantaſie ſeiner Beſtimmung werth zu erfinden vermochte. Dieſer Ort wars, wo nach langem Ringen, nach mancher That, des Vaterlands edlere Greiſe zur Ruhe der leztern Jahre ſich verſammeln ſollten. Helden und Künſtler, Weiſe und Lehrer, wer an Tugend und Kraft in der Gröſse ſeines Herzens der gemeinen Thätigkeit Grenzen weit überflogen hatte, der lebte da und fand mit hundert ähnlichen Gefährten zum lezten, ruhigem Genuſse des Lebens ſich im Bunde. Mit ihnen wohnten da die hofnungsreichern Jünglinge des Volkes: jeder wählte unter den Aeltern einen Freund, der ihm zum Lehrer, zum Vorbild diente, von deſſen Tugenden er Erbe zu werden ſtrebte. Aus dieſer glüklichen Vereinigung entſprangen dann jene Männer, die frei von Träumen der Schule, von ächter Weisheit genährt, mit Wahrheit der Erfahrung ins thätige Leben hinüber traten; Männer, die ohnentkräftet in der Fülle ihrer Jahre, groſs an Geiſt, edel an Muth, von kalter Lehre nicht triefend, vom Bilde

unſterblicher Tugend und ewigem Nachruhm durchdrungen, aus warmen Herzen, reifem Gefühle, den Weg des Helden, den Weg ihrer höhern Väter betraten. Was iſt dem Jünglinge unmöglich, der durch Freundſchaft, Jugendfreude, durch jeder feinern Empfindung Band zum Glük der Menſchheit ſich verpflichtet findet. Zeigt uns eine Schule, die vermag, was lebendes Beiſpiel, was eines geliebten Mannes Bitte wirkt, auf dem der Ruhm vergangener Thaten, und der Abglanz unvergänglicher Gröſse ruht. Wenn er in ſtiller Nacht, im Reiz der ſchönſten Gegend euch fleht, ein Freund des Vaterlandes zu werden, wenn er im tiefen Hain, im Tempel, am Bild des Helden euch beſchwört, der Tugend treu, der Ehre hold, und jeder erhabnen That begierig zu ſeyn, wenn er vor euch mit glühender Wange und zürnendem Blik die Trägheit ſchilt, und jedes Laſter entlarvt — Wer da nicht empfindet, wer da nicht beſchlieſst, wem dies Bild verſchwindet, und nicht zum ewigen Richter ſeiner Handlungen wird, dem hat die Natur entſagt — Verworfen, verachtet ſey er,

Digitized by Google

ein Thier, das nur an Schein dem Menſchen gleicht.

In dieſer edlen Schule ſollt auch Dya ſich entwikeln, hier unter den Helden, unter den Künſtlern, unter den Philoſophen des Vaterlands, unter den beſsten der Bürger, in ihrem Kreiſe, in ihren Geſprächen, umgeben von jedem Denkmal vergangener Zeit, ſollt er all ihren Enthuſiasmus, ſollt er die volle, allſelige Idee vom Werthe ſeines neuen Volks empfangen. Hier den Lohn ſeiner Beharrlichkeit finden. Sein Weg war bezeichnet, ſein Glük beſchloſſen.

Er indeſs erwachte unbewuſst ſeiner Zukunft, mit Trauern, dachte ſeinem Schikſale nach, verzehrt im Innern ſeines Herzens von dem Kummer eines nuzlos entfliehenden Lebens. O ſpottet ſein, ihr kalten, glüklichen Seelen, die ihr in der Armuth eures Schäferlebens keinen Sinn für die Qualen des leidenden Edelmuths habt, ſchlaft und begrabt euch. Der Mann, dem der Finger Gottes einen ed-

Digitized by Google

lern Trieb in den Buſen ſchrieb, lächelt bei eurem keken Tadel, und verzeiht euch, weil Schwäche keine Widerlegung verdient.

„ Zurük treten — ſprach er zu ſich, zu-
„ rük? oder vorwärts? Sehen, was die ge-
„ drängte Kraft und der Eifer des Wunſches
„ vermag? — Warum nicht vorwärts? — Iſt
„ nicht auch der Wille Verdienſt? die Ab-
„ ſicht, nicht das Glük macht eine Handlung
„ edel. — Ich muſs! " — raſch! raſch ſpringt er auf, und bahnt ſich den Weg. Eilt lange, ſinkt, hebt ſich, ſinkt ermüdet aufs neue an einen Stamm, fühlt ſeine ſchwindenden Kräfte, ſieht ſich ohne Hofnung in eine Wildniſs verloren, glaubt hier verſchmachten zu müſſen, und eine Thräne der edlen Ungeduld fällt von ſeinem Auge. Mit lechzender Zunge faſst er ſie auf, und glaubt ſich geſtärkt, weil ſie aus keiner unmännlichen Quelle gefloſſen.

So vergehen zu müſſen, hier, wo alle ſeine Entſchlüſſe mit ihm ſterben, wo ſein Tod niemand nüzt, von Freund und Ehre fern, im

unbekannten Grabe zu liegen, das peinigt ihn. Noch einmal raſt er ſich auf, mit holem Auge und wankendem Schritt, für Gott und Menſchen ein Gegenſtand des Erbarmens ſchleppt er ſich hin, ſtüzt ſich von Baum zu Baume, bis vom Rieſeln einer Quelle erwekt, wie ein ſterbendes Licht er noch einmal ſeine Kräfte ſammelt, ſich naht, und ehe er ſie erreicht — zu Boden ſinkt. Sein trübes Auge ſieht noch einmal nach ihr hin, ſo nahe! ſeufzt er und verſtummt. — Wen rührt das Bild eines Jünglings nicht, der eben noch in voller Kraft, blühend wie ein Held, mitten in ſeinem Laufe ein Raub des Schikſals wird, dem, ſeine Rettung im Geſicht, die Hand ihre Dienſte verſagt, die er nach dem kleinen Tropfen Linderung hinſtrekt. — O Menſch, was biſt du, wenn die gröſste Seele, der Geiſt, der Nazionen ſchaft, nichts mehr vermag, und einer Stunde Leiden dich und dein Daſein wie das verachteſte Thier in deinem Hauche vertilgt. — Wenn du im Hain um lachende Gefilde irreſt, ſo ſieh zur Erde und denke, daſs der Staub, auf dem du wandelſt, der Staub eines beſſern

Digitized by Google

vielleicht iſt, daſs ein Sterbender edler als du vielleicht auf dieſem Ort ſich krümmte, wo du wollüſtig ruhſt. Jahrtauſende vergingen, die Erde iſt ein weites Grab. Keine Stelle, wo ſich nicht vermuthen lieſſe, daſs Unglük, Zufall oder Krieg ſie nicht einſt mit Leidenden bedekte. O Dya! Dya! daſs auch dich das Verhängniſs nicht ſchonte, dich edlen guten Jungen, dich, ſo treu und bieder, in jedem Hochgefühle. — Und weh dir, Land, dem ſeine beſſern Söhne ungenüzt ſo entgehen. — — — Doch — eine Stimme ruft. Ich ſeh ihn, der zu Hülfe eilt. O Wandor, Wandor! tummle dich. Jeder Augenblik iſt Tod. —

Laſst ihn ruhen, er wird erwachen zu neuer Kraft, im Bade des Quelles iſt ſein Leben — hieher — und dann in jene Laube, die auf friſchen Höhen der Felſenwind umweht — er wird erwachen, ruft Wandor.

Irgud. Ich folge dir.

Hoffnung glüht auf ſeinen Wangen wieder, ein leichtes Roth, ein leiſer Schlag — ha Dya! lebſt du? rufte Irgud. — Mit ſchwachem Athem ſpricht er ja! und ſchlieſst die Augen, ſinkt

in Schlummer, der beim ſanftern Hauche der Abendluft unter Blumen, unter Blüthen ihn zu einem erneuerten Leben ſtärkt. In feierlicher Stille lauſcht die Natur um ſeine Hütte, und jeder Laut erſtirbt, der ihren Günſtling zu ſtören ſtark genug wäre.

Es iſt Zeit: auch ſeinen Brüdern einen Blik, die vom Sturme gejagt, zerſtreut, verfolgt, nach hundert Sorgen beim Hauſe ihrer Freunde ſich wieder finden. Voll banger Furcht erharren ſie den Morgen, der Mittag erſcheint, und Dya kommt noch nicht. Mit Zittern fragte der Greis nach ſeinem Sohne. Der zweite Abend naht ſich in Jammer, das Dunkel mehret die Klagen, wer noch Hoffnung hatte, entſagt ihr. Wo ſind ſie? fragt alles. Sie ſind verloren, ſie irren — jammervoll am Rande des Todes — antwortete jede Stimme, wie der Ruf des Schikſals traurig.

Langſam kommt nun Mioldaa zurük, mit zerſtreuten Haaren und thränendem Geſichte. Er hat Dya geſucht, und nicht gefunden. Er ſucht ihn hier und — o Jammer! er findet ihn nicht. Er iſt betäubt.

Digitized by Google

Tibar ſtarrt.

Ich muſs ihn finden, muſs ihn haben, rufe ich, ſein kühner Geiſt hat ihn verführt, o Dya! Dya! du von jeher deines Vaters Sorge, und nun für ſeine grauen Haare vielleicht ein Kummer, ein Kummer des Grabes. — Soll ich vor ihm erſcheinen mit leerer Hand, deines Todes Bothe! ſein Fluch vielleicht! wenn ihm ſein Schmerz, daſs ich nicht genug für dich gethan, erdichtet, wenn er ſich argwohnvoll an meinem ſtummen Leide betrügt. — Wo find ich dich, wo irrt dein Geiſt — o Dya! Dya! —

Mit trübem Blike hängt Hamors Auge an Sai, er ſieht, wie ſie ihn mitleidvoll betrachtet. Er lieſt in ihrem Geſichte die Ahndung ſeines nahenden Abſchiedes. Er ſoll ſeinem Bruder nacheilen, aber er vergiſst bei ihrem Grame den ſeinigen, und geht in ſtille Wolluſt bei dieſer unläugbaren Enthüllung ihres Herzens über — bei der ihm ſeines Bruders Tod nur wie das ferne Bild verſchönernder Melankolie erſcheint. —

So macht Liebe grauſam, verſchlingt beſſere Empfindung in ihren Eigennuz, und lokt

Digitized by Google

vom Gleichmuth gegen alles auſſer ihr, bis zur Unmenſchlichkeit. — Er ſeufzte, nahm zu niedriger Verſtellung ſeine Zuflucht, ſcheute ſeiner Brüder Blike. Er wuſste, was Pflicht war, ſein Gewiſſen klagte gegen ihn, aber ſein Wille war verdorben, er ſprach von Hülfe, aber der Gedanke, dieſe Wohnung zu verlaſſen, verwiſchte jeden Ernſt ſeines Entſchluſſes. —— Zweifelnd macht er jeden Vorſaz der übrigen wanken, ruft mit erkünſteltem Schmerz, ach er iſt nicht mehr zu retten, iſt verloren! —— daſs ſelbſt ich lauer an Zuverſicht, lauer an Entſchluſſe ward. — Nur Tibar, ſchweigend ohne zu klagen, war überzeugt, war ſeiner Pflicht gewiſs, verläſst die geſchwäzige Menge, erkennt in Mioldaa den Mann, der ohne Weigern gewährt, was er bittet, der ihn begleitet, der ihn jeden Weg der Wahrſcheinlichkeit führt. Mioldaa vom Schmerze ergriffen, ſeinen Freund in Unglük vermuthend, eilt ihm zu folgen, eilt über Berge, ſteigt über Klippen, ruft von heiſſem Jammer getrieben mit unabläſſiger Stimme, betrügt ſich tauſendmal im Wiederhalle, und ſchwört, nicht eher zurük-

Digitized by Google

zukehren, bis er tod oder lebendig ihn gefunden. So irren ſie beide ohne Troſt und Nachricht vier Tage lang, wandeln über Moor und Haide; geben ſich kaum nächtlich einige Ruhe, ſehen am fünften, da der Abend ſinkt, eine Burg vor ſich, die am Rand von einem Berge zwiſchen Wäldern ſchimmert. Hoffnung, die ſo gern träumt, treibt auch hier ſie hinauf. Keuchend nahen ſie ſich dem Thore, das drohentlich zwiſchen zwei Thürmen in finſterer Stille ſich ſchloſs.

„Pförtner, zwei Wanderer, die das Un„glük ihrer Freunde hieher bringt, die nach „Tage langem Suchen noch ungewiſſes Schik„ſal täuſcht, nimm ſie auf, die Nacht wird „dunkel, der Wind wehet kalt.“

Schnell öffnen ſich die Flügel. Sie ſchlieſsen. Ein weiter Hof, beleuchtet von ſchwachem Lichte, erſcheint. Hoch auf ſtehn rings umher in finſtrer Stille die Gebäude. Ein leiſer Hauch des Windes lauſcht um die verlaſſnen Zinnen, ein leiſes Ziſchen in den Gängen iſt hörbar.

Was iſt das? fragte Tibar.

Digitized by Google

Abentneuer! antwortete Mioldaa.

Tib. Glük zu, ſo haben wir doch zu erzählen, was wir geſehen, was wir beſtanden haben. Ein ſchauerlich Märchen am langen Abend erſchüttert die Seele und hebt den Muth. Komm Bruder.

So gingen ſie lachend die Treppen hinauf, und fanden, was ſie immer nicht vermuthen wollten, auch hier alles ſo menſchenleer, ſo ausgeſtorben, und immer ſtill, als immer im Hofe.

Durch matt beleuchtete Zimmer wandeln ſie fort. Sie bewundern die Pracht, kommen weiter, bis ſie endlich an der lezten verſchloſſenen Thüre in heller Schrift die Worte leſen: Wer Muth hat, tritt ein, wer zagt — zurük.

Der Herr der Burg war ein ſonderbarer Wicht. Ein junger Mann von edlem Blute, dems ernſtlich um Ruhm und Ehre zu thun war. Doch wuſste er, daſs das Glük nicht immer den beſten Abſichten günſtig wäre, wollte nicht ohne Klugheit, nicht ohne Hülfe die Waglichkeit eines Unternehmens beſtehen, das ſelbſt bei allgemeiner Nuzbarkeit, doch häu-

Digitized by Google

ſiger Theilnehmung nicht ſicher war. Er wollte der Held ſeines Vaterlands ſein. Er wollte es retten, und dieſen Uibermuth, dieſes allgemeine Leiden, den Hohn, der ſeine Freunde drükte, vernichten. Um ſich Gehülfen zu ſammeln, um ſie zu prüfen, war all die Zauberei ſeines Schloſſes erdacht. Ein ſtattlicher Junge, den Muth und Liebe zu kühnen Entſchlüſſen trieben, der ſeine Probe erfüllte und keinem Ungemach wich, war immer ſicher, in ſeinen Armen den frohſten Empfang und herzliche Freundſchaft zu erlangen. Doch war er muthlos, ſcheute er die Gefahr, ſo blieb auch *ihm* von allem was im Schloſſe war, nichts übrig zu erfahren. Ihm ward, als wie in einer Zauberhöle, von unſichtbaren Händen aufgetiſcht, Muſik wiegte ihn in Schlaf, und wenn er erwachte — ſand er ſich weit vom Schloſse in unbekannter Gegend. So hatte er eine ausserleſene Schaar erprobter Ritter um ſich her verſammelt, aller Kriegskunſt Meiſter, an Muth und Einigkeit nicht ihres Gleichen. Täglich in ſchwerem Kampfe geübt. Zum Unterricht in weiten Hallen um voriger Krieger Thaten ver-

Digitized by Google

ſammelt. Eng vereint und feſt verſchworen, harrten ſie nur des günſtigen Winkes, um wie ein Wetter aus den Wolken den unverſehenen Feind zu überfallen. Ob Mioldaa und Tibar ihrer würdig waren, wird die Erzählung zeigen! — Sie hatten kaum die ſchrekenden Worte geleſen, als ſie mit einem Blike ſich fragten, ſich verſtanden. —

Die Thüre öffnete ſich, — ſie traten ein und ihnen gegen über mit langem Zug und gleichem Schritt erſchienen zwölf Gewafnete, an ihrer Spize ein Knabe mit Pokalen. Wenn auch ihr Muth nicht ſank, ſo war der Anblik doch nicht ſehr willkommen, in einem düſtern Saale ſchwarz behängt, rings um finſtre Bilder des Todes, ſo ganz allein um Mitternacht, von einem ſo drohenden Gefolge empfangen werden. Der Knabe nahte, neigte ſich, bot jedem einen Becher, und von den zwölfen, die nunmehr im Kreiſe um ſie ſtanden, ſpricht der erſte:

D. E. Trinkt — trinkt.

M. Und warum? fragt Mioldaa.

D. E. Daſs zum Kampf ſich eure Seele erwärme. Trinkt euch Muth. —

Digitized by Google

M. Muth? Ha — vom Wein auch Muth zu borgen! —

Tibar wirft den Becher zur Erde, ſieht mit kaltem kühnem Blike umher. —

Der Knabe reicht jedem ſein Schwerd, der Sänger beginnt den Leidgeſang. —

Und nun? ſpricht Tibar, ſind euer zwölf gegen zwei, wenns gilt, warum beginnt ihr nicht? Unedel wie ihr alle ſeid, acht ich nicht eure Zahl. Sie iſt ein Bürge unſerer Stärke, Wärt ihr Mann um Mann. — Die Schaar tritt zurük, einer ſteht. Ich bins, der mit euch kämpft, glaubt nicht, daſs unter uns der Ehre Geſeze ſo unbekannt ſind, fall ich, ſo ſind dieſe einzeln meine Rächer.

Tibar naht ſich.

D. E. Zurük! nicht mit einem allein, vereinigt kämpf ich mit euch, herbei ihr beiden.

Verdammt ſei dieſer Arm, antwortet Tibar, wenn ich ſtreite, wo zwei gegen einen ſind.

Mioldan wirft ſein Schwerd zu Boden, — und ich will nie dich heben, wo nicht mit gleichen Waffen ein Feind erſcheint.

Der Barde wechſelt den Geſang, die Hülle ſinkt, und jeder Streiter ſteht entwafnet. Mit

brüderlichem Lobe die beiden zu umfangen, drängt ſich der laute Tumult um ſie her. Und ſie — vom ſchnellen Uibergang betäubt, ſtehn da, den Gruſs kaum zu erwiedern beſonnen, halbträumend, glauben ſich im Lande der Feen. Mit hellem Glanz ſtralt nun von hundert Lichtern auf marmornen Säulen der Wiederſchein. Ein ſanftes Getöne ergözt ihr Ohr, ein Duft des Himmels ſchwebt um ſie, und jeder Schreken macht der Wolluſt Plaz, die ſich allmählig mit leiſem Regen in ihre Seelen ſchleicht. Sie überlaſſen ſich unverwahrt dem wunderbaren Gefühl, ſehen ſich umringt von Dienerinnen ohne Zahl, die jeden Wink erwarten. Wein flieſst aus köſtlichen Pokalen, ein langer Tiſch voll Speiſen lokt, ein Kor von Tänzerinnen in luftigem Gewande ſchwebt um ſie her, und jeder Tanz, den die Bewegung um ſchöne Formen webt, das wallende Verlangen, das jede Wange röthet, — kurz, was der Sinne allmächtigen Zug erregt, vereinigt ſich, und unſern beiden ſchwinden alle Zweifel, die Gram und Weisheit einſt ſie lehrten. Schon flammt in ihrem Blut ein Feuer, das höhere Freuden ſich verſpricht, ihr trunknes Auge faſst

Digitized by Google

jeden Reiz, — als ſchnell mit einem Donnerſchlage die Szene ſinkt. In tiefen Hölen Verdammten gleich quält ſie das Bild verlorner Wonne. Hohngelächter ſchrekt ſie auf. Gewinſel, das aus allen Eken zu kommen ſcheint, gräsliches Geheule folgt ihnen nach. Sie ſehen bei blaſſem Lichte Phantome, und immer weiter, immer ſtiller, leiſer, bis hoffnungsloſes Einerlei in finſterm Schweigen ſie umgibt. —

Ende des erſten Buchs.

Gedrukt, mit Schmidtſchen Schriften.

Sie sank an ihrem Vater hin,
und stammelte O: Ha-mor.

Malvieux f.

Digitized by Google

Google

. . . . Wandeln in ſich gedraengt
und ſtum im Donner fort.

Digitized by Google

Digitized by Google

Princeton University Library

32101 069166856

3472
.737
.331
v.1

DATE ISSUED	DATE DUE	DATE ISSUED	DATE DUE
CARRELL USE 1977–1978			

Digitized by Google

Digitized by Google